Asc. 2323 m (2

912
2 Bde
Vor

62/101/7(2)

Katholisches
Haus-Buch
auf alle
Sonn- und Festtage
des
Kirchenjahres
zur
Beförderung häuslicher Andacht.

II. Theil.

Bayerische Staatsbibliothek München

Mit der Approbation des hochwürdigsten Ordinariates des Erzbisthums München und Freysing.

München, 1832.
Im Verlage des katholischen Büchervereins.

B S B
MÜNCHEN

Des katholischen Hausbuches

II. Theil.

Vom hl. Ostersonntag bis zur hl. Adventzeit.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB MÜNCHEN

07/ 30/190

Auf den heiligen Ostersonntag.

„Auferstanden, auferstanden
Bist du, Herr! der uns versöhnt!
Dich hat nach des Todesbanden
Gott mit Herrlichkeit gekrönt,
Deine Leiden Dir vergolten,
Und beschämt der Feinde Schaar.
Die Dich, Herr vertilgen wollten,
Dich, Der seyn wird, ist und war!“ — —

„Jesus lebt! Nun ist der Tod
Mir der Eingang in das Leben.
Welchen Trost in Todes-Noth
Wird Er meiner Seele geben,
Wenn sie gläubig zu Ihm spricht:
Herr! Gott! meine Zuversicht!

Jesus lebt! Er ist auferstanden und bei uns! Welche trostreiche, seelenerhebende Thatsache! So ist es denn bewiesen, daß Er Christus ist, der Sohn des lebendigen Gottes. Durch Ihn ist dem Tode die Macht genommen, und nun wissen wir, daß uns das Grab nicht behalten kann. Die Bosheit steht nun da in ihrer ganzen Ohnmacht; denn sie hat nur Macht über den Leib, und sieget auf Erden nur zum Scheine, nur einen Augenblick. Das beweiset uns der kurze Triumph der Bosheit bei dem

Tode Jesu. Seine Feinde glaubten gesiegt zu haben, — und, sieh; die vollständigste Niederlage hatten sie erlitten. Am dritten Tage ward das ganze Gewebe der Bosheit zerrissen. So läßt Gott auf Erden manchmal eine Zeit lang den Bösen über die Frommen Macht und Gewalt; aber dafür werden diese dereinst verherrlichet durch Den, Der auferstanden und Dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden. Darum laß uns, o Christ, mit frohem Muthe zu dem Erstandenen aufblicken, und Ihm treu und freudig im Leben und Tode ergeben seyn. Welchen andern Führer sollten wir uns wählen? Er ist der Wahrhaftige! Er lebt und bleibt in Ewigkeit, und alle feindliche Gewalt liegt ohnmächtig zu Seinen Füßen. Alleluja! Alleluja!

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du an dem heutigen Tage, durch den Sieg Deines Eingebornen über den Tod, uns den Zutritt zu dem ewigen Leben eröffnet hast: erfülle unsere Wünsche, die Du Selbst durch Deine Gnade in uns erwecket hast! Durch ebendenselben Jesum Christum, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion aus dem I. Briefe des heiligen Paulus an die Korinther. (V, 7 — 8.)

„Vorbereitung zum Essen des Osterlammes."

Brüder! Schaffet den alten Sauerteig fort, damit ihr, wie es sich geziemt, ein neuer ungesäuerter Teig werdet: denn Christus ist unser

Osterlamm, und ist bereits für uns geschlachtet worden. Laßt uns also unser Osterfest nicht bei dem Sauerteige feyern, nicht bei dem Sauerteige der Bosheit und des Lasters, sondern bei dem Süßteige lauterer und ungefälschter Rechtschaffenheit.

Das Opfern und Essen des Osterlammes im alten Testamente war ein Vorbild von dem großen Opfer des neuen Bundes, und vom Genusse desselben. Jesus ist dieses Opfer — das wahre Osterlamm — das Lamm Gottes! Ehe die Israeliten das neue Osterfest feyern durften, mußten sie den alten Sauerteig wegschaffen und das Fest mit ungesäuertem Brode begehen. Dieses bedeutet, daß das wahre Osterlamm die Sünden hinwegnimmt, und daß wir somit das Fest dieses Lammes Gottes mit reinem Gewissen und in der Wahrheit feyern sollen. Hierauf hat uns auch die h. Kirche durch die ganze Fastenzeit hingedeutet und uns auf alle Weise erinnert, daß wir das Fest der Auferstehung unsers Herrn mit reinem Herzen und in ungetrübter Freudigkeit feyern möchten. Denn wie sollten wir uns am heutigen Tage freuen können, wenn wir aus dem Grabe der Sünde durch Glauben und Buße nicht auferstanden wären? Wie sollten wir an den Früchten der Auferstehung Antheil nehmen können, wenn wir noch im alten Wesen der Sünde dahinlebten — also in den Banden des Todes lägen? Unmöglich können diejenigen in den Siegesgesang der Kinder Gottes, in den Freudenruf der h. Kirche, in das „Alleluja" einstimmen, denen das böse, unversöhnte Gewissen den Finger auf den Mund legt, und mit unabweislichem Ernste Schweigen gebiethet.

Nur, wenn wir mit David die Stimme des büßenden Herzens vor Gott in Klaggesängen ertönen lassen, können wir auch Lob und Dankpsalmen dem Herrn singen und dürfen ausrufen in heiliger Freude:

„Dieß ist der Tag, den Gott gemacht!
Sein werd' in aller Welt gedacht!
Ihn preise, wer mit Jesus Christ
Von Tod und Grab erstanden ist!"

„Gelobet seyst Du, Jesus Christ,
Der Du vom Grab erstanden bist!
So singet Erd' und Himmel Dir,
Und beugen ihre Knie' vor Dir!

Aus dem Evangelium des heiligen Markus. (XVI, 1 — 7.) „Die Frauen erfahren beim Grabe die Auferstehung des Herrn."

Zu derselben Zeit kauften Maria Magdalena, Maria, die Mutter Jakobs und Salome Spezereyen, und wollten hingehen den Leichnam Jesu zu salben. Sie kamen den ersten Tag nach dem Sabbathe, in aller Frühe, da die Sonne aufging, zum Grabe, und sprachen unter einander: Wer wird uns aber den Stein von dem Eingange des Grabes wegwälzen? Indessen, da sie hinsahen, wurden sie gewahr, daß der Stein schon weggewälzet sey; er war aber sehr groß. Sie gingen also in die Gruft hinein, und sahen einen Jüngling in einem langen weißen Kleide rechter Hand sitzen. Darüber entsetzten sie sich. Er aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! ihr suchet Jesum von Nazareth, der

gekreuziget worden; er ist auferstanden, und nicht mehr hier. Sehet da die Stätte, wo sie ihn hingelegt hatten. Gehet aber hin, und saget es seinen Jüngern, benanntlich dem Petrus, er werde vor euch in Galiläa eintreffen: dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Die Auferstehung Jesu Christi ist die Grundveste unsers Glaubens, das Siegel für die Wahrheit unserer h. Religion und das größte Wunder unsers Herrn und Heilandes. Durch die Auferstehung ist unsere Erlösung vollendet worden. Denn, sagt der Apostel, wäre Christus nicht auferstanden, so wäre euer Glaube eitel, und ihr wäret noch in euern Sünden. Die Auferstehung ist ferner das göttliche Unterpfand für die Verheißung, daß auch wir einst glorreich dem Leibe nach auferstehen werden. „Der Herr wird nämlich, sagt der heil. Paulus, unsern niedrigen Leib umbilden, damit er Seinem verherrlichten Leibe gleich gestaltet werde, und zwar durch die Kraft, mit welcher Er sich alle Dinge unterwerfen kann.“ Die Auferstehung des Herrn war auch schon längst geweissaget, und von Ihm, Selbst den Jüngern und den Juden vorhergesagt worden. Und doch war das Herz der Jünger voll Trauer über den Tod Jesu; sie zagten bei verschlossenen Thüren, und hatten fast allen Glauben verloren. So bedrängt und trübselig war die kleine Schaar! Aber Gott hatte es zugelassen, auf daß die Auferstehung Seines Sohnes desto kräftiger bewiesen, allem Zweifel der Weg abgeschnitten würde und der Verdacht verschwände, als hätten die Jünger den Leich-

nam des Herrn entwendet und vorgegeben, Er sey auferstanden.

Wie herrlich, andächtiger Leser, hat Gott die Auferstehung Seines Sohnes Jesu gemacht! Engel steigen hernieder von dem glänzenden Morgenhimmel, leuchtend in der Klarheit Gottes! Die Erde bebte, als fühlte sie die Nähe ihres Schöpfers! Und kaum ist der Herr erstanden, so zeiget Er, daß Er immer und ewig Derselbe, daß Er die Liebe ist. Er tröstet und erfreuet die Frauen und läßt durch sie noch, ehe die Apostel Ihn sehen, denselben, besonders dem Petrus, Trost und Freude verkünden. So ist Er noch ganz Derselbe, Der Er in Seinem Erdenleben war. Noch immer belohnet Er die, welche Ihn lieben und Ihm treu bleiben. Allen ist Er nahe, die eines reinen Sinnes und Herzens sind. Er gibt sich unfehlbar und auf mannigfaltige Weise denen zu erkennen, die Ihm treu anhangen und unter allen Verhältnissen in der Liebe zu Ihm ausharren.

Aus dieser Begebenheit mit den frommen Frauen lernen wir die große Wahrheit erkennen, daß Gott uns Menschen durch Kummer und Leiden zur Ruhe und zur wahren Freude führt. Ja gewöhnlich wird, je größer die Traurigkeit und das Leiden war, um so größer auch die Freude. Und gerade wo das Leiden eben den höchsten Grad erreicht, ist meistens auch der Trost und die Hilfe Gottes am allernächsten. Hatte es doch das Ansehen, als würden die heiligen Frauen ganz ohne alle Hoffnung den Rückweg antreten müssen, da sie nicht einmal den Leichnam Jesu mehr fanden! Ihre Betrübniß war überaus groß; und sieh! da erscheint plötzlich der Engel im Lichtgewande, und nicht lange darnach sehen sie den Erstandenen Selbst lebend vor ihren Augen! So kann nur Gott trösten und er=

freuen. Er allein ist es daher, an Den du dich allzeit wenden mußt. Setze dein unbedingtes Vertrauen auf Ihn, glaube und hoffe, und dein Leiden wird in Freude verwandelt werden.

Die Geschichte mit den Frauen und besonders mit Magdalena, als sie in der Folge den Heiland in Seiner verklärten Gestalt sahen, giebt uns noch zu einer andern sehr tröstlichen Betrachtung Anlaß. Sieh, mein Christ, obwohl der Herr nun verklärt war: so erkannten sie Ihn doch alle an seinem Angesichte und an Seiner Stimme. Also werden auch wir unsere abgeschiedenen Freunde, Aeltern u. s. f. einst im verklärten Zustande wieder sehen, wieder erkennen und ihre Stimme wieder vernehmen. — In Wahrheit, unaussprechlich sind die seligen Folgen, die aus der Auferstehung unsers Herrn kommen, und deren wir einst theilhaftig werden, wenn wir hier Seine treuen Nachfolger bleiben. Nicht nur auferstehen werden wir, mit verklärten Leibern, sondern auch einander wiedersehen und ohne Trennung ewig vereiniget seyn — und die Herrlichkeit theilen mit Ihm, Seinem Vater und dem heil. Geiste! Ist diese Seligkeit nicht alles Kampfes werth? Muß uns eine solche Hoffnung, die wir dem Heilande verdanken, nicht mit immer neuem Muthe erfüllen, für Ihn alles zu thun, und alles zu leiden? Wie groß, o Mensch, ist deine Würde! Wie hocherhaben ist der Adel deiner Seele, da du einer solchen und so großen Bestimmung entgegen reifen sollst! Ohne Grenzen soll dein Dank, über alles deine Liebe gegen Jesus Christus seyn! Aber eben so grenzenlos sey dein Abscheu, dein Haß gegen die Sünde, die dich allein von dieser Seligkeit ausschließt, und ausschließet von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Ostergesang der heil. Kirche.

„Singt dem Herrn! Singt frohe Psalmen!
Jesus Christus hat gesiegt!
Streut dem Ueberwinder Palmen,
Die ihr bang und weinend schwieg't,
Als Er starb! — Er hat gesiegt!
Zu der Himmel höhern Psalmen,
Zu der Ueberwinder Chor
Steig', o Lied des Lamms empor!“

„Ueberwunden, Ueberwunden
Hat der Herr der Herrlichkeit!
Sieh, Er schlummerte nur Stunden
In des Grabes Dunkelheit;
Und da überwand Er weit;
Und da glänzten Seine Wunden;
Bluteten, Alleluja!
Nun nicht mehr auf Golgatha!“

„Hügel um den Todten Gottes,
Warum zittert ihr, zu fliehn?
Felsen um den Todten Gottes,
Warum bebet ihr um Ihn?
Warum stürzt ihr donnernd hin?
Hüter, um den Todten Gottes,
Warum sankt ihr, als ihr floht?
Warum sankt ihr hin, wie todt?“

„Diesen Deinen ersten Zeugen
Folgten andre Zeugen nach.
Konnten Deine Boten schweigen,
Da der Feinde Fluch und Schmach,
Da der Felsen Donner sprach?
Nichts vermochte sie zu beugen,

Nichts der Boten Heldenmuth.
Starben sie, so sprach ihr Blut."

„Bei den Todten Ihn zu finden,
Ging sie hin, wo Christus schlief.
Ach! was mußte sie empfinden,
Als der Herr „Maria!" rief,
Und als sie: „Rabbuni!" rief!
Herr! einst werd' auch ich Dich finden,
Wo Dein Gott ist, und mein Gott!
Wo Du thronest, Gott, mein Gott!
Amen. Alleluja!

Lasset uns bethen.

Herr! Sende uns den Geist Deiner Liebe, damit Alle, welche Du mit Deinem heiligen Sakramente in dieser festlichen Osterzeit sättigest, durch Deine Gnade in wahrer Eintracht vereiniget werden Durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit desselben heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Am Oster-Montage.

„Bei den Todten Ihn zu finden,
Ging Maria weinend hin.
„„Weine nicht! Er ist erstanden,
Wie Er uns verheißen hat.""

„Sag uns, was hast Du gesehen?
Siehst du nicht das leere Grab?
Siehst du nicht die Engel Gottes?
Nicht den Glanz der Herrlichkeit?"

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du der Welt durch das Osterfest die Mittel zur Seligkeit verliehen hast: wir bitten Dich, segne Dein Volk mit himmlischen Gaben, damit es zur vollkommenen Freyheit der Kinder Gottes, und zum ewigen Leben gelangen möge, durch Jesus Christus, Deinen Sohn. u. d. ü. Amen.

Lection aus der Apostelgeschichte. (X. 37—43.) „Zeugniß des heil. Petrus von der Auferstehung und den Wundern des Herrn.“

In denselben Tagen sprach Petrus (zu der Gesellschaft, die in dem Hause des Kornelius zusammen gekommen war): Ihr wisset, was sich nach der Taufe, die Johannes geprediget, erst in Galiläa zugetragen, und sodann durch's ganze jüdische Land verbreitet hat, nämlich mit Jesus von Nazareth, wie ihn Gott mit dem heiligen Geiste und der Wunderkraft gesalbet habe; wie er umhergieng, allen wohl that, alle vom Teufel Besessenen heilte, weil Gott mit ihm war. Augenzeugen sind wir von Allem, was er in Judäa und Jerusalem gethan hat. Die Juden schlugen ihn zwar an's Kreuz und tödteten ihn; Gott aber hat ihn am dritten Tage wieder vom Tode auferweckt, und sichtbar dargestellt, nicht zwar vor dem sämmtlichen Volke, wohl aber vor denen Zeugen, die von Gott schon zum Voraus ausgewählet waren, vor uns nämlich, die wir nach

seiner Auferstehung mit ihm gegessen und getrunken haben. Und wir sind es auch, denen er den Auftrag gethan, dem Volke zu verkünden und zu bezeugen, daß er derjenige sey, der von Gott als Richter der Lebendigen und Todten aufgestellet ist. Ihm geben alle Propheten das Zeugniß, daß alle, welche an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erhalten werden.

Auf Gottes Befehl ward der heil. Petrus zu dem römischen Hauptmanne Kornelius gesendet, um ihn im Wege des Herrn zu unterrichten und zu taufen. Der Apostel ging hin und vernahm da aus dem Munde des Heiden, daß Gott auch ihm einen Engel gesandt habe mit dem Auftrage, nach Petrus zu senden, um aus seinem Munde das Wort des Lebens zu hören. Voll Erstaunen, daß nun auch den Heiden die Pforte des Lebens geöffnet sey, rief der Apostel: In Wahrheit erkenne ich, daß Gott nicht auf die Person sieht; sondern wer Ihn fürchtet und Gerechtigkeit übt, der ist Ihm in jedem Volke angenehm." Nun fuhr der Apostel fort, und sprach, wie die Epistel erzählt, von der Sendung und Macht Jesu Christi, von Seinem Tode und Seiner Verherrlichung, und von der Erlösung Aller, die an Ihn glauben. Und während der Rede des Apostels kam der heilige Geist über Kornelius und über alle, die mit ihm versammelt waren. Sie fingen an in fremden Sprachen zu reden und Gott zu verherrlichen.

Die Worte des heil. Petrus: In Wahrheit erkenne ich, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volke ist Ihm

angenehm, wer Ihn fürchtet, und Gerechtigkeit ausübt" — sind schon ehemals von Irrlehrern falsch ausgelegt worden, und werden auch jetzt noch von nicht gehörig unterrichteten, anmassenden Menschen irrig gedeutet. Der Apostel will nur sagen: Es mag ein Mensch von was immer für einer Nation seyn, ein Jude oder Heide, so ist er vor Gott angenehm, und kann durch die Taufe in das Reich Gottes aufgenommen werden, wofern er Gott fürchtet und die Gerechtigkeit übet." Irrig und falsch reden und schreiben also jene Verführer, die obige Worte so auslegen, als sey jeder Gott angenehm, er habe was immer für einen Glauben. Der Apostel sagt nicht: Jeder ist Gott angenehm zur Seligkeit." Denn wenn die Worte des Apostels nur das sagen würden: so wäre es nicht nöthig gewesen, ihn herbei zu rufen, um dem Kornelius den wahren Weg zu Gott zu zeigen, ihm zu sagen, was er thun soll! Aber sieh, andächtiger Leser, wie der Irrthum zu allen Zeiten wandelbar und mit sich selbst im Widerspruche ist. Ehemals behaupteten die Verführer: „Der Glaube allein mache selig, auf die Werke komme es nicht an." Jetzt in unsern Tagen sagen sie: „Die Werke machen selig, den Glauben an Jesum habe man nicht nöthig." — O die Wahrheit, die zum Leben führt, war und ist zu allen Zeiten nur Eine, und ist in der Einen heil. Kirche Jesu Christi, und ausser derselben ist kein Heil zu finden!

Aus dem Evangelium des heil. Lukas. (XXIV, 13 — 35.) „Erscheinung Jesu auf dem Wege nach und in Emmaus.

Zur selben Zeit giengen zwei Jünger nach einem Flecken, Emmaus genannt, der sechzig Feldwegs von Jerusalem entlegen war. Sie redeten mit einander über alles, was sich erst zugetragen hatte. Während sie so mit einander sprachen und Worte wechselten, da näherte sich ihnen Jesus selbst und gieng mit ihnen fort. Aber ihre Augen wurden eingehalten, daß sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Reden, die ihr mit einander auf dem Wege führet, und seyd so traurig dabey? Da antwortete einer, mit Namen Kleophas, und sprach zu ihm: Du mußt wohl der einzige Fremdling in Jerusalem seyn, der nicht weiß, was diese Tage über daselbst vorgefallen ist. Was denn? fragte er. Mit Jesus von Nazareth, sprachen sie, der ein Prophet war, ein vor Gott und allem Volke in Worten und Thaten mächtiger Mann; und wie ihn unsre Hohenpriester und Obersten zum Todesurtheil ausgeliefert, und ans Kreuz gebracht haben. Wir hofften zwar, er wäre derjenige, der Israel erlösen würde: aber es ist schon der dritte Tag, seit dem dieß alles vorgegangen ist. Auch haben uns einige Frauen aus den Unsrigen in Erstaunen gesetzt, die frühe vor Tages Anbruch zum Grabe gegangen waren; und da sie seinen Leichnam nicht gefunden, kamen sie zurück und sagten gar, sie hätten eine Erscheinung von Engeln gehabt, die ihnen sagten, er lebe. Auf dieses giengen einige von den Unsrigen zum Grabe hinaus, und fanden es so, wie die Frauen gesagt hatten;

ihn selbst aber fanden sie nicht. Jetzt nahm Jesus das Wort und sprach: O ihr Unverständigen! wie langsam kommet ihr in euerm Herzen daran, alles das zu glauben, was die Propheten geweißagt haben. Mußte nicht der Messias erst dieß alles leiden, und so in seine Herrlichkeit eingehen? Nun fieng er bei Moses an, gieng alle Propheten durch, und erklärte ihnen alle Schriftstellen, die von ihm handelten. Inzwischen kamen sie nahe an den Flecken, wo sie hin wollten. Er aber that dergleichen, als wollte er weiter gehen. Da drangen sie sehr an ihn, und sagten: Bleib doch bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag ist fast vorbei. Da kehrte er bei ihnen ein. Während er bei ihnen am Tische saß, nahm er das Brod, segnete es, brach's, und reichte es ihnen dar. Jetzt giengen ihnen die Augen auf; sie erkannten ihn: er aber verschwand aus ihrem Gesichte. Da sagten sie zu einander: Hat uns nicht das Herz recht gebrannt, da er auf dem Wege mit uns redete, und uns die Schrift auslegte? Noch dieselbe Stunde machten sie sich auf, giengen nach Jerusalem zurücke, wo sie die Eilfe nebst den übrigen beisammen antrafen, die ihnen gleich sagten: Der Herr ist wahrhaft auferstanden, und dem Simon erschienen. Nun erzählten auch sie, was ihnen unterwegs begegnet war, und wie sie ihn am Brodbrechen erkannt hatten.

Eine sehr lehrreiche Geschichte, lieber Leser! Und wie anmuthig ist sie nicht überdieß von dem h.

Evangelisten erzählt! Du siehst ja gleichsam alles vor deinen Augen vorübergehen, wie die zwei Jünger dahin wandeln mit betrübten Herzen, wie sie mit einander reden, wie Jesus sich zu ihnen gesellet, das Brod bricht, und vor ihren Augen verschwindet! Sie waren betrübt und in Verlegenheit, aber doch immer dem Herrn zugethan. Sie hatten Zweifel, aber ganz waren sie an Jesus nicht irre geworden; nur konnten sie die verheißene Herrlichkeit des Messias mit dem Tode Jesu am Kreuze nicht zusammen reimen, daher sie sich denn in allerley Zweifel und Bedenklichkeiten verwickelt hatten. Sie waren redliche Herzen, forschten aufrichtig nach Wahrheit, und darum erschien ihnen der Herr. Denn jeden Menschen, dem es ernstlich um die Wahrheit zu thun ist, erleuchtet Gott, stärkt und erquicket ihn und führt ihn zur wahren Erkenntniß.

Anfangs sprach Jesus mit ihnen in scharfen Worten, und verwies ihnen die Langsamkeit ihres Glaubens, und zwar darum, damit Seine Worte desto größeren Eindruck auf sie machen und eine um so heilsamere und bleibendere Wirkung in ihnen hervorbringen sollten. Hierauf öffnete Er ihnen die Schrift. Wer möchte nicht die Erklärungen kennen, die ihnen da Jesus Selbst gegeben hat? Allein es hat Ihm nicht gefallen, sie aufzeichnen zu lassen. Für uns ist es genug, zu wissen, daß Moses, die Propheten und die Psalmen von Jesus Zeugniß geben; genug, daß Er selbst manche Weissagung in den heil. Evangelien uns angedeutet, und durch seine Apostel und Jünger uns darüber unterrichtet hat. Ganz besonders macht aber der Herr auf die Nothwendigkeit Seines Leidens und Sterbens aufmerksam. „M u ß t e n i c h t C h r i s t u s a l l e s d i e ß l e i d e n, und s o i n S e i n e H e r r l i c h-

keit eingehen?“ Er mußte leiden, weil es geweissaget war. Und geweissaget war es, weil es im ewigen Rathschlusse Gottes also war beschlossen worden.

Die Jünger erkannten endlich den Herrn, als er das Brod brach! Schon der Umstand, daß ihnen während der Unterredung mit Ihm das Herz glühete, ließ sie merken, daß es mit diesem Fremdlinge eine eigene Bewandniß haben müsse. Indeß mußten ihnen die Augen geöffnet werden, um Ihn wirklich zu erkennen. Er hatte Seine wahre Gestalt wieder angenommen, statt der vorigen; denn, wie der heilige Markus (16, 12) versichert, war Er ihnen zuvor in einer fremden Gestalt erschienen. Denke dir nun, christlicher Leser, das Erstaunen der Beiden, als sie nun Jesum klar vor sich sahen! Es konnte ihnen wohl nicht anders seyn, als wenn sich in diesem Augenblicke der Himmel aufgethan hätte. In eben demselben Augenblicke verschwand Er aber auch wieder. Wie Er sie durch Seine Worte von der Auferstehung überzeugt hatte: so bewies Er ihnen durch Sein plötzliches Verschwinden Seine übermenschliche Macht.

Betrachten wir nun, was Jesus Christus, der Auferstandene für die beiden Jünger war, und was er noch jetzt für uns alle ist. Er sieht uns, hört unsere Gespräche, durchschauet die Herzen, und weiß auch die geheimsten Gedanken derselben. Er ist uns überall nahe, ohne daß wir Ihn sehen. Wo zwei in Seinem Namen versammelt sind, ist Er mitten unter ihnen. Er ist voll Liebe gegen uns, bewacht uns, ermuntert und tröstet jedes betrübte Herz. Der leiseste Seufzer dringt zu Ihm, jede Thräne sieht Er, und nicht, ohne Hilfe oder Linderung herab zu senden. Noch immer spricht Er, wie Er den Zweyen die Schrift auslegte, so auch zu uns durch Seinen heiligen

Geist, und offenbart uns auf mancherley Weise die Wahrheit, wenn wir darnach redlich suchen. Alles, was Jesus auf Erden für Seine Jünger gewesen war, und gethan hatte, dasselbe ist und thut Er noch in Seiner Herrlichkeit für uns. Was wir einem Fremdlinge oder Dürftigen aus Liebe zu Ihm erweisen, sieht Er so an, als hätten wir es Ihm gethan, und wird es dereinst, sey es hier oder dort, hundertfach vergelten.

O hätten doch alle Christen ein so frommes, redliches Gemüth, wie die zwei Pilger nach Emmaus! Möchten sie alle fromme, gottselige Gespräche bei ihren Zusammenkünften führen! Dann würde der Herr mit Wohlgefallen auf sie herabsehen, sie Seiner Gnade würdigen, sie unsichtbar gegenwärtig segnen, und jede Erholung dem Leibe und der Seele gedeihlich machen. Wie muß Er aber leider! auf jene Menschen herabsehen, die im Gespräche mit andern darauf ausgehen, Zweifel gegen die Person und die Lehre Jesu in dem Herzen zu erregen, den Glauben an Ihn zu erschüttern und zu vernichten! Lasset uns solche Menschen und ihre verpestenden Reden fliehen, und die Gemeinschaft mit Jenen suchen, die eines gottseligen Wandels sich befleißen und gerne von göttlichen Dingen sprechen. Wie böse Worte gute Sitten verderben, so sind im Gegentheile heilige Gespräche, gottseiige Unterredungen, ein ganz vorzügliches Mittel, uns zur Liebe Jesu, zu Seiner Nachfolge, zur Ausübung aller Tugenden zu ermuntern, zu stärken und darin zu befestigen.

Lasset uns bethen.

O Herr, Der Du als wahres Osterlamm die Sünden der Welt hinweggenommen, die

Herrschaft des Todes durch Deinen Tod zerstört und den Sieg des Lebens durch Deine Auferstehung befestiget hast: verleihe uns, daß wir durch diese heilige Osterfeyer in Deiner Gnade immer mehr zunehmen. Der Du lebst und regierst, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

„Ueberwunden hat der Herr den Tod.
Des Menschen Sohn und Gott
Ist auferstanden!
Als Sieger auferstanden!
Alleluja!

Mackelrein, entweiht von Sünde nicht,
Trug Er des Herrn Gericht,
Daß wir von Sünden
Erlöst, Gott wieder finden.
Alleluja!

Heil, Verwerfung, Tod und Leben ist
Dein Werk, Herr Jesu Christ!
Du willst das Leben dem Ueberwinder geben.
Alleluja!"

Am Oster-Dienstag.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du Deine Kirche immer mit neuen Kindern vermehrest, verleihe Deinen Dienern, daß sie das Geheimniß, welches sie im Glauben empfangen haben, in ihrem Lebenswandel bewahren mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. f. Amen.

Aus dem Evangelium des heil. Lukas. (XXIV, 36 — 47.) „Jesus erscheint Seinen Jüngern in Jerusalem.“

Noch am Sonntag Abends stand Jesus mitten unter seinen Jüngern, und sagte: Der Friede sey mit euch; ich bin's, fürchtet euch nicht. Sie aber geriethen in Verwirrung und erschracken; denn sie glaubten einen Geist zu sehen. Er sagte dann zu ihnen: Warum seyd ihr so erschrocken; warum steigen solche Gedanken in euern Herzen auf? Sehet es doch an meinen Händen und Füßen, daß ich's selber bin. Betastet und schauet nur, denn ein Geist hat ja nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich's habe. Indem er dieß sagte, zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Da sie aber vor Freude und Verwunderung auch jetzt noch nicht glaubten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Da setzten sie ihm ein Stück von einem gebratenen Fische und etwas Honigseim auf. Er aß davon vor ihren Augen, und gab ihnen das, was übergeblieben war. Dann sprach er zu ihnen: Das ist's, was ich euch gesagt habe, da ich noch bey euch war, daß nämlich alles, was im Gesetze Moses, in den Propheten und Psalmen von mir steht, erfüllt werden müße. Hierauf schloß er ihren Verstand auf, daß sie die Schrift einsahen, und sagte zu ihnen: So steht es geschrieben, so mußte Christus leiden, und am dritten Tage von den Todten auferstehen: so muß in sei-

nem Namen Buße und Vergebung der Sünden gepredigt werden bey allen Völkern.

Als die Jünger die Stimme ihres Herrn so plötzlich vernahmen und Seine Gestalt erblickten, erschracken sie, und zwar um so mehr, da diese Gestalt bey verschlossenen Thüren auf einmal, und spät Abends vor ihnen da stand. Sie meinten, einen Geist zu sehen. Der Herr aber beruhigte sie freundlich, und zeigte ihnen Seine Hände und Füße mit den Wundmalen, um sie zu überzeugen, daß Er es sey und nicht ein Geist ihnen erscheine. Sie waren aber noch unschlüssig, was sie glauben sollten. Diese Unschlüssigkeit ist ihnen jedoch zu verzeihen. Sie waren vor Freude fast außer sich und vor Erstaunen. Der Herr wollte ihnen nun Zeit lassen, sich etwas zu fassen, und fragte dann, ob sie zu essen hätten? Und Er aß nicht nur vor ihren Augen in seiner gewöhnlichen Weise, sondern gab ihnen auch das Uebrige, damit sie sich überzeugten, daß Er wirklich gegessen habe und also wahrhaft auferstanden sey. Der Leib des Herrn bedurfte keiner Speise zu seiner Erhaltung; denn er war verklärt und unsterblich. „Allein (sagt der heil. Augustin) hätte der Leib des Herrn keine Speise nehmen können: so wäre er unvollkommen gewesen der Kraft nach. Hätte er aber Speise nöthig gehabt: so wäre er kein vollkommen seliger Leib gewesen.“ — Gerade so wird auch, o Christ, der Leib der Gerechten seyn, wenn sie in Christo einst auferstehen. „Jesus Christus wird, sagt der Apostel, unsern niedern Leib umwandeln, daß er dem Leibe Seiner Herrlichkeit ähnlich wird.“ —

Jesus Christus bereitete nun nach Seiner Auferstehung die Apostel, so oft Er ihnen erschien, auf

ihre wichtige Bestimmung vor. Seinen großen Beruf übertrug Er ihnen erst nach diesem herrlichen Ereignisse. Als Seine Gesandten sollten sie nun Buße predigen, die Sünden vergeben und durchaus als Seine Stellvertreter handeln. Eine neue Zeit fing nun an, und die Auferstehung des Herrn war der sichtbare Beginn derselben. Jesus hatte eine bleibende, bis an's Weltende fortdauernde Anstalt, Seine Kirche, gestiftet, in welcher und durch welche alle Menschen von ihren Sünden gereinigt, geheiligt und des ewigen Lebens theilhaftig werden sollten. Nur wer in seinen Sünden verharret, und diese göttliche Heilsanstalt zu seinem Heile nicht benützt, ist der Begnadigung unfähig, und fällt in seinem Sündenzustande in die Hände des gerechten Gottes auf den Tag des Gerichtes.

Ein Sonntag war es, an welchem Jesus auferstanden war. Darum haben die Jünger des Herrn diesen Tag werth und heilig geachtet, und ihn gefeyert, wie noch jetzt die Kirche ihn feyert, zum Andenken der Auferstehung Jesu Christi. Heilig muß uns daher dieser Tag seyn, und darf nicht durch Müssiggang oder Sünden entheiligt werden. Denn da wir an diesem Tage die Erneuerung der Welt und die Wiedererschaffung unserer Seelen zum Ebenbilde Gottes feyern: so müssen wir ihn vor allem der Erneuerung unseres Geistes zum Guten, der Erbauung, der Belebung und Stärkung unsers heiligen Glaubens widmen. Der Sonntag ist ja der Festtag unserer Auferstehung und Unsterblichkeit, wie er das Denkmal der Auferstehung Jesu ist. Wo dieser Tag an seiner heiligen Feyerlichkeit verliert, da verschwindet nach und nach der Glaube, und mit dem Glauben die Liebe und — alle Frömmigkeit und Gottseligkeit. Selbst die wahre Heiterkeit der uns umge-

benden Schöpfung, so wie das Erhebende und Tröstende der Wochen- und Jahreseintheilung geht verloren. Wie nämlich der Unglaube ein ganzes Land mit Ruinen und Trümmern der gestürzten Heiligthümer erfüllt, zur Wehmuth des Wanderers, und den Spitzen der Berge, wie den Fluren der Thäler alle himmlischen Zeichen entzieht, durch welche sie vordem nur noch reizender wurden: so macht er aus den Stunden und Tagen des Jahres eine entsetzliche lange Weile, die er nur durch seine Verbrechen, Gotteslästerungen und Flüche unterbricht.

Gebeth.

Allmächtiger, ewiger Gott! Wunderbar bist Du in der Ausspendung Deiner Gnaden, wunderbar in allen Werken! Laß uns, Deine Erlöseten, nicht nur die Herrlichkeit Deiner Weltschöpfung, sondern auch den unendlich größern Werth der erhabenen Geheimnisse erkennen, die Du uns in der Fülle der Zeiten geoffenbaret hast, da Christus, unser Osterlamm, geschlachtet wurde und wieder vom Tode auferstand, Der mit Dir lebt und regiert u. s. f. Amen.

Alleluja! Lob, Preis und Stärke
Sey dem Vollender Seiner Werke,
Dem Todesüberwinder Dank!
Singt Ihm, der überwand;
Ihm, Der vom Tod' erstand!
Sein ist die Macht;

Er hat's vollbracht;
Die Welt ist Seiner Ehre voll.
Alleluja! Alleluja!

Auf den I. Sonntag nach Ostern.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, verleih, daß wir nach vollendetem Osterfeste das Andenken an dasselbe durch alle unsere Gesinnungen und Handlungen unter Deinem Beystande fruchtbringend für uns machen mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert u. s. f. Amen.

Lection aus dem I. Briefe des heil. Johannes (V, 4—10.) „Der Sieg des Glaubens über die Welt.“

Geliebteste! Alles, was aus Gott geboren ist, besiegt die Welt; der Sieg aber, durch den die Welt besieget wird, ist unser Glaube. Wer anderer vermag die Welt zu überwinden, als der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist? Dieß ist jener Jesus Christus, der in Wasser und Blut kam; nicht in Wasser allein, sondern in Wasser und Blut; und der Geist ist's, der das Zeugniß giebt, daß Christus die Wahrheit ist. Denn drey sind, die im Himmel Zeugniß geben: der Vater, das Wort und der heilige Geist; und diese drey sind Eins Drey sind auch, welche auf Erden Zeugniß geben: der Geist, das Wasser und das Blut; und auch diese drey sind Eins. Wir neh-

men das Zeugniß von Menschen an; nun ist ja Gottes Zeugniß viel größer: dieß aber ist das größere Zeugniß Gottes, welches er abgelegt hat, daß dieser sein Sohn sey. Wer an den Sohn Gottes glaubt, der nimmt dieses Zeugniß Gottes an.

Den Sieg über die Welt und über Alles, was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust und Lebens-Hoffart — gibt uns unser Glaube, durch den wir, mit Gott vereinigt, und mit Seiner Gnade ausgerüstet, alles Böse abwehren und zernichten können, so daß die Sünde nimmer über uns herrschen kann, und wir wahrhaft freye Kinder Gottes sind. Das verdanken wir unserm Herrn Jesus Christus. Dieser kam mit Wasser und mit Blut, sagt Johannes Mit Wasser kam Er; denn Er hat das heil. Sakrament der Taufe zur Reinigung von den Sünden eingesetzt. Mit Blut kam Er; denn durch Sein Blut am Kreuze hat Er die Welt mit Seinem Vater versöhnet. Daß Jesus die Wahrheit sey, bezeugte der heilige Geist, spricht Johannes. Der heil. Geist hat nämlich durch die vielen und großen Wunder unwiderlegbares Zeugniß gegeben, daß Jesus der wahrhafte Sohn Gottes ist, der im alten Bunde verheißen wurde.

Gott hat uns das ewige Leben gegeben, und zwar in Seinem Sohne Jesus, der Mensch geworden war. Das bezeugen nun, sagt der Apostel, drey himmlische Zeugen, der Vater, das Wort und der heil. Geist. Der Vater bezeugte es; denn Er hat den Erlöser durch Seinen Engel der seligsten Jungfrau verkündet, dem heil. Joseph, den Hirten

und andern; auch hat Er vom Himmel herabgesprochen: „Dieser ist Mein geliebter Sohn; Ihn höret!“ Das Wort, der eingeborne Sohn selbst bezeugt es; denn, hat Er nicht Seine Gottheit, und daß Er der erwartete Erlöser sey, sattsam in Seinem Erdenleben bewiesen? Endlich bezeugt es auch der heilige Geist; denn Er hat durch den Mund der Propheten, durch Johannes den Täufer, so wie durch den gerechten Greis Simeon und die fromme Wittwe Anna den Erlöser verkündet. Und ist Er nicht über Jesus bei Seiner Taufe im Jordan, und am Pfingsttage über die Jünger herabgekommen? Diese Drey, der Vater, das Wort und der heilige Geist sind Eins ihrem Zeugnisse nach, so wie sie Eines sind in ihrer Natur und Wesenheit. Obige Wahrheit bezeugen aber auch Drey auf Erden: Der Geist, und das Wasser und das Blut. Und diese drey Zeugen, nämlich der Geist, den Jesus in die Hände Seines Vaters übergab, das Blut, welches Er vergoß und das Wasser, das aus Seiner Seite floß, bezeugen das Nämliche, und ihrem Zeugnisse nach sind sie auch Eins. Sie bezeugen: „Jesus, der Sohn des Vaters ist der Heiland der Welt.“

Wenn nun das Zeugniß zweyer oder dreyer Menschen über eine Sache Rechtskraft besitzt, so muß ja dieß Zeugniß ein unendlich größeres Gewicht haben, da Gott Vater Selbst von Jesus bezeugt, daß Er Sein Sohn und der Erlöser der sündigen Menschheit ist! Wenn man Menschen glaubt, da sie etwas erzählen oder behaupten, was sie sahen oder hörten, so muß man ja vielmehr der ewigen Wahrheit, Weisheit und Heiligkeit glauben, dem Vater, wenn Er von Seinem eingebornen Sohne, der Sein ewiges Wort

ist, Zeugniß gibt. Wie strafbar wäre nicht ein solcher Unglaube! Wer an Jesus Christus glaubt, der überzeugt sich selbst von der Wahrheit alles dessen, was der Vater von Seinem Sohne bezeugt hat. Wenn Gott Selbst Bürge unsers Glaubens ist, können wir etwa da zu viel glauben? Ja, Jesus ist der Sohn des lebendigen Gottes, gleicher Natur mit dem Vater, und regiert mit Ihm von Ewigkeit zu Ewigkeit.

„Jesus lebt; Ihm ist das Reich
Ueber alle Welt gegeben!
Mit Ihm werd' auch ich zugleich
Ewig herrschen, ewig leben.
Gott erfüllt, was Er verspricht:
Dieß ist meine Zuversicht."

Aus dem Evangelium des hl. Johannes. (XX. 19 — 31.) „Acht Tage nach Seiner Auferstehung erscheint Jesus Seinen Jüngern wieder, und heilet den Thomas von seinem Unglauben."

In derselben Zeit, am Abende des ersten Wochentages, da die Jünger beysammen, und die Thüren aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, stellte sich in die Mitte, und sprach: Der Friede sey mit euch! Auf diese Worte zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Die Jünger waren voll Freude, da sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Der Friede sey mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, also sende ich euch. Dann hauchte er sie an, und sagte zu ihnen: Empfanget den heiligen Geist. Wem ihr die

Sünden vergebet, dem sind sie vergeben, und wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten. Thomas aber, genannt der Zwilling, einer aus den Zwölfen, war nicht bey ihnen, da Jesus kam. Die andern Jünger sagten ihm also: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Malzeichen der Nägel sehe, und nicht meinen Finger in die Malzeichen der Nägel, und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich's nicht. Acht Tage darauf waren die Jünger abermal im Hause, und Thomas bey ihnen. Jesus kam bey verschlossenen Thüren herein, stellte sich in die Mitte, und sprach: Der Friede sey mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Reiche deinen Finger her, und sieh da meine Hände; reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht mehr ungläubig, sondern glaubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und Gott! Jesus erwiederte: Weil du mich gesehen hast, Thomas! so hast du geglaubet: selig sind die nicht gesehen, und dennoch geglaubet haben. Jesus hat zwar noch viele andere Wunder vor seinen Jüngern gethan, die in diesem Buche nicht aufgezeichnet sind. Diese aber sind aufgezeichnet, damit ihr glaubet, daß Jesus der Meßias, der Sohn Gottes sey, und daß ihr durch diesen Glauben an ihn zum Leben gelanget.

Jesus kam zu Seinen Jüngern, da die Thüren verschlossen waren, und acht Tage darnach kam

Er wieder, und wie der Evangelist beidemal ausdrücklich sagt, durch die verschlossenen Thüren zu ihnen. Es wird ausdrücklich zweimal bezeugt, damit man um so weniger daran zweifeln möge. „Wie Mich der Vater gesendet hat, sprach Er nun, so sende Ich euch!“ Welch' eine Sendung! Und welch' ein Auftrag! Wie weit erhaben über die Macht und über die Kräfte sterblicher Menschen, wir mögen auf Denjenigen sehen, Der da sendet, oder auf jene, die gesendet werden? Jesus hauchte sie an, und sprach: „Nehmet hin den heiligen Geist!“ Als Gott den Menschen erschuf, hauchte Er ihm den Geist ein, daß er eine lebendige Seele wurde. Als Jesus Seine Apostel geistiger Weise, als neue Wesen, als Wiedergeborne, für Sein Reich erschuf, hauchte Er sie gleichfalls an, und sie empfingen den heil. Geist, wurden neue Menschen. Unser Geist muß ebenfalls durch den heil. Geist neu geschaffen, wiedergeboren seyn, wenn wir Antheil am Reiche Gottes erlangen wollen. Dazu ist die heil. Taufe, dazu sind die übrigen heiligen Geheimnisse vom Herrn eingesetzt worden. Diesesmal hatten die Apostel den heil. Geist innerlich empfangen, und am Pfingstfeste darnach kam er über sie auch in äußerer Erscheinung und machte sich durch die den Aposteln und Jüngern ertheilten Gaben, durch große Zeichen und Wunder aller Art offenbar.

Jesus war das Lamm Gottes, geopfert, um die Sünden der Welt hinwegzunehmen. Das war das Ziel Seiner Sendung. Da er nun Seine Apostel in die Welt eben so zu senden im Begriffe war, wie Er gesendet wurde vom Vater: so gab Er ihnen die Macht, Sünden zu erlassen oder zu behal-

ten. Als der Heiland der Welt hat Er alle Macht im Himmel und auf Erden. Solche Macht theilte Er Seinen Jüngern mit, damit Sie dieselbe im Namen Dessen ausübten, Der sie gesendet und mit dieser Gewalt ausgerüstet hatte. Diese Macht ist in der heil. Kirche zum Troste und zur Stärkung, aber auch zur Warnung und Züchtigung hinterlegt. Jesus war ja in Seinem Leben vielen zur Auferstehung, und vielen zum Falle; denn alles Gericht hatte Ihm der Vater übergeben. Nun ist dieses Gericht auch in Seiner Kirche, und in Seinem Namen übt es die Kirche durch ihre Hirten, den Einen zur Begnadigung, den Andern zur Verurtheilung. Wie sie auf Erden richtet, so wird es auch im Himmel anerkannt und vollbracht. Sieh, welch einer erhabenen und mächtigen Mutter wir angehören!

Thomas blieb unter allen Aposteln am längsten in Seinem Unglauben, obgleich ihn alle versicherten, daß der Herr vom Tode erstanden sey. Er sprach seine Zweifel bestimmt und kräftig aus und mit Betheuerung. Und doch war es derselbe Thomas, der seinem Herrn mit solcher Liebe zugethan war, daß er vor dessen Leiden heldenmüthig ausrief: „Lasset uns mit Ihm gehen und mit Ihm sterben!“ Sein Nichtglauben kam sicher daher, weil er eine stärkere Seele und eine kräftigere Natur hatte; daher er auch eines stärkeren Beweises und kräftig überzeugender Gründe bedurfte. Im Grunde war sein Unglaube für sein liebendes Herz ein höchst qualvoller Zustand. Doch es erbarmte Sich der Herr Seines Jüngers, und gewährte ihm, was er als Bedingung seines Glaubens festgesetzt und gesprochen hatte: „Reiche deinen Finger her, und sieh Meine Hände, und reiche deine Hand

her, und lege sie in Meine Seite.“ Solche Huld und Gnade erwies ihm Jesus! — Da war aber auch nicht nur aller Zweifel in der Seele des Jüngers gehoben; er war nun nicht nur überzeugt, daß der Herr lebe, sondern er war durch die schlagende Art, auf welche es geschah, so erstaunt, beschämt und vernichtet, daß er nichts, als mit bebender Stimme ausrufen konnte: „Mein Herr und mein Gott!“

„Selig, die nicht sehen und doch glauben!“ O Worte des Trostes und der heiligsten Freude für uns alle! Wir sahen Ihn nicht den Auferstandenen, sehen Ihn noch nicht, ausser im Glauben und unter der Hülle des Brodes im heil. Sakrament: allein wir glauben, und wissen, wem wir glauben. Und darum reden wir auch, und preisen die Güte und Macht des Herrn und alle Wunder Seiner unermeßlichen Liebe. Wir wissen durch den Glauben, daß unser Erlöser lebt, und daß wir Ihn sehen werden, wenn wir am jüngsten Tage aus der Erde auferstehen. Ja, sehen werden wir Ihn, so wie wir nach dem Tode vor Seinem Richterstuhle erscheinen müssen. Wohl uns, wenn wir jetzt, da wir Ihn nicht sehen, vom Herzen glauben, vom Herzen auf Ihn hoffen und von ganzem Herzen Ihn lieben! — „Mein Gott und mein Herr!“ rief Thomas: „Mein Gott und mein Alles!“ bethete der heil. Franz von Assis. Laßt auch unser Leben Ein solches lebendiges Gebeth seyn! Christus hat uns durch Seine Auferstehung das unvergängliche Leben erworben, und weil wir an Ihn glauben, werden wir nicht sterben, sondern mit Ihm leben. So gehört aber auch unser ganzes Leben Ihm, unsere ganze Liebe Ihm, der uns so sehr geliebt hat.

Unsere Losung ist jene des Apostels: Leben wir, so leben wir dem Herrn; und sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Wir mögen denn leben oder sterben, so sind wir des Herrn!"

„Auf! Laßt uns feyern, laßt uns geh'n,
Und glaubend Seine Wunden seh'n!
Sie bluteten, jetzt glänzen sie!
Wer sie im Glauben sieht, stirbt nie."

„Preis Dir, Herr, daß Du auferstandest,
Und überwandest, überwandest!
Dank Dir, Erbarmer Jesus Christ,
Der Du für uns erstanden bist!"

Gebeth.

Gott, Du unveränderliche Kraft, Du ewiges Licht! Sieh gnädig herab, und vollende das Heil der Menschheit durch Deine immerwährenden Anordnungen; laß die ganze Welt erfahren und sehen, wie das Niedergebeugte aufgerichtet, das Veraltete erneuert und alles wieder hergestellt werde durch eben Denjenigen, von Dem Alles seinen Ursprung hat, durch unsern Herrn Jesus Christus, der vom Tode auferstand, und mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Auf den zweiten Sonntag nach Ostern.

Kirchengebeth.

O Gott, der Du durch die Erniedrigung Deines Sohnes die gefallenen Menschen wieder aufgerichtet hast: verleihe Deinen Gläubigen eine

immerwährende Fröhlichkeit, damit diejenigen, welche Du dem ewigen Tode entrissen hast, durch Deine Gnade die ewigen Freuden geniessen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der, u. s. w.

Lection aus dem ersten Briefe des heil. Petrus. (II, 21 — 25.) „Man soll nach dem Beispiele Jesu mit Geduld leiden."

Geliebteste! Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beispiel hinterlassen, daß ihr in seine Fußstapfen treten sollet. Er hat keine Sünde begangen; in seinem Munde war nie eine Falschheit gefunden worden: geschmähet schmähete er nicht entgegen; mißhandelt drohete er nicht; sondern überließ sich sogar dem Richter, der ihn ungerechter Weise verurtheilte. Er hat unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Kreuzholze getragen, damit wir den Sünden absterben, und der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seyd ihr geheilet worden. Denn ihr waret wie verirrte Schafe, jetzt aber seyd ihr zurückgebracht zu dem Hirten und Bischofe eurer Seelen.

Christus litt für unsere Sünden und ist uns durch Seine Geduld Muster und Vorbild zur Geduld geworden. Aber wenige Christen mögen lieber unschuldig leiden, als gegen ihr Gewissen handeln! Jesus war die Unschuld und doch litt Er selbst den Tod am Kreuze. Wir würden weniger murren und klagen über das Unrecht, das uns von Andern zuge-

fügt wird, wenn wir unsern Blick jederzeit gläubig auf den Gekreuzigten heften würden: Trost und Stärke käme dann in unser Herz, und geduldig nähmen wir die Leiden als Reinigung und Abbüssung unserer Sünden an. Wie gelassen war der Herr bei allen Mißhandlungen, bei dem schimpflichsten und ungerechtesten Tode! Lasset uns daher, wenn wir unschuldig leiden und gedrückt werden, unser ganzes Gemüth dem Herrn übergeben, und uns Ihm mit aller kindlichen Ergebenheit opfern. Antrieb hiezu muß die Liebe zu dem seyn, der uns zuvor geliebt hat, und der Gedanke, daß der Sohn Gottes an Seinem Leibe erduldete, was wir durch unsere Sünden verdient haben, damit wir ganz für Gott leben möchten, für welchen wir zuvor gleichsam todt waren. Durch den gewaltsamen Tod Christi wurden wir geheilet und der göttlichen Gnade würdig. Wie irrende Schafe sind die Menschen, die den Erlöser nicht kennen, wie es alle waren, ehe sie seiner Erbarmung theilhaftig geworden. Nun aber ist die Pforte in den Schafstall geöffnet, der gute Hirt nimmt jede Seele auf, die zu Seiner Heerde gehören will, und die, wenn sie angenommen ist, sich nicht mehr von Ihm trennen und wegführen läßt. Jede solche Seele nimmt Er an, empfängt sie mit Freuden, und mit Ihm freuen sich alle Engel des Himmels. So spricht der Erste unter den Aposteln Jesu von dem guten Hirten, und nun hören wir Ihn, den guten Hirten Selbst.

Aus dem Evangelium des heil. Johannes. (X, 11 — 16.) „Der gute Hirt, die Schafe, der Miethling und der Wolf."

In derselben Zeit sagte der Herr Jesus

zu den Pharisäern: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Der Miethling aber, der nicht selbst Hirt ist, und dem die Schafe nicht zugehören, sieht den Wolf kommen, verläßt die Schafe, und flieht davon; und der Wolf fällt die Schafe an, und zerstreuet sie. Der Miethling aber flieht, weil er Miethling ist, und sich um die Schafe nichts bekümmert. Ich bin der gute Hirt, und kenne meine Schafe, und meine Schafe kennen mich, wie der Vater mich kennet, und ich ihn. Auch gebe ich mein Leben für meine Schafe. Zudem habe ich noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle sind. Auch diese muß ich herbei führen, und sie werden meine Stimme hören, und so wird Ein Schafstall und Ein Hirt werden.

„Ich bin der gute Hirt!" spricht der Herr. Und um anzuzeigen, wie liebreich, wie vertraut und selig Seine Gemeinschaft und Verbindung mit Seinen Gläubigen ist, sagt Er: „Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen Mich." Sieh, andächtiger Leser, welche Ehre und Würde der Sohn Gottes uns Menschen zugedacht hat, und uns auch wirklich ertheilet. Christus kennt mich! Ich bin Sein! Kannst du dir eine größere Ehre und eine größere Seligkeit denken?! „Ich gebe Mein Leben für Meine Schafe, fährt der Heiland fort. Er gibt dadurch zu erkennen, daß Ihm Seine Feinde das Leben nicht rauben können, wenn und weil sie wollen; sondern daß Er Selbst es freiwillig hingibt, und aus Liebe zu den Seinigen

Sich opfert für ihr ewiges Heil. Dann weissaget der Herr im heutigen Evangelium die Bekehrung der Heiden mit den Worten: „Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle sind. Auch diese muß ich herbeiführen; sie werden meine Stimme hören und es wird Eine Heerde und Ein Hirt seyn.“ Die Heiden wurden ja aufgenommen mit den gläubigen Israeliten, in Eine Kirche und die, welche so lange und so stark geschieden waren, machten nun Eine Heerde aus, geleitet und geweidet von Einem und Demselben Oberhirten Jesus Christus!

Noch immer führt der Herr Schafe in Seinen Schafstall vom Mittag und Abend, vom Auf- und Niedergang der Sonne. Es wird Eine Heerde werden und Trennung wird keine mehr seyn. Dann ist Er der alleinige Hirt durch alle Ewigkeiten, und Seine Heerde, gereiniget von allen fremdartigen, von allen verdorbenen und boshaften Gliedern, folgt Ihm auf den Auen des Himmels, getränkt von der Quelle des ewigen Lebens. Das wird geschehen, wenn die Zahl der Auserwählten voll geworden, wenn die Heiden werden eingegangen seyn in die Kirche, und auch das bisher verstockte Israel sich wird bekehrt haben zu Seinem Könige und Hirten. O seliger Tag der ungetrübten Einigkeit zwischen dem Hirten und der Heerde! Komm und verweile nicht! Dein Reich, Herr, komme zu uns! O daß doch alle Menschen die Stimme des guten Hirten hören und ihr folgen möchten! Wenn das Lamm nur den Hirten hört und ihm folgt, dann ist es gesichert, indem ja der Hirt für alles sorgt, wessen es bedarf. Und das Lamm auf der Flur ist doch nur ein Thier! Aber es kennt seinen Herrn, hört auf die Stimme eines Fremden

nicht, sondern auf die ihm bekannten Töne seines Hirten; es läßt sich leiten von ihm und folgt Ihm nach, wohin Er nur will. So sollen es auch wir machen; so uns ganz an Jesus hingeben. Wer sich von Ihm, dem einzig wahren Hirten, trennt, wem gleicht er als einem Lamme, das wehrlos in einer öden schauerlichen Wildniß den Wölfen zur sichern Beute werden muß? Und wie viele Wölfe sind nicht von jeher in die Welt ausgegangen, und haben die Erde mit Blut getränkt, weil entweder die Schafe nicht folgten, oder die Hirten schliefen, oder gar nur Miethlinge waren? Sieh an die Kirche Gottes! Wie viele Lämmer werden ihr nicht in unsern Tagen entrissen, weil sie keinen Hirten, oder einen Miethling haben? Wie viele Seelen entfliehen ihr, die nicht ihre, nicht des guten Hirten Stimme hören, sondern den Ruf der Welt und die Lockpfeife der Verführer?

Wer Irrlehren ausstreut unter die Heerde, und dieselbe ganz oder zum Theile aus dem Schooße der Kirche gleichsam stiehlt, ist ein Dieb und Mörder, sagt Christus; der verdirbt die Heerde und führt sie zum Tode. Wer nur um Geld dient und der zeitlichen Wohlfahrt wegen, ist ein Miethling. Er betrachtet nicht, wie ihm die Schafe so nahe angehören, daß Er, der gute Hirt, von ihm Rechenschaft fordert zu seiner Zeit. In ruhigen Tagen bleibt ein Solcher wohl allerdings bei der Heerde, und lehrt Gottes Wort. Allein wenn Bedrängnisse hereinbrechen und Verfolgungen kommen, da fürchtet er für sich, ist stumm oder ergreift die Flucht. Der Wolf aber zerreißt und zerstreut die Schafe. Lasset uns bethen, daß uns der gute Hirt nur gute Unterhirten sende, da die Gefahren zum Abfalle so viel und so groß sind.

Lasset uns bethen!

Gott, Du Vater der Gläubigen! Du höchstes Gut und Wesen, Der Du die Kinder der Gnade und die Erben Deiner Verheissungen auf dem ganzen Erdboden immerdar vermehrest und ausbreitest: verleihe Deinen Völkern, daß sie dem Rufe Deiner Gnade und der Stimme Deines Sohnes, ihres himmlischen Oberhirten, willig folgen. Durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

„Guter Hirt, der Seiner Heerde
Selbst Sein Fleisch und Blut gewährt;
Der uns arme schwache Pilger
Mit dem Brod' des Lebens nährt:
Laß uns, Herr, hienieden
Nie von Dir geschieden,
Nie von Dir verstoßen werden! Amen.

Auf den dritten Sonntag nach Ostern.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du denjenigen, welche von dem Wege der Tugend abgewichen sind, das Licht Deiner Wahrheit leuchten lassest, auf daß sie dahin wieder zurückkehren können, verleihe allen, die sich des christlichen Namens erfreuen, die Gnade, daß sie das, was Deinem heil. Namen zuwider ist, verabscheuen, und nach dem streben, was ein so heiliges Bekenntniß von ihnen fordert. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, u. d. ü.

Lection aus dem I. Briefe des h. Petrus (II., 11 — 19). „Von der Enthaltsamkeit und vom Gehorsame.“

Geliebteste! Ich bitte euch als Fremdlinge und Pilger, enthaltet euch der fleischlichen Gelüste, die gegen die Seele streiten. Führet einen anständigen Lebenswandel unter den Heiden, damit die, welche euch als Ruchlose ausschreien, durch eure gute Aufführung beschämt, Gott am Tage seiner Heimsuchung preisen. Darum unterwerfet euch, um des Herrn willen, jeder menschlichen Obrigkeit, sowohl dem Könige, als dem Höchsten, wie auch seinen Statthaltern, die von ihm zur Bestrafung der Uebelthäter und zum Schutze der Rechtschaffenheit bevollmächtiget sind. Denn so will es Gott, daß ihr die schiefen Urtheile unverständiger Leute durch gute Aufführung zum Stillschweigen bringet. Ihr seyd zwar freye Menschen, aber nicht so, daß ihr eure Freiheit zum Deckmantel des Lasters mißbrauchen dürfet, sondern ihr habet euch zugleich als Knechte Gottes anzusehen. Erweiset jedem die gebührende Ehre; liebet die Brüder, fürchtet Gott, ehret den König. Ihr Dienstboten! seyd in aller Furcht euern Herren unterthan, nicht nur den guten und sanftmüthigen, sondern auch den harten und ungeschlachten. Denn das ist verdienstlich in Christo Jesu, unserm Herrn.

Die Beherrschung und Unterdrückung der sinnlichen Begierden ist das Hauptkennzeichen, daß die heiligmachende Gnade Gottes in uns ist, und wir wahre Christen sind. Es ist für jede Seele die Bedingung aller Bedingungen, den Leib zu beherrschen, wenn sie an Christus, an Seiner Gnade und an Seiner Verheissung Theil haben will. Nichtiger Gottesdienst, verächtliche Heuchelei ist es, wenn die Menschen bloß mit Lippen und Händen im Tempel Gott verehren, und Sclaven ihrer niedrigen Begierden und schändlichen Leidenschaften sind. Der Apostel bittet daher sogar die Christen: „Enthaltet euch der sinnlichen Gelüste, die gegen die Seele streiten! Wohl streiten sie gegen die Seele, und erfüllen den ganzen Menschen mit Unruhe; und bethet und wacht dieser nicht, so werden die Gelüste am Ende das Leben seiner Seele tödten und ihn durch und durch verderben und zu Grunde richten. Bejammernswürdiger Zustand einer Seele, die von so hoher Würde, von so hohem Adel ist, die theuer erkauft und erlöset worden!

Indem der Apostel die damaligen Gläubigen zum tadellosen Wandel aufmuntert, gibt er als Grund noch an: „damit jene unter den Heiden, die euch als Ruchlose ausschreyen, durch euere gute Aufführung beschämt, Gott am Tage Seiner Heimsuchung preisen.“ Er will sagen: „Betraget euch ohne Tadel, damit die Heiden anfangen mögen, über einen Glauben nachzudenken, der solche Werke hervorbringt, und die Menschen so sehr veredelt und heiliget. So werden sie zur Annahme des Evangeliums vorbereitet, und an dem Tage, wo sie Gott mit seiner Gnade heimsuchet und erleuchtet, zum Glauben an Jesum Christum kommen, und Gott

preisen." Merken wir uns dieß wohl, andächtiger Leser! Wie oft geben die Katholischen, die Mitglieder der wahren Kirche Jesu, durch ihr unsittliches, unchristliches Wesen, durch Worte und Handlungen Aergerniß, und somit Veranlassung, daß die Welt das Schlechte der h. Religion und Kirche zuschreibt! O wie viele Seelen werden auf diese Art von der Kirche zurückgehalten, gegen sie eingenommen, die ohne das böse Beispiel verdorbener Glieder vielleicht längst schon mit ihr sich wieder vereiniget hätten! Wie zahllos sind jene Seelen in fernen Welttheilen, welche durch das unchristliche Betragen der Europäer geärgert, oder durch sie verführt, im Heidenthum verharren, die sonst lange schon durch die h. Taufe in das Reich Gottes eingegangen wären! O welche Blutschuld haben diese Auswürflinge der Christenheit über das christliche Europa gebracht! — —

Der Apostel empfiehlt hierauf Gehorsam gegen die Obern. Von Gott sind die Könige geordnet und die Statthalter, die in ihrem Namen die Gesetze handhaben. Gottes Wille ist es, daß bürgerliche Ordnung auf Erden besteht, die Uebelthäter bestraft, und die Rechtschaffenen geschützt werden. Gottes wegen, sagt Petrus, müssen wir der Obrigkeit unterthan seyn. Denn was wegen Gott gethan wird, findet auch seinen Lohn bei Gott. Sieh, christlicher Leser, so wird der bürgerliche Dienst zugleich auch Gottesdienst; der Gehorsam gegen die Obrigkeit ist zugleich Gehorsam gegen Gott, und auf diese Art gehorcht man auch mit Liebe, mit Leichtigkeit und Freude. Und doch ist der Christ bei all' seinem Gehorsame ein freier Mensch. Er ist ja durch Jesum Christum frei von der Sünde und ihrer Herrschaft. Aber, sagt der Apostel, ihr seyd nicht so frei,

daß ihr eure Freiheit zum Deckmantel des Lasters mißbrauchen dürft! Der Christ ist frey, um Gott zu dienen aus Liebe und der Obrigkeit zu gehorchen wegen Gott. Ja, die heil. Kirche sagt: Gott dienen, heißt regieren. Und in der That, der wahre Diener Gottes herrscht über die Sünde und über sich selbst, und deßwegen unterwirft er sich freiwillig den Obern. Würde er das nicht thun, so wäre er ja ein Knecht seines unbändigen Hochmuths, also nicht mehr frei, sondern unter der Sünde. Sieh, in den Worten der heutigen Lection liegt die wahre Politik der Christen und nach dieser, christlicher Leser, mußt du die Zeichen der Zeit deuten.

Aus dem Evangelium des h. Johannes. (XVI., 16 — 22.) „Nach Traurigkeit folgt Trost und Freude.“

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich abermal sehen; denn ich gehe zum Vater. Da sprachen einige seiner Jünger zu einander: Was soll dieß bedeuten? Eine kleine Weile, und ihr werdet mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, und ihr werdet mich abermal sehen; denn ich gehe zum Vater? Was will er damit sagen: eine kleine Weile? Wir verstehen nicht, was er redet. Jesus merkte, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Darüber fraget ihr einander, daß ich sagte: Eine kleine Weile, und ihr werdet mich nicht mehr sehen, und

wieder eine kleine Weile, und ihr werdet mich sehen. Wahrlich, wahrlich! ich sage euch, ihr werdet weinen und jammern, die Welt aber wird frohlocken. Ihr werdet trauern, aber eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln. Einem Weibe, da sie gebären soll, ist bange; denn ihre Stunde ist da. Sobald sie aber geboren hat, gedenket sie der Wehen nicht mehr vor Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren ist. So fühlet auch ihr jetzt Traurigkeit: ich werde euch aber wieder sehen, und euer Herz wird sich erfreuen, und eure Freude wird euch Niemand mehr nehmen.

Als der Herr litt, starb und in's Grab gelegt wurde, sahen Ihn Seine Jünger eine Weile nicht. Er stand auf aus dem Grabe, erschien ihnen einige Male während vierzig Tagen, und so hatten sie Ihn über eine Weile wieder gesehen. Er fuhr dann gegen Himmel, ging zu Seinem Vater, und die Jünger sahen Ihn wieder eine Weile nicht mehr. Als Er sie aber von dieser Welt abrief und zu sich nahm, da haben Sie Ihn über eine Weile abermal gesehen. Da wurde ihre Traurigkeit zur Freude! Wie freuten sie sich nicht, als sie den Gekreuzigten, den von Juden und Heiden Verworfenen als lebend und auferstanden erblickten! Und wie unaussprechlich mußte erst ihre Freude seyn, als sie der Herr durch einen seligen Tod auf immer zu sich genommen hatte, um sie für alle Leiden, Verfolgungen und Martern, die sie auf Erden um seines Namens willen erduldet, ewig zu belohnen! So werden auch alle frommen Christen für Leiden und Kämpfe um Christi willen sich überschweng-

lich belohnet sehen, wenn der Herr Jesus sie einst zu Sich nimmt, so daß sie ewig da sind, wo Er ist, und an ihnen die Verheissung Jesu: „Euere Freude wird Niemand von euch nehmen,“ erfüllet wird. „An jenem Tage werdet ihr Mich um nichts mehr fragen,“ sagte Jesus ferner, nach dem Berichte des h. Johannes. Und die Apostel fragten auch um nichts mehr; denn der h. Geist, der Tröster war über sie herabgekommen, blieb bei ihnen und lehrte sie alle Wahrheit. Sie und alle auserwählten Gerechten fragen auch im Himmel oben um nichts mehr, denn sie sind gesättiget mit Seligkeit. So wird kurzes Leiden mit ewiger Freude, kurzer Kampf mit ewigem Triumphe, und vorüber gehende, für Jesus erlittene und mit Geduld ertragene Schmach mit endloser Herrlichkeit belohnt. Laßt uns also eine Weile dulden, leiden und kämpfen: über eine kleine Weile werden wir triumphiren, belohnt und beseliget werden. Wie kostbar muß also in unsern Augen das gegenwärtige Leben seyn! Welchen reichlichen Gewinn verschaffet es uns dereinst, wenn wir es als die Vorbereitung, als die Vorschule des ewigen Lebens betrachten, und alle Güter und Freuden der Erde so ansehen und gebrauchen, daß wir darüber die ewigen nicht verlieren. Diese kleine Weile soll uns nicht ermüden, und nicht zaghaft, sondern muthig machen zum h. Kampfe, bis wir den Sieg errungen haben, und in jene Freude eingegangen sind, die Niemand uns mehr nehmen kann. Richten wir uns immerdar auf an den heiligen Beispielen, die uns aus göttlicher Schrift entgegen- und vorleuchten. Abraham wurde durch schreckliches Leiden geprüft: seinen einzigen, innigst geliebten Sohn, sollte er auf Befehl Gottes, zum Opfer bringen!

Abraham glaubte, brachte gehorsam den Sohn, um ihn zu opfern. Der Herr aber, mit dem Willen seines Dieners, der glaubt und gehorcht, leidet und schweigt — zufrieden, schenkt ihm den Sohn und macht ihn zum Vater aller Gläubigen. Alle gläubigen Seelen sind seine Kinder, und eilen entzückt von der Erde hinüber in seinen Schooß. Wie glücklich hat Gott unsern Vater Abraham gemacht für ein kurzes Leiden des gläubigen Gehorsams!

Joseph wurde durch die Zisterne, durch Schmach und Verläumdung, durch Verlassenheit und Kerker auf den königlichen Thron gehoben, im Leben ein Vorbild Jesu Christi und nach dem Tode ein Mitgenosse seines Reiches. Moses verließ die Pracht und die Freuden des Hofes, irrte als Flüchtling umher, ward ein geplagter Mann auf der Erde — Vorbild Jesu; erschien mit Elias bei Jesu Verklärung, und freuet sich nun ewig seines Herrn, dessen treuer Knecht er auf Erden gewesen war. Mußte nicht David lange, schreckliche Jahre in Wildnissen und unter Todesgefahren durchleben? Und ward er nicht der größte König, ein Stammvater Jesu dem Leibe nach, und erfreuet sich nun der ewigen Anschauung Dessen, welcher Sohn Davids genannt wurde? So führen die Leiden nach einer Weile zu Freuden. Lasset uns also leiden, um einst verherrlichet zu werden. Der Weg des h. Kreuzes ist der königliche Weg, in der Religion des alten, wie in jener des neuen Bundes. Wer nicht leiden will, der sucht einen andern Weg zum Himmel, als den alle großen und heiligen Seelen aller Zeiten betraten, und den Jesus, der Urheber und Vollender unsers Glaubens, selbst betreten hat.

„Himmel an, nur Himmel an
Soll der Wandel geh'n!
Was die Frommen wünschen, kann
Dort erst ganz gescheh'n,
Auf Erden nicht.
Freude wechselt hier mit Leid;
Richt' hinauf zur Herrlichkeit
Dein Angesicht!" —

Himmel an wallt neben dir
Alles Volk des Herrn,
Trägt im Himmelsvorschmack' hier
Seine Lasten gern.
O schließ' dich an!
Kämpfe d'rauf, wie sich's gebührt!
Denke, auch durch Leiden führt
Die Himmelsbahn!" — —

Gebeth.

Laß uns, barmherziger Gott, das Leiden unsers Erlösers in dankbarem Andenken halten, und um Seiner heissen Pein willen die Lüste der Welt meiden, unser Kreuz willig tragen, in aller Heiligkeit zunehmen, bis wir nach einer kleinen Weile als Angehörige des himmlischen Reiches Dir unaufhörliches Lob und ewige Anbethung bringen können in Christo Jesu, unserm Herrn. Amen.

Am vierten Sonntag nach Ostern.

„Gib Frieden, Herr, zu unsern Zeiten,
Kein Anderer kann für uns streiten! —
Gott, unser Gott, schützt uns hienieden,
In jeder Noth, nur Gott gibt Frieden. —

Herr! hilf, daß wir Dir treu ergeben
In Ruhe hier und heilig leben."

Kirchengebeth.

O Gott, Der Du die Herzen Deiner Gläubigen vereinigest, gib, daß sie allzeit Deine heiligen Gebote erfüllen und Deiner Verheißungen sich würdig machen; und laß uns alle unter dem Wechsel der irdischen Dinge unsern Geist dorthin richten, wo die wahren Freuden zu finden sind. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir, u. s. w.

Lection aus dem Briefe des h. Jakobus. (I, 17 — 21.) „Der Urheber alles Guten ist Gott."

Geliebteste! Alle guten Gaben, alle vollkommenen Geschenke kommen von oben herab, vom Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung, kein Schatten einer Wandelbarkeit ist. Er hat uns nach seinem gnädigen Willen durch das Wort der Wahrheit neu geschaffen, damit wir eine Art Erstlinge seiner Geschöpfe würden. Ihr wisset (eure Pflichten), meine vielgeliebten Brüder! Jedermann sey schnell zum Hören, aber langsam zum Reden, und langsam zum Zürnen: denn der Zorn des Menschen thut nicht, was vor Gott recht ist. Darum so leget ab allen Wust und Schlamm von Bosheit, und nehmet mit Sanftmuth die euch eingepflanzte Wahrheit auf, die eure Seelen retten kann.

Gott ist, sagt der h. Jakob, der Vater des Lichtes. Denn von ihm ist das äusserliche Licht, welches unsere Augen erleuchtet, wie das innerliche, durch welches unsere Vernunft erleuchtet, und unser Wille zur Liebe des Guten entflammt wird. Gott ist das Urlicht; von Ihm allein kommt alles Licht. „Er hat uns neu geschaffen nach Seinem gnädigen Willen durch das Wort der Wahrheit," sagt der Apostel. Das heißt: Nach Seinem Wohlgefallen hat Er uns Christen zu Seinen Kindern erwählt, und zwar: „durch das Wort der Wahrheit," nämlich durch das allein wahre und selig machende Evangelium Seines Sohnes. Und warum? „Damit wir, antwortet derselbe Apostel, die Erstlinge Seiner Geschöpfe würden." Gleichwie nämlich ehemals im alten Bunde die Erstlinge von den Früchten geopfert wurden, und zwar als die besten, ausgesuchtesten Früchte: eben so sollen wir Christen dem Herrn als reine, auserwählte Seelen uns weihen und opfern, und zwar aus ganzem Herzen und aus allen Kräften!

„Ihr wisset, fährt der Apostel fort, eure Pflichten." Laßt euch also nicht verleiten, voreilig im Reden zu seyn. „Jeder Mensch sey schnell zum Hören; aber langsam zum Reden." Der Apostel spricht da vom Hören und Reden geistlicher, göttlicher Dinge. Da soll Jedermann lernbegierig und willig zum Hören seyn. Aber wer von solchen Gegenständen reden will, der übereile sich nicht, sondern sey bedächtig. Ueberhaupt ist das hastige und voreilige Sprechen schädlich, und erweckt oft in andern heftige Gemüthsbewegungen, so wie auch ein solcher Sprecher selbst in seinem Herzen bewegt und gereizt ist. Darum setzt der h. Jakob bei:

„Langsam zum Zorn; denn der Zorn des Menschen thut nicht, was vor Gott recht ist. So leget denn allen Wust und Schlamm von Bosheit ab, und nehmt mit Sanftmuth die euch eingepflanzte Wahrheit auf, die eure Seelen retten kann. Die Wahrheit, welche eingepflanzt ist in unsere Seele, ist das Wort des Glaubens. So lange wir leben, müssen wir das Wort Gottes mit Sanftmuth aufnehmen, d. h., selbes bereitwillig und ruhig anhören. Zugleich müssen wir aber dieser kostbaren Pflanze warten und pflegen, müssen nach dem Geiste des Wortes leben, und dasselbe in Ausübung bringen, indem sonst die Pflanze verdorret und abwelket.

Aus dem Evangelium des h. Johannes. (XVI, 5 — 14.) „Verheissung des über die Apostel kommenden Trösters.“

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat, und Niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Vielmehr, weil ich euch dieß gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz eingenommen. Ich sage euch aber die Wahrheit: Es ist euch nütze, daß ich hingehe. Denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen. Wenn ich aber hingehe, so werde ich ihn zu euch senden. Kommt er dann, so wird er die Welt von der Sünde, der Gerechtigkeit und dem Gerichte überzeugen; von der Sünde, weil sie an mich nicht geglaubt haben; von der Gerechtigkeit, weil ich zu mei-

nem Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet; vom Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon verurtheilt ist. Ich hätte euch noch vieles zu sagen, ihr könnet es aber jetzt noch nicht ertragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommen wird, so wird er euch alle Wahrheit lehren. Denn er wird nichts aus sich selbst, sondern alles das reden, was er hören wird, und das euch vorhersagen, was kommen wird. Er wird mich verherrlichen, weil er von dem Meinigen nehmen, und es euch verkündigen wird.

Warum fragte Keiner aus den Aposteln den Herrn, wohin er gehe? Vor übergroßer Traurigkeit! Sie waren stumm und sprachlos und gedachten auch nicht mehr der trostreichen Verheissung, daß ihnen der Vater einen andern Tröster senden werde, der immer bei ihnen bleiben sollte. Aus Liebe zu Ihm und aus menschlicher Schwachheit waren sie sprachlos. Darum wiederholte Jesus diese Verheissung und versicherte: „Es ist euch gut, daß Ich hingehe; denn wenn Ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen. Wenn Ich aber hingehe, so werde Ich Ihn zu euch senden.“ Von dem Tröster, dem heil. Geiste that nun der Herr folgende schwer zu fassende Aussprüche. Der heil. Geist wird die Welt von der Sünde, der Gerechtigkeit, und dem Gerichte überzeugen. Von der Sünde, weil sie an Mich nicht geglaubt haben; von der Gerechtigkeit, weil Ich zu Meinem Vater gehe, und ihr Mich nicht mehr sehen werdet; vom Gerichte,

weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist.

Von der Sünde wird der h. Geist die Welt überzeugen. Durch die Wunder der Apostel, durch die Heiligkeit der Gläubigen und durch die schnelle Ausbreitung der Kirche Jesu wird die Welt einsehen, wie sehr sie sich versündigte, daß sie Ihm, dem Sohne Gottes nicht geglaubt hatte. — Von der Gerechtigkeit wird Er sie überzeugen, d. h., nach meiner Himmelfahrt, wenn meine Jünger mit göttlicher Kraft ausgerüstet sind, werden den Menschen die Augen aufgehen, daß sie meine Heiligkeit und göttliche Würde anerkennen. Sie werden überführt werden, daß der Gekreuzigte auferstanden und ge'n Himmel gefahren ist; daß Er als Sohn zur Rechten Seines Vaters in göttlicher Herrlichkeit regiert; daß Sein Wort ewig wahr, und die Menschen nur durch Ihn von ihrer Ungerechtigkeit erlöset, und der vor Gott geltenden Gerechtigkeit können theilhaftig werden. Dann wird es klar: „Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als durch Ihn." — Vom Gerichte wird der h. Geist die Welt überzeugen. Der Fürst dieser Welt, der Satan, hatte bisher in den Kindern des Unglaubens sein Wesen getrieben, seine Herrschaft ausgeübt, sich Tempel und Altäre errichten, Weihrauch streuen, und sich durch Laster verehren lassen über der ganzen Erde! Diesem, sagt der Herr, ist das Urtheil schon gesprochen, die Götzentempel stürzen zusammen, die Gräuel und Laster des Heidenthums fliehen, sobald meine Jünger Mich und Mein Kreuz predigen und die Welt mit dem Lichte Meines Evangeliums erfüllen werden. — Alle diese Worte sind in Erfüllung gegangen, und gehen noch in je=

dem einzelnen Menschen in Erfüllung, der sich zu Jesus Christus bekehret. Nämlich:

Wenn der Sünder durch die zuvorkommende Gnade Gottes, durch den h. Geist in seinem Gewissen angeregt und erleuchtet wird; wenn er seinen schlimmen Zustand, seine Verworfenheit und gänzliche Hilflosigkeit erkennt, zugleich auch sieht, daß er der ewigen Gerechtigkeit als Schuldner heimgefallen ist: da wird es ihm klar, daß all sein Elend und sein ganzer verderbter Zustand daher komme, weil er nicht glaubte, also keinen Gott hatte, ohne Ihn lebte, und somit licht- und kraftlos ein Werkzeug und ein Opfer der Sünde, des Satans und des Todes werden mußte. Der h. Geist hat ihn der Sünde überführt, weil er nicht glaubte. Nun sind ihm aber die Augen geöffnet, daß er durch den h. Geist den Vater und den Sohn erkennt, daß er glauben kann, er werde durch Ihn (durch Seine Verdienste) gerecht werden. Er erblickt nun an Jesus den Retter aller Sünder, den Gerechten, der alle Ungerechte gerecht macht, und unterwirft sich allem und jedem, was Jesus von denen fordert, die durch Ihn aus Sündern Kinder Gottes werden wollen. Der h. Geist überzeuget ihn also von der Gerechtigkeit, und führt ihn zu dem, der zum Vater gegangen ist, um dort für uns zu bitten und unser Mittler zu seyn. Nun aber geht mit dem ganzen Menschen eine Veränderung vor Sein Herz, ein Tempel der Sünde, wird eine Wohnung des h. Geistes. Die Altäre der Götzen, denen er bisher diente, stürzen zusammen. Nicht mehr der Augenlust, Fleischeslust und Hoffart opfert er, sondern dem dreyeinigen Gott dient er im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe.

So ist also der Fürst dieser Welt im Menschen gerichtet, ist ausgestossen aus dem Reiche des Lichtes, und zum Reiche der Finsterniß verbannt — ewiglich! Daß es aber so ist und seyn muß, bezeuget der h. Geist. Er überführet den Menschen vom Gerichte, indem der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist.

Noch Vieles hatte Jesus Seinen Jüngern zu sagen, allein noch konnten sie es nicht fassen. Er offenbarte es ihnen aber in der Folge durch den h. Geist, und das haben dann die Apostel, mündlich oder schriftlich, der Kirche mitgetheilt und in ihr niedergelegt für alle Nationen und Zeiten. So verhält es sich mit dem Ursprunge der Lehre unserer h. Kirche. Aus Gott stammt sie Die Lehre der Kirche ist die Lehre der Apostel; die Lehre der Apostel ist aber die Lehre des h. Geistes, und diese ist die Lehre Jesu, des Sohnes Gottes. Darum sagte Er: „Der heil. Geist wird von dem Meinigen nehmen und euch verkünden.“ Jesu Lehre ist die Lehre des Vaters. „Alles aber, was der Vater hat, ist Mein,“ spricht der Sohn. Von dem Seinigen also nahm der heil. Geist, und theilte es den Aposteln mit. Sieh, was ist herrlicher auf Erden, als die Kirche Jesu! Was ist wahrhafter und zuverläßiger, als sie? Wem können wir sonst glauben, trauen und folgen, als ihrem Worte, welches von den Aposteln, durch diese vom h. Geiste, durch Ihn von dem eingebornen Sohne, und durch Diesen vom Vater, dem Urquell aller Wahrheit und Wesen, herstammet?

„Auf Felsen ruh't der Kirche Grund,
Und ewig, ewig ist ihr Bund.

Den Bund hat Gott mit ihr gemacht,
Sie schreckt nun nicht des Todes Nacht.

„Besprengt mit Gottes Blut, ist sie
Sein Tempel, und vergehet nie.
Denn Jesus ist ihr Herr und Gott!
Ihr Herr und Gott bezwang den Tod!

Am fünften Sonntag nach Ostern.

Gebeth der Kirche.

O Gott, von Dem alles Gute herkommt, verleih' unsern demüthigen Bitten, daß wir Deinen Einsprechungen gemäß recht denken und unter Deiner Leitung stets auch recht handeln. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit u. s. f.

Lection aus dem Briefe des h. Jakob. (I, 22 — 27.) „Von Anhörung und Befolgung des Wortes Gottes."

Geliebteste! Seyd Vollbringer, nicht nur Hörer des Wortes; sonst betrüget ihr euch selbst. Denn wer nur Hörer, und nicht auch Vollbringer des Wortes ist, gleicht einem Manne, der sein natürliches Angesicht im Spiegel beschaut; er beschaut es, geht fort, und vergißt, wie er aussah. Wer aber in das vollkommene Gesetz, das Gesetz der Freiheit, tief hineinblickt, und dabei verweilet, der wird, weil er nicht bloß ein vergessender Hörer, sondern ein thätiger Vollbringer

ist, in seinem Thun selig seyn. Wer sich dünkt, er sey gottesfürchtig, aber seine Zunge nicht im Zaume hält, betrügt sich selbst; seine Gottesverehrung ist eitel. Die reine und unbefleckte Gottesverehrung bei Gott und dem Vater besteht darin, daß man die Waisen und Wittwen in ihrem Elende besucht, und sich selbst von der Welt unbefleckt bewahrt.

Der Apostel zeigt das Thörichte und Unnütze des bloßen Hörens, wenn es nicht zugleich mit Beobachtung des Gehörten verbunden ist. Das Gesetz Gottes muß nicht nur gehört, sondern auch verstanden, zu Herzen genommen und in der That befolgt werden. Der h. Jakob nennt das Gesetz Gottes „das vollkommene Gesetz der Freiheit," weil der wahre Christ frei bleibt, obgleich er sich dem Gesetze unterwirft. Er unterwirft sich ja demselben aus Liebe, gehorcht aus Liebe, handelt also aus freiem Willen, und ist somit vollkommen frei. Die Liebe weiß von keinem Zwange. Solch' ein Freier — ein werkthätiger Vollbringer des Gesetzes Jesu, wird durch seine Werke selig werden, spricht der Apostel. Aber, fährt er fort, wer seine Zunge nicht bezähmt, dessen Gottesdienst ist vergeblich, und er betrügt sein eigenes Herz. Er meynt gottesfürchtig zu seyn, weil er wohl andächtig zuhört, auch gute Wünsche und Vorsätze nährt; aber er täuscht sich selbst, wenn er es dabei bewenden läßt. Und diese Selbsttäuschung ist höchst gefährlich, indem der Getäuschte sich in falsche Sicherheit wieget, einschläfert und nach und nach in den gänzlichen Geistestod versinket. Lebendige, d. i., werk-

thätige Liebe zu Gott, und die aus dieser Liebe herstammende, Niemanden ausschliessende, Nächstenliebe, ist wahrer thätiger Gottesdienst, indem der Herr jeden Dienst, den wir unserm Nächsten Seinetwegen erweisen, als Ihm Selbst erwiesen ansieht. Diese thätige Liebe drückt der h. Jakob in Kürze mit den Worten aus: „Die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen.“ Wer das thut, der übt gewiß auch jedes andere Werk der Liebe aus; darum nennt der Apostel nur dieses einzige besonders. Er setzt aber bei: „Sich selbst vor der Welt unbefleckt bewahren.“ Dadurch gibt er zu verstehen, daß keine verdienstliche Liebe möglich ist, wenn nicht das Herz rein und von der Liebe Gottes über alles erfüllt ist. Nur wer Gott wahrhaft liebt, ist ohne Eigennutz, ohne Selbstliebe, und wird durch keine zeitlichen Absichten geleitet, sondern liebt seinen Nächsten in Gott, oder vielmehr Gott in ihm. Er macht darum keinen Unterschied, und verlangt weder Dank noch Lohn von der Welt. Ihm ist es genug, daß es sein Vater im Himmel weiß, und ihm am Tage der Auferstehung vergolten werden wird. Willst du also Gott wahrhaft dienen, christliche Seele, so mache keinen Unterschied zwischen dem Fremdlinge und deinem Bekannten, zwischen dem Freunde und Feinde, dem Häßlichen und dem Wohlgebildeten. Jeder, der deine Hilfe, deinen Trost und Rath, deine Fürsprache, dein Gebeth nöthig hat, und dem du beispringen und helfen kannst: dem sey Helfer, Freund, Tröster und Vermittler. Je mehr du dabei dich selbst überwinden mußt, desto mehr Werth und Verdienst hat dein Werk in den Augen Gottes, deines himmlischen Vaters.

Aus dem Evangelium des h. Johannes. (XVI, 23—30.) „Ermahnung zum Gebethe im Namen Jesu.“

Zur selben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich! wahrlich! ich sage euch: Um was ihr immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben. Bisher habet ihr in meinem Namen um nichts noch gebethen; bittet, und ihr werdet erhalten, daß so eure Freude vollkommen werde. Bisher habe ich zu euch durch Gleichnisse geredet. Es kommt die Stunde, da ich nicht mehr durch Gleichnisse mit euch reden, sondern in eigentlicher Sprache euch von dem Vater belehren werde. Zu jener Zeit dann werdet ihr in meinem Namen bitten; und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde; denn der Vater liebt euch selbst, weil ihr mich geliebt, und es geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin von dem Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt, und gehe wieder zum Vater. Da sagten ihm seine Jünger: Sieh, nun redest du deutlich, und ohne Gleichnisse. Nun erkennen wir, daß du alles weißt, und bedarfst nicht, daß du auf Jemandes Fragen wartest. Darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

Als Jesus Seinen Aposteln den heil. Geist gesendet hatte, da redete er zu ihnen klar und deutlich durch diesen heil. Geist, der von dem Seinigen nahm und den Jüngern mittheilte. Da betheten nun die

Jünger in Seinem Namen; denn bis dahin hatten sie in die Geheimnisse Gottes noch keine Einsicht. Von den Aposteln ist die Kirche belehret worden, und daher bethet sie stets im Namen Jesu, indem sie alle ihre Gebethe mit den Worten schliesset: „Durch unsern Herrn Jesum Christum.“

Ganz besonders trostreich mußten folgende wichtige Worte für die Apostel seyn: „Es ist nicht nöthig, euch zu sagen, daß Ich den Vater für euch bitten werde. Denn der Vater liebt euch selbst, weil ihr Mich geliebt und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin. Auch wir lieben Jesum, und glauben an Ihn, mein Christ, und darum sind obige Worte auch für uns gesagt, und sie enthalten für uns dieselbe tröstende Verheissung. Wenn wir daher nach Seinem Unterrichte das Gebeth anfangen: „Vater unser!“ welche kindliche Zuversicht muß nicht unser Herz durchdringen, sobald wir der Worte gedenken: „Der Vater selbst liebt euch!“ Da wird das Gebeth zur Freude in der größten Betrübniß; da wird uns begreiflich, wie die heiligsten Seelen ganze Nächte im Gebethe zubringen mochten, und wie dieses ihre liebste Beschäftigung, ihre stärkendste Erholung seyn konnte. Das ist der Fall auch jetzt noch bei allen denjenigen Seelen, die vom Herzen nach dem Reiche Gottes trachten. — „Der Vater Selbst liebt euch!“ Diese Versicherung aus dem Munde des eingebornen Sohnes muß jede Seele, die wahrhaft glaubt, hoch über die Welt himmelan erheben, und sie mit einer Liebe gegen den Vater und den Sohn erfüllen, die stärker ist als der Tod, die alles Unreine, gleich dem Feuer, in ihr verzehret, und mit jedem Tage sie heiliger und seliger machet. Nimm sie daher wohl zu Gemüthe,

mein Christ, diese Worte deines Heilandes und erinnere dich derselben immer vor deinem Gebethe, und bei jeder deiner Handlungen, damit du so aus dankbarer Gegenliebe alles thuest und leidest, was dein Vater, der dich liebet, will, daß du thun und leiden sollst. So kannst du in Wahrheit sagen: Unser Vater und mein Vater! Denn Gott ist unser und dein Vater im besondern Sinne, weil uns Gläubigen Sein Sohn die Macht gegeben hat, Kinder Gottes zu seyn (Joh. 1, 12.), — Miterben Christi und Erben Gottes zu werden (Röm. 8, 17.).

Lasset uns bethen!

O Gott, Der Du uns durch die geistliche Wiedergeburt in der heil. Taufe als Deine Kinder angenommen hast, verleihe uns, daß wir die Gnade, welche wir durch den Glauben und durch das heil. Geheimniß empfangen haben, durch einen frommen Lebenswandel für immer treu bewahren mögen. Durch Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

An den Bitt-Tagen der Kreuzwoche.

Herr! erbarme Dich unser!
Christus! erbarme Dich unser!
Herr! erbarme Dich unser!
Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist!
Erbarme Dich unser!
Heilige Maria, Mutter Gottes! Bitt für uns!
Alle Erzengel und Engel! Bittet für uns!
Alle Heilige! Bittet für uns!

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger Gott! Wir bitten Dich, verleihe, daß wir, die wir in unserer Noth auf Deine Güte vertrauen, auch allzeit durch Deinen Schutz vor jeder Widerwärtigkeit bewahret werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir, u. s. w.

Lection aus dem Briefe des h. Jakob. (V, 16 — 20.) „Von der Kraft des Gebethes.“

Geliebteste! Bekennet einander eure Sünden, und bethet für einander, damit ihr das Heil erlanget; denn viel vermag das eifrige und anhaltende Gebeth des Gerechten. Elias war ein Mensch, den nämlichen Schwachheiten unterworfen, wie wir; er bethete eifrig, daß es nicht regnen sollte, und es regnete drei Jahre und sechs Monate nicht. Er bethete wieder; da gab der Himmel seinen Regen, und die Erde ihre Frucht! Meine Brüder! Wenn einer aus euch von der Wahrheit verirret, und Jemand bringt ihn wieder zurecht, der wisse, daß er eben darum, weil er einen Sünder von seinen Irrwegen zurückgebracht, eine Seele von dem Tode errettet habe, und die Menge von Sünden zudecke.

Aus Demuth und der gegenseitigen Fürbitte wegen bekennen wir uns, besonders in diesen Tagen, öffentlich als Sünder, und bethen für einander. Wir

Gläubige können ja nicht für einander bitten, ohne daß wir uns als Sünder durch ein allgemeines Bekenntniß anklagen. Wir müssen uns vorher in den Stand der Gnade setzen und thun, was Gott in dieser Beziehung von uns fordert. Dann laßt uns zu Ihm rufen, und erflehen, was wir bedürfen. Je eifriger und anhaltender wir in dieser Gemüths-Beschaffenheit es thun, desto mehr vermag unser Gebeth bei Gott. Der Apostel führt das Beispiel des großen Elias an, zum Beweise, daß des Gerechten Gebeth viel bei Gott vermöge. Ist aber Jemand nicht mehr gerecht, hat er sich von der Wahrheit, von der Liebe, vom gottseligen Wandel entfernt, so kann er wieder gerecht, wieder zur Wahrheit und Tugend zurückgeführt werden. Und wer einen Solchen zurückbringt, sagt der heil. Jakob, der hat eine Seele vom Tode errettet, und deckt die Menge seiner Sünden zu. Die Liebe, sagt auf gleiche Weise der heil. Petrus, bedecket die Menge der Sünden (1. Petr. 4, 8.). Ein solcher Mensch übt die vorzüglichsten Werke der Barmherzigkeit aus, die geistlichen nämlich. Das ist das köstlichste Almosen, erinnert der hl. Augustin, womit wir unsern Nächsten zu Hilfe kommen, und das alle, auch die Aermsten, austheilen können und sollen. Der Aermste kann andere ermahnen, ihnen ein gutes Beispiel geben, Böses mit Gutem vergelten. Er kann wenigstens für die Bekehrung und das Heil des Bruders bethen, wenn er ausser Stand ist, auf andere Weise für seine verirrte Seele wirksam zu seyn. „Bethet für einander, sagt der Apostel, damit ihr das Heil erlanget!" Das ist der edelste und erste Zweck des gemeinsamen, des christlichen Gebethes. Für das Heil Anderer bethen ist

ein Hauptkennzeichen der christlichen Liebe und des wahren Eifers. Welche größere Liebe können wir zeigen, als diese, daß wir, wo wir selbst nicht mehr helfen können, Gott um Hilfe ansprechen? „Daran, spricht der Heiland, wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander liebet.“ Wir lieben einander aber gewiß, wenn wir für unser gemeinsames Heil, für die Rettung der Gefallenen und Stärkung der Schwachen den Vater bitten im Namen Seines Sohnes.

Aus dem Evangelium des hl. Lucas. (XI, 5 — 13.) „Von der Wirkung des beharrlichen Gebethes.“

Zur selben Zeit sagte der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Wenn Jemand aus euch einen Freund hätte, und dieser käme um Mitternacht vor sein Haus, und spräche: Freund! leih mir doch drei Brode; denn mein Freund ist von der Reise zu mir gekommen, und ich habe nichts ihm aufzusetzen: wenn dann der von drinnen ihm antwortete: Plage mich nicht, die Thüre ist schon verschlossen, und ich und meine Kinder sind schon im Bette; ich kann nicht aufstehen und dir geben. Wenn aber dieser mit Anklopfen nicht aufhöret, so versichere ich euch, wenn er auch nicht darum, daß er sein Freund ist, aufstehen und ihm willfahren würde, so wird er wenigstens um seines Ungestümms willen, aufstehen, und ihm geben, so viel er bedarf. Und ich sage euch: Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, so werdet ihr fin-

den; klopfet an, so wird euch aufgethan werden: denn ein Jeder, der bittet, empfängt; und wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan. Wo ist auch wohl ein Vater unter euch, der seinem Kinde, wenn es ihn um Brod bittet, einen Stein gäbe? oder wenn es ihn um einen Fisch bittet, statt dessen eine Schlange gäbe? Oder wenn es ein Ey verlangt, und er reichte ihm einen Scorpion? Wenn nun ihr, so böse ihr auch seyd, euern Kindern doch gute Gaben zu geben wisset, wie viel mehr wird euer himmlischer Vater seinen guten Geist denen mittheilen, die ihn darum bitten?

Durch dieses Gleichniß, welches der Herr Selbst zugleich anwendet, wird uns eben so kräftig als einleuchtend die Wahrheit vorgestellt: „Wer mit Vertrauen zu Gott, Seinem Vater bethet, wird erhöret.“ Wenn unser Herr sagt: „Seines Ungestümms wegen wird der Freund ihm geben, so viel er nöthig hat:“ so gibt Er uns dadurch die Versicherung, daß Ihm unser anhaltendes, unabläßliches Bitten angenehm ist. Der Vater läßt sich von Seinen Kindern gleichsam Gewalt anthun, wenn sie Ihn um das geistige, himmlische, ewige Brod bitten. Und daß die Kinder Gottes im Gebethe so anhaltend, und so dringend rufen, kommt von der Gnade Gottes, der ihnen das zudringliche Anhalten einflößt. Er flößt es ihnen aber nicht darum ein, weil er für sich diese Zudringlichkeit nöthig hat, um erweicht zu werden, sondern weil dieselbe unserm Heile um so förderlicher ist. Darum, christliche Seele, folge

dem Zuge der Gnade zum Gebethe, und halte an in demselben. Erhöret wirst du jederzeit, wenn gleich nicht immer auf die Weise, wie du wünschen magst. Wenn dein Vater dir nicht gerade das gibt, oder das von dir nimmt, was du geschenkt oder abgewendet zu sehen wünschest: so glaube sicher, daß Er dir dafür ein höheres, besseres Gut ertheilt, und daß nur Dein himmlischer Vater weiß, was dir zum Heile gereicht, nicht aber deine kurzsichtige, verblendete Vernunft oder Eigenliebe. Das wahrhaft Gute, Unentbehrliche erhalten wir allemal, wenn wir darum bitten, indem der Herr ausdrücklich uns versichert: „Euer himmlischer Vater wird Seinen guten Geist denen mittheilen, die Ihn darum bitten?" Und dieser gute heilige Geist ist das Eine Nothwendige, um das wir bitten sollen. Bitte also um das Nothwendige zuerst, um den heil. Geist, und um die Gnade, Demselben auch zu folgen und treu zu bleiben; um das Uebrige sey unbekümmert. Stelle es dem Vaterherzen heim, das weiß, was du bedarfst. Wie wir bitten sollen, das lernen wir am besten von der heil. Kirche. So z. B. in den Tagen der Bittwoche, wenn die Litaneyen gebethet werden, was hören wir da anders, als den wiederholten Ruf zu Gott um Erbarmung? Immer und immer ertönt da die Bitte vorzugsweise um die geistlichen Güter, um Gnade und Vergebung, um Schonung und Beistand zum Heile der Seele.

Die Bitten um das Geistliche sind in der kirchlichen Litaney die zahlreichsten, und die um das Zeitliche sind jenen untergeordnet, weil die Mutter der Gläubigen das Wort des Herrn immer vor Augen hat: „Alles das wird euch zugegeben werden. Darum spricht sie von leiblichen Bedürfnis-

sen nur so nebenher, weil sie ja nur Zugabe sind, und nicht die Hauptsache. Wenn wir nach dem Befehle des Herrn vor Allem das Reich Gottes suchen sollen und dessen Gerechtigkeit: so ist es billig und recht, daß wir auch vor Allem darum bitten. Darum, wer du immer bist, bethe in diesen Tagen als ein wahrer Christ, und nicht wie so Viele, die bei den Bittgängen bloß die Fluren der Erde, ihre Ställe und Scheunen im Auge und im Herzen haben, nicht aber die Gefilde der Ewigkeit und die Wohnungen des Friedens im Hause des Vaters; die nur Blitz und Donner, Hagel und Schauer, Brand und Ueberschwemmung fürchten, nicht aber die Verwüstungen des Feindes auf dem geistlichen Acker des menschlichen Herzens; die also nur um das Zeitliche, und selbst um dieses nachläßig und mit lauer Seele bitten. Wir Christen sind ja, wie der Erste der Apostel schreibt, das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das erworbene Eigenthum, auf daß wir die Vollkommenheiten Dessen verkündigen, Der uns aus der Finsterniß berufen hat zu Seinem wundervollen Lichte. (I. Pet. 2.) Wie und wo soll sich denn das zeigen, wenn nicht beim Gebethe, und ganz besonders beim öffentlichen, gemeinsamen Gebethe, da wir, unter dem freien Himmel Gottes wandelnd, Herzen und Hände empor heben? Wahrhaftig, ein Bittgang ist der Spiegel einer christlichen Gemeinde. Hier muß sich die kindliche Gottesfurcht, der männliche Christenglaube, die Reinheit und stille Demuth zeigen, wenn diese himmlischen Kleinodien wirklich zum Schmucke der Gemeinde geworden sind. Wie deine Prozession, o Seelenhirt! so ist deine Gemeinde.

Und wie du, mein christlicher Mitbruder, beim Bittgange dich zeigest, so ist auch dein Christenthum beschaffen. --

Lasset uns bethen!

Daß Du, o Herr, uns zur wahren Busse führen wollest!
Daß Du Deine heil. Kirche regieren und erhalten wollest!
Daß Du den Königen und Fürsten und dem ganzen christlichen Volke Einigkeit und Frieden verleihen wollest!
Daß Du unsere, und unserer Mitbrüder und Mitschwestern Seelen vor dem Verderben und der ewigen Verdammniß bewahren wollest!
Daß Du die Früchte der Erde uns geben und segnen wollest!
Daß Du, Sohn Gottes, uns erhören wollest!

Wir arme Sünder bitten Dich, erhöre uns!

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du durch die Sünde beleidiget, durch die Busse aber versöhnet wirst, sieh gnädig auf das Gebeth Deines vor Dir im Staube hingeworfenen Volkes, und wende von uns ab die Geiseln Deines Strafgerichtes, die wir unserer Sünden wegen verdienen.

Allmächtiger, ewiger Gott! Herr der Lebendigen und der Todten! Gnädig erbarmest Du Dich derjenigen, welche Du aus ihrem Glauben und ihren Werken für die Deinigen erkennest: wir bitten Dich demüthig, Du wollest Jenen, für welche wir Dich bitten, und die sich entweder in dieser

Welt noch am Leben befinden, oder davon schon abgeschieden sind, durch Deine unendliche Güte, auf die Fürbitte aller Deiner Heiligen, alle ihre Sünden vergeben. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Der allmächtige und barmherzige Gott erhöre uns. Amen. — Den Seelen der Gläubigen sey durch Gottes Barmherzigkeit Ruhe im Frieden. Amen.

Auf das
Fest der Himmelfahrt Jesu Christi.

„Wie herrlich hat Dein Lebenslauf,
Dein Leiden sich geendet!
Du fährst verklärt zum Vater auf,
Der Dich zu uns gesendet;
Von nun an strömt uns Heil und Licht,
Trost, Freude, Kraft und Zuversicht
Von Deinem Throne nieder.“

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, verleih uns, die wir glauben, daß Dein eingeborner Sohn, unser Erlöser, am heutigen Tage in den Himmel aufgefahren ist, daß wir ebenfalls mit unsern Herzen im Himmel wohnen. Durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn, Der u. s. w.

Lection aus der Apostelgeschichte. (I, 1 — 11.) „Jesus verheißt den Aposteln den heil. Geist und fährt in den Himmel.“

Ich habe, o Theophilus! meine erste Er-

zählung von allem dem, was Jesus vom Anfange her gethan und gelehret hat, bis auf den Tag fortgesetzt, an dem er seinen Aposteln, die er besonders ausgewählt hatte, die letzten Verhaltungsbefehle wegen des heiligen Geistes ertheilet hat, und dann in den Himmel aufgenommen ward. Diesen hat er sich nach überstandenem Leiden durch mancherlei unläugbare Beweise lebendig dargestellt, da er ihnen vierzig Tage hindurch erschien, und vom Reiche Gottes mit ihnen sprach. Er aß mit ihnen, und hieß sie von Jerusalem nicht weggehen, sondern daselbst die Verheissung des Vaters erwarten, welche ihr, sprach er, aus meinem Munde vernommen habet. Denn Johannes hat zwar mit Wasser getaufet; ihr aber werdet in wenigen Tagen mit dem heiligen Geiste getaufet werden. Hierauf fragten ihn die Versammelten: Herr! ist dieß der Zeitpunkt, da du das Reich wieder an Israel bringen wirst? Er aber antwortete ihnen: Euch kommt's nicht zu, Zeiten und Zeitumstände zu wissen, die der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes, welcher über euch kommen wird, empfangen; und werdet meine Zeugen seyn in Jerusalem, im ganzen jüdischen Lande, in Samarien, und bis an die Gränzen der Welt. Und als er dieß gesagt, ward er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Da sie ihm, wie er so

in den Himmel fuhr, nachschaueten, sieh! da standen zwei Männer vor ihnen in weissen Kleidern. Ihr Männer aus Galiläa, sprachen sie zu ihnen, was stehet ihr so da, und schauet ge'n Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch hinweg in den Himmel ist aufgenommen worden, wird eben so wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt auffahren in den Himmel.

Die Stiftung der heil. christlichen Kirche, andächtiger Leser, ist das Werk des dreieinigen Gottes. Sie ist das Werk des Vaters; denn Er hat Seinen eingebornen Sohn in die Welt gesendet. Sie ist das Werk des Sohnes; denn Er kam in die Welt, lehrte, litt und starb, stand auf und fuhr gegen Himmel. Sie ist das Werk des heil. Geistes, der vom Vater und Sohne ausgehet; denn Er ward ausgegossen über die Apostel. Mit diesem h. Geiste, sagte ihnen Jesus heute, sollten sie getauft werden, und zwar nach einigen Tagen. Als sie Ihn fragten, ob Er jetzt das Reich Israel wieder herstellen werde, beantwortete Er diese Frage nicht, wie sie es etwa wünschten, sondern wiederholte nur den Ausspruch des heil. Geistes. „Euch kommt es nicht zu, Zeiten und Zeitumstände zu wissen, die der Vater Seiner Macht vorbehalten hat." Diese Worte deuten wohl darauf hin, daß einst die Zeit und Stunde kommen werde, wo die Juden in das Reich Gottes eintreten, so, daß also das geistliche Reich Israels durch den Glauben an den Sohn Gottes wiederhergestellt und Israel wieder ein Volk Gottes werden wird. Wir dürfen aus den Worten des Herrn diesen Schluß ziehen, weil der heil. Paulus deutlich

schreibt: „Dem Volke Israel ist zum Theil Blindheit widerfahren, bis die Fülle der Heiden in's Reich Gottes eingeht, und dann ganz Israel selig wird. Es steht geschrieben: Aus Sion wird der Retter kommen und den Frevel von Jakob abwenden." (Röm. 11, 25.)

Hierauf „ward Jesus vor den Augen der Apostel emporgehoben, und eine Wolke entzog Ihn ihren Blicken." Diese Auffahrt des Herrn ist nun der Gegenstand unserer heutigen freudenreichen Festfeyer. So hat der Vater Seinen Sohn verherrlichet, hat Ihn gesetzt zu Seiner Rechten im Himmel, über die Obrigkeiten, Gewalten, Mächte und Herrschaften, und über jeden Namen, der da genannt wird, nicht allein in dieser Zeit, sondern auch in der künftigen; Er hat alles unter Seine Füsse geordnet und Ihn zum Haupte der Kirche gegeben, die Sein Leib ist, die Fülle Desjenigen, Der alles in allem erfüllet, sagt der heil. Paulus. (Eph. 1, 20.) Auf dem Oelberge hatte Jesus Sein Leiden angefangen, und auf dem Oelberge ward Er verherrlichet. Glorreicher Triumph des eingebornen Sohnes! Freudenreiche Erinnerung an dieses erhabene Wunder!

Erstaunt blicken die Jünger Ihm nach, ihrem auffahrenden und in den Wolken verschwindenden Herrn. Zwei Engel lehren sie, daß Er also wieder kommen werde, wie sie Ihn gesehen haben auffahren in den Himmel. Also in menschlicher, verklärter Gestalt, so auf den Wolken des Himmels, umgeben von den Engeln Deiner Macht, wirst Du einst wie-

der kommen, Herr Jesus, als Richter der Lebendigen und der Todten! Indeß bist Du zur Rechten Deines Vaters, und alle Deine Feinde, Sünde und Tod, Welt und Hölle hast Du zum Schemmel Deiner Füsse gelegt. Du triumphirender Siegesfürst! Du hast ein ewiges hohes Priesterthum, und kannst allzeit selig machen, allzeit das Gebeth Derjenigen erhören, die zu Dir kommen und zu Dir rufen. Du hast durch Deine Himmelfahrt das Paradies aufgeschlossen, den Weg in den Himmel gebahnt, das Allerheiligste eröffnet, und bereitest für uns Wohnungen im Hause Deines Vaters. Du bist unser Haupt. O laß uns, Deine Glieder, nicht mehr von Dir getrennet werden, sondern nimm uns hinauf, wo Du bist, damit auch wir Zeugen und Theilnehmer Deiner Herrlichkeit werden. O wann werden wir dahin kommen, daß wir Dein Angesicht schauen, und auffahren zu Deinem Vater und zu unserm Vater, zu Deinem Gott und zu unserm Gott! Komm, Herr Jesu! und nimm uns zu Dir, wann und wie es Dir wohlgefällig ist. Amen!

Aus dem Evangelium des heil. Markus. (XVI, 14 — 20.) „Die Aussendung der Apostel und die Himmelfahrt Jesu.“

In derselben Zeit, als die Jünger zu Tische sassen, erschien ihnen Jesus, und verwies ihnen ihren Unglauben, und ihre Hartherzigkeit, daß sie denen, die ihn auferstanden gesehen, nicht hatten glauben wollen. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt, und prediget das Evangelium allen Geschöpfen; wer glaubet, und

sich taufen läßt, wird selig werden: wer aber nicht glaubet, wird verdammt werden. Jene aber, welche glauben, werden folgende Zeichen thun: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben; werden fremde Sprachen reden: sie werden Schlangen aufheben; und wenn sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden. Sie werden Kranken die Hände auflegen, und diese werden gesund werden. Nachdem der Herr Jesus so zu ihnen geredet hatte, ward er in den Himmel aufgenommen, wo er zur Rechten Gottes sitzt. Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten; der Herr wirkte mit, und bestätigte ihre Lehre durch darauf folgende Zeichen.

Jesus verpflichtete Seine Jünger, überall, allen menschlichen Geschöpfen, das Evangelium zu verkünden. Und so sind alle Menschen und Völker verpflichtet, an diese gepredigte Lehre zu glauben. Nach dem Befehle Jesu mußten die Apostel nun hingehen zu den Juden, sie mochten im jüdischen Lande oder in den Ländern der Heiden zerstreuet leben; zu den Juden, deren Vorgesetzte doch Jesum an's Kreuz gebracht hatten! — Zu den Heiden mußten sie gehen. Und — wie sah es damals bei diesen aus! — Die Griechen waren ein höchst leichtsinniges, in Abgötterei und Lasterhaftigkeit versunkenes, überdas auf ihre Wissenschaft stolzes und aufgeblasenes Völklein. Die Römer hatten die Welt erobert, zermalmten alles, und waren trunken vom Uebermuth und vom Blut ihrer erschlagenen Feinde. Die Egypter übten alle Gräuel des heidnischen Aberglaubens; so machten es

alle Morgenländer, und die übrigen Völker lebten ohnehin in der tiefsten Unwissenheit und Rohheit. Allen diesen sollten die Apostel ohne irdische Hülfsmittel, ohne weltliche Macht und Weisheit die Lehre des gekreuzigten Erlösers predigen! Wie hätten sie das unternehmen können ohne den ausserordentlichen Beistand Dessen, Dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergeben ist? Der aber war mit ihnen und hatte ihnen verheissen, daß Er bei ihnen bleiben werde bis an das Ende der Tage.

Damit Sie nun um so mehr von Seiner unsichtbaren Gegenwart und Hilfe überzeugt und derselben versichert wären, gab Er ihnen diese Merkzeichen: „Jene, welche glauben, werden folgende Zeichen thun: In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, fremde Sprachen reden u. s. w. Und nach einiger Zeit „gingen sie aus und predigten überall, und der Herr wirkte mit und kräftigte das Wort mit begleitenden Zeichen.“ Sie predigten nun im Vertrauen auf Ihn aller Orten. In einer Reihe von wenigen Jahren waren in Judäa und Arabien, in Syrien, Kleinasien, Italien und Griechenland die blühendsten Kirchen gegründet. Die Jünger der Apostel zogen in andere Gegenden und Länder, und pflanzten das Evangelium. Der Herr war überall mit ihnen und wirkte mit durch Wunder und Zeichen, welche Er durch die Apostel und ihre Gläubigen geschehen ließ. Vor allem aber wirkte Jesus mit Seinen Jüngern dadurch, daß Er die Ohren so vieler Juden und Heiden öffnete, ihren Geist erleuchtete und ihren Willen zur freudigen Annahme des Evangeliums anfeuerte. Die Apostel und ihre Jünger haben angepflanzt, haben die Pflanzung begossen, — aber das Gedeihen

gab und konnte nur geben der Herr Selbst. Damals, in den ersten Zeiten der christlichen Kirche war es nothwendig, daß Gott durch Seine Gesandten Wunder gewirket hat. Das Wort Gottes mußte ja erst ausgesäet, angepflanzt werden; es mußte erst Wurzel fassen, wachsen und Grund und Boden gewinnen. Wo aber das Wort Jesu bereits dauernden Bestand und Seine Kirche Festigkeit gewonnen hat, sind Zeichen und Wunder nicht mehr so nothwendig. Denn die Wunder sind für die, welche noch nicht zum Glauben gelangt sind. Demohngeachtet gilt alles, was Jesus im heutigen Evangelium verheißen, auch für unsere Tage; Er wirket auch jetzt noch und zu allen Zeiten Wunder durch Seine Gläubigen, wann und wo Er will, worunter das allergrößte ist — die fortdauernde Erhaltung, so wie die ursprüngliche Ausbreitung Seiner heiligen Kirche. Und wenn die Welt durchaus kein anderes Wunder mehr sähe, als dieses, so wäre immer der Zweifel an der Wahrheit und Göttlichkeit des Evangeliums höchst thöricht und strafbar. Jesus sagte einst: „Sie haben Moses und die Propheten; diese sollen sie hören.“ Wir antworten jedem Zweifler- und Ungläubigen: „Hier sind die Schriften der Evangelisten und die Briefe der Apostel, die Zeugnisse der ersten Väter und das Daseyn und lebendige Zeugniß der ganzen Kirche. Wer dieß alles nicht achtet, der wird auch nicht glauben, sollte selbst ein Todter aus dem Grabe erstehen.“ Ja, der Geist und Segen, den Jesus vor Seiner Auffahrt Seinen Jüngern gab, blieb bey ihnen und bleibt bey der Kirche Gottes, die unerschütterlich besteht bis auf den Tag ihrer ewigen Verklärung, wo Er eben so wieder kommen wird, wie Ihn die Seinigen haben auffahren gesehen in den Himmel.

Zur Rechten Seines Vaters, alle Macht in Händen, regiert und beschützet Jesus Seine auf Erden streitende und leidende Kirche, und weidet als unsichtbarer Hirt Seine treue, ihm ergebene Heerde. Dort oben bei Ihm ist also unser wahres Vaterland, wo Er für uns lebt, und wohin Er einst alle aufnehmen wird, die nach Seinem Vorbilde Gutes thun und Uebles erdulden. Erheben wir daher unsere Blicke nach oben, und hängen wir mit unsern Gedanken und Wünschen nicht an der vergänglichen Erde, sondern leben wir also, daß uns Seine Wiederkunft Trost und Freude gewähren möge. Laßt uns unser Kreuz aufnehmen und dem Herrn nachfolgen; laßt uns wandeln in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage dieses Lebens, und so Seine hohe Wiedererscheinung und Ankunft erwarten. „Da wir, sagt der Apostel, einen Hohenpriester haben, Der in die Himmel eingegangen ist, Jesum, den Sohn Gottes: so lasset uns festhalten am Bekenntnisse. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der mit unserer Schwachheit nicht könnte Mitleid haben, sondern einen, der in Allem versucht worden, wie wir, die Sünde ausgenommen. So lasset uns denn hintreten mit Zuversicht zum Throne der Gnade, damit wir Erbarmung finden, und Gnade erlangen in der hilfsbedürftigen Zeit.“ (Hebr. 4, 14.) Lasset uns in aller Geduld und unermüdet den Willen Gottes erfüllen, und reich werden an guten Werken; denn noch eine kleine, kleine Zeit, und es wird kommen, Der da kommen soll, und wird nicht säumen.„(Ebend. 10, 37.)

„Herr! flöß' uns Muth und Eifer ein,
Das Eitle zu verachten,
Vor allen Dingen nur allein
Nach Deinem Reich zu trachten.
Zieh' unsre Herzen ganz zu Dir,
Und hilf uns, daß auch wir mit Dir
Zur Seligkeit gelangen!"

„Den Deine Liebe uns verheißt,
Damit wir nchit ermüden;
O sende Ihn, den heil'gen Geist,
Und gib uns Deinen Frieden.
Erhöre, Jesu! unser Fleh'n;
Wenn wir Dich einst als Richter seh'n,
Erbarme Dich der Sünder."

Gebeth der Kirche.

O Herr, Der Du denjenigen, die Dich lieben, alle Dinge zum Besten leitest: laß unser Herz von dieser unwandelbaren Liebe zu Dir durchdrungen werden, damit die heiligen Entschließungen, die wir nach dem Antriebe Deines Geistes gefaßt haben, durch keine Versuchung wankend gemacht werden können. Der Du lebst und regierst, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Auf den Sonntag nach Christi Himmelfahrt.

Kirchengebeth.

Allmächtiger, ewiger Gott! Verleihe, daß wir einen dir allezeit ergebenen Willen haben,

und Deiner Majestät mit aufrichtigen Herzen dienen. Durch unsern Herrn, u. s. f.

Lection aus dem I. Briefe des heil. Petrus (IV, 7—11.) „Ermahnung zur gegenseitigen Unterstützung."

Geliebteste Brüder! Seyd klug und wachsam zum Gebethe. Vor allen Dingen unterhaltet stets eine innige Liebe unter einander; denn die Liebe bedecket die Menge der Sünden. Seyd gastfrey gegen einander. ohne euch darüber zu beschweren. Jeder diene dem andern nach der Gabe, die er empfangen hat, als getreue Ausspender der mannigfaltigen Gaben Gottes. Hat jemand die Gabe zu lehren, so lehre er Gottes Wort. Hat jemand ein anders Amt, so verwalte er es mit Anwendung der ihm von Gott verliehenen Kraft, damit Gott in allem verherrlichet werde, durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Nachdem der Apostel den Seinigen die Wahrheit zu Gemüth geführt hatte, daß das Ende aller, der Guten und Bösen nahe ist: fährt er fort: „So seyd denn klug und munter zum Gebethe!" Die wahre Klugheit, der gesunde Sinn besteht in wahrer, christlicher Vollkommenheit, welche wir jedoch nicht aus eigener Kraft uns verschaffen können, weßwegen der heil. Petrus beifüget: „Seyd munter, wachsam zum Gebethe," als wodurch wir die Gnade des heiligen Geistes erlangen, um zur christ-

lichen Vollkommenheit uns aufschwingen zu können. Er fordert dann auf zur Nächstenliebe; denn „die Liebe bedecket die Menge der Sünden," sagt er. Und so ist es auch. Wer seinen Bruder liebt, der deckt die Fehler desselben zu, entschuldiget, vergibt sie und läßt sie nicht im Gedächtnisse haften. Er sagt nicht: Ich will es wohl verzeihen, aber ich kann es nicht vergessen." Ferner, wer den Nächsten liebt, dessen Fehler verzeihet auch Gott gerne, oder giebt ihm doch die Gnade, daß er der Vergebung seiner Sünden fähig und würdig werde.

Alle haben wir von den Gaben Gottes empfangen. Davon sollen wir einander mittheilen als Brüder und Schwestern, als Kinder Eines Vaters. Wer z. B., sagt der Apostel, die Gabe hat, das Wort Gottes zu lehren und zum Lehrer in der Kirche berufen ist: der muß das Wort des Herrn vortragen, wie es ein solches Wort erfordert, nämlich mit Eifer, rein und unverfälscht, mit aller Demuth und Ehrfurcht. Wer einen andern Dienst hat in der Kirche, der soll ihn mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit besorgen, und nicht seinetwegen, sondern um des Herrn willen. Er soll nicht vergessen, daß ihm der Herr die Kraft und Wissenschaft dazu gegeben hat, und nicht er sich selbst. Und so soll es in allen Ständen bey den Christen gehalten werden, damit Gott in allem verherrlicht werde durch Jesum Christum, unsern Herrn."

Aus dem Evangelium des heil. Joh. (XV, 26 und 27. XVI, 1—4.) „Jesus verheißt Seinen Jüngern den heiligen Geist und verkündet ihnen Verfolgungen."

Zur selben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Tröster kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde, jener Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, so wird er Zeugniß von mir geben. Aber auch ihr werdet von mir Zeugniß geben, weil von ihr Anfang her bey mir waret. Dieß habe ich euch darum gesagt, damit ihr nicht einst Anstoß nehmet. Sie werden euch aus den Synagogen verbannen: ja es wird die Stunde kommen, daß ein jeder, der euch tödtet, glauben wird, er erweise Gott dadurch einen Dienst. Und das werden sie euch anthun, weil sie weder den Vater, noch mich kennen. Ich habe euch aber dieses vorhergesagt, damit ihr, wenn jene Stunde kömmt, euch daran erinnert, daß ich es euch vorgesagt habe.

Gleich die ersten Worte des heutigen Evangeliums belehren uns, wie fest gegründet die Wahrheit unsers heiligen Glaubens ist. Zeugen von der Wahrheit unserer heil. Religion sind die Apostel, und diese waren ja vom Anfange an bey Jesus Christus. Dazu kommt nun noch das Zeugniß des heiligen Geistes; und dieser ist der Geist der Wahrheit, welcher vom Vater ausgeht von Ewigkeit, und welchen Jesus Seinen Schülern gesendet hat. Sieh, welch' ein Siegel für die Wahrheit unsers Glaubens, andächtiger Leser! Sie ist besiegelt mit dem Blute der Zeugen Jesu, das sie vergossen nach großen erlittenen Verfolgungen. Diese Verfolgungen verkündet ihnen nun Jesus in dem heutigen Evangelium. Er hatte ihnen dieselben schon früher vorhergesagt; aber

Er sagte dieselben nicht als so nahe bevorstehend vorher. Auch hatte Er nicht des bittern und schmerzlichen Umstandes erwähnt: „Wer euch tödtet, wird meinen, Gott dadurch einen Dienst zu thun.“ So lange der Herr auf Erden bey ihnen war, kam keine Verfolgung über sie: aber jetzt ging Er hin von ihnen zu Dem, der Ihn gesendet hatte. Darum sagte Er ihnen ihre Leiden voraus, auf daß sie sich nicht ärgerten, und zur Zeit daran dächten: „Er hat es vorhergesagt.“

Auch uns allen, o Christ, ist es vorgesagt, daß wir, sind wir anders wahre Jünger Jesu, durch Leiden der ewigen Herrlichkeit müssen würdig werden. Denn es steht geschrieben: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die sich Gewalt anthun, gehen in dasselbe ein. — Der Weg ist eng, der zum Leben führet, und wenige betreten denselben. — Alle, die in Christus fromm leben wollen, werden Verfolgung zu leiden haben.“ Da wir es also vorher wissen, daß es gelitten seyn muß, so stärken wir uns durch die Kraft des Herrn und durch das Beispiel Seiner heiligen Apostel und Jünger. Denn „da wir eine solche Wolke von Zeugen über uns haben: so lasset uns ablegen jede Bürde und die Sünde, die uns anhängt, und mit Ausdauer den Wettlauf, der uns verordnet ist, laufen; und hinschauen auf den Urheber und Vollender unseres Glaubens, Jesum, welcher statt der Ihm zu Gebote stehenden Freude das Kreuz erduldete, der Schmach nicht achtete, und sitzet zur Rechten des Thrones Gottes. Gedenket denn an Ihn,

Der solchen Widerspruch von den Sündern erduldet hat, damit auch ihr nicht ablasset, und euer Geist nicht erliege." (Hebr. 12, 1—4.) Starkmuth ist eine Grundeigenschaft des Christen, die ihm durch den heiligen Geist gegeben wird, wenn er darum bittet. Zaghaftigkeit und muthloses Wesen ist dem Herrn höchst mißfällig, und bringt uns sogar um unser ewiges Erbtheil; denn es steht geschrieben: „Den Feigen aber, und den Verruchten ꝛc. — denen wird ihr Theil seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt." (Offenb. Joh. 21, 8.) Sieh, die Feigen sind in eine Reihe mit den Ungläubigen und Verruchten gesetzt! Wenn du also im Dienste Gottes, im Kampfe für den Glauben und die Tugend, für dein und deiner Mitbrüder Seelenheil, Mühe und Beschwerde scheuest, und kleinmüthig erliegest: so weißt du, was dein Loos in der Ewigkeit seyn wird. So spricht Der, Welcher ist der Anfang und das Ende: Dem Dürstenden werde Ich geben aus der Quelle des Wassers des Lebens, umsonst. Wer überwindet, wird solches besitzen: und Ich werde ihm Gott seyn, und er wird Mir Sohn seyn. (Ebend. 21, 6—8.) „Wer überwindet," spricht der Herr. Also die starkmüthige Seele, die, vertrauend auf das Wort und die Gnade des Herrn, in Leiden und Versuchungen bis an das Ende verharret, wird selig seyn. Lasset uns denn in der Kraft Gottes ringen und kämpfen, wachen und bethen, um mit den Ueberwindern in jene Wohnung aufgenommen zu werden, von der geschrieben steht: „Sieh, die Wohnung Gottes bei den Menschen!

Er wird bei ihnen wohnen und sie werden Sein Volk seyn; und Gott Selbst wird bei ihnen seyn! Und Er wird abwischen jede Thräne von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr seyn; noch Trauer, noch Klage, noch sonst irgend eine Trübsal." (Ebend. 21, 3.)

Gebeth der Kirche.

Verschmähe nicht, allmächtiger Gott, Dein Volk, das in der Trübsal um Hülfe zu Dir schreyet, sondern komme, um der Ehre Deines Namens willen, den Bedrängten mit Deiner Hülfe entgegen. Durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen

Auf das heilige Pfingstfest.

Komm, heiliger Geist! mein Trost! mein Licht!
Mein Lehrer, meine Zuversicht!
Gott hat Dich uns zum Heil gesandt,
Du bist der frommen Liebe Pfand!
Komm, heiliger Geist! Verlaß' uns nicht!"

„Komm, heiliger Geist! Belebe uns
Mit Deiner Kraft und führe uns
Den wahren Weg zur Heiligkeit,
Zur Weisheit und Gerechtigkeit,
Komm, heiliger Geist, erhöre uns!"

Gebeth der Kirche.

O Gott! Der Du an dem heutigen Tage die Herzen Deiner Gläubigen durch die Erleuch-

tung des heiligen Geistes gelehrt hast: verleihe, daß wir durch eben diesen Geist verstehen lernen, was recht ist, und uns Seines Trostes stets erfreuen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, u. d. ü.

Herzensruf der Kirche Gottes um den heiligen Geist.

Komm' zu uns, o heiliger Geist! Sende uns vom Himmel her den heiligen Strahl Deines Lichtes!

Komm', Du Vater der Armen! Komm', Du Quell der Himmelsgaben! Komm', Du Licht der Menschenherzen!

Bester Tröster, komm' zu uns! Komm', Du süßer Gast der Seelen, Du Erquickung für unsern Geist!

Du bist die Ruhe bei den Mühseligkeiten dieses Lebens, bist Labsal in dem heißen Kampfe, und unser Trost, wenn wir weinen!

Wonnevolles, seliges Licht! Von Deinem Strahle sey ganz das Herz der Gläubigen erfüllt!

Nichts ist in des Menschen Brust von Güte, nichts von Werth, wenn Deiner Gnade er entbehrt.

Reinige Du, was unrein; bewässere, was verdorrt; heile, was wund ist!

Beuge, was widerstrebt; entflamme das Erkaltete; und das Verirrte bring' zurück.

Schenke Deiner frommen Schaar, die auf Dich hoffet, Deine siebenfache Gabe!

Gib Kraft uns zu einem frommen Leben; Trost in der Todesstunde, und dort das Heil, das nie vergeht! Amen.

Lection aus der Apostelgeschichte. (II, 1 — 11.) „Die Sendung des heiligen Geistes und ihre Wirkungen."

Als der Tag des Pfingstfestes angekommen, waren alle an dem nämlichen Orte versammelt. Da erhob sich plötzlich aus dem Himmel herab ein Getöse, gleich einem daherfahrenden Sturmwinde, und ergriff das ganze Haus, worin sie sassen. Es erschienen ihnen gespaltene, flammenförmige Zungen, die sich auf jeden aus ihnen niederließen. Und alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllet, und fiengen an, verschiedene Sprachen zu reden, wie es der heilige Geist ihnen eingab. Es hielten sich aber damals in Jerusalem Juden auf, gottesfürchtige Männer, aus allen Nationen der Erde. Da nun dieß Getös entstanden war, kam eine Menge Leute herbey, und entsetzte sich, als jeder sie in seiner eigenen Landessprache reden hörte. Sie erstaunten alle, und sprachen voll Verwunderung zu einander: Sehet doch, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? Wie hören wir sie denn, ein jeder aus uns, seine Muttersprache reden? Wir sind Parther, Meder, Elamiter, Einwohner von Mesopotamien, Judäa, Kappadocien, Pontus und Asien, von Phry-

gien, Pamphilien, Aegypten, Lybien bey Cyrene, und Ausländer von Rom! Wir sind Juden und Judengenossen, Kreter und Araber, und doch hören wir alle sie in unsern einheimischen Sprachen Gottes herrliche Thaten verkünden.

Der Tag des Pfingstfestes war gekommen, an welchem die Israeliten das Andenken an die göttliche Gesetzgebung auf dem Berge Sinai, an die Stiftung der jüdischen Kirche feyerlich und freudig erneuerten. An diesem Tage sollte nun auch nach dem Willen Gottes die Stiftung der christlichen Kirche geschehen, und es gefiel Gott, Seinen heiligen Geist hörbar und sichtbar auszugießen über die Apostel und alle bei ihnen Versammelten, zum Zeugnisse nämlich für die Mitwelt und Nachwelt. „Ein Brausen, wie das eines herannahenden, gewaltigen Windes erhob sich," — „Zungen, wie die des Feuers, erschienen über den Aposteln" — lauter Bilder des über sie kommenden heiligen Geistes.

Die Menge lief zusammen, als diese Erscheinungen kund wurden. Denn ohne Zweifel hatten Einige davon das Brausen gehört, und das Reden in fremden Zungen; hatten auch das Herabfahren des Feuers gesehen. Andere hatten es wieder von den Vorigen gehört, und so entstand ein großer Zulauf von Menschen. Da waren nicht bloß Einwohner von Jerusalem, sondern Menschen aus fast allen Gegenden der Welt, weil alle erwachsenen Israeliten nach dem Gesetze bei diesem Feste gegenwärtig seyn mußten, und sie schon damals in fast allen Ländern zerstreut lebten. Gottes Rathschluß hatte es so ge-

ordnet, daß sie bei ihrer Heimkunft alle diese Wunder erzählen konnten. Sie wurden bestürzt, staunten und entsetzten sich, einmal, daß diese Galiläer in den Sprachen so vieler fremden Menschen redeten; und dann, daß sie als unbekannte, unangesehene Männer die Großthaten Gottes verkündeten.

So wunderbar es auch der Menge vorkommen mußte, daß die Apostel in fremden Sprachen redeten: so war doch das Wunder, welches der heilige Geist in ihren Herzen wirkte, noch größer, und viel herrlicher, als alles, was äußerlich mit den Aposteln sich begeben. Die äußeren Erscheinungen deuteten nur an, was in ihrem Innern vorging. Das Licht des heiligen Geistes hatte ihren Geist erleuchtet, ihr Herz erhoben, und sie zu neuen Menschen geschaffen. Ja, eine neue Schöpfung Gottes waren sie geworden durch die innerliche Gnadenwirkung des heiligen Geistes. Jetzt waren sie mit Feuer und dem heiligen Geiste getauft, wie ihnen Jesus verkündet hatte; jetzt war der Tröster in ihnen, der Geist der Wahrheit, der sie in alle Wahrheit leitete, und bei ihnen geblieben ist. Gott hatte sie ganz umgewandelt, und ihre Zunge fremde Sprachen gelehrt. Von nun an häufen sich Wunder auf Wunder. Das größte aber ist die Sprachvereinigung. Sie redeten nämlich eine Sprache, welche die in Jerusalem versammelten Völker von den verschiedensten Ländern verstanden. Was der Geist des Hochmuths und der Widersetzlichkeit getrennt hat bei dem Bau des Narrenthurms (Babel), das hat der heilige Geist, der Geist der Wahrheit wieder vereiniget. So vereiniget und heiliget Er fortwährend, was unheilig, getrennt und verwirrt ist, so lange,

bis Gott ist Alles in Allem. Der neue Bund war nun geschlossen, der alte aufgelöset, und die neue Kirche, die Kirche Jesu gegründet. Es war in Erfüllung gegangen, was Gott durch Isaias hatte verkünden lassen: „Ueber Dich, Jerusalem, wird der Herr aufgehen, Seine Herrlichkeit wird leuchten über dir! Die Nationen werden in Deinem Lichte wandeln, und die Könige in dem Glanze Deines Aufganges.“ Der Herr hatte Seinen Geist gesendet, und neu war alles geworden in der heiligen Kirche des neuen Bundes. Das Gesetz Jesu trat an die Stelle des Gesetzes Moses; aber unter ganz andern Umständen und Anstalten von Seite Gottes. Der alte Bund ward verkündet unter furchtbaren Erscheinungen; der Geist der Furcht regierte da weit mehr, als der Geist der Liebe. Im neuen Bunde herrscht der Geist der Liebe, der Kindschaft Gottes vor, vermöge Welchem wir rufen: „Abba! Vater!“ —

Aus dem Evangelium des heil. Johannes. (XIV, 23—31.) „Verheißung des heiligen Geistes. Der Friede Jesu.“

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wer mich liebet, wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und unsere Wohnung bey ihm nehmen. Wer mich aber nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Das Wort, welches ihr gehört habet, ist nicht mein, sondern des Vaters Wort, der mich gesandt hat. So viel habe ich selbst mit euch reden wollen, da ich

noch bey euch bin. Der Tröster aber, der heilige Geist, welchen der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren, und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Ich hinterlasse euch den Frieden, meinen Frieden gebe ich euch: nicht wie die Welt ihn giebt, gebe ich euch denselben. Euer Herz betrübe sich nicht, und fürchte sich nicht. Ihr hörtet ja, daß ich euch sagte: Ich gehe weg, komme aber wieder zu euch. Wenn ihr mich lieb hättet, so würdet ihr euch ja freuen, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich. Nun habe ich es euch gesagt, ehe es geschieht, damit ihr glaubet, wenn es erfolgt seyn wird. Ich werde jetzt nicht viel mehr mit euch reden; denn der Fürst dieser Welt nahet heran, der zwar nichts an mir zu fordern hat; allein, damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und so handle, wie es mir der Vater befohlen hat, (so kommt; laßt uns von hier gehen.)

Ganz besonders beherzigungswerth sind die Worte Jesu: „Wenn einer Mich liebt, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“ Damit verheißt uns der Herr, wenn wir Ihn lieben, folgende Gnaden: Wir werden Kinder und Freunde Gottes seyn; Gott wird in uns, und wir werden in Ihm seyn; Gott wird nämlich in uns seyn durch die innerlichen Gnaden, durch die Erleuchtung und Heiligung unserer Seelen; wir dagegen sind

dann in Ihm durch die Liebe, weil die Liebe uns mit Ihm vereiniget, und uns Ihm ähnlich macht. Großes Geheimniß! Unaussprechliche Liebe! Das ist aber der heilige Geist, der uns so mit dem Vater und Sohne vereiniget. Durch diesen heiligen Geist und in Ihm erhalten wir auch jenen Frieden, wovon Jesus im heutigen Evangelium sagt: „Meinen Frieden gebe Ich euch; nicht wie die Welt ihn gibt, gebe Ich ihn euch.“ Er gibt den Seinigen den innern, geistigen Frieden, den Frieden des Herzens, den die Welt ihnen nicht geben und nicht nehmen kann. Das ist ein Friede mit Gott und mit sich selbst, ohne welchen alle Schätze der Erde eitel sind und nichtig. Wer diesen Frieden hat, der erduldet leicht alle Leiden der Erde, so daß sie ihm Mittel und Weg zu seiner Seligkeit werden. Jesus gibt anders, als die Welt gibt. Was sie gibt, ist nur etwas Aeußerliches, Irdisches und darum Vergängliches. Und selbst das gibt sie oft nur mit Worten und Wünschen, welche nichts anders sind, als Vorspiegelungen, mit denen sie die Thoren täuscht, und sie elend macht.

Von diesem Frieden Gottes beseligt, durften die Jünger nichts fürchten, obgleich Jesus sich ihnen entzog. „Ich gehe weg, sagte Er, komme aber wieder zu euch. Wenn ihr Mich lieb hättet, so würdet ihr euch ja freuen, daß Ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer, als Ich.“ Als Gott ist Jesus Eins mit dem Vater — Eines Wesens mit Ihm. Als Mensch aber ist Er minder. Die Menschheit Jesu, des Auferstandenen, ist nun zur Rechten des Vaters, in ewiger Herrlichkeit.

Darüber sollten sich die Apostel freuen, weil auch sie mit Ihm würden verherrlicht werden, was ohne Seinen Heimgang zum Vater nicht geschehen konnte. Vor diesem Heimgange und nach den letzten Unterredungen mit ihnen, sprach Er nicht mehr viel mit denselben. „Der Fürst dieser Welt nahet, sagte Er; der Satan wirkte schon in Judas und seinen Genossen; aber an Mir hat er keinen Theil, er vermag nichts über Mich; damit jedoch die Welt sieht, daß ich den Vater liebe, so sey es ihm zugelassen, seine boshaften Absichten auszuführen und meine Feinde zu meiner Kreuzigung zu entflammen. — Kommet, laßt uns gehen!"

So ging Er hin — seiner Bestimmung entgegen, und dieser Sein Heimgang durch Tod, Auferstehung und Himmelfahrt hat uns den heiligen Geist erworben! Dafür sey Ihm nun und ewig gedankt! Heute ist der Tag, an welchem Gott das große Werk der Erleuchtung und Bekehrung aller Völker angefangen hat; der Tag, an welchem das Evangelium durch Ausgießung des heiligen Geistes in Jerusalem ist gesichert worden; der Tag des Heiles, das der Welt widerfahren ist. Christus ist zum Vater gegangen, und der Tröster ist zu uns gekommen. Rufen wir zu Ihm mit glühendem Verlangen, der da ist die Kraft des Allerhöchsten, der Geist der rechten Erkenntniß und Liebe, der Eintracht, des Gebethes, des Rathes und der Stärke, das Freudenöl und himmlische Labsal der Seelen! Nur durch Ihn können wir Früchte des ewigen Lebens, Früchte der Gottseligkeit, der Freude und des Friedens bringen. Durch Ihn werden wir auch nach dem Tode zum neuen Leben auf-

erstehen. Denn, sagt der heilige Apostel, wenn der Geist Dessen, der Jesum von den Todten auferweckt hat, in uns wohnet: so wird Derselbe, welcher Jesum erweckte, auch unsere sterblichen Leiber lebendig machen, weil Sein Geist in uns wohnt. Dieser heilige Geist wolle:

Alle Glieder der Kirche lebendig machen und heiligen!

Alle Völker in dem Einen heiligen Glauben vereinigen!

Uns mit Seiner Gnade überall zuvorkommen, begleiten und unterstützen!

Uns die Gabe der Andacht und Gottseligkeit, der Freundlichkeit und Friedfertigkeit schenken!

Alle unsere Gedanken, Worte und Werke zu Sich empor richten und heiligen!

Uns in der Demuth und in jeder Tugend begründen!

Die himmlische Sanftmuth und Geduld in uns pflanzen!

In uns den Hunger und Durst nach der wahren Gerechtigkeit erregen!

Uns zu Gefäßen Seiner Liebe machen!

In uns einen reinen Geist und ein reines Herz erschaffen!

Uns den nöthigen Muth in Gefahren und Versuchungen, und die Gabe der Beharrlichkeit schenken!

Uns würdig und stark machen, um der Gerechtigkeit willen zu leiden!

Uns in der Gnade befestigen!

Uns in die Zahl Seiner Auserwählten aufnehmen!

Lasset uns bethen.

Allmächtiger Gott! wir bitten Dich, verleihe, daß wir durch unermüdetes Gebeth des heiligen Geistes theilhaftig werden, damit wir, durch seine Gnade von allen Versuchungen befreyt, Nachlaß unsrer Sünden erlangen. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Auf die heilige Pfingstzeit.

Den Frieden, den die Welt nicht gibt,
Gib' uns, o Geist! von oben!
Den Frieden, den kein Wölkchen trübt,
Wenn rings Gewitter toben;
Den Frieden, der mit Licht erfüllt,
Durch den mit Himmelsklarheit
Verscheucht wird jedes Truggebild'
Vom Reich der Lieb' und Wahrheit.

Das Reich des Herrn erscheinet nicht
Mit gleissender Gebährde:
Wie vor der Finsterniß das Licht,
Ist's fern von dem der Erde.
Kein Ohr vernimmt's, kein Auge sieht's,
Die Welt kann's nicht begreifen.
O Geist! im Innern des Gemüth's
Laß blüh'n dieß Reich und reifen.

Den Kindern mach', o Geist! uns gleich;
Voll Einfalt laß' uns werden!
Den Kindern gibt das Himmelreich
Die Einfalt schon auf Erden.
Die Du erleuchtest, suchen nicht
Was Staub ist und vergehet;
Sie sehen, wenn ihr Auge bricht,
Zum Ew'gen sich erhöhet.

Am Pfingst-Montage.

„Geist vom Vater und vom Sohn,
Weihe Dir mein Herz zum Thron!
Schenke Dich mir immerdar,
So wie einst der Jüngerschaar.
Geist der Wahrheit, leite mich!
Eigne Leitung täuschet sich,
Daß sie leicht des Zieles fehlt,
Und für Glück sich Unglück wählt!
Geist der Tugend, Kraft und Zucht,
Wenn mich Fleisch und Welt versucht,
O dann unterstütze mich;
Denn ich siege nur durch Dich!

Gebeth der Kirche

O Gott, Der Du über Deine Apostel den heiligen Geist herabgesendet hast, gewähre Deinem Volke seine demüthige Bitte, und schenke allen jenen, denen Du den Glauben ertheilet hast, auch den wahren Frieden. Durch unsern Herrn Jesum Christum, u. s. f.

Lection aus der Apostel-Geschichte.

(X, 42—48.) „Von der Bekehrung der Heiden durch den heil. Petrus.“

In denselben Tagen öffnete Petrus seinen Mund, und sagte: Ihr Männer und Brüder! Jesus hat uns befohlen, dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß er von Gott zum Herrn und Richter der Lebendigen und Todten aufgestellt sey. Alle Propheten zeugen von ihm, Er sey es, durch den ein jeder, welcher an ihn glaubet, in seinem Namen Vergebung der Sünden erhalte. Petrus redete noch, als der heilige Geist über alle, die ihn anhörten, herniederkam. Die Gläubigen aus den Juden, die mit Petrus gekommen waren, sahen es mit Erstaunen, daß sich die Gnade des heiligen Geistes auch auf die Heiden ausgegossen hatte; denn man hörte auch sie fremde Sprachen reden, und Gott preisen. Da sprach Petrus: Kann wohl jemand etwas dawider einwenden, daß diese, die den göttlichen Geist so gut, wie wir, empfangen haben, nicht auch getauft werden? Er ließ sie also auf den Namen des Herrn Jesu Christi taufen.

Es war im Hause des römischen Hauptmanns Kornelius, wo Petrus den Heiden das Evangelium predigte, und das Werkzeug Gottes zur Verbreitung des Himmelreiches unter den Heiden wurde. Während Petrus noch predigte, kam der heilige Geist über die Heiden, über Kornelius nämlich und seine Mitgenossen; denn sie redeten fremde Sprachen und

verherrlichten Gott. Die Juden erstaunten darüber; Petrus aber erkannte den Wink Gottes, es sey die Zeit gekommen, wo keine Scheidewand die Juden von den Heiden trennen, sondern allen ohne Unterschied der Eingang in's Reich Gottes geöffnet seyn sollte. Nun kamen auch jene Schafe herbei, die nicht von Israels Heerde waren. Sie hörten die Stimme des Hirten und wurden durch den, welchen Jesus zum sichtbaren Oberhirten ernannt hatte, der Heerde einverleibt, die nun Eine war und nur Einen Hirten hatte. Den Anfang der Heidenbekehrung hatte Gott besonders denkwürdig und feyerlich dadurch gemacht, daß Kornelius und die Seinigen den heiligen Geist empfingen, ehe sie getauft waren. Gott wollte dadurch den Israeliten ihre Vorurtheile und ihren Widerwillen gegen die Heiden als unbillig und ungerecht vor Augen stellen. Obwohl indeß der heilige Geist über Kornelius und die Seinen schon ausgegossen war: so mußten sie doch das heilige Sakrament der Taufe empfangen, indem die Ertheilung desselben ein allgemeiner Befehl unseres Heilandes ist.

Auch hier, so wie überhaupt in den ersten Zeiten des Evangeliums, offenbarte der heilige Geist Seine Ankunft in den Herzen der Menschen durch äußerliche Zeichen, als: Kenntniß verschiedener Sprachen, Weissagungsgabe, u. s. w. Wann und wo es Ihm gefällt, äußert Er sich auch jetzt noch, und wird sich immer äußern, so lange die Kirche Gottes auf Erden besteht. Aber jetzt ist es nicht mehr so nothwendig, wie damals, daß die Ertheilung des heiligen Geistes sichtbar und hörbar sich kund gebe. Vor allem und zuerst ist es für uns nothwendig, den

heiligen Geist innerlich zu empfangen, und durch ihn der heiligmachenden Gnade Gottes theilhaftig zu werden Ohne diese Gnade können wir nichts Gutes denken, wollen und thun; dieselbe aber ertheilt der heilige Geist. „Wir waren ehemals, sagt der Apostel, Unweise, Ungläubige, Irrende, bösen Neigungen und Begierden ergeben. Wir wandelten in Bosheit und Neid; waren hassenswerth und haßten einander. Aber Gott errettete uns, nicht wegen der Gerechtigkeit, welche wir verrichtet haben, sondern nach Seiner Barmherzigkeit, durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er reichlich durch Jesus Christus unsern Herrn ausgegossen hat, damit wir, durch Seine Gnade gerechtfertiget, unserer Hoffnung gemäß, Erben des ewigen Lebens seyn mögen. — Denn die Liebe Gottes ist in unsere Herzen ausgegossen durch den heiligen Geist, der uns gegeben worden ist. Also der heilige Geist ist es, durch den wir gute, fromme, heilige Menschen werden, wenn wir Seinem sanften Zuge willig und standhaft folgen. Lasset uns Ihm daher für Seine heiligmachende Gnade den innigsten Dank sagen. Diese Gnade ist ja sein freyes Geschenk, das Er uns nicht schuldig ist, zu geben, und das wir auch durch nichts verdienen können. Um so mehr müssen wir Ihm dafür danken, indem wir wachen und bethen, und in Demuth und Furcht unser Heil wirken, um die Gnade Desselben nicht wieder zu verlieren. Empfangen wir darum öfter und mit größter Andacht die heiligen Sakramente,

wirken wir unablässig mit dem heiligen Geiste und seyen wir ja nicht stolz auf die Gnade, die wir haben. „Was ich bin, sagt der heilige Paulus, „bin ich durch Gottes Gnade." Vergessen wir dieses nie, und bitten wir um die Gabe der Beharrlichkeit bis an unser Ende, auf daß wir selig werden.

Aus dem Evangelium des heil. Johannes (III, 16—21.) Christus, das Heil der Welt.

Zur selben Zeit sagte Jesus zu Nikodemus: So sehr hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, damit Niemand verloren gehe, der an ihn glaubet, sondern das ewige Leben habe. Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesendet, daß er die Welt verdamme, sondern daß sie durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, wird nicht verdammet; wer aber nicht glaubet, ist schon verdammet, weil er nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes geglaubt hat. Was aber die Menschen verdammet, ist dieses: daß das Licht in die Welt kam, und die Menschen die Finsterniß mehr liebten, als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Wer immer Böses thut, hasset das Licht, und mag nicht ans Licht hervorkommen, damit seine Thaten nicht gestraft werden. Wer aber thut, was recht ist, geht gern ans Licht, und läßt seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan.

Anbethen und lobpreisen müssen wir den Vater und den Sohn, wenn wir die Worte lesen: Gott hat Seinen eingebornen Sohn hingegeben, damit Niemand verloren gehe, der an ihn glaubt, sondern das ewige Leben habe. Er hat Seinen Sohn nicht in die Welt gesendet, daß er die Welt verdamme, sondern daß sie durch Ihn selig werde." Mit aller Aufmerksamkeit aber, und mit dem größten Ernste lasset uns folgende Aussprüche des Herrn beachten: „Wer nicht glaubt, der ist schon verdammet, weil er nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes geglaubt hat." Einmal ist der verstockte Unglaube schon an und für sich eine fürchterliche Strafe, weil ein solcher Mensch, der ihn in sich trägt, ganz ohne Licht ist; und dann kann sich ja ein verstockter Ungläubiger gar nicht entschuldigen; er ist schuldig schon an und für sich, vor dem und ohne den Ausspruch des Gerichtes. Die Ursache davon ist, weil ein solcher Mensch das Licht hasset, damit er seine eigenen bösen Werke nicht sieht. Bemerke hier wohl, christlicher Leser, daß Jesus nicht sagt: Wer Böses gethan hat," sondern: „Wer Böses thut." Also derjenige Mensch, der die Sünde liebt, in derselben verharret, und sich durchaus dem Gesetze Gottes nicht unterwerfen will, — der haßt das Licht, der glaubt nicht, und ist somit schon gerichtet und verdammet, so wie er durch den Tod in die Ewigkeit abgerufen wird. Dagegen, wer Gutes liebt und übet, der liebt und sucht das Licht, als ein Freund der Wahrheit — der glaubt und wird nicht verdammet. Denn er glaubt an den Eingebornen des Vaters, und hat schon hier das Leben in sich, wie der in Un=

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB
MÜNCHEN

glaube und Sünde Verhärtete Hölle und Tod schon hienieden in sich herum trägt.

Man kann daher gar leicht die Gläubigen von den Ungläubigen unterscheiden, und du selbst, o Mensch, magst an dir Spuren der Auserwählung oder Verwerfung bemerken, und so erkennen, ob du nicht schon verdammt bist, auch ohne Gericht. Sieh auf den Gegenstand deiner Freude, auf das, was du suchest, liebest und thust. Ist deine Freude sündlich, deine Liebe verwerflich, dein Thun böse, und verharrst du in dieser Gesinnung und Lage Trotz deinem Gewissen und dem Evangelium, so hassest du das Licht; du glaubst nicht — und bist somit nach dem Ausspruche Jesu jetzt schon gerichtet, d. h. verdammet. Wende nicht ein: „Du habest noch deinen alten Glauben.“ „Auch die Teufel glauben, antwortet der heilige Jakob, und zittern.“ Du zitterst zwar jetzt nicht, du zitterst nicht immer: allein dein todter Glaube mit seinen eben so todten Werken, den Werken der Sünde, wird übergehen in ein höllisches Schauen, und zu deiner endlosen Qual überfällt und hält dich die Finsterniß für immer gefangen, die du hier geliebt, oder mehr geliebt hast, als das Licht. Von diesem Lichte bist du dann ewig getrennt. Nie kannst du daher auch mehr von ihm erleuchtet, und seiner Segnungen theilhaftig werden. Der Wurm wird dann nimmer sterben, das Feuer nimmer erlöschen. Dein Lohn wird seyn, mit den Geistern der Finsterniß ewig zu glauben — und wie sie, zu zittern!

Wie glücklich, äußert der heil. Augustin, ist Derjenige, welcher Freude hat an der Wahrheit! An der Wahrheit sich freuen, heißt aber nichts, als an

Bayerische Staatsbibliothek München
BSB MÜNCHEN

Gott Freude haben, der die Wahrheit, das Licht und das Leben ist. Das ist ein glückseliges Leben, sich an Ihm erfreuen, durch Ihn und wegen Seiner! Alle Menschen wünschen sich zwar ein glückseliges Leben, aber die wenigsten erreichen ihren Wunsch. Warum? weil sie die Quelle aller Glückseligkeit fliehen, und sich mit Geschöpfen, mit Dingen beschäftigen, die sie unglückselig machen. Diese Dinge halten sie für wahrhaft beglückend, und ihretwegen werden sie Feinde der ächten Wahrheit. Ja, wo die Wahrheit ihrer Sinnlichkeit angenehm ist, da lieben sie selbe wohl auch; aber wenn die Wahrheit ihr sündhaftes Thun und Lassen tadelt, hassen sie dieselbe. Erblicken sie die Wahrheit überhaupt, wird sie ihnen in ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit vor Augen gestellt, so lieben sie dieselbe wohl: wenn sie aber sich selbst in dem Spiegel der Wahrheit erblicken, so zürnen sie über sie, anstatt über ihre eigene häßliche Gestalt, die sie darin sehen, zu zürnen. Aber die Wahrheit vergilt ihnen im gerechten Maaße. Weil sie nämlich hier nicht in ihrer wahren Gestalt wollen beleuchtet seyn, so werden sie wider ihren Willen einst vor aller Augen so erscheinen, wie sie innerlich wirklich sind, — werden so erscheinen müssen, aber des Lichtes der Wahrheit selbst nimmermehr theilhaftig werden.

„Geist des Lichtes! Mehr' in mir
Meinen Glauben für und für,
Der in Liebesthat erscheint,
Ganz mit Christus mich vereint.
Geist der Hoffnung! führe Du
Sicher mich dem Himmel zu!
Laß mein Herz sich Deiner freu'n,
Hier durch Dich schon selig seyn!

Gebeth.

O Gott! Vor Deinem Blicke steht jedes Herz offen, und jedes Wünschen und Wollen ist Sprache für Dein Ohr; das Geheimste ist kein Geheimniß für Dich! Sende den heiligen Geist in unser Herz, und reinige alle unsere Gedanken, damit wir fähig werden, Dich vollkommen zu lieben und nach Deiner Würdigkeit zu preisen. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Am Pfingst-Dienstage.

Komm', heiliger Geist! zu uns herab!
Die Wahrheit, die uns Jesus gab,
Kann ohne Dich nicht fruchtbar seyn!
Komm', mache uns von Sünden rein!
Komm', heiliger Geist! zu uns herab.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr! laß die Kraft des heiligen Geistes stets bei uns seyn, damit sie huldvoll unsere Herzen reinige, und uns vor allen Uebeln und Widerwärtigkeiten beschütze. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der u. d. ü.

Aus dem Evangelium des heil. Joh. (X, 1 — 10.) „Von dem wahren und falschen Hirten."

Zur selben Zeit sagte der Herr Jesus zu den Pharisäern: Wahrlich, wahrlich! ich sage euch, wer nicht durch die Thür in den Schafstall eingeht, sondern anderswo hineinsteigt,

ist ein Dieb und Mörder: der aber durch die Thür hineingeht, ist der Hirt der Schafe. Diesem macht der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme. Er rufet seine eigenen Schafe beim Namen, und führet sie aus. Und wenn er diese eigenen Schafe ausgelassen hat, geht er vor ihnen her, und die Schafe gehen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber gehen sie nicht nach, sondern laufen von ihm weg, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen. Dieses Gleichniß sagte Jesus zu ihnen: sie begriffen aber nicht, was er damit sagen wollte. Er sprach also nochmal zu ihnen: Wahrlich, wahrlich! ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen. Alle, die bisher gekommen sind, sind Diebe und Mörder, aber die Schafe haben sie nicht angehöret. Ich bin die Thür, wer durch mich hineingeht, wird selig werden; er wird ein- und ausgehen, und gute Weide finden. Ein Dieb kömmt nur zu stehlen, zu würgen und zu verderben. Ich hingegen bin gekommen, daß sie Leben und Ueberfluß haben.

Jesus Christus ist der Hirt der Auserwählten; die Kirche ist Seine Heerde, und die Lehrer, die Er durch Seine Kirche beruft, sind wahre Hirten, die unter Ihm und mit ihm Seine Schafe und Lämmer weiden. Das wird uns im heutigen Evangelium so klar als lieblich vorgestellt. Jesus ist unser Hirt! Wie trostreich und erfreulich ist diese Wahrheit! Er weidet Seine Heerde unsichtbar durch sichtbare Hirten, denen Er Seinen Geist mittheilt, wenn

sie durch Ihn, die einzig wahre Thüre, eingegangen, also rechtmäßig berufen sind. Wer rechtmäßig berufen ist zum Priester und Lehrer einer christlichen Gemeinde, dem theilt der heilige Geist die nöthigen Gnaden mit, um seine Heerde würdig führen zu können, d. h. ihm thut der Thürhüter auf. Ein solcher Hirt, ein wahrer Jünger Seines Herrn, sorgt auch für die Heerde treu und liebreich; er ruft seine Schafe beim Namen, führt sie aus und geht vor ihnen her. Und wie folgsam sind nicht die wahren Christgläubigen gegen einen solchen Hirten! Sie hören seine Stimme; sie folgen ihm, denn sie kennen seine Stimme. O wie glückselig ist die Gemeinde, in welcher eine solche Eintracht zwischen dem Seelsorger und den Gläubigen herrschet! Da ist das Himmelreich auf Erden.

„Die Schafe kennen seine Stimme!“ Sieh, andächtiger Leser, wie sehr Jesus für die Seinigen besorgt ist. Den frommen Christen hat Er einen feinen Sinn gegeben, daß sie den wahren vom falschen Hirten gar schnell unterscheiden, und den Letztern nicht hören. Die wahre Hirtenstimme kennen sie genau, folgen keiner fremden und bleiben daher unverführt. Gleichwie nämlich der h. Geist jeden Irrthum, der sich in seiner Kirche einschleichen will, sogleich offenbar macht und aus der Kirche stoßt: eben so sorgt Er auch für jeden einzelnen frommen, wahren Christen, daß er durch keine Verführung des Irrthums und der Bosheit an seiner Seele Schaden leide. Schon vor der Ankunft Christi kamen Viele, die Diebe und Mörder waren, welchen aber die Schafe kein Gehör gege-

ben haben. Das waren die falschen Lehrer und Propheten im alten Testamente, die der Herr nicht gesendet hatte, und von welchen die frommen Israeliten sich wegwendeten. Solche Diebe und Mörder gab und giebt es auch unter den Christen noch, und der Herr warnet uns daher vor denselben. Eben so warnet uns der heilige Apostel Johannes, indem er schreibt:

„Vielgeliebte! Glaubt nicht jeglichem Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten in die Welt gekommen." Glauben wir also nicht einem jeden Menschen, der von Glaubenssachen zu uns spricht, als wenn er vom heiligen Geiste erleuchtet wäre, sondern prüfen wir zuerst seine Worte. Wie und wodurch soll man sie aber prüfen? Der Apostel antwortet: „Jeder Geist, welcher bekennet, daß Jesus Christus Mensch geworden ist, der ist aus Gott." Wer also nicht bekennt, daß Jesus Christus Gott und Mensch ist, der ist nicht von Gott. Das ist nun eine Vorschrift, um die falschen Lehrer und Verführer zu erkennen. Die andere Vorschrift nach dem heiligen Johannes lautet: „Wer Gott kennet, gibt uns Gehör; wer nicht von Gott ist, gibt uns nicht Gehör. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und des Irrthums." Diese zweite Vorschrift kannst du, christliche Seele, gar leicht befolgen. Die allgemeine Richtschnur des Glaubens ist das Wort der katholischen Kirche; denn es kommt von Gott und ist unfehlbar. Jesus überkam die Wahrheit vom Vater,

die Apostel empfiengen sie von Jesus, die Nachfolger der Apostel erhielten sie von diesen, und so ist die Wahrheit zu allen Zeiten in der Kirche geblieben. Wer also der Kirche nicht Gehör gibt, wird von dem Geiste des Irrthums getrieben. Wer nicht von Gott ist, gibt uns, d. h. der lehrenden Kirche kein Gehör, sagt Johannes. So also wissen sich die Schafe vor der Stimme des falschen Hirten zu hüten; sie dürfen nur die Stimme der Kirche hören, als durch welche der heilige Geist, der Geist des guten Hirten, zu ihnen spricht.

Lasset uns bethen!

Gib, o guter Hirt! allen Seelsorgern die Gnade, daß sie die Wichtigkeit ihres heiligen Dienstes erkennen, und Dein Wort uns mit Eifer verkünden! Laß sie uns als Muster der Gottseligkeit vorleuchten; gib, daß wir ihrer Führung folgen; segne und belohne sie für ihre Mühen hundertfältig. Sie wachen über unsere Seelen, und werden Dir, Hirt Deiner Heerde, als Deine Stellvertreter, für dieselbe Rechenschaft ablegen. Laß uns ihre Lehre als Deine Lehre zu Deiner Ehre, zu ihrem Troste und zum Heile unserer Seelen befolgen. Amen.

Auf das Fest der allerheiligsten Dreyeinigkeit.

Das Fest der allerheiligsten Dreyeinigkeit ist das Haupt- und Grundfest des Christenthums. Wir feiern heute unsere Erschaffung, Erlösung und Heiligung, indem wir mit dem Herzen glauben und mit

dem Munde bekennen: „Es ist nur ein Einiger Gott; dreyfach in den Personen; Ein Gott im Wesen; unser Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher, — Vater, Sohn und heiliger Geist. Aus dem Vater geht von Ewigkeit aus — der Sohn; aus dem Vater und Sohne geht aus von Ewigkeit — der heilige Geist." Das ist des Glaubens erstes Geheimniß, undurchdringlich dem menschlichen Verstande. Darum, hüte dich, o Christ, vor vermessenem Nachforschen und Grübeln! Bethe vielmehr an im Staube — die unergründliche Majestät der einen und untheilbaren Dreyeinigkeit.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger ewiger Gott! der Du Deinen Dienern die Gnade verliehen hast, bei dem Bekenntnisse des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreyeinigkeit zu erkennen, und in der Macht Deiner Majestät die Einheit anzubethen: verleihe, daß wir durch die Festigkeit im Glauben allezeit von allen Widerwärtigkeiten befreiet bleiben. Durch unsern Herrn Jesus Christus, welcher mit Dir lebt und regiert in der Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Lection aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer. (XI, 33 — 36.) „Von den unerforschlichen Urtheilen Gottes." —

O der Tiefe des Reichthums, der Weisheit und Wissenschaft Gottes! wie unerforschlich sind seine Rathschlüsse, wie unausspürbar seine Wege!

Denn wer hat den Sinn des Herrn eingesehen, oder wer ist mit ihm in dem Rathe gesessen? Oder wer hat ihm zuerst gegeben, um Wiedervergeltung fordern zu können? So ist denn alles aus ihm, durch ihn und in ihm. Ihm sey Ehre in Ewigkeit. Amen.

Der heilige Apostel, übermannt von dem Gedanken an den ewigen unbegreiflichen Gott und an Seine unerforschlichen Rathschlüsse, und ausser Stande, Worte zu finden, — ruft voll Erstaunen und Verwunderung aus: „O der Tiefe des Reichthums, der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie unerforschlich sind Seine Gerichte, wie unausspürbar Seine Wege!" — „Aus Ihm, und durch Ihn, und in Ihm ist alles!" — Aus Ihm, dem Schöpfer ist Alles! — Der Apostel meinet da nicht bloß die körperliche, sondern vorzüglich die geistige Schöpfung. Alle Gnaden des Geistes sind von Ihm! Er gibt die Gnaden und zwar, welche Er will, — wem und wann Er will — nach Seinem unerforschlichen Rathschluße. — Durch Ihn ist alles! Alle Gaben und Gnaden werden durch Ihn erlangt, bewahrt, lebendig erhalten und vermehrt, wie und wann Er will, nach dem Wohlgefallen Seiner unergründlichen Rathschlüsse. — In Ihm ist Alles! In Ihm, in Vereinigung mit Ihm, hat Werth und Verdienst, was immer einen Werth, ein Verdienst haben kann. Getrennt von Ihm ist alles werth- und verdienstlos. Ihm sey also die Ehre in Ewigkeit, Ihm, dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, und dem Sohne, den uns der Vater gesendet, und dem heiligen Geiste,

der ausgehet von Beiden! „Und die Gnade Gottes des Vaters, die Liebe Jesu Christi, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit uns immer und ewig!“

Aus dem Evangelium des heiligen Matthäus. (XXVIII, 18.) „Jesus befiehlt seinen Jüngern zu taufen und zu predigen.

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum so gehet hin, machet alle Völker zu meinen Schülern, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und sehet! ich bin alle Tage bei euch bis ans Ende der Welt.

Mir, spricht Jesus, ist alle Gewalt gegeben! — Als Sohn des Allerhöchsten hatte Er alle Macht von Ewigkeit. Als Menschensohn ward diese Macht Ihm vom himmlischen Vater gegeben für Sein Leiden und Seinen Tod, den er aus Gehorsam und Liebe erduldet hatte. „Er erniedrigte Sich Selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, und zwar zum Tode am Kreuze. Darum hat Gott Ihn auch über Alles erhöhet, und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie, derer die im Himmel, und die auf Erden, und unter der Erde sind.“ (Philipp. II, 9. 10.) In Kraft dieser Seiner Allmacht sandte Er Seine Apostel, alle Völker zu lehren, sie zu taufen im Namen des

Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und sie anzuweisen, Alles zu halten, was Er ihnen gebothen hatte. Aehnliche Aufträge haben auch wohl Irrlehrer ihren Schülern gegeben. Denn auch Irrlehrer suchen ihren Irrthum über die ganze Erde zu verbreiten. Welcher andere, bloß menschliche Lehrer kann aber seine Aufträge mit solcher Kraft, und mit solcher Machtvollkommenheit ausrüsten, wie Derjenige, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erde; der in den Himmel aufgenommen wurde, und sich zur Rechten des Vaters setzte; der den Aposteln vom Himmel herab Seinen Geist sandte; der sie mit himmlischen Kräften versah, und mit der Gabe, Wunder zu wirken; der zu ihnen sprach: „Ich bin bey euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“

Jesus ist also bei uns, Seinen Gläubigen; Er ist immer bei Seiner Kirche. Wie Er bei Seinen Aposteln war, so ist Er auch bei ihren Nachfolgern. Seine Kirche hat keine Grenze, als die Grenze der Welt, und die Dauer Seiner Kirche ist die Dauer aller Zeiten. Seine Kirche ist die Grundveste der Wahrheit; sie ist unfehlbar in ihrer Lehre durch Ihn, der immerdar bei ihr bleibet. Du darfst also, meine Seele, nicht bei der Welt und bei den Weisen dieser Welt nach der Wahrheit fragen, darfst sie nicht kaufen von ihnen um Gold und Silber, nicht mühsame Reisen machen und Jahre lang zu den Füssen der Gelehrten horchen. Die Wahrheit, die untrüglich ist, die Weisheit des Himmels, ist dir ganz nahe, sie wird dir durch die Stimme der Kirche offenbar. Diese ist die unfehlbare Lehrerin, die dich nicht irre führt, die dich nicht trostlos und in bangen Zweifeln läßt. Ihr folge kindlich, und du wirst inne werden, daß

ihre Lehre von Gott ist und zu Gott führt. Wer nicht von der Kirche gesendet ist, und wer nicht in ihrem Geiste lehrt, dem glaube und folge nicht, damit du nicht abweichest von dem geraden Wege, das wahre Licht verlassest und menschlichen Irrlichtern nachwandelst. Höre deine Mutter, die Kirche, sonst hast du Gott nicht zum Vater, hast den Sohn nicht und nicht den heiligen Geist. — Gepriesen sey der dreyeinige Gott! — Wie kannst du Ihm, o Christ, genug danken, daß Er dich in Seine Kirche aufgenommen, und gleich an der Schwelle des Lebens zu Seinem Tempel durch die heilige Taufe eingeweiht hat! Dein ganzes Herz, deine ganze Liebe gebührt Ihm, deinem Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher. Ihn bethe an im Staube, bei deinem Erwachen! Ihm diene alle Stunden und Augenblicke, so lange die Sonne den Tag erhellet! Anbethung und Dank sey dein Abendopfer, ehe sich dein Auge schließt. Ehre sey dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie Er war im Anfang, jetzt und allezeit, und in alle Ewigkeit. Amen.

Kirchengebeth.

O Gott! Dessen schönste Geschenke heilige Begierden, die rechte Erkenntniß und gerechte Werke sind, gib Deinen Dienern jenen Frieden, den die Welt ihnen nicht geben kann! Ihre Herzen seyen dafür Deinen Gebothen allzeit unterthan! Ferne sey ihnen die Furcht vor Widerwärtigkeiten, und ruhig fließen unter Deinem Schutze die Zeiten hin! Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Auf den ersten Sonntag nach Pfingsten.

Kirchengebeth.

O Gott! Du Stärke aller Derjenigen, die auf Dich hoffen, erhöre gnädig unser Flehen: und weil wir schwache Menschen ohne Dich nichts vermögen, so komm uns mit Deiner Gnade zu Hilfe, damit wir in Vollziehung Deiner Befehle Dir sowohl durch unsern Willen, als durch unsere Werke gefallen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir u. s. w.

Lection aus dem ersten Briefe des heiligen Johannes. (IV, 8 — 21.) „Von dem Gebothe der Liebe.

Geliebteste! Gott ist die Liebe. Dadurch aber hat er seine Liebe gegen uns geoffenbaret, daß er seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben. Darin besteht die Größe seiner Liebe, daß, obgleich wir Gott nicht geliebet hatten, Er doch uns geliebet, und seinen Sohn zur Versöhnung unsrer Sünden gesandt hat. Geliebte! da Gott uns so sehr geliebet hat, so müssen auch wir einander lieben. Kein Mensch hat jemals Gott gesehen; aber wenn wir einander lieben, so wohnet Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen. Daran können wir es erkennen, daß wir in ihm wohnen, und er in uns, weil er uns von seinem Geiste mitgetheilet

hat. Gesehen haben wir es, und bezeugen's, daß der Vater seinen Sohn der Welt zum Heilande gesandt hat. Wer nun bekennt, daß Jesus Gottes Sohn sey, in dem wohnet Gott, und er in Gott. Wir haben die Liebe Gottes gegen uns erkannt und geglaubet. Gott ist die Liebe. Und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott in ihm. Dann ist unsere Liebe vollkommen, wenn sie uns auf den Tag des Gerichts getrost und freudig machet, zumal wir schon in dieser Welt sein Bild tragen. Furcht ist nicht bei der Liebe; ja, die vollkommene Liebe verdrängt alle Furcht: denn die Furcht setzt Strafwürdigkeit voraus; wer sich fürchtet, bei dem ist die Liebe noch nicht vollkommen. Darum so lasset uns Gott lieben, weil er uns zuerst geliebet hat. Wenn Jemand sagt: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner: denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Denn wir haben ja das Geboth von Gott, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll.

„Gott ist die Liebe, und nur derjenige Mensch ist Gott gefällig, welcher von wahrer Gottes- und Nächstenliebe beseelet ist." Das ist der kurze Inhalt der heutigen Epistel. Wer Gott wahrhaft liebt, der muß auch das Ebenbild Gottes, den Nächsten lieben. Keiner auf Erden hat Gott je so gesehen, wie er seinen Nächsten sieht, von Angesicht zu Angesicht, in Sei-

ner Herrlichkeit, wie Er ist. Aber das Ebenbild Gottes, den Nächsten kennen wir. Lieben wir nun den Nächsten nicht, den wir doch vor uns haben: wie dürfen wir sagen, daß wir Gott lieben? Wir haben dann Gott nicht, und sind Seines Geistes nicht theilhaftig. „Daran erkennen wir, sagt der Apostel, daß wir in Gott bleiben, und Er in uns, weil Er uns Seines Geistes theilhaftig gemacht hat.“ Sein Geist ist aber der Geist der Liebe und der Bereitwilligkeit, alle Gebothe aus Liebe zu beobachten. Wer diesen Geist nicht hat, ist nicht aus Gott, also nicht des Herrn Jünger. Ist aber der Geist der Liebe in uns, dann haben wir, wie Johannes ferner sagt, Muth auf den Tag des Gerichts, zumal wir schon in dieser Welt Sein Bild tragen, und wie Er ist, auch wir in dieser Welt sind. Wir sind ja dann wie Gott unser Vater im Himmel gesinnt, der Seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse; sind gesinnt wie Jesus Christus, wenn wir thun, was Er gebothen hat: „die Feinde lieben, denen, die uns hassen, wohl thun und für die Verfolger bethen.“

Die wahre Liebe, sagt der Apostel, ist auch ohne Furcht. Manchem Menschen macht das Gewissen Vorwürfe, und er fürchtet sich deßwegen vor der Strafe. Ein solcher hat die wahre Liebe nicht. Ein Anderer hütet sich vor der Sünde, weil er die Strafen Gottes fürchtet. Auch der hat die reine Liebe Gottes nicht. Es ist allerdings gut, daß ein Mensch durch die Furcht vor Strafe sich vom Bösen abhalten läßt, weil er so nach und nach zur wahren Liebe gelangen kann. Allein ein solches Herz ist noch unruhig, gepeiniget, eng und beschwert. Die wahre Liebe macht

das Herz frei, heiter und weit, und immer wenige Furcht kann in demselben zurückbleiben, je mehr die Liebe zunimmt. Da ist das Geschöpf dann kindlich gegen seinen Schöpfer gesinnt, überläßt sich ohne Sorge Seinen heiligen Anordnungen, ist voll des unbeschränktesten Zutrauens, und weiß nichts um Aengstlichkeit und kleinmüthige Besorgniß. Ein solches Gemüth, andächtiger Leser, ein so liebvolles, ruhiges, kindliches Herz war der heilige Apostel Johannes, der in seinen Briefen sich selbst beschrieben hat. Die Ruhe und die Freude der Liebe wohnten in seiner Seele. Laßt uns zu Gott bethen, laßt uns Seiner Gnade treu mitwirken, die Weltliebe verlassen, die Eigenliebe unterdrücken, und die Liebe Gottes und des Nächsten in unser Herz aufnehmen, auf daß auch in uns die Seligkeit der Liebe, die des himmlischen Friedens auf immer einkehren möge. Amen.

An
den heil. Evangelisten Johannes.

Den der Herr vor andern liebte,
Weil, von Liebe ganz durchglüht
Dein jungfräuliches Gemüth
Liebe stets vor andern übte,
Liebevoller Jünger! dir
Weih'n dieß Lied der Liebe wir.

„Gott ist die Liebe! Seine Sonne
Strahlt euch, Brüder, allen gleich;
Liebe gibt das Himmelreich,
Löst Betrübniß auf in Wonne."
Also thatest du den Bund
Zwischen Gott und Menschen kund.

Liebe war dein ganzes Leben,
Wie des Meisters Leben war;
Bächen gleich, die sanft und klar,
Wo sie ziehen, Segen geben.
„Liebt euch, Brüder! immerfort,
Liebt euch!" war dein letztes Wort.

Aus dem Evangelium des heil. Lukas. (VI, 36 — 42.) „Verschiedene Ermahnungen, die Nächstenliebe betreffend.

Zur selben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet werden; verdammet nicht, so werdet auch ihr nicht verdammet werden; vergebet, so wird auch euch vergeben werden. Gebet, und es wird auch euch gegeben werden. Ein gutes, eingedrücktes, gerütteltes Maaß wird man euch in den Schooß geben. Denn mit eben dem Maaße, womit ihr messet, wird man euch wieder messen. Er trug ihnen auch das Gleichniß vor: Kann wohl ein Blinder des andern Führer seyn? Werden sie nicht beide in die Grube fallen? Der Schüler ist nicht über seinen Meister: wenn er aber wie sein Meister ist, so hat er ausgelernt. Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders? und den Balken, der in deinem Auge ist, bemerkest du nicht? Wie kannst du wohl zu deinem Bruder sagen: Bruder, halt! ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und den Balken, der in deinem Auge ist,

siebst du nicht? Du Heuchler! zieh erst den Balken aus deinem Auge, und dann magst du sehen, wie du den Splitter aus dem Auge deines Bruders bringest.

Die ersten Worte dieses Evangeliums schließen sich an die Worte an, welche der Herr durch Seinen Lieblingsjünger Johannes niederschreiben ließ, und die wir in der Epistel vernommen haben. Wir müssen nach dem Befehle unsers Herrn eine zweifache Barmherzigkeit ausüben, gegen die Seele und gegen den Leib des Nächsten. Die Barmherzigkeit gegen die Seele betreffend, sagt der Herr: „Richtet nicht, verdammet nicht, sondern verzeihet.“ Die Barmherzigkeit, betreffend den Leib, das Gut und die Habe des Nächsten, schreibt Er uns in den Worten vor: „Gebet! Man wird euch wieder geben, und zwar ein volles, ein gerütteltes, ein aufgehäuftes Maaß wird euch zu Theil werden!“ Unsere Seligkeit steht genau im Verhältnisse mit unserer Nächstenliebe. Je mehr Liebe, desto mehr Seligkeit, hier und dort. „Denn mit eben dem Maaße, womit ihr messet, wird man euch wieder messen,“ spricht der Mund der Wahrheit.

In dem Gleichnisse warnet der Herr vor schlechten, unfähigen, verderblichen Lehrern. Ist der Meister, sagte er, blind und schlecht (am Geiste nämlich blind und im Herzen schlecht), so wird auch der Schüler es werden. Hierauf bezeichnet er als Merkmal eines bösen Lehrers: daß er gerne den Splitter im Auge seines Bruders sieht, des Balkens aber in seinem eigenen Auge nicht gewahr wird. Der Gute

zieht zuerst aus seinem eigenen Auge den Balken! An den Früchten kennt man den Baum, lieber Leser, und an seinen Handlungen den Lehrer. Hohe, volltönende, vielversprechende Worte thun es nicht, die Werke müssen von ihm Zeugniß geben. So groß und schwer aber die Pflicht und Verantwortung eines christlichen Lehrers sind, eben so groß und schwer ist auch die Pflicht der Christen, nur gute Lehrer zu hören. Auf die schwere Pflicht, die ein christlicher Lehrer sich aufladet, macht der heilige Jakob aufmerksam: „Ihr sollet nicht so häufig Lehrer seyn wollen; gedenket, daß ihr größere Verantwortung auf euch nehmet.“ (Jak. III, 1.) Und der heilige Paulus warnet die Christen vor dem Verderben, das schlechte und blinde Lehrer anrichten, vor denen sich die Gemeinden und Gläubigen hüten müssen, mit folgenden Worten: „Es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht ertragen, sondern nach ihrem eigenen Geschmacke sich eine Menge Lehrer suchen, welche die Ohren kitzeln. Sie werden ihr Ohr von der Wahrheit abwenden, und zu Fabeln hinkehren.“ (II. Tim. 4, 3.) Das traurige, aber selbst verschuldete Loos solcher Menschen, sammt ihren Lehrern, verkündet Jesus mit den Worten: „Wenn ein Blinder den andern führt, fallen Beide in die Grube.“

„Schenk' jedem Lehrer Deine Gaben
Zum christlich wahren Unterricht!
Gott! Deine Salbung muß er haben,
Sonst fruchten seine Worte nicht;
Dann wird er wahrhaft unterweisen
Nach Deinem Evangelium;

Dann lernen wir, o Gott, Dich preisen,
Erhellt vom wahren Christenthum.

Auf das heilige Fronleichnamsfest.

Das Fest des heiligen Fronleichnams ist das Fest der Liebe Jesu Christi gegen uns, und unserer Liebe zu Ihm. Es ist das christliche Bundesfest zwischen Gott und den Menschen. Laßt uns daher diesen Tag feyern in glühender Andacht und in der reinsten Fröhlichkeit des Herzens; laßt uns einherziehen auf den mit Blumen bestreuten Wegen, die Arche des neuen Bundes in unserer Mitte, singend dem Herrn, unserm Gott, ein neues Lied, und Ihn lobpreisend mit allen Engeln und Heiligen.

„Christen, seht die Engelspeise,
Die uns wunderbarer Weise
Jesus für die Pilgerreise
Dieses Lebens hat geschenkt!
Laßt im Staub uns niederbeugen,
Dank und Ehrfurcht Dem erzeigen,
Dem sich alle Himmel neigen,
Gott dem Herrn der Herrlichkeit!"

„Jesus! unser Trost und Leben!
Laß uns gänzlich Dir ergeben,
Stets nach reiner Tugend streben,
Die Du liebreich uns gelehrt.
Treuer Hirt, laß unsre Seelen
Einst zu Deinen Lämmern zählen,
Die Du Dir wirst auserwählen,
Dort in Deines Vaters Reich!"

Kirchengebeth.

Gott! Der Du uns in dem wunderbaren Sakramente das Andenken Deines Leidens hinterlassen hast, verleihe gnädig, daß wir die heiligen Geheimnisse Deines Leibes und Blutes also verehren, daß wir die Früchte Deiner Erlösung an uns jederzeit erfahren mögen. Der Du lebst und regierest mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott in Ewigkeit. Amen.

Lection aus dem ersten Briefe des heiligen Paulus an die Korinther. (XI, 23 — 30.) „Von dem heiligen Abendmahle."

Hatte ich es doch aus dem Munde des Herrn selbst empfangen, was ich euch hierüber gelehret habe. In der Nacht, da der Herr Jesus verrathen wurde, nahm er das Brod, dankte, brach es und sagte: Nehmet hin, und esset: Dieß ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden; dieß thut zu meinem Andenken. Deßgleichen nahm er auch nach dem Abendmahle den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute. Dieß thut, so oft ihr davon trinken werdet, zu meinem Andenken. Denn so oft ihr dieses Brod essen, und diesen Kelch trinken werdet, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kömmt. Wer also unwürdig dieses Brod essen, oder den Kelch des Herrn trinken wird, machet sich des Leibs und des Bluts des Herrn schuldig. Es prüfe sich also der Mensch selbst,

und dann esse er von diesem Brode, und trinke von dem Kelche. Denn wer unwürdig davon ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich sein Gericht; denn er macht keinen Unterschied zwischen dem Leibe des Herrn und einer gemeinen Speise. Eben darum giebt es unter euch so viele Kranke und Schwache, und nicht wenige sind schon gestorben. Denn wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet: Nun aber richtet uns der Herr, um uns zu züchtigen, damit wir nicht mit dem großen Haufen verdammt werden.

Obwohl der heilige Paulus bei der Einsetzung des heiligen Sakramentes des Altars nicht mit den übrigen Aposteln gegenwärtig war: so wußte er doch die Einsetzung und das Geheimniß desselben. Jesus Christus hatte es ihm Selbst geoffenbaret. „Ich habe es vom Herrn empfangen,“ spricht er. Sieh da, eine neue Bestätigung dessen, was uns die heiligen Evangelisten schriftlich darüber hinterlassen haben! Der heilige Paulus ermahnt uns, dieses Geheimniß würdig zu feiern, uns vor dem Genuße zu prüfen, damit wir uns nicht das Gericht hinein essen und trinken. Damals ließ Gott manchmal, um die Wahrheit und Kraft des Glaubens auch durch äußere Zeichen zu bestätigen, auf eine unwürdige Kommunion äußere Strafen folgen. So sagt der Apostel: „Darum sind unter euch so viele Kranke und Schwache, und manche schlafen den Todesschlaf.“ Sie sind nämlich von Krankheiten heimgesucht worden, die zuweilen tödtlich waren.

Solche Strafen dienten zur Warnung und zur

Buße. Zugleich waren sie Vorbilder und abschreckende Zeichen der noch weit ärgern Krankheit und des weit schrecklichern Todes der Seele, welcher Tod die fürchterlichste Strafe für den unwürdigen Empfang des Leibes und Blutes Jesu ist. Daher werden die Worte des Apostels mit Recht auf geistliche Strafen gedeutet. Prüfe dich also, meine Seele, ob du nicht etwa in's Gericht des Herrn gefallen bist, und unter die Kranken und Schwachen gehörst, von denen hier die Rede ist. Prüfe dich ernstlich, ehe du zu dem Mahle Gottes hinzugehest, empfange es mit einem durch Reue und Buße gereinigten Herzen, mit glaubender, hoffender und liebender Inbrunst deiner Seele.

Aus dem Evangelium des heiligen Johannes. (VI, 55 — 60.) „Von dem heil. Abendmahle.

In derselben Zeit sagte Jesus zu den Schaaren der Juden: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise; mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm Wie mich der lebendige Vater gesandt hat, und ich durch den Vater lebe; so wird auch der, welcher mich ißt, durch mich leben. Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, besser als das Manna, das eure Väter gegessen haben, die doch gestorben sind. Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben.

Mit allem Nachdrucke und mehrmals bekräftiget Jesus das hocherhabene Geheimniß Seines Leibes und

Blutes im heiligen Sakramente des Altares: „Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der hat das ewige Leben.“ — „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset, und Sein Blut nicht trinket: so werdet ihr das Leben nicht in euch haben.“ Mit wiederholter Zusicherung sagt Er: „Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in Mir, und Ich in ihm.“ — Abermal spricht Er von der Kraft Seines Brodes, worin eine unendlich höhere Kraft ist, als in dem Manna der Israeliten, also: „Dieß ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist; — nicht ein solches Brod ist es — wie euere Väter Manna gegessen haben, die doch gestorben sind. Wer dieses Brod isset, wird leben in Ewigkeit.“ — Geheimnißvoll, höchst wichtig und lehrreich sind die Worte Jesu: „Wie Mich gesandt hat der lebendige Vater, und Ich durch den Vater lebe, also auch wer Mich isset, wird leben durch Mich.“ Das heißt: wie der lebendige Vater, der das Leben hat in Sich Selbst, Mich gesandt hat, da Sein Wort Fleisch geworden ist; wie Ich ferner, als der eingeborne Sohn, durch den Vater lebe, indem Mir der Vater gegeben hat, das Leben in Mir Selbst zu haben: — also wird der, welcher Mich isset, durch Mich leben, durch Mich, der Ich das Leben habe in Mir, und der Ich lebendig mache, welche Ich will. Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage, er wird leben durch Mich in verklärter Herrlichkeit des Leibes, welcher Herrlichkeit des Leibes das selige Leben der Seele vorhergehet, und in welcher nun Beide, Leib und Seele, vereiniget werden. Seine ewige Geburt

aus dem Vater, durch welche der Sohn das Leben in Sich Selbst hat, und Seine Menschwerdung, da Er vom Vater in die Welt gesandt wurde, — diese hohen Geheimnisse stellt Jesus zusammen mit dem andern Geheimnisse, nämlich mit dem geheimnißvollen Brode Seines Leibes, durch welches Er denen das Leben gibt, die davon essen. Du glaubst jene Geheimnisse, obgleich dein Verstand sie nicht erfasset; so glaube und bethe denn auch dieses an. Darfst du bei jenen nicht zweifelnd fragen: „Wie kann dieß geschehen?“ — so frage und zweifle auch bei diesem nicht.

Gegen dieses heilige Sakrament streiten Diejenigen, welche nicht glauben, daß Jesus Christus das Wort des Vaters (Gott selbst) ist, so die menschliche Natur angenommen hat. Auch Diejenigen läugnen es, welche vorwitzig forschen, klügeln und fragen: „Wie kann es geschehen?“ Diejenigen aber, welche Jesum, den menschgewordenen Gott, anerkennen und anbethen, glauben Seinen Worten, halten ihre Vernunft gefangen zum Gehorsam gegen Christus (II. Kor. X, 5.), sprechen mit dem Apostel Petrus: „Herr! Du hast Worte des ewigen Lebens,“ und glauben, daß Jesus Christus gegenwärtig ist, unter den Gestalten des Brodes und Weines, mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit.

O Denkmahl von des Heiland's Tod,
Du Lebensquelle, Engelspeise,
Des neuen Bundes Himmelbrod,
Du Stärkung auf der Pilgerreise!

Laß Deines Heiles Lieblichkeit
Im Leben hier mich stets empfinden!

Laß mich am Rande dieser Zeit
In Dir Kraft, Trost und Ruhe finden!

In Deinem Blute, Gottes Sohn,
Wasch' mich von meinen Sünden allen!
Von Ihm genügt ein Tropfen schon,
Die Schuld der ganzen Welt zu zahlen.

Einst zeig' Dich mir in vollem Licht',
Herr, jetzt dem Auge noch verhüllet!
Dort leuchte mir Dein Angesicht,
Dann ist mein Sehnen ganz gestillet.

Lasset uns bethen!

O Herr Jesu Christe! Durch das heilige Sakrament, durch Deinen zartesten darin verborgenen Leib, durch deine heiligen Wunden, durch dein aus denselben geflossenes Blut, erbarme Dich unser, gib uns Deine Gnade und Deinen Segen, erlöse uns durch dieses hochheilige Sakrament Deines Leibes und Blutes von allen unsern Sünden und Uebeln, laß uns stets Deinen Gebothen anhangen und nie von Dir geschieden werden. Amen.

Hochgelobt und gebenedeiet sey das allerheiligste Sakrament des Altars! Ehre sey der allerheiligsten darin verborgenen Gottheit Jesu Christi! Gebenedeiet seyen die heiligen fünf Wunden unsers Herrn! Ehre sey dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geiste, als Er war im Anfang, jetzt und allezeit und zu ewigen Zeiten! Amen.

Auf den zweiten Sonntag nach Pfingsten.

Gebeth der Kirche.

Verleihe uns, o Herr, daß wir Deinen heiligen Namen allezeit eben so fürchten, wie lieben, weil Du jenen niemals Deinen Schutz versagest, denen du eine treue Liebe zu Dir eingeflösset hast. Durch unsern Herrn Jesus Christus, u. s. w.

Lection aus dem ersten Briefe des heiligen Apostels Johannes. (III, 13 — 19.) „Von der Liebe des Nächsten."

Geliebte Brüder! Verwundert euch nicht wenn euch die Welt hasset. Da wir die Brüder lieben, so wissen wir, daß wir vom Tod in's Leben übergegangen sind. Wer seinen Bruder nicht liebet, bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß in keinem Todtschläger ewiges Leben wohnen kann. Daran erkennen wir Gottes Liebe gegen uns, daß Er (Jesus) sein Leben für uns hingegeben hat. So müssen auch wir bereit seyn, für unsere Brüder das Leben zu lassen. Wenn einer zeitliches Gut besitzt, und sieht seinen Bruder Noth leiden, schließt aber sein Herz vor ihm zu, wie kann in so einem die Liebe Gottes wohnen? Meine Kinder! laßt uns nicht mit Worten, oder

mit der Zunge, sondern in der That und Wahrheit lieben.

Der heilige Johannes, welcher beym letzten Abendmahle an der Brust seines Herrn ruhete, und vorzugsweise der Jünger der Liebe heißet, fordert in den Worten der heutigen Epistel alle Gläubigen auf zur ungeheuchelten Nächstenliebe, — zu einer Liebe, die nicht in Worten, sondern in Handlungen sich zu erkennen gibt. Diese Nächstenliebe ist nach dem heiligen Johannes das Kennzeichen, daß wir „vom Tode zum Leben gekommen sind;“ — d. h. daß wir wahrhaft bekehrte, gerechtfertigte, begnadigte Seelen, Christen in Wahrheit seyen. Wo die reine, lautere Nächstenliebe mangelt, da ist, nach dem heil. Apostel, der Tod; da ist keine wahre Bekehrung, kein lebendiger Glaube, kein Christenthum. Die Liebe ist der Prüfstein des christlichen Lebens, wie unser Herr selbst ihn angegeben hat, da Er sagte: „Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr Meine Jünger seyd, wenn ihr einander liebet.“ Eben darum predigte der heilige Johannes in seinem hohen Greisenalter immer nur: „Kindlein! liebet einander!“ — Prüfe dich, meine Seele, nach diesem göttlichen Ausspruche Deines Herrn, und nach den Worten Seines liebenswürdigen Apostels, ob du etwa noch im Tode bist, oder wirklich das wahre Leben errungen hast.

Evangelium aus dem heil. Lucas. (XIV, 16—25.) „Das Gleichniß von dem großen Abendmahle.“

Zur selben Zeit sagte Jesus zu den Pha-

risäern dieses Gleichniß: Es bereitete ein Mensch ein großes Abendmahl, und lud viele ein. Um die Stunde der Mahlzeit schickte er seinen Knecht hin, den Geladenen zu sagen, sie möchten kommen; es wäre schon alles bereitet. Es fiengen aber alle an, sich zu entschuldigen; der erste sprach: Ich habe ein Landgut gekauft, und muß hinaus, und es in Augenschein nehmen. Ich bitte dich, halte mich für entschuldiget. Ein anderer sprach: Ich habe fünf Paar Ochsen gekauft, und gehe hin, sie zu prüfen. Ich bitte dich, halte mich für entschuldiget. Wieder ein anderer sprach: Ich habe ein Weib genommen, und kann also nicht erscheinen. Der Knecht kam zurück, und hinterbrachte es seinem Herrn. Da ward der Hausvater zornig, und sagte zum Knecht: So geh eilends auf die Gassen und offenen Plätze der Stadt, und führe die Armen, Krüppel, Blinde und Lahme hieher. Der Knecht sagte: Herr! dein Befehl ist vollzogen; es ist aber noch Platz übrig. Da sprach der Herr zum Knecht: So geh auch noch auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, damit mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, von jenen, die geladen worden, soll mir keiner an meine Mahlzeit kommen.

Gott der Herr hatte das gesammte israelitische Volk zuerst durch Moses, und dann durch die Propheten geladen und berufen zu Seinem Gastmahle, zu der Seligkeit im Reiche Christi. Als die Zeit erfül-

let war, sandte Er Seinen Sohn in Knechtsgestalt, dann durch seinen Sohn die Apostel, um den Eingeladenen zu verkünden, es sey alles bereitet, und zwar bereitet durch die Verdienste Seines eingebornen Sohnes. Da fingen sie aber zusammen an, sich zu entschuldigen, jene nämlich, an welche die Einladung zuerst erging, und die da kommen sollten, die Meister in Israel: Schriftgelehrte, Priester, Pharisäer und andere Vorgesetzte. Der Eine wendet dieß, der Andere jenes vor. Einige bitten, daß man sie entschuldigen möge, ein Anderer sagt geradezu: „Ich kann nicht kommen.“ Alle halten sich für hinlänglich gerechtfertigt. Es ist zu bemerken, daß der Herr Jesus solche Dinge als strafbare Entschuldigungen anführt, welche die Weltmenschen für untadelich halten, als z. B. eine nützliche Geschäftigkeit oder standesmäßige Obliegenheit. Dergleichen Dinge sind nämlich nach dem Geiste Gottes strafbar, wenn sie den Menschen so hinreißen und fesseln, daß er die Sorge für das Reich Gottes hintansetzt oder vergißt. Ueber die zuerst Geladenen ward der Hausherr, der himmlische Vater entrüstet, und gab den Befehl, Arme und Krüppel u. s. w. hereinzuführen, das heißt, das arme Volk, welches von den hoffärtigen Meistern in Israel verachtet wurde. Es war aber noch Platz beym Gastmahle. Da gebot der Herr dem Knechte, den Aposteln und Jüngern, hinaus zu gehen auf die Landstraßen und an die Zäune, namlich von Judäa aus auf die zu allen Ländern der Heiden führenden Wege, gebahnte und ungebahnte, und sie zu nöthigen, herein zu kommen, damit das Haus voll werde. Denn durch die Berufung der Heiden wurde das Haus Gottes voll, nicht so durch die Berufung der Juden. Auch heißt es hier nicht, wie vorher: „Geh' so-

gleich hin." Und der Knecht sagt hier auch nicht: „Herr, es ist geschehen, wie Du befohlen hast." Denn die Berufung der Juden geschah sogleich, nachdem Jesus öffentlich lehrte, und nachdem der heilige Geist über die Jünger ausgegossen war. Die Berufung der Heiden aber geschah später, wurde in allen folgenden Jahrhunderten fortgesetzt, und dauert noch jetzt fort.

Wenn der Herr zu dem Knechte spricht: „Nöthige sie, herein zu kommen:" so soll man das nicht deuten auf eigentliche Nöthigung: auf Zwang; denn dieser ist dem Geiste der christlichen Religion zuwider. Es ist zu verstehen von der großen Kraft der apostolischen Predigten, von den Wundern und von der reinwirkenden göttlichen Gnade, so daß die Gemüther der Menschen der Wahrheit nicht mehr widerstehen konnten, ohne unter die verstocktesten zu gehören. Jesus beschließt das Gleichniß mit den Worten: „Ich sage euch aber, keiner von Jenen, die geladen waren, wird mein Gastmahl verkosten." Er redet von jenen zuerst geladenen Schriftgelehrten und andern Israeliten, die unter nichtigen Vorwänden zu kommen sich weigerten, und sich selbst durch diese Weigerung für immer aus dem Reiche Gottes ausschlossen. Wehe ihnen und allen, die ihrem Beyspiele folgten und noch folgen! „Keiner, spricht Gregor der Große, „weigere sich je, damit er nicht, wenn er es demnächst wolle, es nicht mehr vermöge." — Ihr, die ihr der Welt gedient, die Stimme Gottes aber nicht geachtet habt! Ihr werdet vielleicht auf dem Krankenbette oder in den Tagen des hinfälligen Alters einmal wünschen, den rechten Weg noch einschlagen zu können. Aber — schon so

lange gehalten in den Banden des Satans, mit allen euren Neigungen niedergekrümmt zur Erde, aus euch selbst nicht im Stande, das Haupt zum Himmel aufzurichten, wahre Reue zu empfinden — verlanget ihr höchst wahrscheinlich nur den Himmel, weil die Erde unter euch schwindet, und der Abgrund euch schon entgegen klafft! Wie, wenn euch dann Gott euch selbst überlassen wird? Wenn ihr nicht einmal mehr die Kraft haben werdet, Ihn zu lieben? Wenn ihr Ihn nur aus Noth suchet, und keineswegs aus innerm Herzenstrieb? Dann gehen an euch die Worte in Erfüllung: „Viele werden suchen, einzugehen, und es nimmer vermögen."

Gebeth.

O Gott! Der Du uns so mannigfaltige Mittel zu unserer Erlösung bereitet hast: gib, daß wir durch die tiefe Erniedrigung Deines Sohnes, welcher jedem Sünder so gnädig entgegen kömmt, und alle zu sich einladet, mit Dir versöhnet werden, und durch die Fürbitte der jungfräulichen Mutter in Deiner Gnade bis ans Ende verharren mögen. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Auf den dritten Sonntag nach Pfingsten.

Kirchengebeth.

O Gott, Du Beschützer aller derjenigen, die auf Dich hoffen, ohne Welchen nichts fest, nichts heilig ist: laß' uns Deine Barmherzigkeit

immer mehr erfahren, damit wir unter Deinem Schutze und Deiner Anleitung uns der zeitlichen Güter so bedienen, daß wir der Ewigen nicht verlurstig werden. Durch unsern Herrn Jesus Christus u. s. w.

Lection aus dem ersten Briefe des heil. Petrus. (V, 6—11.) „Von der Standhaftigkeit in Ertragung der Leiden für Christus.“

Geliebteste! Demüthiget euch unter der mächtigen Hand Gottes, damit er euch zur Zeit seiner Heimsuchung erhöhe. Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorget für euch. Seyd nüchtern, und wachet: denn euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher, und suchet, wen er verschlingen könne. Widerstehet ihm standhaft im Glauben, und erwäget, daß eure Mitbrüder, die in der Welt zerstreuet sind, eben das zu leiden haben. Gott aber, (der Ursprung) aller Gnade, der uns durch Christus Jesus zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen hat, wird uns nach einem kurzen Leiden immer mehr vervollkommnen, stärken und befestigen. Ihm sey die Ehre und die Macht in alle Ewigkeit. Amen.

Allen Christen empfiehlt der heil. Petrus die Demuth als die Grundfeste der übrigen Tugenden. Sie sollen „nüchternen Geistes“ seyn, stets Geistesgegenwart und Besonnenheit genug haben, und wachsam seyn, um durch Nichts überrascht zu wer-

den, was ihrem Seelenheile schaden könnte. Der Apostel belehrt uns ferner, wie gierig der Feind, der Satan darauf ausgehe, um die Seelen zu verführen, und zeigt uns, welche Diejenigen sind, die da verführt werden; jene nämlich, welche nicht Acht haben auf ihre bösen Neigungen, auf jede erste Regung derselben, die der Versuchung nicht sogleich den Eingang verschließen, und nicht feststehen im Glauben, in der Liebe und im Gehorsam.

Von den Versuchungen des bösen Feindes stellt uns die heilige Schrift zwey ausgezeichnete Beyspiele auf; eines, um zu zeigen, wie der Mensch so versucht werde, daß er unterliegt; das andere, zu zeigen, wie und wodurch er hinlänglichen Widerstand leisten kann und soll. Unsere Stammmutter Eva war nicht wachsam genug auf sich, nicht genug auf der Hut gegen den Versucher. Sie ließ sich auf die vorwitzige Frage ein, warum Gottes Geboth den Menschen gegeben sey. So wurde sie wankend im Glauben, in der Einfalt des Gehorsams, und die Selbstsucht des Stolzes erwachte. Dem Versucher war nun die Thüre geöffnet. Der Reiz der Sinnlichkeit kam hinzu; denn Eva sah die Frucht des Baumes, daß sie schön war; sie aß, gab davon auch ihrem Manne, und verleitete ihn durch Wort und Beyspiel zu gleicher Uebertretung des göttlichen Gebothes. Diese Geschichte lehrt uns, wie der Geist des Bösen die Menschen zum Falle bringt, nämlich durch Hoffart, durch Sinnlichkeit, durch böse Lehren und Beyspiele. — Jesus ward auch vom bösen Geiste versucht. Er wies ihn aber rund ab mit dem Worte Gottes, ohne sich im geringsten mit ihm einzulassen. Er ward dreimal versucht, und ward dreymal auf dieselbe Weise Sieger, durch die Waffe des Glaubens und Gehorsams. — Um uns zum Kampfe

gegen die Versuchungen aufzumuntern, setzt der Apostel bey: „Wisset, daß eben diese Leiden euern Brüdern in der Welt widerfahren.“ Die Leiden der Versuchungen und des Kampfes dürfen uns also keineswegs befremden. Alle unsere Brüder, die lebten und leben werden, mußten und müssen auch kämpfen, um zu siegen, und die Krone zu erringen. Dieß war es vorzüglich, was den heiligen Augustin im schwersten Kampfe ermunterte und stärkte: „Diese vermochten es, und jene auch von jedem Alter und Stande, und du solltest es nicht vermögen?“ So tröste und ermuthige auch du dich, mein Christ, dann siegest du mit Gottes Gnade über die Versuchungen der Welt und die Reize der Sinnlichkeit, und eben dadurch auch über den bösen Feind, weil dieser eben durch jene Versuchungen und Reize dich zu bekämpfen und zu überwältigen trachtet.

Aus dem Evangelium des heiligen Lukas. (XV, 1—10.) „Von dem verlornen Schafe und dem verlornen Groschen.“

In derselben Zeit gingen die Zöllner und Sünder zu Jesu, um ihn zu hören. Darüber murrten die Pharisäer und Schriftlehrer, und sprachen: Dieser da nimmt die Sünder auf, und isset mit ihnen. Er antwortete ihnen mit folgendem Gleichnisse: Ist wohl einer unter euch, der, wenn er hundert Schafe hat, und eines davon verliert, nicht die neun und neunzig in der Wüste läßt, und dem verlornen nachgeht, bis er's findet? Und hat er's gefunden, nimmt er's mit Freuden auf seine Schultern; und

wenn er nach Hause kömmt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf, das verloren war, wieder gefunden. Ich sage euch: Eben so wird im Himmel eine Freude seyn über einen Sünder, der Buße thut; mehr noch, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Oder, welches Weib, das zehn Groschen hat, und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an, kehret das Haus aus, und suchet fleißig nach, bis sie ihn findet? Und hat sie ihn gefunden, so ruft sie ihre Freundinen und Nachbarinen zusammen, und spricht: Freuet euch mit mir, weil ich den Groschen wieder gefunden habe, den ich verloren hatte. Eben so, sage ich euch, werden sich die Engel Gottes über einen Sünder freuen, der Buße thut.

Es naheten sich Zöllner und öffentliche Sünder zu Jesus, um Ihn zu hören: und Er nahm sie freundlich auf. Darüber murrten nun lieblos die Pharisäer und Schriftgelehrten. Hievon nahm Jesus Anlaß, die trostreichen Gleichnisse für alle Sünder, welche damals sich Ihm näherten, und in Zukunft sich Ihm nähern würden, zu erzählen. Wie der Hirt das verirrte Schäflein sucht, und die Wittwe ihr verlornes Geldstück, so sucht Er die Sünder durch Seine zuvorkommende Gnade. Und wenn sich diese Seiner Gnade nicht weigern, so führt und trägt Er sie, wie der Hirt das Schäflein auf seinen Schultern zur Heerde zurück. Er freuet sich, und mit Ihm freuet sich der ganze Himmel. Wenn Jesus

sagt: Es wird Freude seyn im Himmel über Einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen," so spricht Er dieß zu uns auf menschliche Weise. Er will sagen, es werde eine ungemein große Freude darüber seyn. Wir Menschen freuen uns nämlich oft über ein unerwartetes Glück so sehr, daß wir auf alle andern Güter, die wir schon besitzen, gleichsam vergessen. Es ist Gott nicht angenehmer, wenn wir sündigen und dann Buße thun, als wenn wir in beständiger Unschuld leben. Allerdings ist der Sünder Gottgefällig, der Buße thut, und sich wahrhaft bessert. Aber noch weit gefälliger ist Ihm der Tugendhafte, der keiner Buße über schwerere Vergehen bedarf, weil er standhaft im Guten verharrte. Hüten wir uns besonders vor Hoffart und Lieblosigkeit! Ein hoffärtiger und liebloser Mensch ist in einem gefährlicheren Zustande, als ein offenbarer Sünder; denn Letzterer kömmt leichter zur Selbstkenntniß, zum Mißfallen an sich und zu dem Verlangen, sich zu bessern. Und das ist ja der erste Schritt zur wahren Bekehrung.

Lasset uns bethen.

O Gott der Erbarmung! Wende Dein Antlitz von unserer Missethat ab, und sieh' auf Deinen für uns sich aufopfernden Sohn! Verschone uns gnädig und gib, daß wir durch die Verdienste Deines Eingebornen von unsern begangenen Sünden gereiniget und vor künftigen bewahrt werden mögen. Durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Auf das Fest des heiligen Landes-patron's Benno.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du uns durch das herrliche Bekenntniß des heiligen Bischofs Benno schirmest und vertheidigest, verleihe, daß wir durch Nachahmung seines Beyspieles im Guten zunehmen und uns seiner Fürbitte erfreuen mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, u. s. w.

Lection aus Ekkles. (XLIV, 16. XLV, 3). „Lob des Gerechten.“

Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes; auch im Tode wird sie keine Qual berühren. Vor den Augen der Thörichten schienen sie zu sterben, und ihr Ausgang aus dieser Welt ward für ein Uebel, und ihre Hinfahrt von uns für eine Zerstörung gehalten; sie aber sind im Frieden. Hatten sie auch vor den Augen der Menschen vieles zu leiden, so bleibt doch ihre Hoffnung voll Unsterblichkeit. Nachdem sie mit Uebeln ein wenig geplaget worden, werden sie vieler großer Güter theilhaftig gemacht: denn Gott hat sie auf die Probe gesetzt, und sie seiner würdig befunden; wie Gold im Ofen hat er sie geprüfet, wie ein Brandopfer angenommen; darum werden sie zur Zeit der Heimsuchung in

Gnaden angesehen werden: glänzen werden die Gerechten, wie wenn Funken die Stoppeln durchlaufen; sie werden die Heiden richten, die Völker beherrschen, und ewig wird der Herr ihr König seyn.

Gott gefällig ist der, welcher in Mitte einer verdorbenen Welt gottesfürchtig wandelt. Dieß sehen wir an dem Beispiele des gerechten Henoch, an Noe und seiner Familie, an Abraham und so vielen andern, welche sich nicht von dem Zeitverderben dahin reißen ließen, sondern den Glauben und die Sitteneinfalt ihrer Väter immerzu treu bewahrten. Gott segnet solche heilige Männer, und zeichnet sie aus vor andern, wie wir aus so vielen Beyspielen der heiligen Schrift alten und neuen Testamentes wissen. Unter die ausgezeichneten Freunde Gottes und Wohlthäter der Menschen zählen wir auch den heiligen Benno, den wir als Fürsprecher unsers gesammten Vaterlandes im Himmel verehren, und dessen besonderes Andenken wir heute feyern. „Er war ein hoher Priester, der in seinen Tagen Gott gefiel und für gerecht befunden ward. Deßwegen verherrlichte ihn auch Gott, und machte ihn zum Fürsprecher eines großen Volkes.“ Als Bischof von Meissen war er einer der eifrigsten und standhaftesten Hirten, der für die Kirche Gottes in Deutschland viel erduldet hatte. Da die Bewohner seines Vaterlandes in späterer Zeit den Irrlehrern Gehör gaben, und theils freywillig, theils gezwungen sich von der wahren Kirche Jesu lossagten: so ließen die gottseligen Fürsten von Bayern seine heiligen Gebeine in unser Va-

terland bringen, damit selbe in gebührenden Ehren gehalten würden! Denn billig erweisen wir den entseelten Leibern der Auserwählten unsere Verehrung, weil sie Wohnungen des heiligen Geistes waren, Der diese Männer Gottes belebt und geleitet hat. Und erwachen sie nicht dereinst wieder in verklärter, himmlischer Schönheit, vereinet ewig mit ihren heiligen Geistern, „die jetzt schon mit Christus regieren?" Auch hat es Gott gefallen, sehr oft diese heiligen Leiber und Gebeine durch Wunder an Kranken und Preßhaften zu verherrlichen. Und darüber sollen wir gar nicht staunen, da Er sogar durch den bloßen Schatten Seines Apostels Petrus Kranke geheilet hat. „Wer Mich ehret, spricht Gott, den werde auch Ich ehren."

Der heilige Benno ist zum Patron der Hauptstadt und des ganzen Landes erwählet. Wir empfehlen daher auch Stadt und Land, König und Volk seiner Fürbitte, in der Hoffnung, der Herr werde seinen Bekenner gnädig erhören, und alles Uebel, nach Seiner Barmherzigkeit und Weisheit, von unserm lieben Vaterlande jederzeit abwenden. Amen.

Kirchengesang.

O Jesu! der Erlös'ten Wonne,
Du, Deiner Hirten ew'ge Krone,
Sieh mild herab aus Deinen Höh'n,
Und höre unser kindlich' Flehn.
Durch regen Andachtsinn erneuert,
Wird heut' der schöne Tag gefeyert,
Wo Du aufnahmst in's Vaterland
Den, der auf Erden Dich bekannt.
Sein Geist war stark, die schnöden Freuden

Der trügerischen Welt zu meiden;
Er freuet jetzt, o Herr! durch Dich
Im Engelchor auf ewig sich.
Erleuchte uns durch Deine Gnade,
Daß wir auch wandeln seine Pfade:
Durch seine Bitt' und Deine Huld
Vergib uns gnädig unsre Schuld.
Dir, Jesus Christus! unsre Wonne!
Sey mit dem Vater auf dem Throne,
Und mit dem Geist der Heiligkeit
Für immer Preis und Dank geweiht!

Aus dem Evangelium des heil. Matthäus. (XXV, 14 — 23.) „Gleichniß von den Talenten und ihrem Gebrauche."

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Ein Mann rief vor seiner Abreise seine Knechte zu sich, und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünf Talente, einem andern zwey, dem dritten aber eines: einem jeden nach seiner Fähigkeit. Und sogleich reisete er ab. Der, welcher fünf Talente empfangen hatte, ging hin, handelte damit, und gewann noch fünf andere. Deßgleichen, der zwey Talente empfangen, gewann noch zwey dazu. Der aber eines bekommen hatte, gieng hin, grub die Erde auf, und verbarg das Geld seines Herrn darein. Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte zurück, und forderte Rechenschaft von ihnen. Zuerst kam der, welcher fünf Talente empfangen hatte, brachte noch fünf andere, und sprach: Herr! fünf

Talente hast du mir gegeben; sieh, ich habe noch fünf dazu gewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du über Wenig getreu gewesen bist, will ich dich über Vieles setzen: geh hinein in die Freude deines Herrn. Es gieng aber auch derjenige hinzu, welcher zwey Talente bekommen hatte, und sprach: Herr! du hast mir zwey Talente gegeben: sieh, ich habe noch andere zwey dazu gewonnen. Wohlan, sagte ihm sein Herr, du guter und getreuer Knecht! weil du über Wenig getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen, geh hinein in die Freude deines Herrn.

Der Herr, welcher eine Reise antrat, ist Jesus Christus. Er reisete, indem Er in den Himmel fuhr und Seiner Kirche einige Zeit Seine sichtbare Gegenwart entzog. Uns, Seinen Gläubigen hat Er nun Seine Güter anvertraut, hat uns natürliche Gaben verliehen und übernatürliche Gnaden, für deren treue und gewissenhafte Anwendung Er uns verantwortlich gemacht hat. Denn von Ihm ist, was wir haben; die Kraft nämlich, der Wille und das Gedeihen unserer Werke sind von Ihm. „Gott, sagt der Apostel, ist es, der in uns das Wollen und das Vollbringen wirket. All' unser Vermögen ist von Ihm.“ (2. Kor. 3, 5.) Er befiehlt uns zu thun, was wir können, und wenn Er befiehlt, so heißt Er uns zugleich um das bitten, was wir nicht können, und hilft uns, daß wir „stark durch Ihn viel vermögen.“ Mit diesem Beystande des Herrn gewinnen wir neuerdings, der

eine fünf, der andere zwei Talente über die, welche wir empfingen. Mancher aber, der nicht thut, was er doch könnte, gewinnt nichts, obwohl er auch mit geringen Gaben sich gute Verdienste zu sammeln mit Gottes Hülfe im Stande wäre.

Der Herr hält dann einmal Rechnung mit uns, mit jedem einzeln bei dem besondern Gerichte nach dem Tode, und in Gegenwart aller Menschen am allgemeinen Gerichtstage. O wie wird deine Seele frohlocken, mein Christ, wenn du einst deinen Herrn zu dir wirst sprechen hören: „Wohlan, du guter und getreuer Knecht, du bist mit Wenigem getreu gewesen, Ich will dich über Vieles setzen! Geh' ein in die Freude deines Herrn!" — Wenn du auch nur zwey Talente empfangen, aber sie so treu angewendet hast, wie derjenige, dem fünf zu Theil wurden: so hast du doch den unendlichen Lohn zu gewarten. Das ist eine große Aufmunterung für uns, wenn wir weniger begabt sind, als andere; es ist aber zugleich eine Warnung gegen Stolz und Eitelkeit, wenn wir reichlicher als andere von Gott ausgestattet seyn sollen. Ferne sey von uns, es dem faulen Knechte nachzuthun, der sein einziges Talent in die Erde vergrub! Der heilige Evangelist sagt uns, wie der Herr einen so trägen Diener bestrafet: „Nehmet ihm das Talent und gebt es dem, der zehn Talente hat. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird in Fülle haben; wer aber nicht hat, (nicht benützte, was er hat) dem wird auch das genommen werden, was er (empfangen) hat." Mit andern Worten: Wer die Gaben Gottes treu und dankbar anwendet, der er-

hält zur Gnade noch mehr Gnade; wer aber die ihm ertheilte Gnade nicht anwendet, verliert auch diese noch. Schrecklich ist des Herrn Gericht über einen Solchen. „Werfet, sagt Er, den unnützen Knecht in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähnknirschen seyn wird.“

Wenn nun, christlicher Leser, der Knecht schon so bestraft wurde, da er doch das Talent nicht mißbrauchte, sondern es nur nicht anwendete: wie wird es denen ergehen, die viele Talente empfingen und sie auch noch mißbrauchten! Je mehr Gaben, desto größer die Verantwortlichkeit. Wer einst über Vieles Rechenschaft zu geben hat, wie demüthig und eifrig sollte ein Solcher im Dienste Gottes seyn! Herrlich ist der Lohn des treuen Dieners, schrecklich die Strafe des trägen, gewissenlosen und untreuen Knechtes. Wende daher deine Talente mit aller Gewissenhaftigkeit und Treue an! Hast du viele und große Gaben: so ist es deine Pflicht vor Gott und der Welt, mit denselben recht viel Gutes zu stiften, und durch sie möglichst viel Böses zu verhindern. Hat dir aber die Weisheit Gottes nur wenig verliehen: so stifte doch eben so viel Gutes, und verhindere so viel Böses, als du kannst. Gott bist du dann so lieb, wie jene, die durch Gnaden sich auszeichnen, und mit Verdiensten reichlich gesegnet sind. Die öftere Erinnerung an die letzte Rechenschaft muß auf uns den heilsamsten Eindruck machen, und uns zur gewissenhaftesten Treue anspornen, so wie vor aller Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit bewahren. Alle müssen wir vor den Richterstuhl Gottes, vielleicht ehe wir es vermuthen. Wehe uns, wenn wir dann als träge oder treulose Knechte erfunden und gerichtet würden! Vergessen wir nicht:

Das Loos des Trägen war hart, aber — gerecht. So wird mit allen verfahren werden, die, wie dieser oder noch schlimmer mit ihren Gaben wirthschaften. „So richtet denn, schreibt der Apostel, die lässigen Hände und die erschlafften Kniee wieder auf, und machet euch gerade Bahn zum Wandeln, daß keiner davon abgleite, sondern daß alle geheilet werden. Strebet nach dem Frieden mit Allen und nach Heiligkeit, ohne welche Keiner Gott anschauen wird. Habet Acht, daß nicht Jemand die Gaben Gottes verwahrlose." — „Halten wir die Gnade vielmehr fest, durch welche wir Gott wohlgefällig dienen mögen — mit Furcht und Ehrerbiethung; denn unser Gott ist ein verzehrend Feuer." (Hebr. 12, 12—16, 28, 29.)

Gebeth.

O Gott, Der Du Deinem Volke den heil. Benno gegeben hast, um es auf den Weg des ewigen Heiles zu führen: wir bitten Dich, verleihe, daß, gleichwie er hienieden unser Lehrer war, er eben so auch im Himmel unser Fürsprecher seyn möge. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, u. s. w.

Auf den vierten Sonntag nach Pfingsten.

Eile, Herr! uns beizusteh'n,
Daß wir keine Sünd' begeh'n;
O sende, Gott, Erbarmer Du!
Uns allen Dein Erbarmen zu:

Erzeig' uns, Herr, Barmherzigkeit,
In der sich uns're Hoffnung freut:
Du, Herr! bist meine Zuversicht,
Zu Schanden werd' ich ewig nicht.

Kirchengebeth.

Wir bitten Dich, o Herr! verleih', daß unter Deiner Leitung in der Welt Alles für uns einen friedlichen Fortgang habe, und Deine Kirche sich in ungestörter Andacht freue. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lection aus dem Briefe des h. Paulus an die Römer. (VIII, 18 — 23.) „Von der Sehnsucht nach der künftigen Seligkeit.“

Brüder! Ich halte dafür, daß alle Leiden dieser Zeit in keinen Vergleich mit jener Herrlichkeit kommen dürfen, welche an uns erscheinen wird. Mit Sehnsucht wartet die ganze Natur auf die Zeit, in welcher sich die Herrlichkeit der Kinder Gottes zeigen wird. Denn die ganze Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern nach dem Willen dessen, dem sie gehorchet; doch in der Hoffnung, daß auch sie selbst, die Schöpfung, von der Nothwendigkeit der Verwesung befreiet werde, und Theil nehme an der Befreiung und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn die Erfahrung lehret uns, daß die ganze Schöpfung mitseufzet, und wie eine Gebärende unter mancherlei Leiden ihrer Entbindung entgegen jammert bis auf diese Stunde.

Und nicht allein sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes empfangen haben, seufzen innerlich der Zeit entgegen, da wir als Kinder Gottes erklärt, und von unserm Leibe sollen befreiet werden — in Christo Jesu, unserm Herrn.

Der Zustand der Schöpfung seit der Erbsünde ist nicht mehr der ursprüngliche. Der Mensch ist der Sünde und dem Tode, und die Geschöpfe sind einem beständigen Wechsel und gleich dem Menschen mancherlei Leiden unterworfen. Alles leidet wegen der Sünde des Menschen; denn er hat wirklich Alles mit sich in seinen Fall fortgerissen. Aber, Gott sey ewig Preis! es bleibt nicht also. Gleichwie der Mensch durch die Erlösung dereinst an Leib wie an der Seele wieder hergestellt und verklärt werden wird: so hat es Gott gefallen, auch die Schöpfung (alle Kreaturen) an dieser Wiederherstellung Theil nehmen zu lassen. Auf jenen Tag, an dem dieses geschehen wird, harret die ganze Schöpfung, sagt der Apostel. Und wir, die doch vor Allem gewinnen, sollten uns nicht darnach sehnen? Da müßten wir freilich ein böses Gewissen, keine Liebe und keine Hoffnung haben. Wir müßten den Heiden gleich ganz irdisch gesinnet, somit keine Christen seyn. Hierin liegt das Geheimniß, warum die Heiligen Gottes so viel erduldeten, warum sie das Zeitliche nicht achteten und das Künftige allein vor Augen hatten. Sie wußten, was ihrer warte, und, um es nicht zu verlieren, strengten sie alle Kräfte an, und dienten Gott Tag und Nacht in Furcht und Zittern, in Demuth und anhaltendem Gebethe. O wenn du jene Herrlichkeit, die auch dir

bestimmt ist, stets vor Augen haben: wenn du nie vergessen wolltest, daß auch du an der Verklärung der Kinder Gottes Theil haben sollst: wie würden dir die Güter und Freuden der Erde so nichtig, und ihre Leiden so unbedeutend erscheinen! Wie, du wolltest vor der leblosen Kreatur zurückstehen? Sie soll Antheil nehmen an der Herrlichkeit, und du, geschaffen und erlöset, auserwählet dazu, — du solltest leer ausgehen, anstatt des Lichtes ewiger Finsterniß, anstatt der Seligkeit, ewiger Qual, anstatt des Lebens der Auserwählten dem Tode der Verdammten anheimfallen wollen?! — Nein, o Gott! Das sey ferne von mir! Gib mir Gnade und Beistand, auf daß ich meine Augen nicht mehr abwende von meiner künftigen herrlichen Bestimmung im Reiche Gottes, und mich nie mehr blenden lasse von dieser Welt und ihrer hinfälligen Gestalt.

Evangelium aus dem heiligen Lukas (V, 1 — 11.) „Jesus prediget im Schiffe des Petrus, und segnet den Fischzug.“

In derselben Zeit, da sich das Volk häufig zu Jesus hindrängte, das Wort Gottes zu hören, und er am See Genesareth stand, sah er zwei Schiffe am Ufer stehen, woraus die Fischer gestiegen waren, und ihre Netze wuschen. Da begab er sich in das eine Schiff, das dem Simon gehörte, und bath ihn, es ein wenig vom Lande abzustossen. Dann setzte er sich, und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Da er aber zu reden aufgehöret hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus in die Tiefe, und werfet eure Netze zum

Fischfange aus. Simon antwortete ihm: Meister! wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen: doch auf dein Wort hin will ich das Netz auswerfen. Sie thaten's, und fiengen eine so große Menge Fische, daß ihr Netz zerriß. Sie winkten daher ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie ihnen helfen möchten. Diese kamen, und füllten beide Schiffe bis zum Versinken an. Da dieß Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füssen, und sprach: Herr! geh du weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch. Es hatte nämlich ihn und alle, die mit ihm auf dem Fischfange waren, dieser Zug, den sie gethan, in Erstaunen gesetzt: desgleichen auch den Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die es mit Simon gemein hatten. Jesus sprach zu Simon: Fürchte nichts! von nun an wirst du Menschen fangen. Sie führten die Schiffe ans Land, verließen alles und folgten ihm nach.

Dieses ganze Gleichniß ist mehr prophetisch zu deuten. Gleichwie Jesus den Fischzug des Petrus gesegnet hat: so segnete Er auch seine Predigten und die Predigten der übrigen Apostel und ihrer Nachfolger. Welch' einen herrlichen Zug that Petrus am Pfingsttage, als sogleich 3000 Seelen dem Evangelium gehorsam wurden! Wie viele Seelen gewannen nicht die andern Apostel! Wie hat nicht Petrus in seinen Nachfolgern, von Rom aus, das Reich Gottes über das Abendland und andere Welttheile verbreitet! Noch immer wirft Rom das Netz aus, sendet Bothen des Heiles zu fernen Nationen, und gewinnt sie dem Evangelium, ver=

treibt die alte Nacht des Heidenthums, und stürzt die Götzen seiner blinden Anbether. Man bemerke wohl, daß es das Schiff des Petrus war, in welchem Jesus lehrte, aus welchem er sprach: „Fahre in die Tiefe hinaus rc.!“ Die Geschichte hat von jeher bewiesen, daß, wer nicht mit Petrus ist, auch die Gnade des Herrn nicht habe; daß nur in Vereinigung mit dem apostolischen Stuhle das Reich Gottes gegründet werden kann. Alle Irrlehrer haben auch damit angefangen, daß sie gegen Rom sich feindselig zeigten, und im vollen Hasse gegen dasselbe ihre verderbliche Laufbahn beschlossen. Die Geister (Pforten) der Hölle, wohl wissend, daß mit dem Sturze des apostolischen Stuhles die gesammte Kirche Gottes zerstreut und gestürzt werden müßte, haben von jeher diesem Stuhle Feinde zu erwecken gesucht; aber vergebens suchten sie ihn zu zertrümmern. Auf dem Worte und Beistande des Herrn ruht er unerschütterlich; denn dieses Wort hat ihn auch gegründet, erhalten, und befestiget, und wird ihn aufrecht halten bis an's Ende der Tage.

Bethe daher, du frommer katholischer Christ, daß der Herr die Bemühungen Seines Statthalters fort und fort segne, und Seine heil. Kirche erhalte und mehre; daß Er allen Irrlehren, allen Ketzereien und Spaltungen wehre, und die Verirrten wieder in Seine Kirche zurück leite; daß die Kirche Gottes, nachdem ihr so viele Seelen in unserm Welttheile entfremdet wurden und noch immer entfremdet werden, in fernen Theilen der Erde, unter Mahomedanern und Heiden reichlichen Ersatz finden, und sich durch den Gewinn jener Seelen für ihren Verlurst entschädiget und getröstet fühle. Wie herrlich wandeln die Füsse jener Männer, die unter zahllosen Drangsalen Meere durch-

schiffen, brennende Sandwüsten, furchtbare Wälder durchirren, um denen das Licht zu bringen, die da wandeln in Finsterniß und im Schatten des Todes! Nicht gering achte dein Gebeth für die Ausbreitung deiner Kirche, deren Kind du aus Gnaden bist. Solch' ein Gebeth ist vor Gott angenehm, ist deine Pflicht, und wird erhöret werden. Hat nicht der große Lehrer der Heiden, Paulus, die Seinigen aufgefordert, sie sollen bethen, daß ihm der Herr eine Thüre öffne für Sein Wort? Sieh, die Kirche Gottes fordert auch dich auf, durch Gebeth ihren Predigern unter den Heiden zu Hilfe zu eilen. Folge ihrem Rufe, auf daß du dir selbst das Zeugniß geben könnest, du seyest in Wahrheit ein Kind Gottes und seiner heil. Kirche.

Lasset uns bethen!

Wir bitten Dich, o Herr! nimm das Gebeth Deiner Kirche gnädig an, damit sie nach überstandenen Widerwärtigkeiten und besiegten Irrthümern, Dir in Sicherheit und Freiheit diene. Durch Christum unsern Herrn. Amen.

Auf das Fest des heil. Johannes des Täufers.

Kirchengebeth.

O Gott, der Du uns den heutigen Tag durch die Geburt des heiligen Johannes ehrwürdig gemacht hast, gib Deinem Volke die Fülle der geistlichen Freuden, und leite die Herzen aller Gläubigen auf den Weg des ewigen Heiles. Durch unsern Herrn Jesum Christum, u. s. w.

Johannes, der Sohn des Zacharias und der Elisabeth, wurde von Jesus selbst der Größte aller

Propheten genannt. Wer von Gott groß genannt wird, der ist wahrhaft groß. Und Johannes war der größte Prophet; denn er zeigte mit den Fingern auf das Lamm Gottes, das die alten Propheten nur angedeutet hatten. Er sah den Sohn Gottes, er taufte Ihn sogar, er bereitete unmittelbar Ihm den Weg durch seine Predigten und seine Taufe. Wunderbar war seine Geburt, ausserordentlich seine Erscheinung vor den Kindern Israel, und seines Lebens würdig war auch sein Tod. Er starb für die Wahrheit! So steht er in der Mitte zwischen dem alten und neuen Bunde, schließt jenen und eröffnet diesen. Seine Vorgänger, die alten Propheten glaubten und waren selig, obgleich sie den Messias nicht sahen. Johannes, der Letzte aus ihnen, glaubte, predigte, und war selig; denn er sah den Erlöser mit seinen Augen. Die Kirche feyert daher seinen Geburtstag; sie zeichnet diesen Größten aller Propheten dadurch besonders aus, daß sie ausser dem Geburtsfeste des Herrn und Seiner heil. Mutter kein anderes begeht, als das des heiligen Johannes, des Vorläufers Jesu Christi.

Kirchen-Gesang.

Beglückter Geist durch Tugendwerke,
Von jeder Sündenmackel fern,
Du Martyrer voll Kraft und Stärke,
Erhabenster Prophet des Herrn!
Es schimmern and're mit dem Kranze
Des Tugendlohnes schön umlaubt;
In eines höhern Lohnes Glanze
Ragt über sie dein strahlend Haupt.
Erflehe du uns Gottes Gnade,
Daß unser Herz vor Reu' zerfließ't:

Laß ebnen sich die rauhen Pfade,
Gerade seyn, was krumm noch ist.
Dann kann der Heiland zu uns kommen,
Ist unser Herz von Sünden rein:
Dann kehret Er bei Seinen Frommen
Mit Seinem holden Frieden ein.
Der Himmel preiset Deine Güte,
Dreieiniger! in Deinem Reich':
Auch wir fleh'n Dir: Erhör' die Bitte!
Sprich gnädig: Ich verschone euch.

Aus dem Propheten Isaias. (XXXXIX, 1 — 7.) „Weissagung von dem Messias, als künftigen Ueberwinder der Völker.“

Höret mir zu, ihr Inseln, merket auf ihr auch noch so weit entfernten Völker! der Herr hat mich erwählet, ehe ich noch geboren war; er hat sich meiner erinnert, da ich noch in dem Schooße meiner Mutter lag. Gleich einem scharf schneidenden Schwerte hat er mir eine Zunge gegeben; mit seiner mächtigen Hand hat er mich beschirmet, hat mich zu einen wohl geschliffenen Pfeil gemacht, in seinem Köcher verwahrt, und zu mir gesprochen: Du bist mein Knecht, Israel, in welchem ich verherrlichet werden will. — Und jetzt spricht der Herr, der mich aus Mutterleibe sich zum Knechte bildete: Sieh, ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, daß du bis an die Grenzen der Erde mein Heil werdest. Könige werden es sehen, und sich aufmachen; Fürsten werden anbethen um des Herrn, der so treu

ist, und um des heiligen Israels willen, der dich erwählet hat.

Die Worte des Propheten: „Sieh, ich habe Dich zum Lichte der Heiden gegeben, daß Du mein Heil seyest bis zum Ende der Erde!“ sind unmittelbar von Christus zu verstehen; denn Er ist das Licht der Völker und das Heil der Welt. Aber auch auf Johannes läßt sich Manches der Weissagung deuten. Denn er wurde durch Gott von Geburt aus zu Seinem Dienste berufen; er deutete hin auf das Licht, auf das Heil der Welt, und bereitete die Gemüther auf dasselbe vor. Sein Wort war gleichfalls ein scharfes Schwert, und drang wie zweischneidig in die Herzen. Er war Knecht Gottes im eigentlichsten Sinne; in dem der Heiland fortwährend geehrt und gepredigt wird. — Lassen auch wir uns jetzt noch durch Johannes für Christus vorbereiten, und zu Ihm hinleiten; reinigen wir durch wahre Buße unsere Herzen, damit wir so der vollen Gnade durch Ihn mögen theilhaftig werden. Das Wort Gottes ist in Wahrheit ein Schwert, ist ein durchdringender und haftender Pfeil. Selig, wer sich davon verwunden läßt; denn er wird auch dadurch wieder geheilet. Seine Traurigkeit wird in Freude, seine Betrübniß in Frohlocken verwandelt werden. Selig, die also trauern ihrer Sünden wegen, sie werden ihre Tröstung und ihr Heil finden.

Aus dem Evangelium des heil. Lucas. (I, 57 — 68.) „Johannes wird geboren. Zacharias erhält die Sprache wieder und stimmt den Lobgesang Gottes an.“

Es kam die Zeit, da Elisabeth gebären

sollte, und sie gebar einen Sohn Ihre Nachbarn und Befreundte hörten es, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan habe, und wünschten ihr Glück. Am achten Tage kamen sie, das Kind zu beschneiden, und gaben ihm den Namen seines Vaters Zacharias. Nicht so! sprach seine Mutter, sondern Johannes soll er heißen. Sie aber erwiederten: Ist doch Niemand in deiner Freundschaft, der diesen Namen führt. Sie winkten also seinem Vater, wie er ihn wollte nennen lassen. Er begehrte eine Schreibtafel, und schrieb darauf und sprach: Johannes ist sein Name; und sie verwunderten sich alle. Denn des Augenblicks ward auch sein Mund geöffnet, und seine Zunge gelöset, und er sprach Lobpreisungen Gottes. Es überfiel aber alle Benachbarten eine Furcht, und weit umher im ganzen Gebirge Judäens wurden alle diese Begebenheiten bekannt. Alle, die es hörten, nahmen es zu Herzen, und einer fragte den andern: Was, meynst du, wird wohl aus diesem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. Und Zacharias, sein Vater, wurde mit dem heiligen Geiste erfüllet, weißagte und sprach: Gepriesen sey der Herr, Israels Gott; denn er hat sein Volk heimgesucht, und demselben Erlösung verschafft.

Johannes erhielt seinen Namen auf den ausdrücklichen Befehl des Herrn Himmels und der Erde. Welch' ein Vorzug, welche Verherrlichung eines sterblichen Menschen! Ueberhaupt ist's der Beherzigung

wohl werth, wie bedeutsam gar oft die Namen im alten und neuen Testamente sind. Das ist der Fall besonders dann, wenn solche Namen auf Geheiß Gottes gegeben werden. Johannes heißt: Erbarmung Gottes. Zacharias bedeutet: Andenken Gottes, und Elisabeth: Eid Gottes. Und war es nicht der Eid Gottes, war es nicht das Andenken Gottes, wodurch die Erbarmung Desselben dem Volke widerfahren ist? Und darauf deutet selbst Zacharias, da er in seinem überaus erhabenen Lobgesange in die Worte ausbricht: „Er war eingedenk Seines heiligen Bundes, des Eides, den Er geschworen hat, unserm Vater Abraham, daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, Ihm dieneten ohne Furcht.“ — Wie erfreulich ist es für eine christliche Seele, wenn sie dabei überleget und betrachtet, wie die Liebe Gottes vom Anbeginn alles so wunderbar, verborgen und so sicher geleitet hat, um die Kinder Gottes in der Welt, in der Finsterniß und mitten unter den Todten, zu erleuchten, zu bewahren und selig zu machen. Du ewig preiswürdige Vorsehung! Ja, wahrhaftig! Kein Haar fällt von meinem Haupte, oder kann gekrümmt werden, ohne daß Du es weißt, zulassest, und mir zum Besten ordnest. Heiliger, unerforschlich großer Gott! Bin ich nur Dein gutes, folgsames Kind, so kann ich im Finstern wandeln, ohne irre zu gehen; kann von tausend Klippen und Abgründen umgeben seyn, ohne Schiffbruch zu leiden, zu fallen oder sonst Schaden zu nehmen. Denn Du leitest mich an Deiner Hand, bist mein Licht und mein Stab. O daß doch die Menschen nur die liebreiche Vorsicht Gottes bedenken möchten, jene väterliche Liebe und Weisheit, die für sie schon gesorgt hat, ehe sie das Sonnen-

licht erblickten, und deren Auge über ihnen fortan wacht, so lange sie auf dieser Erde pilgern! Schon um dessenwillen konnten sie es nicht über sich gewinnen, eine solche Liebe zu mißachten, oder gar durch Sünde zu beleidigen. Und wer es sich einmal ernstlich zum Geschäfte gemacht hat, die Führungen Gottes in der Geschichte des alten und neuen Bundes zu betrachten, und zugleich die leitende Vorsehung in der eigenen Lebensgeschichte zu beschauen, der wird doppelten Gewinn davon tragen — Furcht vor Sünde, und heilige Freude in Gott schöpfen.

Am fünften Sonntage nach Pfingsten.

Kirchengebeth.

O Gott, Der Du denen, die Dich lieben, unsichtbare Güter vorbereitet hast, ergieße in unsern Herzen die Anmuthung Deiner Liebe, damit wir Dich in Allem und über Alles lieben, und so Deiner Verheissungen, die alle unsere Wünsche übersteigen, theilhaftig werden mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, u. s. w.

Lection aus dem I. Briefe des heil. Petrus. (III, 8 — 15) „Petrus ermahnt die Christen zur Einigkeit, Liebe, Geduld.“

Geliebte! Seyd alle einträchtig, mitleidig, liebreich, besonders gegen Brüder, barmherzig, bescheiden, demüthig. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, noch Scheltworte mit Scheltworten; sondern vielmehr mit Segen: denn dazu seyd ihr berufen, daß ihr den göttlichen Segen zum Erbtheile besitzet. Wer lange und beglückt leben

will, der bewahre seine Zunge vor bösen Reden, und seine Lippen vor Falschheit. Er meide das Böse, und thu Gutes; er suche den Frieden, und strebe ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen mit Wohlgefallen auf die Gerechten, und seine Ohren stehen ihrem Gebethe offen: den Uebelthätern aber wendet er ein zorniges Angesicht zu. Und wer wird euch schaden können, wenn ihr dem Guten nacheifert? Gesetzt aber, ihr müßtet auch wegen Gerechtigkeit leiden: desto seliger werdet ihr seyn. Fürchtet euch also vor den Drohungen der Bösen nicht, und gerathet ihretwegen in keine Verwirrung; heiliget den Herrn Jesus Christus in euern Herzen.

In der Liebe, also auch in der Nächstenliebe besteht wahrhaftig der Geist des Christenthums, und darum fordern die heil. Apostel immer dazu auf. Prüfen wir uns daher, ob der Geist des Christenthums in uns wohne. Leben wir unter einander in Einigkeit und im Frieden? Theilen wir Leiden und Freuden aufrichtig und herzlich mit unsern Nebenmenschen? Gehen wir miteinander um, wie Kinder desselben himmlischen Vaters miteinander umgehen sollen? Entschuldigen wir die Fehler unserer Brüder? Ach, daß es so wäre! Daß alle Christen Ein Herz und Eine Seele hätten, wie vom Anfange in den ersten, goldenen Zeiten! Die Erde wäre ein Paradies. Denn alle Leiden, die mit dem dermaligen Zustande der Welt nothwendig verbunden sind, würde die gegenseitige Liebe theils aufheben, theils lindern und erträglich machen. So aber machen sich die Menschen das von Natur aus Schwere noch

schwerer durch eigene Schuld, durch ihre feindselige Gesinnung, durch Haß, Neid, Verfolgung u. s w. So machen sie die Erde erst recht zu einem Thale des Jammers und der Thränen. Doch die Augen des Herrn, sagt Petrus, sind auf die Gerechten und auf ihr Gebeth gerichtet. Darum lebe du in einer rauhen, liebslosen Welt sanftmüthig und liebevoll! Trage dein Kreuz, das dir aufgelegt wird, und dulde gerne um Christi und der Gerechtigkeit willen! Fürchte dich so wenig vor den Launen des Schicksals als vor den Drohungen der Menschen, und laß dich durch nichts von Christo scheiden, Dem du gleichförmig werden — Den du verherrlichen willst durch Gesinnung und Wandel, besonders auf dem Wege des Kreuzes! Genug, du weißt, daß dieser die geradeste und sicherste Straße zum Himmel ist. Leiden wir mit Christus, so werden wir mit Ihm auch verherrlichet werden.

Evangelium aus dem heil. Matthäus. (V, 20 — 24.) „Jesus warnt vor Zornmüthigkeit und empfiehlt Sanftmuth und Versöhnlichkeit.“

Zur selben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich! ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit jene der Schriftlehrer und Pharisäer nicht weit übertrifft, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Ihr habet gehöret, den Alten sey gesagt worden: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der fällt dem Gerichte in die Hände. Ich aber sage euch: Ein jeder, der sich ohne Ursache wider seinen Bruder erzürnet, verfällt unter's Gericht. Wer zu seinem Bruder saget: Raka! verfällt unter den hohen

Rath. Wer aber zu ihm sagt: Du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig. Wenn du also deine Gabe auf den Altar opferst, und erinnerst dich da, daß dein Bruder etwas wider dich habe: so laß deine Gabe dort vor dem Altare, geh' zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; dann komm, und opfere deine Gabe.

Um den Sinn dieses Evangeliums zu verstehen, muß man folgendes wissen. In den Städten von Judäa war ein Untergericht angeordnet. Das Obergericht war der hohe Rath in Jerusalem. Die Gehenna des Feuers war ein Thal bei Jerusalem, worin ein beständiges Feuer unterhalten, in welches allerlei Unrath geworfen, und manchmal auch Missethäter gestürzt wurden. Schuldig des Gerichtes heißt daher eines schweren Verbrechens, und einer schweren Strafe schuldig seyn. Schuldig des hohen Rathes bedeutet eines noch schwereren Verbrechens und einer noch schwereren Strafe schuldig seyn. Schuldig der Gehenna des Feuers ist so viel, als des schwersten Verbrechens, und der schwersten Strafe schuldig seyn. Das Wort „Raka" ist ein hartes Schmähwort, und soll so viel, als Boshafter, Leichtsinniger, oder Bösewicht, bedeuten. Thor, Narr — heißt oft in der heil. Schrift ein Mensch, der Gottes Daseyn und Vorsehung läugnet, also ein Gottloser, Ruchloser, Verruchter. Es liegt in den Worten des Evangeliums die Lehre: Wer seinem Nächsten zürnt, so daß er ihn zu tödten, oder wenigstens ihm großen Schaden zuzufügen wünscht; wer eine so schreckliche Rache in sich nähret, der macht sich vor Gott einer großen Strafe schuldig, die man mehr fürchten soll,

als alle Strafen der Menschen. Noch schwerer ist die Schuld dessen, der bei einer solchen Rachgier im Herzen zugleich in grobes Schmähen ausbricht, das aus dem Innern des Herzens, nicht bloß aus dem Munde kömmt. Am allerschwersten ist endlich die Schuld desjenigen, der aus rachsüchtigem Herzen mit freventlichem Urtheile die allergröbste Lästerung gegen den Nächsten ausstoßt. — So siehst du denn, christlicher Leser, daß der Geist des neuen Bundes der Geist der Liebe und Versöhnung ist. Alles kommt auf deine Gesinnung an. Das Innere ist es, worauf Gott sieht. Die Beschaffenheit deines Herzens ist's, wornach Er dich beurtheilet und richtet. Bist du feindselig, rachsüchtig, unversöhnlich: so denke ja nicht, daß dein Dienst, deine Andacht, dein Opfer Ihm je angenehm seyn werde. Du wirst nie erhört im Gebethe; ja, du kannst schon nicht bethen, wenn Groll und Abneigung deine Seele einnehmen. Du mußt dich ihrer erst entledigen. Du mußt wieder lieben, verzeihen, dem Bruder Gutes wünschen, für ihn bethen. Das ist freilich nichts so leichtes, seinen Haß in Liebe zu verwandeln, aber bei Gott sind alle Dinge möglich. Gottes Geist kann und wird dir wahre Liebe einflößen; um diesen Geist mußt du also bitten, diesem mußt du dein Herz öffnen, ihm folgen und treu bleiben; dann wird auch dein Gebeth und Opfer in den Augen Gottes um so angenehmer seyn, je größer und vollkommener deine Selbstüberwindung gewesen ist.

Kirchenlied.

O Gott der Wahrheit und der Kraft,
Der uns der Zeiten Wechsel schafft:
Du führst das Morgenroth herauf,
Und lenkst der Sonne Mittagslauf!

Vertilg' des Zankes Flammenwuth,
Lösch' aus der Leidenschaften Gluth,
Gewähr' des Leibes Wohlfahrt Du,
Gib unsern Herzen wahre Ruh'.
Gewähr' uns das von Deinem Thron',
O Vater! Eins mit Deinem Sohn',
Und Deinem Geist' der Heiligkeit
Fortherrschend durch die Ewigkeit.

Auf das Fest der h. h. Apostel Petrus und Paulus.

Kirchengebeth.

O Gott, der Du den heutigen Tag durch den Martertod Deiner Apostel Petrus und Paulus geheiliget hast, verleihe Deiner Kirche die Gnade, daß sie in allen Stücken den Vorschriften derjenigen nachkomme, durch welche der wahre Glaube seinen Anfang genommen hat.

Die beiden großen Fürsten der Apostel, Petrus und Paulus, kennest du, christlicher Leser, und es ist dir nicht unbekannt, daß der Eine vom Herrn Selbst zum Haupte Seiner Kirche auf Erden erhoben, und der Andere von Ihm auf eine ganz ausserordentliche Weise zum Volkslehrer und Heidenbekehrer auserwählt wurde. Was der ehemalige Fischer Simon, nun Petrus der Felsenmann, für seinen Herrn gethan und gelitten hat; was Paulus, der ehemalige gelehrte Pharisäer Saulus, unter Juden und Heiden gewirkt und erduldet hat, — das kannst und sollst du in den heil. Evangelien und in der eben so unter der Eingebung des heil. Geistes geschriebenen Apostelgeschichte lesen und beherzigen. Wir feyern heute den Sterbe-

tag dieser bewunderungswürdigen Apostel, dieser Säulen der Kirche Jesu. Durch den Tod am Kreuze verherrlichte Petrus Jesum. Mit dem Tod durch's Schwert beschloß Paulus seine thaten- und wunderreichen Lebenstage. Die seligen Apostel! Im Leben waren sie nicht getrennt, und der Tod vereinigte sie ewig mit ihrem Herrn und Meister. Im Himmel sind sie nun die Fürbitter für die heil. Kirche, welche sie beide auf Erden gegründet, und für welche sie ihr Blut vergossen haben. Selige Stadt der Römer! Du hast aus ihrem Munde die Worte des ewigen Lebens vernommen; Dein Boden hat ihr heiliges Blut getrunken, und ihre Leiber bewahrest du in deinen Mauern! Aber noch mehr. Du bewahrst uns durch den heil. Geist die Lehre der Apostel noch immer, und wirst sie bewahren bis an das Ende der Zeiten. So bist du wahrlich die ewige Stadt Gottes; denn du besitzest den Felsen der Wahrheit, welcher Menschen- und Höllen-Gewalt Trotz biethet, und unerschütterlich ruht, gegründet in Gott selbst.

Gesang der Kirche.

O glänzend Licht der Ewigkeit!
Du schenkst den gold'nen Tag uns heut',
An dem für Deinen heil'gen Namen
Zum Siege zwei Apostel kamen.
Vergib an diesem Tageslauf,
Und schließ' auch uns den Himmel auf!
Das Blut der beiden Fürsten hat
Geweihet Dich, o Römerstadt!
Seit Dich das Blut der beiden großen
Apostel Jesu hat begossen,
Ist auf dem ganzen Erdenreich
Nicht eine Stadt, o Rom! Dir gleich.

Den Schlüsselherrn der Gottesstadt, —
Und der die Welt bekehret hat,
Die kannst du deine Väter nennen,
Sie, deren Wort die Völker kennen.
Dem ward durch's Kreuz und dem durch's Schwert
Des Himmels Lorbeerkranz bescheert.
Dir, heiligste Dreieinigkeit!
Sey Ehre, Kraft und Ruhm geweiht,
Die Du allmächtig alles lenkest,
Und, Dich zu preisen, Kraft uns schenkest,
Wir preisen Dich jetzt in der Zeit, —
Einst durch die ganze Ewigkeit.

Lection aus der Apostelgeschichte. (XII, 1 — 11.) „Die wunderbare Befreiung des heiligen Petrus aus dem Gefängnisse."

Zu derselben Zeit legte der König Herodes Hand an, einige aus der Gemeinde zu vertilgen. Jakobus, den Bruder des Johannes, ließ er mit dem Schwerte hinrichten Und da er sah, daß dieß den Juden gefiel, ging er noch weiter, und ließ auch den Petrus in Verhaft nehmen. Es war eben um die Osterzeit. Wie er den in seiner Gewalt hatte, ließ er ihn in dem Kerker durch viermal vier Soldaten bewachen, willens, ihn nach dem Feste dem Volke vorzuführen. So wurde denn Petrus im Kerker streng bewacht, die Gemeinde aber bethete unabläßig zu Gott für ihn. In der Nacht vorher, als ihn Herodes wollte vorführen lassen, schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, an zwei Ketten geschlossen, und außer

der Thüre bewachten die Hüter das Gefängniß. Und sieh! auf einmal steht ein Engel des Herrn da, der Kerker ist erleuchtet: er stoßt den Petrus an die Seite, weckt ihn mit den Worten: Steh eilend auf. Sogleich fielen die Fesseln von seinen Händen. Der Engel spricht weiter: Umgürte dich, und zieh' deine Schuhe an. Er thut's. Der Engel: Wirf dein Oberkleid um, und komm mit mir. Petrus geht hinaus, und folgt ihm, ohne noch zu wissen, daß das wirklich geschehe, was der Engel mit ihm vornähme; denn er hielt es nur für ein Gesicht. Wie sie an der ersten und zweiten Wache vorbeigegangen, kommen sie zu dem eisernen Thore, welches zu der Stadt führet. Dieß öffnet sich ihnen von selbst. Sie gehen hindurch und noch eine Gasse weit: da war der Engel plötzlich von ihm weg. Jetzt kömmt Petrus zu sich und spricht: Ja, nun weiß ich es gewiß, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich der Gewalt des Herodes und der Erwartung des jüdischen Volkes entrissen hat.

Aus dieser Geschichte erfahren wir, wie sehr Gott von jeher für Seine heil. Kirche und für Seine treuen Diener besorgt war. Gott erhört das Gebeth der Seinigen, somit auch Seiner heil. Kirche, die jederzeit und einstimmig zu Ihm ruft. Er läßt manchmal dieser Welt auf einige Zeit die Macht, die Kinder Gottes zu versuchen, zu prüfen und zu ängstigen. Aber Seine Hilfe zögert nicht, und Er weiß sie zu erretten aus den Händen der Gottlosen zu der von Ihm

festgesetzten Stunde. Herrlich waltet Seine Macht, und über alle menschliche Vorstellung erhaben ist Seine Weisheit und Liebe. Sieh, wie unerwartet, wie wunderbar rettete Er Seinen Diener Petrus! Menschlicher Weise war an eine Hilfe nicht zu denken. Aber Gott ist alles möglich; nichts vermag Ihm zu widerstehen. Sein Auge sieht dich im finstern Kerker, und Seine Engel können weder Schildwachen, noch Eisen und Riegel aufhalten. Empfehlen wir Ihm daher ebenfalls das Oberhaupt der Kirche, den Nachfolger des heil. Petrus, und lassen wir nicht ab, dafür zu bethen. Zu keiner Zeit dürfen wir muthlos werden, sollte die Macht der Gottlosen auch noch so furchtbar seyn. Der den heil. Petrus befreite, ist auch noch jetzt und allzeit der allmächtige Schützer Seiner Kirche.

Aus dem Evangelium des heil. Matthäus. (XVI, 13 — 19.) „Das Bekenntniß des heil. Petrus und seine Belohnung.“

In derselben Zeit kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi, und fragte seine Jünger: Wer, sagen die Leute, daß ich, der Menschensohn sey? Sie sagten: Einige meynen, Du seyst Johannes der Täufer; Andere, Du seyst Elias; wieder andere, Du seyst Jeremias, oder der Propheten einer. Und ihr, sprach Jesus zu ihnen, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus nahm das Wort, und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus antworete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn! denn Fleisch und Blut hat dir

das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Ich aber sage dir: Du bist Petrus (ein Fels), und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die ganze Macht der Hölle wird sie nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was du immer auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden seyn, und was du immer auf Erden lösen wirst, das soll auch im Himmel gelöset seyn.

Jesus ist das Oberhaupt Seiner Kirche; und sein sichtbarer Stellvertreter auf Erden ist Petrus, dessen Richterspruch auch im Himmel gilt. Alle Macht der höllischen Geister und ihrer Genossen, der gottlosen Menschen, vermag nichts wider sie. Simon Petrus ging zu dem, der ihn zum Hohenpriester gemacht, hinüber, nachdem er in der Hauptstadt der Welt (in Rom) den ewigen apostolischen Sitz gegründet, und dem Herrn sein Leben am Kreuze geopfert hatte. Seine Nachfolger waren und blieben nun der Fels, auf den der Herr Seine Kirche baute. Bemerke, christlicher Leser, mit Dank gegen Gott, wie Er bisher den Stuhl des heil. Petrus beschirmet hat. Wo sind jetzt so viele von andern Aposteln und Evangelisten gestiftete Kirchen und bischöflichen Sitze? Wo ist die Gemeinde zu Jerusalem? Wo ist die Kirche von Ephesus? Wo sind die Kirchen von Alexandrien, Antiochien, Korinth? — Sieh, wie die Obhut Jesu Christi vorzugsweise über dem bischöflichen Sitze des heil. Petrus gewacht hat! Wie ist nicht das Wort des Herrn in Erfüllung gegangen bis auf diese Stunde: „Auf diesem Felsen will ich Meine Kirche erbauen!“

Die Kirche Jesu Christi ist der große Tempel Gottes. Die Schlüssel dazu hat Petrus. Er hat die Gewalt zu binden und zu lösen, eine Gewalt, die an den Himmel reicht, und vor Gott geltend ist. Eine solche Gewalt konnte nur Derjenige geben, Dem der Vater alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergab, der Sohn des Allerhöchsten. Daher hatte Petrus den Vorrang vor allen Aposteln; daher haben ihn auch seine Nachfolger vor den sämmtlichen Bischöfen. Laßt uns anbethen und preisen den Sohn Gottes; denn, wie Er Himmel und Erde gründete, so hat Er auch den Felsen gegründet, worauf Er Seine Kirche baute. Lasset uns Ihm fest vertrauen, der Seinen Apostel, da Er auf dem Meere wandelte, aufrecht hielt. Dieser schien damals zu versinken, als sich ein gewaltiger Wind erhob. Allein Jesus streckte die Hand aus, und der Wind legte sich. Das widerfuhr so Manchen aus den Nachfolgern des heil. Petrus. Erinnern wir uns nur an unsere Zeiten, an Pius den VI und Pius VII. Sieh, wie der Herr Seine Kirche nie verläßt! Darum wollen wir treu verharren in der Einigkeit mit dem apostolischen Stuhle, und freimüthig bekennen: „Wir glauben, eine heilige, katholische und apostolische Kirche!“ Herr! stärke in uns den Glauben, und laß uns von Deiner Kirche nie getrennt werden!“

Gebeth für die Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, nimm das Gebeth Deiner Kirche gnädig an, damit sie nach überstandenen Widerwärtigkeiten und besiegten Irrthümern, Dir sicher und frei dienen möge. Durch unsern Herrn, u. s. f.

Für das Oberhaupt der Kirche.

Jesus, Du unsichtbares Haupt deiner heil. Kirche! Du hast diese Kirche auf einen Felsen gebaut; selbst die Pforten der Hölle vermögen nichts wider sie. Erhalte und leite den Pabst, ihr sichtbares Oberhaupt. Gewähre ihm, daß er uns Alle Deine Wege in Deinem Geiste fortführe, und laß ihn endlich sammt seiner Heerde zum ewigen Leben gelangen. Amen.

Am sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Herr! schenk' uns Sündern Dein Erbarmen,
Mach' uns von jedem Kummer frei;
Verleihe Deinen Schutz uns Armen,
Und zähl' uns Deinen Heil'gen bei.
Gewähr' uns das, du Gott der Liebe,
O Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Den stets aus heißem Dankes Triebe
Die ganze Schöpfung lobt und preis't.

Gebeth der Kirche.

O Gott, von dem alle Kraft und alles Gute herkommt, flösse unsern Herzen die Liebe Deines Namens ein, und vermehre die Gnade in uns; daß alles Gute in derselben Nahrung finde, und wir durch eifrige Uebung der Gottseligkeit darin bewahret werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. f.

Lection aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer. (VI, 3 — 11.) „Daß die Christen auf den Tod Jesu getauft und der Sünde abgestorben seyen, also von ihr abstehen sollen.“

Brüder! wir alle, die wir auf Jesum Chri-

stum getauft sind, sind auf seinen Tod getauft. Denn durch die Taufe auf seinen Tod sind wir mit ihm mitbegraben worden, damit, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Todten auferstanden ist, so auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn da wir ihm so ähnlich im Sterben geworden sind, sollen wir ihm auch im Auferstehen ähnlich werden. Wir sollen eingedenk seyn, daß mit ihm zugleich unser alte Mensch gekreuziget worden, damit der sündhafte Leib zerstöret werde, und wir der Sünde nicht mehr dienen: denn wer gestorben ist, ist von dem Joche der Sünde befreiet. Haben wir nun am Tode Christi Theil genommen, so sind wir versichert, daß wir auch Antheil an seinem Leben haben werden. Wir wissen, daß Christus nach seiner Auferstehung von den Todten nicht mehr stirbt. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Denn daß er starb, geschah einmal, die Sünde zu tilgen; daß er jetzt lebt, lebt er für Gott. Eben so glaubet auch ihr, ihr seyd der Sünde abgestorben, und lebet für Gott in Christo Jesu unserm Herrn.

Der heil. Augustinus sagt: daß Alles, was an Christo geschehen ist, auch an dem wahren Christen in Erfüllung gehen müsse. Wie Christus gekreuziget wurde, so muß auch dem wahren Christen die Welt gekreuziget seyn, und er der Welt. Wie Christus gestorben ist: so muß auch der Christ für die Sünde todt seyn. Wie Er auferstanden und gegen Himmel gefahren ist: so

muß auch er aus dem Grabe der Sünde auferstehen und in einem neuen Leben, mit himmlischen Gesinnungen, wandeln. Bei der Taufe wurde ehemals der ganze Leib in das Wasser eingetaucht, zum Zeichen, daß wir in Jesus Christus, in Seinen Tod, eingetauft wurden. Durch die Taufe sind wir mit Ihm mitbegraben worden. Durch das Aussteigen aus dem Wasser wurde die Auferstehung Jesu Christi vorgebildet. Wie Er also auferstand und Gott dem Vater lebt: so sollen wir auch der Sünde gestorben seyn, für Gott leben, und in einem neuen Leben wandeln. Von Tag zu Tag muß unser Leben mit dem Leben Jesu ähnlicher werden, und das kann nur dadurch geschehen, daß wir immer mehr uns selbst absterben. Erinnere dich, daß dein Leben ein fortwährendes Sterben sey. Je mehr der Mensch sich selbst abstirbt, desto mehr fängt er für Gott zu leben an. Niemand ist fähig, himmlische Dinge zu begreifen, der nicht bereit ist, für Christus Widerwärtigkeiten zu ertragen. Nichts ist Gott angenehmer, nichts heilsamer für dich, als daß du gern für Christus leidest. „Und wenn du die freie Wahl hättest, so müßtest du lieber wünschen, für Christus widrige Dinge zu leiden, als mit vielen Tröstungen erquickt zu werden; denn dadurch hättest du mehr Aehnlichkeit mit Christus und mehr Gleichförmigkeit mit allen Heiligen.“ (Nachfolge Christi. II, 12.)

Aus dem Evangelium des h. Markus. (VIII, 1 — 9.) „Jesus speiset mit sieben Broden und etlichen Fischen viertausend Menschen.“

In derselben Zeit, da viel Volk bei Jesus war, und nichts zu essen hatte, rief er seine

Jünger zu sich, und sagte ihnen: Mich jammert's des Volks. Schon drei Tage harren sie bei mir, und haben nichts zu essen. Laß ich sie ungespeiset heimgehen, so erliegen sie auf dem Wege; denn einige von ihnen sind weit hergekommen. Seine Jünger antworteten ihm: Wo würde man da in der Wüste Brod genug hernehmen, sie zu sättigen! Er fragte sie: Wie viel Brode habet ihr? Sieben, antworteten sie. Da befahl er dem Volke, daß es sich lagern sollte; nahm die sieben Brode, dankte, brach und gab sie seinen Jüngern zum Austheilen. Sie theilten sie unter das Volk aus. Sie hatten auch einige Fischlein. Auch diese segnete er, und hieß sie austheilen. Sie assen, und wurden satt; und von den Stücklein, die übrig geblieben waren, hob man noch sieben Körbe voll auf. Es waren aber derer, die gegessen hatten, bei vier tausend. Alsdann entließ er sie.

Was Jesus gethan hat, ist ein großes Wunder Seiner Liebe und Erbarmung. „Mich jammert's des Volkes!" sprach Er, mit eben dem Tone des göttlichen Mitleids, wie Er, weinend über Jerusalem ausrief: „O daß du doch den Tag deiner Heimsuchung erkennen möchtest!" War ja Sein ganzes Leben nichts anders als Liebe! Diese Liebe sorgt aber noch immer für die Menschen, wenn sich diese gleich undankbar gegen dieselbe betragen. Verdient denn das, was Gott täglich vor unsern Augen thut, nicht auch unsere Bewunderung und unsern Dank? Vermehrt Er, der Allmächtige, das Brod

nicht auch auf unsern Feldern? Ja wohl! Alle Tage verschaffet Er Seinen zahllosen Kindern auf der Erde das tägliche Brod. O möchten doch die Menschen dem gütigen Vater auch kindlich danken und Sich Seiner Güte würdig machen! Lasset uns dankbar seyn gegen Ihn! Ferne sey von uns, daß wir diejenigen nachahmen, welche sich des Gebethes vor und nach ihren täglichen Mahlzeiten schämen! Sieh, die Heiden danken, — und Christen sollten ohne Gebeth zum Tische gehen, und ohne Dank gegen Gott sich wieder davon entfernen! Wie unchristlich ist ein solches Betragen! Wie können derlei Menschen sich erfrechen, sich für die Gebildeten unter ihren Mitmenschen auszugeben, sie, die ein so rohes, undankbares Herz haben? Nein, gebildet sind sie nicht, sondern verbildet, verweichlicht, verblendet. Laß dich nicht hinreissen durch ihr Beispiel, und schäme dich nicht deines Gottes, noch deinen Dank gegen Ihn öffentlich zu beweisen. Laß dich nicht beschämen von dem unmündigen Kinde und von dem Landmanne, die in ihrer Einfalt ihre Pflichten freudig erfüllen, und um so viel ehrenwerther sind, als jene, die auf Kosten einer wahren Herzensbildung sich nur um den täuschenden Schein einer feinen Aussenseite kümmern, von Innen aber nicht selten übertünchten Gräbern gleichen. O mein Gott, laß mich nicht undankbar seyn! Undank gegen Dich ist eine sehr häßliche Sünde, ist nicht allein ein Vergessen, sondern eine ausdrückliche Nichtanerkennung und Verachtung Deiner Güte. Was bin ich, was habe ich ohne Dich? Dein Wort erhält mich, Dein Wort nähret mich. Alles verdanke ich Deiner väterlichen Sorgfalt. So will ich Dich denn ewig preisen und verherrlichen mit allen denen, die Dich erkennen und lieben; will Deine Gaben jederzeit gebrauchen nach Deinem heil. Willen,

Dir zur Ehre und mir zum Heile. Ja, ich will an den Segnungen und Wohlthaten, womit Du mich überhäufest, auch meine dürftigen Mitbrüder liebreichen Antheil nehmen lassen, damit ich in Wahrheit ein Kind Gottes heissen könne, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland, Amen.

Am siebenten Sonntage nach Pfingsten.

Kirchengebeth.

O Gott, dessen Vorsehung, ohne je zu irren, in Allem, was sie anordnet, zum Ziele kommt, wir bitten Dich demüthig, wende alles von uns ab, was uns schädlich ist, und verleihe, was zu unserm wahren Nutzen gereicht. Durch unsern Herrn Jesum Christum, u. s. w.

Lection aus dem Briefe des h. Paulus an die Römer. (VI, 19 — 23.) „Ermahnung von der Sünde abzustehen und sich der Tugend zu weihen.“

Brüder! ich will es euch nach eurer Schwachheit recht begreiflich sagen. Wie ihr eure Glieder vorher zum Dienste der Unreinigkeit, und jedem Laster nach einander hingegeben habt, so sollt ihr sie jetzt zum Dienste der Tugend, zu eurer Heiligung widmen. Denn da ihr noch Knechte der Sünde waret, standet ihr freilich nicht unter der Botmäßigkeit der Tugend. Allein, was hattet ihr damals für Nutzen aus dem, dessen ihr euch jetzt schämet? Denn das Ende davon ist der Tod. Jetzt aber, da ihr frei von der Sünde,

und Knechte Gottes geworden seyd, habet ihr eure Heiligung zum Gewinne, und am Ende ewiges Leben. Denn die Sünde zahlt mit dem Tode, Gottes Güte aber mit dem ewigen Leben durch Christum Jesum, unsern Herrn.

Fliehen wir die Sünde auf alle Weise; denn sie lohnt mit dem ewigen Tode! Lasset uns bei allen Dingen auf das Ende sehen, und wie wir einst vor dem strengen Richter bestehen können. Ihm ist nichts verborgen, Er läßt sich nicht durch Geschenke bestechen, und nimmt keine Entschuldigung an, sondern richtet nach Gerechtigkeit. Was wird jenes Feuer anders verzehren, als deine Sünden? Je schonender du jetzt gegen dich bist, je mehr du deiner Sinnlichkeit nachgibst: desto schwerer wirst du es in der Zukunft büssen; denn desto mehr wird jenes Feuer an dir zu verzehren haben. Wodurch der Mensch gesündiget hat, dadurch wird er gestraft werden. Jedes Laster wird seine eigene Qual haben. — Dort haben die Verdammten weder Ruhe noch irgend einen Trost. Hier auf Erde ruht man doch bisweilen aus, und wenn gleich unser Loos sehr traurig ist, so genießt man doch bisweilen des Trostes seiner Freunde. Liebe daher jetzt die heilsame Unruhe und den Schmerz über deine Sünden, damit du am Tage des Gerichtes gerechtfertigt und begnadigt mit den Frommen eingehen kannst in die Freude des Herrn.

Die größte Gnadengabe Gottes, sagt der Apostel, ist das ewige Leben. Dort werden die Gerechten mit freiem Muthe wider jene auftreten, von denen sie im Leben geängstiget und unterdrückt worden. Der Arme und Demüthige wird voll Zuversicht seyn, und

der Stolze wird zittern. Jeder Fromme wird frohlocken und der Sünder vor Angst verschmachten. Ein reines gutes Gewissen wird dann mehr nützen, als alle Macht und Reichthümer der Welt, und mehr Freude und Lohn gewähren, als jene falsche Weisheit der Gelehrten. Wer Gott von ganzem Herzen liebt, der darf den Tod, das Gericht und die Hölle nicht fürchten; denn die vollkommene Liebe bahnt uns einen sichern Zutritt zu Gott. Befleiße dich daher, mein Christ! so zu leben, daß du in deiner Todesstunde gesichert bist. Lerne dir und der Welt absterben, damit du mit Christus zu leben anfangen kannst. Lerne jetzt alles verachten, was dich von Ihm trennen könnte, damit du einst ungehindert mögest zu Ihm kommen. Züchtige deinen Leib durch die Buße. Dein ewiges Heil sey dein einziger Gedanke, das Reich Gottes dein einziges Bestreben: „Der Sold der Sünde ist der Tod, aber Gnadenlohn Gottes ist das ewige Leben in Jesu Christo, unserm Herrn.“

Aus dem Evangelium des heil. Matthäus. (VII, 15 — 21.) „Warnung vor Verführern, und Kennzeichen derselben.“

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reissende Wölfe sind. Ihr werdet sie an ihren Früchten erkennen. Sammelt man wohl Trauben von den Dörnern, oder Feigen von den Disteln? Eben so bringt jeder gute Baum gute Früchte, aber ein schlechter Baum bringt schlechte Früchte. Der

gute Baum kann nicht schlechte, und der schlechte Baum nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird umgehauen, und in's Feuer geworfen. Aus ihren Früchten also werdet ihr sie erkennen. Nicht ein jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, dieser wird eingehen in das Himmelreich.

Schon das Beispiel der Welt an und für sich ist verführend. Aber es erheben sich aus den Kindern dieser Welt noch besonders Einige, die im eigentlichen Sinne Verführer heissen. Sie verfälschen entweder die christlichen Glaubens- oder Sittenlehren, oder beide zugleich. Das sind die falschen Propheten, die in Schafskleidern auftreten, um die Menschen irre zu führen. Sie wechseln die Kleider nach den Zeiten und Umständen, und nehmen alle Farben an, je nachdem der sogenannte Zeitgeist es mit sich bringt. Da sprechen sie breit und groß von der Menschenliebe, von der Duldsamkeit, von Edelmuth, von Freiheit und Selbstständigkeit. Sie wollen die Welt frei und glücklich machen, verheissen ein neues Licht, verborgene Schätze der Weisheit, Befreiung von den Fesseln des Aberglaubens, u. s. w. In erhabenen Worten und mit einnehmender Rede locken sie — und betrügen die Seelen. Darum muß der Christ bei aller Tauben-Einfalt, klug seyn, wie die Schlangen. Sehet auf ihre Früchte! Dieses Kennzeichen gibt uns Derjenige, welcher die Herzen und Geister der Menschen durchschaut. Bemerkest du bei einem solchen Lehrer schlechte, böse Früchte: o traue seiner Lehre nicht, und hüte dich vor dem

Zweizüngler. Bemerkest du aber an ihm gute Früchte, ist er beständig und bei jeder Gelegenheit sich treu, auch in der Stunde der Trübsal und Prüfung: dann darfst du der Lehre und dem Lehrer trauen. Aber noch vor diesem wird die Uebereinstimmung jener Lehre mit der Lehre unserer heil. Kirche ein sicheres Kennzeichen der Wahrheit und der Aechtheit derselben seyn. In unsern Tagen ist es ganz besonders nothwendig, daß wir die Warnung Jesu vor Augen haben; denn die Verführer breiten sich in allen Ländern aus, um durch prunkende Worte und Schmeicheleien die Herzen der Arglosen zu bethören. Zahllose Schriften lassen sie ausgehen, um den Glauben und die guten Sitten zu untergraben; und Tag und Nacht studiren sie und strengen sich an, die Geister zu verkehren, und zu verderben.

Auf diese Verführer läßt sich mit allem Rechte anwenden, was der heil. Apostel Judas in seinem Sendschreiben so treffend sagt: „Es haben sich Menschen nebenein geschlichen, Gottlose, welche die Gnade unsers Gottes zur Zügellosigkeit mißbrauchen, und unsern einigen Herrscher und Herrn, Jesus Christus, verläugnen. Sie verachten die Herrschaft und lästern die Majestät. Sie wandern den Weg Kain's und fallen in den Irrthum Balaams aus Gewinnsucht, und kommen, wie Kora, im Aufruhre um. Sie sind Wolken ohne Wasser, vom Winde umher getrieben, kahle, unfruchtbare, zweimal erstorbene, ausgewurzelte Bäume; sind wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen; irrende Sterne, welchen das Dunkel der ewigen Finsterniß aufbehalten ist.“ — „Ihr aber, meine Lieben, bauet fest auf euern allerheiligsten Glauben, bethet im heil. Geiste, verharret in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu

Christi, zum ewigen Leben." — Dieser Zuruf des h. Apostels ist in unsern Tagen ganz vorzüglich zu beherzigen. Denn wanken und fallen muß jeder, der sich nicht fest an das Wort Gottes hält, welches in der heil. Kirche allein rein, unversehrt und vollständig bewahret wird. „Die Axt ist an die Wurzel der Bäume gelegt. Der Herr hat die Wurfschaufel in der Hand, seine Tenne zu reinigen, und den Weizen von der Spreu zu sondern, diese dann dem Feuer zu übergeben, und jenen in seine Scheune zu sammeln."

Gott! bewahre uns im Glauben!
Nichts mag ihn uns jemal rauben!
Bis zur seligsten der Stunden,
Bis wir glücklich überwunden,
Bis ihn nichts mehr kann uns rauben,
Halte, stärke uns im Glauben!
Dann nimm' unsern Geist am Ende,
Vater, auf in Deine Hände!

Am achten Sonntage nach Pfingsten.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, gib uns den Geist, zu denken, was recht ist, und noch mehr, es auch zu thun, damit wir, die wir ohne Dich nicht seyn können, nach Deinem Wohlgefallen leben mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, u. s. f.

Lection aus dem Briefe des h. Paulus an die Römer. (VIII, 12—17.) „Man muß nach dem Geiste leben, um die künftige Seligkeit zu erlangen." —

Brüder! Es ist nicht mehr das Fleisch, von

dem wir uns müssen beherrschen lassen. Denn wer nach dem Fleische lebt, hat den Tod zu erwarten; tödtet ihr aber durch den Geist die fleischlichen Lüste, so werdet ihr leben. Denn alle, die sich vom Geiste Gottes regieren lassen, sind Kinder Gottes. Ihr habt ja nicht wieder den Geist der Knechtschaft zur Furcht, sondern den Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir zu Gott: Abba, Vater! rufen. Eben dieser Geist gibt unserm Geiste das Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben; und zwar Erben Gottes, und Miterben Christi.

Wir Christen können und sollen uns kindlich an unsern Vater im Himmel wenden; denn wir haben durch den Sohn Gottes den Geist der Kindschaft Gottes empfangen, als wir durch die Taufe im h. Geiste wiedergeboren wurden. In diesem Geiste müssen wir leben, als geistlich gesinnte, nicht als fleischliche, irdische Menschen. Dann gibt der Geist Gottes uns in unserm Geiste das Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind. Wodurch bezeuget uns dieses der heil. Geist? Dadurch, daß Er in uns, und wir mit Ihm wirken durch seine Gnaden; dadurch, daß wir jede böse Begierde bekämpfen und besiegen; daß wir der Leitung des heil. Geistes getreu folgen, und mit zutraulicher Liebe rufen: **Abba! Vater!** Je mehr nun der fromme Christ dieses Zeugniß des heil. Geistes in sich hat und wahrnimmt, desto ruhiger ist sein Herz und desto zutraulicher bethet und hoffet er. Aber deßwegen kann der Mensch noch keine **völlige** Gewißheit seiner Se-

ligkeit haben; — er hätte denn eine ausserordentliche Offenbarung Gottes erhalten. Wer aber hat diese? Daher sollen wir immerfort unser Heil wirken mit Besorgniß und Furcht." (Phil. II, 12.) Der h. Paulus sagt selbst von sich: „Ich bin mir nichts bewußt; aber dadurch bin ich nicht gerechtfertiget." (I, Kor. IV, 4.) Es gibt keine Heiligkeit, wenn der Herr Seine Hand zurückzieht. Es gibt keine Weisheit, wenn Er uns Seiner Leitung beraubt. Es rettet keine Stärke, wenn Er Seinen Schutz von uns entfernt. Nichts nützt es, wenn nur wir uns selbst bewachen, und nicht Seine heilige Obhut über uns ist. Denn von Ihm verlassen, sinken wir; aber, heimgesucht von Ihm, werden wir aufgerichtet und leben. Wo findet die Ehrsucht noch einen Winkel, sich zu verbergen? Wo ist die Zuversicht, die ich von meiner Kraft gefaßt habe? Verschlungen ist alle eitle Ehre in dem Abgrunde der Gerichte Gottes! O die ganze Welt kann den nicht stolz machen, den die Wahrheit sich unterwürfig gemacht hat. Alle lobpreisenden Sprüche und Reden machen keinen Eindruck auf den, der seine ganze Hoffnung in Gott gegründet hat.

Aus dem Evangelium des heil. Lucas. (XVI, 1 — 9.) „Das Gleichniß von dem ungerechten Haushälter."

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß. Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Dieser ward bei ihm angeklagt, als hätte er ihm seine Güter verschwendet. Er berief ihn also vor sich, und sagte zu ihm: Was muß ich von dir hören?

Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung: denn hinfür kannst du nicht mehr mein Haushalter seyn. Der Verwalter sagte bei sich: Was soll ich anfangen, da mein Herr die Verwaltung von mir nimmt? Graben kann ich nicht, und des Bettelns schäme ich mich. Ich weiß schon, was ich thun will, damit die Leute mich, wenn ich von der Verwaltung abgesetzt werde, in ihre Häuser aufnehmen. Er ließ also die Schuldner seines Herrn, einen nach dem andern, zu sich kommen, und sprach zum ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Oel. Da nimm, versetzte der Verwalter, deine Handschrift, setze dich und schreibe geschwind eine auf fünfzig. Hernach fragte er einen andern: Wie viel bist denn du schuldig? Hundert Malter Weizen, sagte dieser. Nimm deine Handschrift, erwiederte jener, und schreibe eine auf achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, bloß um seiner Klugheit willen: denn die Kinder dieser Welt sind nach ihrer Art klüger, als die Kinder des Lichts. Auch ich sage euch, machet euch Freunde aus dem vergänglichen Reichthume, damit, wenn ihr von hinnen gehet, sie euch in die ewigen Hütten aufnehmen.

Dieses Gleichniß ist dem Buchstaben nach nicht schwer zu verstehen. Der untreue Haushälter, welcher bei seinem Herrn verklagt wurde, dachte sehr sorgfältig nach, wie er seine Wohlfahrt für die Zukunft sicher stellen könnte. Als er nun glaubte, die rechten Mit-

tel gefunden zu haben, ging er auch sogleich an's Werk, und zwar bedächtig, klug und vorsichtig. Er rief die Schuldner seines Herrn zu sich. Dem Einen sagte er, er solle sogleich in einer neuen Verschreibung für hundert Tonnen fünfzig schreiben. Dem Andern sagte er, er solle statt hundert Malter achtzig niederschreiben. Und dann unterzeichnete er selbst. Und „der Herr lobte den ungerechten Haushälter, und gab ihm das Zeugniß, daß er klug gehandelt habe." Natürlich rühmte der Hausherr nicht den Betrug und die Untreue des Verwalters, sondern, daß er so vorsichtig und klug es anzugehen wußte, um bei den Schuldnern Aufnahme zu finden, wenn er von seinem Herrn abgesetzt würde. Die darauf folgenden Worte spricht Jesus, (nicht der Herr des Verwalters) nämlich: „Die Kinder dieser Welt sind fürwahr klüger in ihrer Art, als die Kinder des Lichtes." Die Weltkinder sind thätiger, betriebsamer, sinnreicher, um ihre weltlichen Absichten zu erreichen, also in ihrer Art, — als die Kinder des Lichtes, um ihren Endzweck, das Ewige, den Himmel, zu gewinnen. Daher setzt Jesus am Schluße bei: „Machet euch Freunde von dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr hinscheidet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten." Damit will Er sagen: Seyd so thätig, so eifervoll mit diesem Mammon, der eitel, vergänglich und trüglich ist, um euch mit ihm Gott und die Armen zu Freunden zu machen, wie die Weltkinder alles mögliche suchen und unternehmen, um mit dem Mammon auf dieser Welt nach ihrer Art glücklich zu werden. Verwaltet, ihr Kinder Gottes, den Reichthum, den euch Gott zutheilet, nach Gottes Willen, theilet den Dürftigen davon mit aus Liebe Gottes und

des Nächsten, damit ihr aufgenommen werdet in die ewigen Hütten, damit euch Gott um dieser Nächstenliebe willen seinen Himmel ertheilet, und die Armen durch ihre Fürbitte euch dazu verhilflich seyn mögen. Die Kinder der Welt sind klug, weil sie mit unverdrossener Thätigkeit ihrem Ziele nachjagen, nämlich dem Reichthum, dem Vergnügen, der irdischen Macht und Ehre. Aber sie sind nicht weise an sich; denn ihre Zwecke sind eitel und schlecht. Die Kinder des Lichtes sind weise; denn sie haben das Ewige zum Ziele, das, was allein nothwendig ist. Nun sollen aber die Kinder des Lichtes die Thätigkeit der Weltkinder nachahmen, und für das Ewige das thun, was jene für das Irdische und Vergängliche zu thun pflegen. „Denn das ist die höchste Weisheit, durch Verschmähung der Welt nach dem Himmelreiche trachten. Eitelkeit ist es, vergänglichen Reichthümern nachjagen, und auf sie seine Hoffnung setzen. Auch das ist Eitelkeit, nach Ehrenstellen trachten, und sich auf eine hohe Stufe erschwingen. Eitelkeit ist es, den Gelüsten der Sinnlichkeit nachgeben, und nach dem verlangen, was in der Folge schwere Strafen nach sich ziehen muß. Eitelkeit ist es, sich ein langes Leben wünschen, und um ein frommes Leben sich wenig bekümmern. Bemühe dich daher, dein Herz von der Liebe zu den sichtbaren Gütern loszureissen, und zu den Unsichtbaren zu erheben. Denn die ihrer Sinnlichkeit folgen, beflecken ihr Gewissen und verlieren die Gnade Gottes.“ (Nachfolge Jesu. I, 1.)

Wir wollen nichts, als Dich nur kennen,
O Jesus! in der Einfalt Sinn:
Wir bitten mit Gesang und Thränen,
O blick' auf unser Flehen hin!

Viel ist in Dunkel eingehüllet,
Was hell soll werden durch Dein Licht:
O Licht, das alle Himmel füllet,
Zeig' uns Dein freundlich Angesicht!

Am neunten Sonntage nach Pfingsten.

Kirchengebeth.

O barmherziger Gott! Erhöre unser demüthiges Flehen! Damit Du uns aber verleihen könnest, um was wir Dich bitten, so laß uns nur um das bitten, was Dir wohlgefällig ist. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regiert in der Einigkeit des heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection aus dem I. Briefe des h. Paulus an die Korinther. (X, 6 — 13.) „Abmahnung von der Unkeuschheit und Abgötterei."

Brüder! Lasset uns nicht den bösen Gelüsten nachhängen, wie (eure Väter in der Wüste) gethan haben. Werdet doch keine Götzendiener, wie viele von ihnen, von denen geschrieben steht: Es setzte sich das Volk zum Essen und Trinken nieder, stand auf und fieng zu tanzen an. Treibet nicht Unzucht, wie viele von ihnen getrieben haben: wofür an Einem Tage zwei und zwanzig tausend umkamen. Reizet den Messias zur Rache nicht, was manche aus ihnen thaten, und von den Schlangen getödtet wurden.

Murret nicht, wie sie gemurret haben, und von dem Todesengel vertilget wurden. Sehet da lauter warnende Beispiele für uns, die wir in den letzten Zeiten leben; sie sind zu unserer Besserung vorgebildet und aufgezeichnet worden. Wer also zu stehen glaubt, der sehe wohl zu, daß er nicht falle. Indessen sind die Reizungen zum Abfalle so unwiderstehlich nicht; denn Gott ist getreu, und wird euch nicht über eure Kräfte versuchen lassen, sondern in jeder Versuchung auch einen Ausweg verschaffen, daß ihr sie überstehen könnet.

Auch unter den Christen herrscht Götzendienst. Denn gar Viele kennen keinen Gott als sich selbst, und ihre verdorbenen Gelüste. Wer etwas liebt und sucht ausser Gott, ist kein Diener Gottes, sondern dient einem Götzen. Die niedrigsten Götzendiener sind aber die Sclaven der Unzucht, die dem unvernünftigen Thiere gleich und noch schlechter werden. Nimmermehr können sie der gerechten Strafe Gottes entrinnen. Die h. Schrift enthält merkwürdige Beispiele, wie auffallend Gott diese Sünde mit Strafen heimgesucht hat. Daran sollen sich die Christen spiegeln, und standhaft gegen jede Versuchung kämpfen, überzeugt, daß Gott uns nicht über unsere Kräfte wird versuchen lassen. Die heftigsten Versuchungen werden uns Gelegenheiten zu neuen Verdiensten und Siegen, wenn wir unter dem Schutze Gottes gegen dieselben kämpfen. Wir müssen aber wachbar seyn, besonders am Anfange der Versuchung, weil man den Feind dann leichter besiegt, wenn man ihn durchaus nicht in das Herz kommen läßt. Wenn du aber mit

dem Widerstande zögerst: so wirst du immer schwächer und der Feind um so stärker werden. Sey daher wachsam und laß den Muth nicht sinken, sondern bethe um so eifriger zu Gott, daß Er dir zu Hilfe kommen wolle. Sey demüthig; denn Gottes Hand rettet jene, welche einen demüthigen Geist haben. Durch die Flucht allein wird der Mensch gegen die Versuchungen nicht immer Sieger; aber in ausharrender Geduld und in der Demuth des Herzens wird er stark seyn. Darum überlaß dich nicht der Sicherheit, und erhebe dich nicht in deiner eigenen Kraft. Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle, spricht der Apostel. Die meisten Versuchungen kommen daher, daß der Mensch so unbeständig in seinem Gemüthe ist, und mehr auf sich als auf Gott vertraut. Wenn ein Schiff ohne Steuermann auf dem Meere sich befindet, so wird es natürlich von den Wogen hin und her getrieben, und am Ende untergehen. Eben so wird auch der Mensch, der in seinem gottseligen Eifer nachläßt, und seiner guten Vorsätze vergißt, von allerlei Versuchungen herumgetrieben, und am Ende ihnen zum Raube werden. Wache und bethe daher, mein Christ; denn das ganze Leben ist eine Versuchung. Kein Stand ist so heilig, und kein Ort so abgelegen, wo es keine Versuchungen gäbe. Wie sehr hast du also Ursache, zu wachen, demüthig zu seyn und zu bethen! —

O Herr, mein Gott! gib mir ein wachsames Herz, welches durch keine lüsterne Ausschweifung zerstreut; ein edles und lauteres Herz, welches durch keine unreine Absicht von Dir abgewendet wird; ein unerschrockenes Herz, welches keine Drangsal erschüttern kann; ein freies unüberwindliches Herz, welches über alle Leidenschaften, Versuchungen und Gemüths-

bewegungen sieget. Durch Deinen Sohn unsern Herrn Jesus Christus. Amen.

Aus dem Evangelium des heil. Lucas. (XIX, 41 — 47.) „Jesus weint über die Stadt Jerusalem.“ —

In derselben Zeit, da sich Jesus der Stadt Jerusalem näherte, und sie ansah, weinte er über sie, und sprach: O daß auch du, zumal an diesem deinem Tage, wüßtest, was dir zum Heil diente: aber so ist es dir verborgen! Es werden Tage über dich kommen, da deine Feinde rings um dich her einen Wall aufwerfen, dich einschließen, und von allen Seiten ängstigen werden. Sie werden dich und deine Kinder, die inner deinen Mauern sind, zu Boden werfen, und keinen Stein auf dem andern lassen, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. Hierauf gieng er in den Tempel, und fieng an hinaus zu jagen, die daselbst kauften und verkauften. Es steht geschrieben, sprach er zu ihnen: Mein Haus ist ein Bethhaus; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. Und er lehrte nun täglich im Tempel.

Jesus, der Sohn des ewigen Vaters, weinte über Jerusalem. Warum? Etwa wegen der über diese Stadt kommenden Belagerung, Eroberung und Einäscherung? Nein. Der göttliche Menschenfreund weinte nicht über irdische Drangsale. Er weinte über die Verblendung, Verstockung und Unbußfertigkeit der

Seelen. Darum rief Er in tiefster Wehmuth: „Hättest auch du es erkannt, zumal an diesem Tage (wo dein König als dein Heiland zum letzten Male kömmt) — hättest du erkannt, was dir zum Heile diente; — Nun aber ist es verborgen vor deinen Augen!“ Jesus weissagte dann auch den Juden die kommenden Strafen, die Folgen ihrer Frevel, und zugleich die Vorboten der ewigen Verdammniß. Als Er dieß alles voraus ankündete, stand er auf jener Stelle, wo nach sieben und dreißig Jahren die römischen Heerschaaren die Stadt mit einem Walle einschlossen, sie rings umzingelten, und von allen Seiten ängstigten. Tempel und Stadt ward erstürmt, alles zu Boden geschmettert; es wurde gesengt und gemordet, kein Kind verschont, und kein Stein auf dem andern gelassen. Diese Tage kamen über die Stadt, „weil sie die Tage ihrer Heimsuchung nicht erkannte.“

Die Thränen Jesu lehren uns, worüber wir weinen sollen, über eigene und fremde Sünden. Sie fordern uns auf, die Tage des Heiles, die auch uns zum Frieden gegeben sind, ohne Zögerung und mit allem Ernste, zu benützen. Das schreckliche Loos von Jerusalem und Judäa aber soll uns die Augen öffnen, daß wir in den Ereignissen der Zeit, in den Umwälzungen der Staaten, in den Kriegen und Empörungen, die züchtigende und strafende Hand der ewigen Gerechtigkeit erkennen, und nicht solche Begebenheiten, gleich den Unglaubigen, dem Zufalle und dem Willen der Menschen zuschreiben. Bei solchen Ereignissen erhebt der Christ sein Haupt, sammelt Oel und füllet die Lampe, auf daß er nicht unvorbereitet sey, wenn Sein Herr kommt. Während die gedankenlosen, die äusserlichen Namenchristen zagen und sich abängstigen,

ohne jedoch an einer gründlichen Bekehrung ihrer Seelen zu arbeiten, um noch zur letzten Stunde aufgenommen zu werden: harret der wahre Jünger Jesu in Demuth des Herzens, in unerschütterlicher Hoffnung, in lebendigem Glauben, auf die Ankunft des Herrn und Seines Reiches, und empfiehlt seine Seele in die Hände des himmlischen Vaters. Er läßt alle Ereignisse der Zeit an sich vorüber gehen, und nimmt nur so viel Antheil an denselben, als er durch werkthätige Nächstenliebe nehmen kann und muß. Nur von dem wahren Christen kann man sagen: Und wenn der Bau der Welten bricht, — der Christ erbebet nicht! Wenn je, so müssen wir in unsern Tagen mit der Kirche Jesu rufen:

O Gott, Du Beherrscher aller Reiche und König aller Könige! Du, der heilet durch Schlagen, und erhält durch Verzeihen, laß Deine Barmherzigkeit bei allen diesen Unruhen und Weltbewegungen vorwalten, damit der Friede durch Deine Allmacht hergestellt, und von uns als ein Besserungsmittel dankbar benützet werde. Durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Auf den zehnten Sonntag nach Pfingsten.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der Du Deine Allmacht am herrlichsten durch Verschonen und Erbarmen offenbarest, laß uns Deine Barmherzigkeit immer mehr zufliessen, damit wir dem, was Du uns versprochen hast, stets eifriger nachstreben, und

der himmlischen Güter durch Deine Hilfe theilhaftig werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, u. s. f.

Lection aus dem I. Briefe des heil. Paulus an die Korinther. (XII, 2 — 11.) „Von den verschiedenen Gaben des heil. Geistes.“

Brüder! Ihr wisset es: als Heiden ginget ihr, wie man euch führte, zu den stummen Götzenbildern hin. Jetzt aber erkläre ich euch: Niemand, der vom Geiste Gottes getrieben redet, spricht Jesu Fluch, und Niemand kann Jesum für seinen Herrn bekennen, wenn nicht der heilige Geist aus ihm spricht. So verschieden aber die Gaben des Geistes sind: es ist doch nur Ein Geist. So verschieden die Aemter sind: es ist doch nur Ein Herr. So verschieden die göttlichen Einwirkungen sind: es ist doch nur Ein Gott, der alles in allen wirkt. Es wird aber jedem die sichtbare Gabe des Geistes gegeben, damit er Nutzen schaffe. So wird dem Einen durch den Geist die Weisheit im Reden; einem andern durch eben denselben die Gabe tiefer Einsichten ertheilet. Ein anderer empfängt durch eben den Geist hohen Glauben; ein anderer die Gabe der Gesundmachung durch denselben Geist. Hier werden einem Wunderkräfte, dort einem die Gabe zu weissagen, wieder andern die Gabe der Geisterprüfung, Sprachengabe, Auslegungsgabe mitgetheilt. Alles das

aber wirkt nur einer und eben derselbe Geist, der einem jeden nach seinem Gefallen mittheilet.

Nachdem die Apostel am Pfingsttage den heiligen Geist empfangen hatten: fingen sie an in mancherlei Sprachen zu reden, und viele Wunder und Zeichen zu thun. Jesus hatte Seinen Aposteln verheissen, daß sie die Werke, die Er thue, auch thun werden, und größere noch. Dasselbe hatte Er auch Allen verheissen, die an Ihn glaubten. Von diesen Wundergaben spricht der Apostel oft; sie waren allgemein bekannt, von Allen gehört und gesehen worden. Der Apostel ertheilt nicht nur Unterricht, wie diese Wundergaben angewendet werden sollen, sondern er rüget auch den Mißbrauch, der hie und da einreissen wollte. Also waren solche Gaben unbestreitbar vorhanden. In den ersten Zeiten der christlichen Kirche war dieß um so nothwendiger und heilsamer, weil die damalige Welt durch Künste und Blendwerke der Zauberer, durch heidnische Orakel und die Trugwerke der Ungläubigen im Aberglauben und Irrwahn fest gehalten wurde. Damals mußte durch Zeichen und Wunder die Ueberzeugung bewirkt werden, daß die Religion Jesu nicht Menschensache, sondern Gottes Werk und Gottes Kraft sey. Diese ausserordentlichen, wunderthätigen Gaben waren zugleich der Beweis für die innern wundervollen Wirkungen des heil. Geistes in den Seelen der Gläubigen, die Gott durch die heil. Sakramente hervorbrachte. Diese innern Gnaden ertheilt Gott immer noch den wahren Christen durch eben diese heil. Sakramente, welche sichtbare Zeichen der unsichtbaren Gnade Gottes sind, von Christus zu unserer Heiligung eingesetzet. O würden die Christen diese Heilsmittel immer recht und würdig empfangen: so würden sie auch in-

nerlich die Gnade Gottes fühlen, und diese müßte sich in ihren Werken offenbaren. So aber sind viele so lau, so kalt, so todt, entweder ihres Unglaubens wegen, weil sie an der Wirkung dieser Heilsmittel zweifeln, oder wegen Trägheit, weil sie die Mühe scheuen, die sie die rechte Vorbereitung zum würdigen Empfange kosten würde. Selig bist du, mein Christ, wenn du aus diesem siebenarmigen Brunnen Gottes schöpfest, und deine Seele durch das Wasser des Lebens erquickest, das in dir selbst wieder eine Quelle wird, die hinüber fließt in das ewige Leben. Durch die heil. Sakramente empfängst du Gnade um Gnade, — zur bereits erhaltenen wieder neue und größere. Wer da hat, dem wird noch mehr gegeben werden.

Evangelium aus dem h. Lucas. (XVIII, 9 — 14.) „Von dem Pharisäer und dem Publikan im Tempel.“

In derselben Zeit sagte Jesus zu einigen, die sich selbst für gerecht hielten, und alle anderen verachteten, dieses Gleichniß: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel zu bethen. Einer davon war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand, und bethete so bei sich: Gott! ich danke dir, daß ich nicht bin, wie andere Leute, ein Räuber, ein Betrüger, ein Ehebrecher, oder auch ein Zöllner, wie dieser da. Ich faste zweimal in der Woche; ich gebe den Zehend von allem, was ich besitze. Der Zöllner aber stand von ferne, und getrauete sich nicht seine Augen ge'n Himmel zu erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott! sey mir Sün-

der gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertiget nach Hause: jener aber nicht. Denn jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedriget, wer sich aber selbst erniedriget, wird erhöhet werden.

Der Pharisäer bethete: „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Menschen," u. s. w. Er sprach diese Worte vor Gott und bildete sich ein, daß er ein gerechter, vollkommen tugendhafter Mensch sey. Dieß war stolze Prahlerei und kein Gebeth; denn er bath ja Gott um nichts. Sein Gebeth war vielmehr Sünde, und zwar die Sünde der Hoffart. Denn in der That hielt er sich selbst mit jenen Worten eine eckelhafte Lobrede, indem er mit Wohlgefallen seine vermeinten guten Werke aufzählte. Bedenke hiebei, mein Christ, daß oft auch ein gottseliger Mensch ein verborgenes, heimliches Wohlgefallen an seinen guten Werken haben könne. Sey daher auf deiner Hut, und demüthige dich um so mehr, je mehr Gnaden du etwa von Gott empfangen hast; denn sonst ist dein Lohn und Verdienst dahin! — Der Pharisäer, nicht damit zufrieden, sich selbst zu loben, verachtete auch noch die übrigen Menschen, und setzte sie tief unter sich herab. Den Zöllner, der da stand und bethete, verdammte er freventlich. Weil sich der Pharisäer von groben, in die Augen fallenden Sünden rein fühlte: so meinte er, er sey rein von allen Sünden und heilig. Dieß glaubte er um so mehr, weil er auch nicht gebothene Fasten hielt, und den Zehend von allen, selbst den geringsten Früchten, gab. Er glaubte somit durch seine bloß äussere Werkheiligkeit Gott zu gefallen, und that überdieß groß damit. — Der Zöllner stand von fern,

demüthig im Geiste, mit niedergeschlagenen Augen und zerschlagenem Herzen. Er schlug an seine Brust, klagte sich vor Gott an, und bath um Gnade und Verzeihung: „Herr, sey mir Sünder gnädig!" Die Menschen verachteten ihn; aber Gott erhörte gnädig sein Flehen. „Er ging, sagt der Heiland, hinab in sein Haus, gerechtfertiget vor jenem," d. h. im Vorzug vor jenem. Der Pharisäer vermaß sich, gerecht zu seyn, und war es — nicht. Der Zöllner vermaß es sich nicht, und — ward es. Jener hatte sich selbst erhöhet, und wurde von Gott erniedriget; dieser hatte sich selbst erniedriget, und wurde von Gott erhöhet.

Das Allernothwendigste ist, daß der Mensch, nachdem er Alles verlassen hat, auch sich selbst verlasse, aus sich ganz herausgehe, und nichts von Eigenliebe zurück behalte. Und wenn er alles gethan hat, was ihm zu thun obliegt, so glaube er vielmehr, nichts gethan zu haben, wie die Wahrheit sagt: „Wenn ihr alles gethan habt, was euch gebothen ist, so saget: Wir sind unnütze Knechte." (Luc. 17, 10.) Dann kann der Mensch mit dem Propheten sagen: „Ich bin allein und arm." In Wahrheit aber ist Niemand reicher, Niemand mächtiger, Niemand freier als der, welcher sich und alle Dinge verlassen, und sich auf den untersten Platz hinsetzen kann. (Nachfolge Christi. (II, 11.)

O nimm von uns die Last der Sünden,
Wasch' uns von jeder Mackel rein,
Und laß bei Dir uns Gnade finden,
Daß fortan wir die Sünde scheu'n.
Es seufzt, gedenkend seiner Sünden,
Das böse Herz, und ängstet sich:

Es strebt, der Nacht sich zu entwinden,
Und suchet, Gottversöhner! Dich.
Entferne Du die dunkle Hülle,
Die unser Innerstes umzieht,
Daß voll Entzücken unser Wille
Sich in Dein Licht versetzet sieht.

Gott! der Du den Hochmüthigen widerstehst, und den Demüthigen Gnade schenkest, gib uns die wahre Demuth des Herzens, deren Vorbild uns Dein eingeborner Sohn hinterlassen hat, damit wir nie durch Uebermuth Deine Ungnade herausfordern, sondern in stiller Unterwürfigkeit die herrlichen Geschenke Deiner Gnade empfangen. Durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Am eilften Sonntage nach Pfingsten.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du aus Uebermaß Deiner Gnade gütiger bist, als jene, die zu Dir flehen, es verdienen und oft wünschen können: gieß Deine Barmherzigkeit über uns aus; vergib, was unser Gewissen ängstigt, und verleih' uns, um was wir zu bitten nicht verstehen. Durch unsern Herrn Jesum Christum. u. s. f.

Lection aus dem I. Briefe des h. Paulus an die Korinther. (XV, 1 — 10.) „Von der Auferstehung Jesu Christi."

Brüder! ich erinnere euch an das Evangelium, welches ich euch geprediget habe, und ihr

angenommen habt, und worauf ihr auch verharret. Durch selbes werdet ihr auch selig, wenn ihr es so, wie ich es euch vortrug, beibehaltet; wo nicht, so ist es eben so viel, als wenn ihr es nie angenommen hättet. Vor allem gab ich euch die Lehre, wie ich sie selbst empfangen hatte, daß Christus für unsere Sünden gestorben sey, wie die Schrift bezeuget; daß er begraben worden; daß er, nach dem Zeugnisse eben dieser Schrift, am dritten Tage wieder auferwecket worden; daß er dem Petrus, hernach den Eilfen erschienen sey. Darnach ließ er sich vor mehr als fünf hundert Brüdern zugleich sehen, wovon die meisten noch leben, und nur einige entschlafen sind. Ueber das erschien er dem Jakobus, und nachher allen Aposteln. Zuletzt aber ist er auch mir, als einer unzeitigen Geburt, erschienen. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, und bin es nicht werth ein Apostel zu seyn, weil ich die Kirche Gottes verfolget habe. Doch, durch die Gnade Gottes bin ich nun einmal, was ich bin, und seine Gnade war an mir nicht fruchtlos.

Etwa zwei und zwanzig Jahre nach der Auferstehung Jesu hat der heil. Paulus diese schriftliche Zeugschaft von dem Ereigniß abgelegt, und zwar zu einer Zeit, wo noch viele Augenzeugen dieses Größten aus allen Wundern gelebt haben. Er selbst hatte die Gnade, den Auferstandenen in einer Erscheinung zu sehen. Der demüthige Mann sagt von sich, daß

er nicht werth sey, ein Apostel zu heissen. Aber so groß auch seine Demuth einerseits ist, so verläugnet er doch andererseits die Gnade nicht, die ihm zu Theil wurde. „Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin, und Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, und ich habe mehr, als sie Alle gearbeitet; doch nicht ich, sondern die Gnade Gottes in mir.“ Hier lernen wir demüthig zu seyn in Ansehung unserer Werke, zugleich aber auch zur Ehre Gottes und zum Heile Anderer, die empfangenen Gnaden nicht zu verheimlichen. Wie liebenswürdig erscheint uns der bescheidene Mann in seiner Demuth, und wie groß und erhaben steht er da durch die Gnade, womit ihn der Herr ausgerüstet und so Erstaunliches durch ihn gewirkt hat! Wahrlich, dieser Apostel ist in seiner Bekehrung, in seinen alle Begriffe übersteigenden Arbeiten und in seinem bewunderungswürdigen Charakter, — allein schon ein überzeugender Beweis für die Göttlichkeit der Religion Jesu Christi!

Belehr', o Paulus! unser Herz,
Zieh' es durch Tugend himmelwärts,
Bis, aufgelös't vom Erdenstaube,
Zum Anschau'n sich erhebt der Glaube,
Und heller noch, als Sonnenschein,
Wird Königin die Liebe seyn!

Aus dem Evangelium des heil. Marcus. (VII, 31 — 37.) „Heilung eines Taubstummen.“

In derselben Zeit verließ Jesus die Grenzen von Tyrus, und kam über Sidon an das

galiläische Meer, mitten durch die Landschaft der zehn Städte. Da führte man ihm einen Tauben vor, der auch stumm war, und sie bathen ihn, er möchte ihm die Hand auflegen. Er nahm ihn vom Volke weg auf die Seite, steckte ihm seine Finger in die Ohren, berührte ihm die Zunge mit seinem Speichel, sah zum Himmel auf, und seufzete und sprach zu ihm: Epheta! das ist: Oeffne dich. Und alsogleich öffneten sich seine Ohren, das Band seiner Zunge war gelöset, und er redete deutlich. Jesus verboth ihnen zwar, sie sollten es Niemanden sagen: aber je mehr er's ihnen verboth, desto mehr breiteten sie es aus. Sie verwunderten sich nur um so mehr, und sagten: Er hat alle Dinge wohl gethan; die Tauben macht er hören, und die Stummen reden.

Jesus führte den Taubstummen vom Volke weg bei Seite. So wie Er nicht das ganze Volk, sondern nur die Apostel zu Zeugen Seiner Auferstehung haben wollte: so nahm Er auch jetzt nur diejenigen aus dem Volke zu Zeugen, welche den Taubstummen gekannt und herbeigeführt hatten, und ihn auch wieder heimführten. „Er legte Seine Finger in die Ohren des Kranken und berührte seine Zunge." Da konnten sich die Zuschauer überzeugen, daß nur Er es sey, von dem die Heilung ausgeht. Wie kraft- und segenreich ist das Anrühren Seines heiligen Leibes, in welchem die Fülle der Gottheit wohnt! Auch uns, mein Christ, berührt dieser heilige Leib, und wir berühren ihn, wenn wir das allerheiligste Sakrament empfangen. O daß wir Alle hinläng-

lichen Glauben hätten, den Glauben, der Jedem hilft, der im Namen Jesu um Hilfe bittet! O wie würde da so Mancher an Leib und Seele genesen! Wie würde Mancher mit Gnaden überfüllet werden! — Und Er sah auf zum Himmel, um uns zu lehren, daß Sein Vater im Himmel es sey, Der dem Sohne alle Macht auf Erden gegeben hat. — Er seufzte, über das Elend, das die Sünde auf Erden angerichtet hat. So weinte Er auch am Grabe des Lazarus. Sein Seufzen war zugleich Gebeth um Erhörung, und Gebeth zur Danksagung. So hatte Er bei der Erweckung des Lazarus ausdrücklich gesagt: „Ich danke Dir, Vater, daß Du Mich erhöret hast. Ich weiß, daß Du Mich allzeit erhörest." —

Dann sprach Er: „Epheta! das ist: werde geöffnet!" So konnte nur Er sprechen aus eigener Macht. Denn Er, das Wort Gottes, hatte dem Leibe des Menschen die Fähigkeit gegeben, die Gedanken der Seele in Worten auszudrücken, d. i. zu sprechen. Und der Taubstumme redete. Sieh, christliche Seele, das ist das Siegel der Werke Gottes. Was Er befiehlt, das geschieht sogleich. Er gebietet, und es steht da! — Dieser Taubstumme stellt uns im Bilde das ganze Menschengeschlecht dar, das durch die Sünde gefallen ist, und nur durch Jesus geheilet werden kann. Denn jeder Sünder ist taub für die Lehren des Heiles; er ist stumm, ungeschickt, sein Elend zu bekennen und Gott die Ehre zu geben. Die allbelebende Macht des Heilandes muß ihm erst Ohr und Zunge eröffnen. Deßwegen hat die christliche Kirche angeordnet, daß bei Ertheilung der heil. Taufe die Ohren und die Zunge des Täuflings berührt werden. Selig, wessen Ohren und Zunge sein

Leben lang geöffnet bleiben zum Preise Gottes und zum Heile seiner Seele! Lasset uns Gott für Sprache und Gehör Dank sagen, und diese uns verliehenen Gaben immer zum Guten gebrauchen, sie nicht durch schlechte Reden oder Anhörung derselben entweihen, sondern Gott damit loben und preisen, dem Nächsten Hilfe leisten, und mit dem Volke im Evangelium einstimmig rufen: „Er hat alle Dinge wohl gemacht!“ Gib uns, o dreieiniger Gott, daß wir die Geschenke Deiner Güte nach Würde erkennen, dankbar schätzen und weise gebrauchen zu Deiner Verherrlichung und zu unserm ewigen Heile. Durch Deinen Sohn Jesus Christus, Amen.“

Gott, Ehre sey Dir in der Höhe!
Und jeder Mensch auf Erden sehe,
Der fromm und gut gesinnet ist,
Den Frieden, der vom Himmel fließ't.
Anbethend weihen wir Dir Ehre,
Dir tönen unsers Preises Chöre:
Dir danken wir, in Dir erfreut,
Für Deine große Herrlichkeit!

Auf den zwölften Sonntag nach Pfingsten.

Kirchengebeth.

Allmächtiger, barmherziger Gott, durch dessen Gnade Deine Gläubigen Dir würdig und wohlgefällig dienen, wir bitten Dich, verleih', daß wir Deinen Verheissungen ohne Hinderniß nacheilen, und ihrer einst theilhaftig werden mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher mit Dir lebt und regiert in der Einigkeit des heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection aus dem II. Briefe des heil. Paulus an die Korinther. (III, 4 — 9.) „Vorzug des neutestamentlichen Lehramtes vor jenem des alten Testaments.“

Brüder! Ein solches Vertrauen haben wir auf Gott durch Jesum, nicht, als wären wir im Stande, etwas aus uns, als aus uns selbst, zu erdenken, sondern unser Vermögen ist allein aus Gott. Er hat uns zu tüchtigen Dienern des neuen Bundes, nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem Geiste, gemacht; denn der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig. Wenn nun die Verkündigung eines tödtenden Gesetzes, das mit Buchstaben auf Stein eingegraben war, so große Herrlichkeit ertheilte, daß die Israeliten das Angesicht des Moses nicht anschauen konnten, wegen des Glanzes, der doch vergänglich war; wie viel größere Herrlichkeit muß die Verkündigung des Geistes mit sich bringen? Wenn die Verkündigung eines Gesetzes, das Verdammniß drohete, glorwürdig war, so muß die Verkündigung eines Gesetzes, welches rechtfertiget, noch viel glorwürdiger seyn.

Von der Herrlichkeit des neuen Bundes über die des alten sagt der Apostel: „Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig.“ Wie sind diese Worte zu verstehen? Ich antworte, so: Wenn die Israeliten die Satzungen und Gebräuche des alten Testamentes bloß buchstäblich beobachteten, ohne auf

den Erlöser der Welt mit gläubigem Herzen hinaus zusehen, als auf den, welcher verheissen und vorgebildet war: so half ihneu all' ihr Thun nichts zur Seligkeit. Denn ohne diesen Glauben hatten sie keine Kraft, die Gebothe zu erfüllen, und so gereichte ihnen der Buchstabe des Gesetzes zum Tode. Dieß galt z. B. von den Pharisäern. Diejenigen Israeliten aber, welche auf den verheissenen Erlöser warteten, und im Glauben an Ihn das Gesetz hielten, diese hatten das wahre Leben, und den rechten Geist, der sie lebendig machte im Glauben, in der Hoffnung und Liebe. Dem Geiste nach gehörten diese zum neuen Bunde, wie z. B. Simeon und Anna, und alle, die mit und vor ihnen auf den Heiland warteten.

Erkenne hieraus, mein Christ, daß auch du im neuen Bunde ein bloßer Buchstabendiener bist, wenn du nicht im lebendigen Glauben, der durch die Liebe wirksam ist, wandelst. Das äusserliche Beobachten der Gebothe hilft dich wenig, wenn dir der wahre Geist mangelt. Dieser wahre Geist ist aber der heil. Geist, der zuvor dein Herz neu schaffen, umändern, und Glauben, Hoffnung und Liebe in dir erwecken muß. Wandelst du im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe, dann bist du ein wahrer Vollbringer des Gesetzes, kein blosser Augendiener, kein Knecht, soudern Freund und Kind im Hause, und eben deßwegen auch Erbe Gottes. Dann gehörst du wahrhaftig in den neuen Bund, du bist ein Glied desselben, weil du dessen Geist — den Geist der Liebe hast. Die Liebe aber ist nicht deine Sache, so wenig als der Glaube und die Hoffnung von dir und aus dir kommen können. Diese Drei sind von Gott eingegoßene, d. i. Gottgegebene Tugenden, Kräfte des Himmels. Du kannst sie von keinem Menschen, noch

aus einem Buche lernen, sondern sie werden von Gott gegeben. In der heil. Taufe hat sie der heil. Geist dir als Gnadengeschenk gereicht. Erwecke sie beständig, übe sie Tag und Nacht, laß sie nie todt in dir ruhen, sondern stets lebendiger und vollkommener werden — dann lebst du wahrhaftig in Gott und bist ein wahrer Christ.

Aus dem Evangelium des heil. Lucas. (X, 23 — 37.) „Die Liebe Gottes und des Nächsten führt zum ewigen Leben.“

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Selig sind die Augen, die sehen, was ihr sehet; denn ich versichere euch, viele Propheten und Könige hätten gerne gesehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und hätten gern gehöret, was ihr höret, und haben es nicht gehöret. Und sieh! da trat ein Gesetzlehrer herbei, und ihn zu versuchen, legte er ihm die Frage vor: Meister! was muß ich thun, um das ewige Leben zu erlangen? Jesus fragte ihn entgegen: Was steht im Gesetze geschrieben? Wie liesest Du? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften, und aus deinem ganzen Gemüthe; deinen Nächsten aber wie dich selbst. Jesus sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; thu das, so wirst du leben. Dieser aber wollte sich das Ansehen eines Gerechten geben, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? Jesus nahm das Wort, und sprach: Es ging ein

Mensch von Jerusalem nach Jericho hinab, und fiel unter die Strassenräuber; die zogen ihn aus, schlugen ihn wund, machten sich davon, und ließen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber, daß ein Priester denselben Weg hinab ging; er sah ihn, und ging vorbei. Deßgleichen kam auch ein Levit, den sein Weg da hindurch führte; er sah ihn, und ging vorbei. Ein reisender Samarit aber kam dahin, sah den Menschen, und ward innigst vom Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hinzu, goß Oel und Wein in seine Wunden, und verband ihm sie, hob ihn auf sein eigen Lastthier, führte ihn in die Herberge, und pflegte seiner. Des andern Tages, ehe er weiter reisete, zog er zwei Zehner heraus, gab sie dem Wirthe, und sprach zu ihm: Sorge für ihn, und wenn du noch was darüber für ihn aufwenden solltest, so werde ich's dir bei meiner Rückreise erstatten. Wer aus diesen dreien, meynst du wohl, ist dem, der unter die Strassenräuber gerathen war, der Nächste gewesen? Der, antwortete der Gesetzlehrer, der ihm die Barmherzigkeit erwiesen hat. So geh' hin, erwiederte Jesus, und thu auch du desgleichen.

Diese schöne Geschichte von dem barmherzigen Samaritan wollest du, christlicher Leser, oft und aufmerksam lesen, und dir jedes Einzelne davon zur steten Vergegenwärtigung tief einprägen. Der Sinn ist klar, und leicht anzuwenden. Sey barmherzig, wie der Samaritan! Dann hast du das Gesetz erfüllt und

beweisest, daß du ein wahrer Jünger Jesu bist, weil du von Seinem Geiste regieret wirst. An Gelegenheiten, deine Nächstenliebe zu zeigen, kann es dir nie fehlen. „Arme habt ihr immer bei euch!“ sagte Jesus. Treffen wir nicht eben Arme, Dürftige, Kranke, Preßhafte, die es dem Leibe nach sind, so finden wir solche, die an der Seele leiden. Da laßt uns den Irrigen recht rathen, und sie hinleiten auf den Weg des Heiles. Laßt uns die Unschuld warnen und die gefallene Tugend wieder zu Gott führen. Laßt uns die betrübten Herzen durch Trost aufrichten, unsern Feinden vom Herzen verzeihen und für Lebendige und Todte bethen. Nie kann es dem Christen an Gelegenheit fehlen, seine Liebe werkthätig zu zeigen. Bist du reich und von Gott mit Gütern gesegnet, so sieh an so viele arme Kinder, die in Unwissenheit aufwachsen und nicht im Stande sind, etwas zu lernen, um einst in der Welt Gott zum Preise, ihnen und andern zum Heile in einem ehrsamen Stande leben zu können. Nimm dich dieser Kleinen in Christo an, und du sammelst dir mit deinem zeitlichen Reichthume einen Schatz im Himmel. Sieh an so viele arme Mägdlein und Jungfrauen, die um ihrer Armuth willen zu oft in Versuchung gerathen, Unschuld und Tugend zu verlieren. Hilf ihnen, unterstütze ihre armen Eltern, sorge für ihren anständigen Lebensunterhalt, und du wirst überaus reich in Gott und einst groß werden in Seinem Reiche. O dann kannst du sprechen mit Job, dem geprüften Diener Gottes: „Ich war des Blinden Auge, und des Lahmen Fuß. Ich war der Vater der Armen. Ich zerbrach die Gewalt des Ungerechten, und riß ihm den Raub aus den Zähnen. Ich errettete den Waisen,

der keinen Helfer hatte, und erfreute das Herz der Wittwen." Also wird dir dein Ueberfluß zum Segen werden, ausserdem dich einem unbarmherzigen Gerichte überliefern. Jeder Unglückliche, jedes Waislein, jeder einsam schmachtende Kranke, der still leidende Hausarme, — sie alle sind Klagestimmen gegen den Hartherzigen, und predigen laut: „Wehe den Reichen! wie schwer wird es ihnen, einzugehen in das Reich Gottes! Selig sind die Barmherzigen! Selig der Mann, der seine milde Hand öffnet und ein sichtbares Ebenbild des allgütigen Vaters im Himmel ist! Gesegnet sind seine Tage vom Herrn, und frohlockend wird er einst dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechseln. — Erweiche, o Herr, durch Deine Gnade die Begüterten dieser Erde, daß sie ihren vergänglichen Reichthum also gebrauchen, damit sie die ewigen Güter des Himmels mit allen Auserwählten erlangen mögen. Durch Jesum Christum. Amen.

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Hellglänzend, wie des Himmels Sonne,
Steh'st du, umringt von Seligkeit,
Und blickst herab mit Mutter-Wonne
Auf jedes Herz voll Frömmigkeit!
Hochpreisend schwingt sich unser Sinn
Zu dir, du hehre Siegerin!

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, verzeih' Deinen Dienern ihre Sünden, damit wir, die wir Dir durch unsere Werke nicht gefallen können, durch

die Fürbitte der Mutter Deines Sohnes unsers Herrn gerettet werden, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Der katholische Christ feyert die Festtage der seligsten Jungfrau mit heiliger Freude, und erfüllet so die Weissagung der heil. Jungfrau, welche sie in ihrem herrlichen Lobgesange ausgesprochen hatte: „Sieh, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter!“ Da siehst du, christlicher Leser, daß es deine heilige Kirche ist, in welcher die ganze Schrift erfüllt wird. Wo, ausser der katholischen Kirche, wird Maria so hoch gepriesen und verehrt? Die katholischen Christen sind also alle jene Geschlechter, von denen Maria geweissagt hat. Am heutigen Tag feyern wir ihre Aufnahme in den Himmel und freuen uns mit ihr über den Lohn, den sie ihres Glaubens wegen erhalten hat, und — weil sie die demüthige, reine, gottselige Magd des Herrn war. Himmlische Seligkeit durchströmt nun jenes Herz, das auf Erde das Schwert des Schmerzens durchdrungen hatte. Wir rufen sie an um ihre Fürbitte, daß auch unser Heimgang dereinst friedlich sey, und wir aufgenommen werden mögen in das Reich ihres Sohnes.

Lection aus dem Buche Ecclesiasticus. (XXIV.) „Die Schönheit und die Früchte der Weisheit.“

Aller Orte habe ich Wohnung gesucht, einen Ort der Ruhe; da sprach ich: Im Erbtheile des Herrn will ich mich für allzeit niederlassen. Da

ertheilte mir der Schöpfer aller Dinge seinen Befehl; der, welcher mich hervorgebracht hatte, bestellte mir eine Wohnung, und sprach zu mir: Wohne in Jakob, wähle dein Erbtheil in Israel, und wurzle unter meinen Auserwählten ein. Und so ward ich in Sion befestiget; in der heiligen Stadt hat er mich zur Ruhe gebracht; in Jerusalem habe ich meine Macht. Beim verherrlichten Volke habe ich gewurzelt, in dem Erbtheile meines Gottes, in der Gemeinde der Heiligen habe ich meinen Aufenthalt. Hoch aufgewachsen bin ich wie die Ceder auf Libanon, wie die Cypresse auf dem Berge Sion; wie der Palmbaum zu Kades; wie der Rosenstock zu Jericho, wie der schöne Oelbaum im freien Felde, wie der am Wasser gepflanzte Ahornbaum. Ich duftete einen Geruch, wie Zimmet, wie gewürzter Balsam, aus. Einen süßen Geruch verbreite ich, wie die auserlesene Myrrhe.

Die Weisheit Gottes ließ sich nieder auf Erde in Mitte des auserwählten Volkes Israel. Moses und die Propheten waren ihre Verkündiger, und als Salomon dem Herrn einen Tempel erbauet hatte auf Moria, leuchtete von da aus das Licht der wahren Weisheit durch das Gesetz und die Weissagungen des alten Testamentes. Als aber die Zeit erfüllt war, erschien die Weisheit selbst in menschlicher Gestalt, Jesus Christus. Er ist das wahre Licht der Welt, durch welches wir zur Erkenntniß des wahren Gottes gelangten. Maria wird also mit Recht „der Sitz

der Weisheit" in der Litaney genannt; denn sie hat Ihn geboren, welcher die ewige Weisheit ist, und sie selbst ward durch Ihn erleuchtet und ein Muster der Weisheit für alle Geschlechter. Rufe sie an, christliche Seele! daß sie dir Weisheit erbitte von Dem, Der allein weise ist, und Der von sich selber sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!" —

Aus dem Evangelium des h. Lukas. (X, 38 — 42.) „Jesus wird von Martha und Maria aufgenommen."

In derselben Zeit kam Jesus in einen Flecken, und eine Weibsperson, mit Namen Martha, nahm ihn in ihr Haus auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß; die saß zu den Füßen Jesu, und hörte seinen Reden zu. Martha hingegen machte sich viel zu schaffen, ihn wohl zu bewirthen. Sie trat vor ihn hin, und sprach: Herr! achtest du es nicht, daß meine Schwester mir allein die Bedienung überläßt? Sage ihr doch, daß sie mir helfe. Der Herr antwortete ihr: Martha, Martha! du bist sorgfältig, und bekümmerst dich um gar viele Dinge; und doch ist nur Eines nothwendig. Maria hat den besten Theil erwählet; und der soll ihr auch nicht genommen werden.

Der Flecken, wo Jesus einkehrte, hieß Bethania und lag an der Ostseite des Oelbergs. Martha, welche den Herrn aufnahm, war die Vorsteherin des Hauswesens. Bei ihr wohnten ihre Schwester Maria

und Lazarus, den der Herr aus dem Grabe auferweckt hatte. Die beiden Schwestern waren in der Liebe gegen Jesus eines Sinnes, aber in Ansehung der Erweisung ihrer Liebe waren sie verschieden. Maria saß unverwandt zu den Füßen Jesu, hörte Ihm in ungestörter Ruhe zu, wie eine Jüngerin der ewigen Wahrheit zuhören soll. Martha hingegen ging geschäftig hin und her, sorgte überall und für alles, um einen solchen Gast in ihrem Hause recht würdig zu bedienen. Aus Diensteifer und aus zutraulicher Liebe zugleich sprach nun Martha freimüthig: „Herr, fragest Du nicht darnach, daß mir meine Schwester allein das Bedienen überläßt? Sage ihr doch, daß sie mir helfe!“ Da antwortete der Herr: „Martha, Martha, du bist sorgsam und beunruhigest dich um Vieles! Nur Eines ist noth.“ (Das Eine Nothwendige: Gottes Wort, Jesu Lehre zu hören und zu befolgen.) Dann setzte der Herr bei: Maria hat den besten Theil erwählt, der von ihr nicht wird genommen werden.“ Martha hatte auch einen guten, sehr guten Theil erwählt; die Schwester aber, im Vergleich mit ihr, einen bessern, ja den allerbesten. Dieser Theil sollte von ihr nie genommen werden, weder jetzt, noch in der Zukunft.

Auf wen lassen sich nun die Worte des Herrn zu Maria besser anwenden, als auf seine jungfräuliche Mutter? Sie hatte ja den besten Theil gewählt. Lasset uns daher ihrem herrlichen Beispiele folgen, und nach dem trachten, was allein nothwendig ist. Alles andere ist eitel, und wäre es auch gut, es wird durch den Tod von uns hinweg genommen. Das ist allein wahre Weisheit, die Worte Christi hören und befolgen. Das ist die höchste Weisheit, durch

Verschmähung der Welt nach dem Himmelreiche trachten. Nach dieser Weisheit strebe, um diese bitte, von dieser laß dich leiten! Zu den Füssen Jesu setze dich, wie Maria, die Schwester der Martha. Sein Wort bewahre in deinem Herzen, wie Maria, Seine Mutter, das Wort ihres Sohnes jederzeit bewahrt hatte. Ja, rede o Herr, denn Dein Diener höret. Ich bin Dein Diener; gib mir Verstand, damit ich Deine Zeugnisse verstehe. Neige mein Herz zu den Worten Deines Mundes. Rede, o Herr, denn Du hast die Worte des ewigen Lebens. Rede zu mir, damit meine Seele erwecket, ermuthigt, daß mein ganzes Leben gebessert, Dein Lob aber und Dein Ruhm auf ewig befördert werde. Amen.

Ruf an die seligste Jungfrau.

Sey, Mutter der Barmherzigkeit,
Sey, Königin, gegrüßet;
Du, unsers Lebens Süßigkeit,
Durch die uns Trost zuflieſſet;
Zu Dir, o Mutter, rufen wir,
Mit Thränen seufzen wir zu Dir.

O wend' Dein Mutter=Angesicht
Auf uns vom Himmels Throne;
Versag' uns deine Fürbitt' nicht
Bei Jesus, deinem Sohne;
Nach diesem Leben zeig' uns Ihn,
Bei Ihm sey uns Fürbitterin.

In aller Trübsal, Angst und Noth
Komm' uns zu Hilf' im Leiden;
Hilf, tröste uns und bitt' bei Gott,
Wenn wir von hinnen scheiden,

Erwirb uns Sieg im letzten Streit',
O Mutter der Barmherzigkeit!

℣. Bitt' für uns, o seligste Jungfrau Maria!

℟. Damit wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Gebeth.

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du den Leib und die Seele der ruhmwürdigen Jungfrau und Gottes-Gebärerin Maria durch Mitwirkung deines heil. Geistes zu einer würdigen Wohnung deines Sohnes bereitet hast, verleihe uns, daß wir, die wir uns dessen mit Freuden erinnern, durch ihre liebevolle Fürbitte von den bevorstehenden Uebeln und von dem ewigen Tode befreit werden. Durch eben denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Auf den dreyzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Kirchengebeth.

Allmächtiger ewiger Gott, vermehre in uns den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, und damit wir Deiner Verheißungen theilhaftig werden, so mache, daß wir Deine Gebothe lieben. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion aus dem Briefe des hl. Paulus an die Galater. (III. 16 — 22.) „Von der Rechtfertigung durch den Glauben an Jesum Christum.“

Brüder! die Verheißungen sind dem Abraham und seinem Nachkömmlinge gegeben worden; die Schrift sagt nicht: Seinen Nachkömmlingen; nicht als redete sie von diesen, sondern als von Einem: Und deinem Nachkömmlinge, sagt sie; und dieser ist Christus. Ich ziehe hieraus den Schluß: Das vierhundert und dreyßig Jahre später gegebene Gesetz macht den von Gott bekräftigten Bund nicht ungültig, noch hebt es die gegebene Verheißung auf. Denn käme der Antheil an jenem verheißenen Segen aus dem Gesetze, so wäre er kein verheißenes Gnadengeschenk; und doch hat ihn Gott dem Abraham als ein solches zugesagt. Wozu dienet also das Gesetz? Um der Uebertretungen willen ward es aufgerichtet, und (von Seite Gottes) durch Engel, (von Seite Israels) durch den Mittler, Moses eingeführt, bis jener Nachkömmling erschien, den die Verheißung anging. Jener Mittler aber hatte es nicht mit dem Einigen (Gott aller Nationen) zu thun, da hingegen (nach der abrahamitischen Verheißung) Gott ein allen Nationen gemeinsamer Gott ist. So wäre also das Gesetz den Verheißungen Gottes entgegen? Keineswegs. Denn wäre das Gesetz von solcher Art gewesen, daß es hätte beseligen können, so käme die Gerechtigkeit

wahrhaftig aus dem Gesetze. Nun aber erklärt die Schrift alle Menschen für Sünder, damit die Verheißung allen, die an Jesus Christus glauben, wegen dieses Glaubens an ihn, mitgetheilet würde.

Die wichtige Lehre in den Worten dieser Lektion drückt der heilige Paulus auch in seinem Sendschreiben an die Römer aus. Gott hat nämlich dem Abraham verheißen, daß in seinem Nachkommen alle Menschen sollen gesegnet werden. In der Zwischenzeit erschien das Gesetz des alten Bundes durch Moses. Gott hatte alle Völkerschaften, Juden und Heiden, durch Unglauben und andere, demselben vorangehende oder nachfolgende Missethaten gegen sich schuldig und unter der Gefangenschaft der Sünde befunden. Durch das Gesetz und das Gewissen waren sie dessen sattsam überwiesen. Weil sie nun weder durch das Gesetz, noch durch ihre Vernunft und durch die Kraft ihres eigenen Willens im Stande waren, sich aus dieser Knechtschaft zu befreyen: so hat Er sich aller erbarmet, und aus unverdienter Gnade sie erlöset durch Seinen Sohn. Keiner kann sich also rühmen und über andere erheben. Alle werden gerechtfertiget und selig aus Gnade durch den Glauben. Der Glaube aber, welcher den Menschen rechtfertiget, ist der lebendige Glaube, der thätig ist in Liebe (zu Gott und den Nächsten.) Nur jene Werke sind unverdienstlich und schließen von der Rechtfertigung aus, welche den Glauben und die Gnade nicht zum Grunde haben. Vermehre daher den Glauben in mir o mein Gott! Deine Gnade komme mir jederzeit zuvor, sie folge mir nach und lasse mich immer auf gute Werke bedacht seyn, durch Chri-

stum unsern Herrn! Denn was bin ich ohne die Gnade? Ein dürres Holz, ein unnützer Stamm. Die Gnade aber ist ein übernatürliches Licht, eine besondere Gabe Gottes, das eigentliche Siegel der Auserwählten und das Unterpfand des ewigen Heiles. Sie hebt den Menschen über das Irdische zur Liebe himmlischer Dinge empor, und schaffet ihn aus einer sinnlichen in eine geistige Creatur um. Diese Gnade ist dir unumgänglich nothwendig mein Christ! damit du die von Jugend auf zum Bösen geneigte Natur besiegen könnest, und dein innerer Mensch nach dem Ebenbilde Gottes erneuert werde.

Aus dem Evangelium des heil. Lukas. (XVII. 11 — 19.) „Jesus reiniget zehn Aussätzige.“

In derselben Zeit, da Jesus nach Jerusalem reisete, und mitten durch Samaria und Galiläa zog, begegneten ihm, bei dem Eintritte in einen Flecken, zehn aussätzige Männer, welche von ferne standen, ihre Stimme erhoben, und schrien: Jesu du Gebiether! erbarme dich unser! Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah; da sie hingiengen, wurden sie rein. Einer aber aus ihnen, da er sich geheilet sah, kam wieder zurück, lobte Gott mit lauter Stimme, warf sich vor den Füßen Jesu auf sein Angesicht nieder, und dankte ihm. Und dieser war ein Samariter. Da sprach Jesus: Sind nicht zehn rein geworden? wo sind denn die andern neun? So hat sich also keiner gefunden, der wieder käme, Gott die Ehre zu ge-

ben, als dieser Ausländer? Zu ihm sagte Jesus: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Die armen, aussätzigen Männer riefen wie aus Einem Munde schon von ferne voll Ehrfurcht, Glauben und Vertrauen zu Jesus um Hilfe. Um so kräftiger war daher ihr Gebeth, weil es ein gemeinsames war. So wird auch unser Gebeth jederzeit kräftiger seyn, wenn wir einhellig zum Herrn rufen, besonders mit seiner ganzen hl. Kirche. — Die Antwort Jesu: „Gehet hin und zeiget euch den Priestern," versprach ihnen zwar Hilfe, aber doch nur dunkel. Der Herr wollte zuvor ihren Glauben und Gehorsam prüfen. Die Männer glaubten, gehorchten und wurden gereiniget. Gar oft geschieht es, daß Menschen, welche um Befreyung von einem körperlichen oder geistigen Leiden baten, und erhört wurden, ihre Wege gehen, ohne an den Wohlthäter und an den schuldigen Dank gegen ihn zu denken. Diese Pflicht der Dankbarkeit unterließen nun auch die geheilten Aussätzigen, bis auf einen einzigen. Dieser war ein Samaritan; also kein Israelit, sondern ein Fremdling. Laut pries er Gott, und dankte Jesu mit Ehrfurcht und Anbethung. Wie liebenswürdig ist doch ein dankbares Herz, und um so liebenswürdiger, je seltener die wahre Dankbarkeit zu seyn pflegt. Dieser Fremdling ist daher ein Muster für alle Christen, die Gott aus ihren Nöthen, geistlichen oder leiblichen gerettet hat. Die Undankbarkeit der neun andern ahndet der Herr mit Nachdruck: „Keiner, sagt Er, hat sich gefunden, der zurückkehrte, und Gott die Ehre gäbe, als nur dieser Fremdling!" Zum dankbaren Samaritan sprach Er dann: „Stehe auf!

gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen!" Geistig und leiblich ward ihm geholfen. Den Andern war leiblich zwar geholfen; aber nicht an der Seele, deren Geschwüre ungeheilt blieben. Hieraus kannst du abnehmen, mein Christ, wie sehr Gott auf Dankbarkeit dringe. Mache dich also nie eines Undankes gegen Ihn schuldig, auf daß Er ferner dich mit Gnaden heimsuche. Eine große Seligkeit ist es fürwahr, dem Herrn vom Herzen danken zu können.

Die Dankbarkeit gegen den Vater, den Sohn und den heil. Geist macht keinen kleinen Theil unserer künftigen ewigen Glückseligkeit aus. Da werden wir erst vollkommen einsehen, was wir Gott als unserm Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher zu verdanken haben; und diese vollkommene Erkenntniß der unendlichen Wohlthaten ist der Grund jenes grenzenlosen Dankes, den wir Ihm in der Ewigkeit darbringen. Ja schon hier auf Erden ist die Religion für uns der Grund der Glückseligkeit; denn sie ist lauter Dank gegen Gott. Was enthält die Glaubenslehre? Sie offenbart uns, was der dreyeinige Gott für uns gethan hat, thut und thun wird, enthält also lauter Gegenstände der Dankbarkeit gegen Gott. Was lehrt uns die Sittenlehre? Wie und wodurch wir gegen Gott dankbar seyn können und sollen. Der Glaube lehrt: Das hat die Liebe Gottes für uns gethan. Die Sittenlehre: So müsset ihr eure Liebe durch Thaten, durch wohlthätige Dankbarkeit an den Tag legen, und eure Gegenliebe beweisen. Nun was hier in der Zeit unvollkommen geschieht, das geschieht vollkommen und ohne Ende im Himmel. Auf dieses deuten jene Worte: „Alle gaben Preis und Ehre und Dank dem, Der auf dem Throne

sitzet, Der lebet in Ewigkeit der Ewigkeiten; — sie fielen nieder vor dem, Der auf dem Throne sitzt, und betheten Ihn an, der lebet in Ewigkeit der Ewigkeiten, und legten ihre Kronen hin vor den Thron." (Offenb. Joh. IV.)

Lobsinget Gott und bethet an!
Preist Ihn mit heil'gen Liedern!
Lobsing' Ihm, Seele; denn wer kann
Sein Wohlthun Ihm erwiedern?
Gott ist die Liebe! rühmt es laut,
Ihr frommen, die ihr Ihm vertraut,
Rühmt laut, daß Seine Gütigkeit,
Mit jedem Morgen sich erneut,
Und ewig, ewig währet.

Am vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Kirchengebeth.

Wir bitten Dich, o Herr, sey stets ein gnädiger Beschützer deiner Kirche, und weil ohne Deine Hilfe der schwache Sterbliche so leicht fällt, so zieh ihn durch Deinen fortwährenden Beistand von allem zurück, was ihm schädlich, und führe ihn zu dem hin, was ihm heilsam ist. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Galater. (V. 16 — 24.) „Von dem Kampfe zwischen dem Geiste und der Sinnlichkeit.“

Brüder! Ich ermahne euch: Wandelt nach dem Geiste, so werdet ihr die Gelüste des Fleisches nicht vollbringen: denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch. Diese sind einander entgegen, so, daß ihr nicht thun dürfet, was ihr wollet. Lasset ihr euch aber vom Geiste leiten, so stehet ihr nicht unter dem Gesetze. Die Werke des Fleisches aber sind offenbar, nämlich Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Geilheit, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Zank, Eifersucht, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Spaltung, Neid, Mord, Trunkenheit, Schwelgerey, und andere dergleichen Laster. Davon habe ich euch schon gesagt, und sage euch wieder: Wer solches thut, wird das Reich Gottes nicht erlangen. Die Früchte des Geistes aber sind: Liebe, Freude, Langmuth, Gutthätigkeit, Güte, Treue, Sanftmuth, Eingezogenheit, Selbstenthaltung, Keuschheit. Wer das thut, dem redet kein Gesetz was ein. Die aber Christo angehören, haben ihr Fleisch mit allen seinen Leidenschaften und Gelüsten gekreuziget.

„Wandelt nach dem Geiste, und ihr werdet die Gelüste des Fleisches nicht vollbringen,“ sagt der hl. Apostel. Unter dem Fleische versteht die hl. Schrift das ganze sittliche Ver-

derbniß im Menschen, welches von der Erbsünde herrühret, zur Sünde reizet, und, wenn man ihm folgt und willfahrt, den Tod nach sich zieht. Dieses sittliche Verderbniß kömmt aus der Erbsünde, und ist deren natürliche Folge. Aber die Erbsünde selbst ist etwas anders; sie ist eine wahre Sünde, welche Adam und Eva begangen, wir aber von ihnen geerbt haben, und welche einem Jeden auch als wahre Sünde zugerechnet wird, bis sie ihm durch die heilige Taufe ist nachgelassen worden. Das mußt du, mein Christ! wohl fassen und verstehen, damit du nicht durch irrige Behauptungen, welche heut zu Tage der Erbsünde wegen im Umlaufe sind, von der Wahrheit abkommest. — Unter „dem Geiste,“ welcher dem Fleische widerstehet, ist der Tugendsinn zu verstehen, welchen die wahren Gläubigen durch die Verdienste Jesu Christi, und die Gnade des heil. Geistes erlangen. Laß dich, mein Lieber! nicht täuschen, wenn du von der sogenannten menschlichen Tugend und ihrer Kraft reden hörst oder lesest. Es gibt keine Tugend ausser derjenigen, welche eine Frucht des heil. Geistes ist; es gibt keine Kraft zur Tugend, außer jener, die du durch Christi Verdienst erlangest. Zur Zeit der Versuchung kannst du inne werden, daß du ohne diese göttliche Kraft nichts vermögest, und daß du ein zerbrechliches Rohr zum Stab nimmst, wenn du auf deine Willenskraft dich thörichter Weise verlassest.

Aus dem Evangelium des heil. Matthäus. (VI. 24 — 32.) „Man soll nicht so viel für das Zeitliche sorgen, sondern auf Gott vertrauen und vor allen Dingen nach Seinem Reiche trachten.“

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Niemand kann zweyen Herrn die-

nen. Denn entweder wird er den einen hassen, und den andern lieben, oder er wird sich an einen halten, und den andern verachten. Ihr könnet nicht zugleich Gott und dem Mammon (Reichthumsgötzen) dienen. Darum sage ich euch: Sorget nicht so ängstlich für euern Leib, wie ihr ihn kleiden werdet. Ist denn nicht das Leben mehr, als die Speise, und der Leib mehr als das Kleid? Sehet die Vögel der Luft an; sie säen nicht aus, sie schneiden nicht ein, sie sammeln nicht in die Scheuern, und doch ernähret sie euer himmlischer Vater. Seyd denn ihr nicht viel besser, als sie? Wer aber aus euch kann mit all seiner Sorge sich um einen Zoll länger machen? Und warum seyd ihr so bekümmert um eure Kleidung? Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen. Sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht. Und doch sage ich euch: Salomon war in all seiner Herrlichkeit nicht so schön gekleidet, als eine aus ihnen. Wenn nun Gott Feldblumen, die heute sind, und morgen in den Ofen geworfen werden, so schön kleidet, wie viel mehr wird er das Euch thun, ihr Kleingläubigen? Seyd also nicht zu ängstig, und saget nicht: Was werden wir essen, was trinken, womit uns bekleiden? Nach allem dem trachten die Heiden. Euer Vater aber weiß, daß ihr dieß alles nöthig habet. Suchet nur zuerst das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieß alles zugelegt werden.

Mammon heißt in der syrischen Sprache: Geld, Reichthum, und weil er als eine Gottheit verehrt

wurde, auch Geldgötze. Ihm und dem Herrn, dem lebendigen Gott, kann man nicht zugleich dienen. Wem du außer oder nebst Gott huldigest, der ist dein Götze; huldigest du also dem Mammon, so bist du ein Abgötterer bei all' deinem vermeintlichen Christenthume. Zwey Herrn, deren Willen einander entgegen gesetzt sind, kann man nicht dienen. Damit wir uns vor einer solchen Abgötterey bewahren, spricht der Herr: „Ich sage euch, seyd nicht besorgt" u. s. w. Der Heiland verbietet jene Sorge um Nahrung und Kleidung und die Bedürfnisse des Lebens, welche uns kleinmüthig macht, und unser Vertrauen auf die väterliche Sorgfalt Gottes vermindert. Er verbietet jene Aengstlichkeit, die da vergißt, unser Vater im Himmel wisse, daß wir das Alles bedürfen. Besonders verbietet Er aber jene Sorge, die das Irdische zuerst sucht, anstatt Gottes Reich und Seine Gerechtigkeit. Jene Gerechtigkeit nämlich, wodurch wir vor Gott gerecht und Ihm wohlgefällig sind; jene Treue in Beobachtung Seiner Gebothe aus wahrer Liebe. Denn wer recht thut, sagt die Schrift, der ist gerecht. Darum hilft dir, o Mensch, dein Glaube nichts, wenn du nicht aus heiliger Liebe, mit aller Gewissenhaftigkeit und Treue, Gott anhangest, und seinen Willen erfüllest. Denn dazu bist du erlöset und durch Gottes freye Gnade gerechtfertiget worden, damit du fruchtbar seyest an guten Werken. Dazu ist dir der heil. Geist mitgetheilt worden, daß du ihm folgest und im Geiste lebest. Gott hat dich aus unverdienter Gnade gerechtfertiget, geheiliget und an Kindes Statt angenommen, damit du auch gerecht und heilig (als Kind Gottes) leben sollst. Wenn du darnach vor allem trachtest, christliche Seele, dann wird dir Alles andere beigelegt werden. Denn wenn dir dein himmlischer Vater die

ewigen und geistigen Güter verleihet: so wird Er dich ja geringfügige, zeitliche Bedürfnisse nicht entbehren lassen. Gibt Er die Hauptsache, so gibt Er ja, wenn es Noth thut, und dir nützlich ist, auch die Zugabe.

Nie bist Du, Höchster! von uns fern,
Du wirkst an allen Enden.
Wo wir nur sind, Herr aller Herrn!
Sind wir in Deinen Händen.
Durch Dich nur leben, athmen wir;
Du nährst uns für und für,
Nach deiner großen Güte.
Du hörest unserm Seufzen zu,
Und lassest Hilf erscheinen;
Voll Mitleid, Vater! zählest Du
Die Thränen, die wir weinen;
Du siehst und wägest unsern Schmerz,
Und stärkst mit Deinem Trost das Herz,
Dir wollen wir vertrauen!

Am fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Gebeth der Kirche.

O Herr, reinige deine Kirche und schütze sie durch Deine fortdauernde Erbarmung; und weil sie ohne Dich nicht unverletzt bestehen kann, so laß sie stets unter Deinem Schutze regiert werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, u. s. w.

Lektion aus dem Briefe des heil. Paulus an die Galater: (V. 25. 26 und VI. 1 — 10.) „Von der brüderlichen Zurechtweisung.“

Brüder! Wenn wir vom Geiste belebt sind, so lasset uns nach dem Geiste wandeln. Laßt uns nicht ehrgeizig, nicht streitsüchtig, nicht neidisch auf einander sein. Wenn aber auch Jemand von einem Vergehen übereilet worden wäre, so richtet, ihr Geistvollere, so einen Menschen mit Sanftmuth wieder auf. Jeder sehe dabei auf sich, daß er nicht auch in Versuchung falle. Einer trage des andern Bürde: und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Wer sich einbildet, er sey etwas, da er doch nichts ist, der betrüget sich selbst. Jeder prüfe sein Werk, so wird er eigenen Ruhm haben, und ihn nicht in den Fehlern eines andern suchen dürfen: denn ein jeder wird seine eigene Bürde tragen. Wer Unterricht in der Lehre erhält, der theile dem, der ihn unterrichtet, Gutes aller Art mit. Irret nicht; Gott läßt seiner nicht spotten; was der Mensch säet, wird er auch ärnten. Wer nur seinem Fleische säet, wird von dem Fleische Verwesung ärnten: Wer dem Geiste säet, der wird von dem Geiste ewiges Leben ärnten. Laßt uns im Gutes thun nicht müde werden: denn wenn wir nicht ermatten, so werden wir zu seiner Zeit ärnten. Lasset uns also diese Zeit, die uns vergönnet ist, anwenden, Jedermann, vorzüglich unsern Glaubensgenossen, Gutes zu thun.

Die Christen, als Brüder, sollen nicht einander aufreizen, und sich gegenseitig ihre Fehler lieblos und

ohne Schonung vorrücken. Sie sollen einander nicht beneiden, wenn einer mehr begnadiget ist als der andere. Vielmehr sollen sie sich im Geiste der Sanftmuth zurecht weisen, wenn der eine durch Gottes Gnade erleuchteter und besser als der andere ist. „Sieh auf dich selbst, sagt der heil. Apostel, auf daß du nicht in Versuchung gerathest.“ Gedenke also, daß du auch schwach bist und deine Fehler, Irrthümer und Gebrechen habest. Wenn du dich selbst prüfest und deine Werke mit der Vorschrift des göttlichen Gesetzes zusammen hältst, und sie gut findest, magst du allerdings Ehre haben, sagt der Apostel; aber etwas anders ist es, wenn du stolz und eitel, dich mit andern als unvollkommenen und schwachen Menschen vergleichest. Lasset uns vielmehr mit vereinten Kräften dem Guten nachtrachten, einander unterstützen durch Wort und Beispiel: so werden wir im Geiste säen, und einst reichlich ernten in demselben heil. Geiste. Denn wer im Fleische säet, der wird auch vom Fleische Verderben ernten. Das heißt, wer seine Werke ausstreuet auf den verdorbenen Acker der bösen Gelüste, und sie daraus aufwachsen läßt, der erntet zeitliches und ewiges Verderben. Wer aber seine Werke ausstreuet auf den guten Acker des Geistes, — des Geistes, den die Gnade Gottes erleuchtet und gereiniget hat, — der wird das ewige Leben ernten.

Aus dem Evangelium des heil. Lukas. (VII. 11 — 16.) „Die Erweckung des Sohnes der Wittwe von Naim zum Leben.“

Einst ging Jesus in eine Stadt, die Naim hieß. Seine Jünger und viel Volk begleiteten ihn. Als er eben nahe an das Stadt-

thor kam, sieh! da wurde eine Leiche heraus-getragen, der einzige Sohn einer Wittwe. Viele Leute aus der Stadt giengen mit. Da der Herr die Mutter sah, wurde er vom Mitleiden über sie gerühret, und sprach zu ihr: Weine nicht. Ging dann zum Sarge, und berührte ihn (die Träger hielten stille). Er sprach: Jüngling! ich sage dir: Steh auf! Der Todte saß auf, und fieng zu reden an; da führte er ihn seiner Mutter zu. Es überfiel aber alle eine Furcht, sie priesen Gott, und sagten: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und hat sein Volk heimgesucht.

Jesus Christus hatte den Juden gesagt: „Gleichwie der Vater die Todten erweckt und lebendig macht, so machet auch der Sohn lebendig, welche Er will.“ Diese Worte sah man bald in Erfüllung gehen, unter anderm vor den Thoren der Stadt Naim. Die Jünger und auch viel Volk waren Zeugen des großen Wunders, welches der Herr vor ihren Augen gethan. Als Jesus die weinende Mutter sah, war Er gerührt vom Mitleiden und erbarmte sich ihrer; „Weine nicht!“ sprach Er liebreich, trat hinzu, und rührte die Bahre an, welche nach damaligem Gebrauche offen war. Da standen die Träger still. Aller Augen waren auf Jesus gerichtet. Und Er sprach: „Jüngling, Ich sage dir, stehe auf!“ Der Todte stand auf und lebte; denn er hörte die Stimme des Sohnes Gottes! Er richtete sich auf; fing an zu sprechen, und Jesus gab ihn der Mutter wieder. In ganz Judäa, in allen Ländern umher, wurde diese Wunderthat kund gemacht; auch dem Jo-

hannes im Kerker verkündeten sie seine Jünger. Was muß diese That für einen erschütternden Eindruck auf das Volk gemacht haben, das, anstatt einen Todten zum Grabe jetzt einen neu Lebendigen nach Hause begleiten konnte? Welche Empfindungen des Erstaunens, der Anbethung und Dankbarkeit müssen das Herz der Mutter und des Sohnes durchdrungen haben. Wer kann sie aussprechen! Sieh, christliche Seele, so tröstet, so hilft nur Gott! Es war Gott in Menschengestalt, es war Gottes Sohn, unser Heiland und Erlöser, der so helfen, so trösten, so die Thränen trocknen und das gepreßte Herz erleichtern konnte und wollte. Er tröstet noch fortwährend alle Sünder, die sich Ihm nahen, indem Er sie vom Tode des Geistes auferwecket. Selig, wer sich durch die Stimme Jesu zur Buße und zur Gerechtigkeit erwecken läßt, und dieser Stimme dann sein ganzes Leben hindurch gehorsam bleibt! er fürchtet sich nicht vor dem Tage und vor jener Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören, und hervorkommen werden, — die einen zur Auferstehung des Lebens, die andern zur Auferstehung des Gerichtes. Zur Auferstehung des Gerichtes werden auch jene hervorkommen, welche jetzt in den Tagen ihres Erdenlebens die Thaten Jesu und Seine Gottheit läugnen, und andere zu gleicher Verläugnung zu verführen suchen. Hüte dich, vor Solchen, und setze dich nicht auf den Stuhl dieser Lästerer, deren Ende Untergang und Verderben seyn wird.

Gebeth.

Herr! bewahre uns vor der Sünde, die zum Tode führet, und vor dem Tode, der in die Hölle stürzet! — Herr! der Du gesagt hast: „So

wahr Ich lebe, Ich will den Tod des Sünders nicht, sondern daß er lebe," — Herr, bekehre die Gottlosen zu Dir; führe sie von den Wegen des Irrthums und der Bosheit, auf welchen sie herum irren, zurück auf die Bahn der Gerechtigkeit, und gib ihnen Deine Gnade, auf daß sie noch vor ihrem Ende Deine unendliche Barmherzigkeit erfahren und würdige Früchte der Buße bringen mögen.

Herr! Du strafest freche Sünder
Du begnadigst Deine Kinder,
Rette uns vor dem Verderben!
Liebevoll warst Du hienieden,
Gabst den Sündern Deinen Frieden,
Sey uns gnädig im Gerichte!
Richter über Tod und Leben!
Dir will ich mich ganz ergeben;
Ja, will nahen Deinem Throne.
Die Verlornen zu erretten,
Aus der Sünde Sklavenketten,
War Dein großes Werk auf Erden.
Laß uns alle mit den Frommen
Zu des Himmels Freuden kommen.
Jesu! Laß dein Heil uns erben.

Auf das Fest der heil. Schutzengel.

Gebeth der Kirche.

O Gott, der Du aus unaussprechlicher Vorsehung deine heiligen Engel zu unserm Dienste verordnet hast: verleih uns, wir bitten Dich demüthig, daß wir uns auf Erde ihres beständi-

gen Schutzes, und im Himmel einst ihrer Gesellschaft ewig erfreuen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher mit dir lebt und regiert, in der Einigkeit des heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Am ersten Sonntag im September feyert die Kirche den Festtag der heil. Schutzengel, damit wir Gott danken, und die großen Wohlthaten zu Herzen nehmen sollen, die Er uns durch die heiligen Engel angedeihen läßt. Wir sollen Ehrfurcht haben vor unserm Schutzgeiste, ihn um seine liebreiche Pflege oft anrufen, und uns seines Beistandes würdig machen.

Lektion aus der Offenb. Joh. (I. 1.) „Auftrag an die sieben Gemeinden in Asien.“

In denselben Tagen ließ der Herr bedeuten, was geschehen soll, und redete durch einen Engel zu Johannes, seinem Diener, welcher das Wort Gottes, das Zeugniß Jesu des Gesalbten, und alles, was er gesehen, bezeuget hat. Selig, der die Worte dieser Weissagung liest, und höret, und hält, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe. Johannes an die sieben Kirchen in Asien: Gnade und Friede werde euch von demjenigen, der ist und war, und kommen wird. Auch von den sieben Geistern, die vor seinem Throne stehen. Und von Jesu Christo, dem treuen Zeugen, dem Erstlinge unter den Auferstandenen, dem Herrn der Könige der Erde, der uns geliebet, und von unsern Sünden in seinem Blute gewaschen hat.

Die Engel sind dienende Geister des Herrn, und Er sandte sie oft und mannigfaltig zu den Menschenkindern, um ihnen Seinen Willen und Seine Rathschlüsse zu eröffnen. So sendete Er unter andern Seinen Engel an Johannes, als dieser Sein Jünger um des Zeugnisses Jesu willen auf der Insel Pathmos in der Verbannung lebte. Da empfing dieser Heilige jene geheimnißvolle, hocherhabene Offenbarung, die er niederschrieb und welche das letzte Buch des neuen Bundes enthält. Da bekam er auch den Auftrag des Herrn, an sieben Kirchen in Asien sieben von Jesus Christus Selbst angegebene Sendschreiben zu verfassen und abzusenden. In diesen Sendschreiben werden die Standhaften noch mehr angefeuert, die Lässigen und Sorglosen mit scharfen Ahndungen bedroht, um nicht der Verwerfung und ewigen Ungnade heimzufallen. Besonders verdienen in unsern Tagen die Worte beherziget zu werden, welche Jesus an den Bischof der Kirche in Laodizea schreiben ließ: „Du bist nicht kalt und nicht warm, sondern lau. Ach daß du kalt oder warm wärest! So aber werde Ich dich aus meinem Munde speyen. „Möchten unsere Zeitgenossen, die in so große Lauheit und Gleichgültigkeit versunken sind, diese Worte des Richters der Lebendigen und Todten zu Gemüthe fassen! Wenn wir jetzt gegen den Urheber unsers zeitlichen und ewigen Lebens, gegen Den, welcher uns, so theuer erkauft hat, herzlos und lau gesinnet sind: so werden wir einst unmöglich einen Theil an Ihm haben können. „Dem, der überwindet, spricht Jesus, werde ich geben, daß er mit Mir auf Meinem Throne sitze; wie auch Ich überwunden habe, und sitze mit Meinem Vater auf Seinem

Throne." Ohne Kampf kein Sieg — und somit für den Lauen, der nicht kämpfen mag — kein Heil! Befolgen wir also mit allem Eifer den Rath, welchen Jesus Selbst allen lauen Christen ertheilt, wenn Er durch Johannes dem Hirten der Gemeinde von Laodizea schreiben läßt. „Beeifere dich und thue Buße! Sieh, Ich stehe vor der Thüre und klopfe an. Wenn einer Meine Stimme höret und Mir die Thüre aufmacht, zu dem werde Ich eingehen und mit ihm das Mahl halten und er mit mir." Noch klopfet der Herr als Freund an die Thüre, nicht als Richter, der vor das Gericht ladet. Laßt uns Seine Stimme hören, und die Stimme des warnenden Schutzengels, durch welchen Er so oft zu uns spricht, durch den Er uns warnet und mahnet, damit nicht das Loos uns zu Theil werde, ewig von Ihm und Seinen Engeln getrennt zu werden.

„Engel Gottes, Himmelskinder,
Boten hoher Freudigkeit!
Ach, der Glaube ist so selig,
Daß ihr unsre Freunde seyd;
Daß euch unser Schicksal rühret,
Daß ihr uns zur Seite steht,
Unsre stille Tugend segnet,
Unsre fromme Thräne seht!
Auf mein Geist zu diesen Geistern,
Wenn die Erde dich umstrickt!
Auf zu jenen Freygebornen,
Wenn dich deine Knechtschaft drückt!
Strebe muthig zu dem Ziele,
Aus der Finsterniß zum Licht!

Gottes Engel sind dir nahe,
Kämpfe, ringe, weiche nicht!"

Aus dem Evangelium des heil. Matthäus. (XVIII. 1 — 10.) „Man soll demüthig seyn und die Jugend nicht ärgern."

In derselben Zeit traten die Jünger zu Jesus, und fragten ihn: Wer, meynest du, ist im Himmelreiche der Größere? Da rief Jesus ein Knäblein zu sich, stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr euch nicht ändert, und werdet, wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Wer immer sich so demüthiget, wie dieser kleine Knabe, der ist der Größere im Himmelreiche: und wer ein solches Knäblein in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber einen aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, wenn ihm ein Mühlstein an den Hals gehenkt, und er in das Meer, wo es am tiefsten ist, versenket würde. Wehe der Welt der Aergerniße wegen; Es müssen zwar Aergernisse kommen; allein wehe dem Menschen, durch den Aergerniß kömmt! Wenn dich aber deine Hand, oder dein Fuß ärgert, so haue sie ab, und wirf sie von dir: denn es ist dir besser, daß du lahm oder verstümmelt in's Leben eingehest, als daß du mit zwey Händen, oder zwei Füßen in das ewige Feuer geworfen werdest. Und wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir. Es ist dir besser, wenn du mit einem Auge zum Leben eingehest, als wenn du mit zwey

Augen ins höllische Feuer gestürzet würdest. Habet Acht, daß ihr keinen von diesen Kleinen verachtet: denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allzeit das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.

Ein sehr lehrreiches und wohl zu beherzigendes Evangelium; Wir werden in demselben allererst auf die so nothwendige Tugend der Demuth aufmerksam gemacht. Die Jünger Jesu waren gar nicht vollkommen, da Er noch auf Erden mit ihnen wandelte. So fragten sie Ihn einmal: „Wer ist wohl der Größte im Reiche der Himmel?" Jesus deckte ihnen in der Antwort, welche Er hierauf gab, ihren verborgenen Fehler auf, und wies sie zurecht, indem Er sie lehrte, sich zu erniedrigen, zu demüthigen unter der Hand Seines allmächtigen Vaters, und zum Heile ihrer Mitbrüder auch vor diesen sich der Demuth zu befleißen. Ein Kind stellte Er ihnen als Beispiel vor. Die Kinder sind nämlich ein Bild vieler Tugenden; sie sind voll Einfalt, Unbefangenheit und Geradheit; sie sind liebreich, offen, wahrheitsliebend, versöhnlich, sorgenfrei, ohne Habsucht und Neid, zutraulich, gläubig, herablassend ꝛc. Wer nun so lieben, sich so herablassen, sich so erniedrigen kann, wie ein Kind, der ist der Größte im Reiche der Himmel, sagte der Herr. Daß ein solches Kind und ein kindlich demüthiger Mensch vor Gott einen ungemein hohen Werth hat, bezeugen die Worte: „Wer ein solches Kind aufnimmt in Meinem Namen, der nimmt Mich auf, und nicht nur Mich, sondern Den, Der Mich gesandt hat." Wehe aber dem, der Einem dieser Kleinen durch Worte oder Werke Aergerniß gibt. der

ihn vom Wege des Glaubens oder der Tugend abwendet; — für ihn wäre es besser, alles, ja selbst den bittersten Tod zu leiden, als eine junge Seele zu ärgern. Dieses ist die andere wichtige Lehre, die in den Worten des heutigen Evangeliums enthalten ist. Seyen wir also wachsam über uns, christliche Seele, seyen wir untadelhaft in unserm Betragen! Nicht nur das Böse, sondern auch den Schein des Bösen sollen wir meiden, da Jesus, der Richter aller Menschen, Wehe! ausruft über die Welt, der Aergernisse wegen. Er sagt uns, daß Aergernisse kommen müssen, weil die Welt so verdorben ist; ruft aber nochmal Wehe! über den, durch welchen Aergerniß kömmt. Jesus kündiget Seinen Jüngern aller Zeiten an, daß Aergernisse kommen werden, damit sie dagegen auf ihrer Hut seyen, und durch nichts befleckt und beschädiget werden möchten. Laß dir dieses zur Warnung seyn, und habe sorgfältig Acht, daß der vom Herrn angedrohte Fluch nicht auch über dich komme. Er hat ihn mehr als einmal ausgesprochen! Wache und bethe, auf daß du nie fremder Sünden theilhaftig werdest, da dich ja deine eigenen schon genug ängstigen werden, und du aus tiefstem Herzensgrunde zu rufen Ursache hast. „Herr! geh' nicht in das Gericht mit Deinem Knechte; denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht."

An die heiligen Engel.

Ihr Engel Gottes, geschaffen zu Seiner Ehre und zum Dienste der Menschen, ausgerüstet mit allen Gaben der Gnade! Ihr stehet vor Gottes Thron, sehet Sein Angesicht und vollziehet Seinen Willen. Ihr wachet und bethet für die heil. Kirche auf dieser Erde. Ihr seyd es,

welche die Gebethe und guten Werke der Frommen vor Gottes Thron bringen; ihr seyd es, die dem Menschen in Versuchungen und Leiden beistehen: ihr freuet euch über die Buße des Sünders; ihr bringet uns Kraft und Trost vom Himmel; ihr begleitet die Frommen durchs Leben; ihr traget die Seelen der Gerechten in den Himmel, wie ihr dort den armen Lazarus in den Schooß Abrahams getragen habt. Darum sey Gott von uns Lob, Ehre, Anbethung und Dank gebracht für euere Erschaffung, für alle euch von Ihm erwiesene Gnade und Liebe. Euch aber sey gedankt für alle uns erzeigten Wohlthaten. Wir erneuern heute das Gelübde unsers Gehorsams gegen euch, schöpfen neue Zuversicht, und bitten um euern fernern Schutz für Leib und Seele.

Insbesondere sey auch Dir herzlicher Dank gesagt, Du Schutzgeist meines Lebens! O wie viel hast du schon für mich gethan, und was wird Dir noch alles zu thun übrig seyn? Ach, laß mich Deiner Liebe und Sorgfalt fürder empfohlen seyn! Mein ganzes Vertrauen schenke ich dir. Wende von mir jede Gefahr ab. Vermehre meinen Abscheu gegen die Sünde und meine Liebe zu allem Guten; sey mir Rather und Tröster in allen Angelegenheiten meines Lebens, und wenn es einst zum Sterben kommt, so geleite meine Seele durch das dunkle Thal des Todes in das Reich des Friedens, damit wir miteinander Gott in Ewigkeit loben, anbethen und Seiner Herrlichkeit uns erfreuen mögen. Amen.

Auf das Fest Maria Geburt.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, laß Deine himmlische Gnade Deinen Dienern reichlich zufließen, damit, gleichwie die Mutterschaft der seligsten Jungfrau der Anfang zu unserm Heile gewesen ist, die andächtige Feyerlichkeit ihrer Geburt unsern Frieden vermehre. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher mit Dir lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

O Mutter! mit dem Himmelskinde,
Das jedes Leiden uns versüßt,
Und uns erlöst von Tod und Sünde,
Sey milde Jungfrau uns gegrüßt!
Bitt', daß nach deinem schönen Bilde
Stets heilig unser Wandel sey,
Voll Unschuld, Demuth, Sanftmuth Milde,
In allem Gottes Willen treu.

Lektion aus den Sprüchwörtern. (VIII. 22 — 35.) „Die ewige Weisheit ladet Alle zu Sich, und spricht Ihre Nachfolger selig.“

Als der Herr seine Wege begann, vor seinen ersten Werken besaß er mich; von Ewigkeit, vom Uranfange her, ehe die Erde war, war ich gegründet. Noch waren die Abgründe des Meeres nicht, und ich war schon empfangen: noch waren keine Quellen hervorgebrochen: ehe die Berge befestiget wurden, ehe die Hügel erschienen,

war ich geboren. Er hatte die Erde noch nicht gemacht, nicht die Flüsse, nicht die Angeln des Erdballs. Ich war dabei, als er den Himmel bereitete, denselben nach gewisser Richtschnur über die noch ungebildete Erde rund umher wölbte, die wässerichten Wolken befestigte, die Wasserbehältnisse in's Gleichgewicht brachte, dem Meere seine Schranken setzte, den Gewässern Befehle gab, ihre Gränzen nicht zu übersteigen, der Erde ihre Festigkeit zuwog; da schon war ich bei ihm, und richtete alles ein: ich erlustigte mich täglich, und ergötzte mich stets vor ihm; ich spielte auf dem Erdboden, und meine besondere Lust war's, mit den Menschenkindern zu seyn. Wohlan also, meine Kinder! höret auf mich: Selig sind die, welche meine Verordnungen beobachten. Höret meine Lehre; seyd verständig; verwerfet sie nicht. Wohl dem, der mich höret, der täglich vor meiner Thüre wachet, und auf mich bei den Pfosten meines Thores wartet. Wer mich findet, findet das Leben, und Heil wird ihm vom Herrn werden.

Gott ist die Weisheit, und nur der Mensch ist weise, der sich von Gott Weisheit erbittet, und von ihr durch's Leben leiten läßt. Die ewige Weisheit theilet sich den Menschen so gerne mit, die sie ernstlich suchen. „Meine Freude ist, bei den Menschenkindern zu seyn," spricht der Herr. So laßt uns denn bitten um Weisheit und ihr unsere Herzen öffnen, daß sie zu uns komme, und in uns ihren Thron

aufschlage, daß wir in ihrem Lichte wandeln und das ewige Leben erlangen, hier im Glauben und dort im Schauen.

Aus der Quelle der himmlischen Weisheit schöpften alle Seelen, welche sich durch Weisheit und Heiligkeit vor andern ausgezeichnet haben, und nach ihrem Scheiden von der Erde jetzt als Beispiele der Weisheit und Heiligkeit verehret und angerufen werden. Unter ihnen glänzet und raget hervor die heilige Jungfrau, Gottes Mutter, sie, die stille Hörerin und treue Bewahrerin jedes Wortes, das sie aus dem Munde der ewigen Weisheit unmittelbar oder durch andere gotterleuchtete Seelen vernommen hatte.

Lasset uns daher sie loben und preisen, an ihrem Geburtstage, und sie nachahmen, damit auch wir weise werden und durch ihre Nachfolge das Leben erlangen. Gott verleihe uns allen durch die Fürbitte der allerweisesten Jungfrau, den Verstand, der Ihn erkennet; den Fleiß, der Ihn suchet; die Weisheit, die Ihn findet; den Wandel, der Ihm gefällt; die Beharrlichkeit, die Ihn geduldig erwartet, und die Hoffnung, die Ihn am Ende umfasset. Amen.

Aus dem Evangelium des heil. Matthäus. (I, 1 — 16.) „Abstammung Jesu nach Seiner menschlichen Natur.“

Das Stammbuch Jesu Christi, des Sohns Davids, des Sohns Abrahams. Abraham zeugte den Isaak; Isaak den Jakob. Jakob den Judas und seine Brüder; Judas mit Thamar den Phares und Zamar; Phares den Esron; Esron den Aram. Aram den Aminadab; Aminadab den Naasson; Naas-

son den Salmon; Salmon zeugte mit der Rahab den Booz; Booz mit Ruth den Obed; Obed den Jesse; Jesse den König David. Der König David aber zeugte mit der, welche des Urias Weib gewesen ist, den Salomon; Salomon den Roboam; Roboam den Abias; Abias den Asa; Asa den Josaphat. Josaphat zeugte den Joram; Joram den Ozias; Ozias den Joatham; Joatham den Achaz; Achaz den Ezechias; Ezechias den Manasses; Manasses den Amon; Amon aber den Josias. Josias zeugte den Jechonias und seine Brüder um die Zeit der Wegführung nach Babylon. Nach dieser Wegführung zeugte Jechonias den Salathiel; Salathiel den Zorobabel; Zorobabel den Abiud; Abiud den Eliazim; Eliazim den Azor; Azor den Sadok; Sadok den Achim. Achim zeugte den Eliud; Eliud den Eleazar; Eleazar den Mathan; Mathan den Jakob; Jakob aber zeugte Joseph, den Mann Mariä, von welcher Jesus geboren ist, der auch Christus (oder der Gesalbte) genannt wird.

In dieser Stammtafel unsers Herrn, nach seiner menschlichen Natur, ist es sehr merkwürdig, daß in derselben auch Sünderinnen und Ausländerinnen vorkommen. Warum wollte Gott, daß auch Solche da aufgezählt und genannt werden? Es sollte dadurch angedeutet und gelehrt werden, daß Jesus gekommen ist, die Sünder und alle Völker der Erde mit Seinem Vater zu versöhnen, und alle Geschlechter der Menschen in dem Reiche Seiner Kirche zu vereinigen. Betrachte, christlicher Leser, die lange und ununterbrochene Reihe

der Vorfahren Jesu, von Abraham, Seinem Urvater, vor ohngefähr zwei Tausend Jahren, bis herab auf Joseph, den Mann Mariens, von der geboren ward Jesus, der genannt wird Christus, und bewundere die Vorsehung Gottes, wie sie über dem auserwählten Volke gewacht hat, besonders über dem Geschlechte David's, so, daß die Stammtafeln vollständig erhalten wurden, obgleich die Chaldäer Tempel und Stadt eingeäschert hatten, das Volk siebenzig Jahre in Gefangenschaft geblieben, und in den Zeiten der Makkabäer so großen Verwüstungen preisgegeben war. Als aber Christus gekommen war, wurde, sieben und dreißig Jahre nach Seiner Auferstehung, die ehemals so berühmte, heilige Stadt und der Tempel verwüstet, und das Volk gefangen oder flüchtig über den Erdball zerstreuet, so, daß die Stamm- und Geschlechtstafeln untergegangen sind, und nun für dieses Volk alle Beglaubigung des Messias dahin ist.

Laß uns, mein Christ, auch an dem heutigen Festtage unsere Verehrung gegen die seligste Jungfrau wieder neu erwecken, und uns ihrer mütterlichen Fürbitte als treue katholische Herzen empfehlen. Alle wahrhaft erleuchteten und heiligen Seelen unserer Kirche haben dieß gethan, und zwar zu ihrem großen Segen. Der heil. Franziskus von Sales ward von dem Gedanken, als könne er kaum selig werden, fürchterlich beängstiget. In dieser traurigen Lage, da er Tag und Nacht weinte, weder essen noch schlafen mochte, wendete er sich an die seligste Jungfrau, und erhielt durch ihre Fürbitte die Ruhe seiner Seele wieder. Die heil. Theresia verehrte die Mutter Gottes von ihrer frühesten Jugend an. Als sie in ihrem zwölften Jahre ihre Mutter verlor, bath sie die seligste Jungfrau mit Thränen, sie wolle nun Mutterstelle an

ihr vertreten. Später gestand sie oft und laut: „In allen Umständen, in denen ich mich der seligsten Jungfrau empfahl, habe ich die Wirkungen ihres mächtigen Schutzes erfahren.“ — Lasset uns ein Gleiches thun, und täglich uns dem Schutze Mariens empfehlen.

Mutter des Heilandes, aller Christen Mutter! Wir bitten dich, du wollest uns bei deinem liebsten Sohne, unserm Herrn und Richter, eine wirksame Fürsprecherin seyn, damit Er Seine unergründliche Barmherzigkeit uns armen Sündern in diesem Jammerthale angedeihen lasse, uns stets in Seiner Lieb' und Huld erhalte, und nach diesem Leben in sein seliges Reich aufnehme. Wir bitten dich auch, du hochgelobte und gnadenvolle Mutter Maria! du wollest bei deinem Sohne dich verwenden, daß Er Seine milde Barmherzigkeit nicht allein auf die hier noch lebenden Sünder und Sünderinnen, sondern auch auf die schon abgeschiedenen gläubigen Seelen ausdehnen, sie aus der Pein des Fegfeuers erlösen, und zu Seiner himmlischen Anschauung gelangen lassen möge. Amen.

Sieh' aus dem Himmel deiner Freuden,
Auf uns herab mit Mutterblick,
Die wir dahier im Thal' der Leiden
Uns sehnen nach des Himmels Glück.
O zeige du einst freundlich droben
Im Vaterland' uns Deinen Sohn,
Und Er, Der dich so hoch erhoben,
Reicht dann den Kranz auch uns zum Lohn'.

Am sechzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, daß Deine Gnade

uns immer zuvorkomme und begleite, auf daß wir nie aufhören, Gutes zu wünschen und zu vollbringen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lection aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser. (III, 13 — 21.) „Bitte um Stärkung der Gläubigen im Glauben und in der Liebe."

Brüder! ich bitte euch, werdet nicht muthlos der Trübsale wegen, die ich euerthalben leide; sie machen vielmehr eure Ehre aus. Ja, ich beuge deßwegen meine Knie vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, von welchem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden ihren Namen hat, er wolle nach dem Reichthume seiner Herrlichkeit euern innern Menschen durch den Geist so mächtig stärken; daß Christus durch den Glauben in euern Herzen wohne, und ihr, in der Liebe eingewurzelt und festbegründet, mit allen Heiligen die Breite, Länge, Höhe und Tiefe der Liebe Gottes begreifen, auch daß ihr die alle Gedanken übersteigende Liebe Christi erkennen, und an seiner Geistesfülle vollen Antheil nehmen möget. Ihm aber, welcher durch seine in uns wirkende Kraft überschwenglich mehr thun kann, als wir bitten, oder verstehen, ihm sey Ehre in der Kirche, durch alle Geschlechter hinab, von Ewigkeit zu Ewigkeit, in Christo Jesu. Amen.

Der heil. Apostel weiß seinen Gläubigen in Ephesus nichts Besseres von Gott zu erbitten, als „daß sie durch Seinen Geist kräftig im innern Menschen gestärkt werden; daß Christus durch den Glauben in ihren Herzen wohne, und sie in der Liebe gewurzelt und gegründet seyen.“ Sieh da den Kern des Christenthums! Der Christ hat in seinem Innersten eine göttliche Kraft, die eine Wirkung des heil. Geistes ist. Durch den Glauben wohnt Christus in seinem Herzen, und dieser Glaube ist lebendig und wirksam durch die Liebe, die auch im Herzen ihre Wurzeln hat. Damit hat uns der Apostel einen wahrhaft geheiligten Menschen beschrieben; denn die wahre Heiligkeit besteht ja darin, daß der Mensch durch die Kraft des heil. Geistes und durch den Glauben an den Sohn Gottes die Sünde überwältigt, und seine Werke in der Liebe Gottes vollbringet. Deßwegen ist der wahre Christ allen denen, die den Geist Gottes nicht kennen, ein unbegreifliches Wesen. Die Weltmenschen sehen die Handlungen des Christen, sie kennen aber die Quelle davon nicht, und beurtheilen ihn daher auch oft falsch und ungerecht. Sobald aber der Geist des Christen die körperliche Hülle im Tode ablegt, dann kommen die Menschen erst zur Einsicht und zu einem gerechten Urtheil über den Verstorbenen. Daher kommt es auch, daß die Heiligen in ihrem Leben so oft gelästert, verfolgt und gedrückt sind, nach ihrem Tode aber allenthalben gepriesen, verherrlichet und verehret werden.

Wurde nicht Christus von den Menschen verschmähet, verspottet und zuletzt sogar ausgestossen, ehe Er einging in Seine Herrlichkeit? Waren nicht die Apostel in demselben Falle mit ihrem Herrn und Lehrer? „Wie das Auskehricht,“ schreibt der heil.

Paulus, werden wir in der Welt behandelt. Nun aber regiert Christus in Herrlichkeit und die Apostel mit Ihm. Sein Kreuz, an dem Er starb, und welches seine Jünger allenthalben predigten, glänzt nun auf den Kronen der Könige, und neben Seinem Kreuze stehen die Abbildungen Seiner Jünger, werden verehrt von Menschen in allen Theilen der Welt und sie, die ehemals Verworfenen, sind nun die Angerufenen.

Evangelium aus dem heiligen Lucas. (XIV, 1 — 11.) „Jesus heilet einen Wassersüchtigen und lehret Demuth."

An einem Sabbathe kam Jesus in das Haus eines der vornehmsten Pharisäer, bei ihm zu speisen: sie aber gaben genau auf ihn Acht. Und sieh: Es stand ein Mensch vor ihm, der wassersüchtig war. Jesus fragte die Schriftlehrer und Pharisäer: Darf man am Sabbathe gesund machen? Sie schwiegen. Er aber rührte ihn an, machte ihn gesund und entließ ihn. Dann wendete er sich zu ihnen, und sprach: Wenn einem aus euch ein Esel oder Ochs in einen Brunnen fällt, wird er ihn nicht alsogleich, auch an einem Sabbathe, herausziehen? Sie konnten ihm darauf nichts antworten. Als er aber bemerkte, daß die Geladenen sich bei der Tafel die obern Plätze aussuchten, sagte er ihnen dieses Gleichniß: Wenn du von Jemanden zu einem Hochzeitmahle geladen wirst, so setze dich nicht sogleich an den er-

sten Platz: denn es könnte noch ein Vornehmerer, als du, auch eingeladen seyn, und der, welcher dich und ihn eingeladen hat, würde dann kommen und dir sagen: Mache diesem Platz; und so könntest du mit Schande an die unterste Stelle kommen. Wenn du also eingeladen bist, so geh', und setze dich zu unterst an; so wird der Gastgeber kommen, und dir sagen: Freund! rücke hinauf; dieß wird dir Ehre machen vor allen Gästen: denn ein jeder, der sich selbst erhöhet, wird erniedriget, und ein jeder, der sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden.

Obwohl Jesus wußte, daß Ihm die Pharisäer auflauerten: so ging Er doch in das Haus eines ihrer Obersten, um da zu essen, vielmehr, ihnen Lehren, Warnungen und Verweise zu ihrem Heile zu geben, im Falle sie sich bekehren wollten. So that Er denen Gutes, die Ihn haßten. — Auf Seine Frage, ob es erlaubt sey, am Sabbathe zu heilen, schwiegen sie. Sie schwiegen aber, um zu warten, ob Er an diesem Tage wirklich heilen würde, und dann einen Grund zu haben, Ihn zu lästern und zu verklagen. Er aber heilte durch blosses Anrühren den Kranken und verwies ihnen ihr liebloses, verkehrtes und tadelsüchtiges Benehmen gegen den Nächsten, da sie doch einen Esel oder Ochsen am Sabbathe aus dem Brunnen zu ziehen pflegten, falls er hinein fallen würde. Jesus gab ihnen noch eine andere Lehre, die alle Christen angeht, die Demuth betreffend. Bei allen Zusammenkünften, bei allem Thun und Lassen, zu jeder Zeit, an jedem Orte soll der Jünger Jesu von aller selbstsüchtigen Anmassung, von allem Haschen nach

Auszeichnung, frei seyn. Hoffart ist der Anfang aller Sünde, und so auch die Demuth die Grundlage aller Tugend. Sogar bei den Menschen erreicht der Hoffärtige selten, was er so emsig sucht; bei Gott erreicht er es gar nie. Der Demüthige hingegen erlangt oft auch bei seinen Mitmenschen, was er gar nicht sucht, und bei Gott erlangt er es allemal. „Denn, wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.“ Dein Beruf ist es, christliche Seele! von Gott erhöhet zu werden. Nach Erhöhung und Ruhm bei den Menschen sollst du nie trachten. Geschieht es aber, daß du auch bei Menschen zu Ruhm und Ehren gelangst: so darfst du dich deßwegen nicht überheben: vielmehr mußt du dann dein Ansehen und deinen Einfluß zur Ehre Gottes und zum Wohle des Nächsten anwenden. Alles kommt auf die innere Gesinnung an und hängt davon ab. Es kann einer den höchsten, den höheren oder mittlern Platz einnehmen, und doch eines demüthigen Geistes seyn. Ein anderer steht dagegen niedriger, und ist doch eines hoffärtigen Sinnes. Der wahre Christ soll und kann seinen Stand, sein Amt, seine Würde ehren; diese sind Auszeichnungen, die ihm Gottes Güte verliehen hat. Für seine Person aber bewahrt er in sich sorgfältig den Geist der christlichen Demuth. Prüfen wir uns, ob diese Gesinnung in uns ist oder nicht. Denn es gibt eine falsche, verstellte Demuth, die im Grunde die ärgste Hoffart und die häßlichste Lüge ist, weil sie das, was sie seyn soll, nur zu seyn scheint. Der wahre Demüthige weiß es nicht, daß er es ist, und hält Niemanden für geringer und gebrechlicher, als sich selbst.

Lasset uns bethen.

O Gott! Deine Macht und Milde hat keine Grenzen. Sieh' gütig herab auf unser Flehen, und bewahre unsere Seelen vor allen Anfällen des Hochmuths und der falschen Demuth, damit wir würdige Wohnungen des heil. Geistes werden. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Am siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, verleih', daß Dein Volk allen Nachstellungen des Satans entkomme, und Dir, als dem einzigen Gott mit reinem Herzen zugethan sey. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Du Gottversöhner! Ach, versage
Uns niemals Deines Geistes Licht:
Laß rein uns seyn an jedem Tage
Vor Deinem reinsten Angesicht;
Es mehre der lebend'ge Glaube
Des Lichtes Glanz in unserm Sinn',
Er tret', was eitel ist, im Staube,
Nie schwäch' des Irrthums Dunkel ihn.

Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser. (IV, 1 — 5.) „Von der Einigkeit im Glauben und der wechselseitigen Liebe.“

Brüder! Ich, der ich um des Herrn willen die Fesseln trage, bitte euch, wandelt würdig des

Berufes, zu dem ihr berufen seyd, in aller Demuth, Sanftmuth, Geduld und in nachsichtsvoller Liebe gegen einander. Befleißet euch, Eintracht des Geistes durch das Band des Friedens zu erhalten. Ihr seyd ja Ein Leib und Ein Geist, so wie ihr alle zu Einer Hoffnung bei der Annahme des Christenthums seyd berufen worden. Es ist nur Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater aller, der über alles, und allenthalben, und in uns allen ist. Ihm gebühret Ehre in Ewigkeit. Amen.

Der heil. Paulus hatte die Gläubigen auf ihren hohen Beruf aufmerksam gemacht, nämlich, daß sie Kinder der Kirche und Kinder des lebendigen Gottes seyen. Darauf bittet er sie, diesem Berufe gemäß zu wandeln, sich durch Untugend dessen nicht unwürdig zu machen, noch sich durch Irrthümer von der Kirche zu trennen. Nicht bloß in ihrer Gesinnung, sondern auch in der Lehre sollen sie Eines Sinnes seyn. Denn bei den Gläubigen, sagt er, ist ja alles Eins. Sie machen nur Einen Leib aus, und dieser ist die Kirche, der geistliche Leib Christi. Es ist nur Ein Geist, in der Kirche und in den Gliedern der Kirche. Alle haben Eine Hoffnung zum ewigen Leben. „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller!" Sieh, christliche Seele, es soll, nach den klaren Worten des Apostels, Einheit des Glaubens in der Kirche seyn, wenn gleich die Gnadengaben und kirchlichen Dienste noch so verschieden sind. Laß dich daher durch das Geschwätz jener Neuerer nicht irre machen, welche behaupten, die Christen müßten nur in der Liebe Eines seyn,

in der Lehre und im Glauben aber hätte jeder die Freiheit, zu denken und zu glauben, wie er es begreife und wie es ihm beliebe. Was der Herr geoffenbart hat, muß der Christ glauben, eben weil es des Herrn Wort ist. Er darf nichts dazu setzen, nichts davon nehmen. Der heil. Geist ist der Geist der Einheit und der Ordnung, nicht aber der Trennung und Verwirrung. Wo keine Einheit im Glauben, in der Lehre und in den Heilsmitteln ist, da herrscht auch nicht Gottes Geist, sondern des Menschen Geist, der nur trennet und niederreißt, aber nicht erbauet. Mit der Einheit im Glauben steht und fällt auch die Einheit in der Liebe. „Alle sollen wir gelangen zur Einheit des Glaubens; sollen nicht Kinder seyn, umhergetrieben von jedem Winde der Lehre.“

Aus dem Evangelium des heiligen Matthäus. (XXII, 34 — 46.) „Erklärung des größten Gebothes. — Christus zugleich Sohn und Herr Davids.“

In derselben Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus, und einer aus ihnen, der ein Gesetzlehrer war, fragte ihn, um ihn zu versuchen: Meister! welches ist das größte Geboth im Gesetze? Jesus antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus ganzem deinem Herzen, aus ganzer deiner Seele, und aus ganzem deinem Gemüthe. Dieß ist das erste und größte Geboth; das zweite ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zweien Gebothen hängt das ganze Ge-

setz und die Propheten. Da nun die Pharisäer noch beisammen waren, legte ihnen Jesus auch eine Frage vor: Was denket ihr von dem Messias? wessen Sohn ist er? Sie antworteten: Davids. Er aber fragte weiter: Warum nennet ihn denn David im Geiste einen Herrn, da er spricht: Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich dir deine Feinde wie einen Schemmel unter die Füße lege? Wenn ihn nun David seinen Herrn nennet, wie ist er sein Sohn? Hierauf wußte Niemand ein Wort zu sagen; auch hatte von diesem Tage an keiner mehr das Herz, ihm ferner eine Frage vorzulegen.

„Du sollst lieben den Herrn Deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und aus deiner ganzen Kraft," d. h. deine Liebe zu Gott soll so groß seyn, daß sie alle deine geistigen und körperlichen Kräfte in Anspruch nimmt. — „In zweien Gebothen, sagt der Heiland ferner, hängt das Gesetz und die Propheten, nämlich in der Liebe zu Gott über alles, und in der Liebe zu dem Nächsten wie zu sich selbst — aber nicht in dreien. Es gibt also kein drittes Geboth von der Liebe des Menschen gegen sich selbst, sagt der heil. Augustinus. Daraus magst du lernen, daß die Liebe zu uns selbst keine andere seyn darf, als die Liebe zu Gott. Wenn du Gott auf die rechte Weise liebst, so liebst du auch dich. Liebest du dich aber anders, so hassest du dich. Man braucht also auch keine Pflichten, die aus der Selbstliebe kommen. Das Wort Selbst-

liebe erinnert zu sehr an die Selbstsucht. Liebe du Gott über alles und den Nächsten wie dich selbst, in Gott und wegen Gott, so hast du alle Pflichten erfüllet.

In dem nämlichen Evangelium werden wir auch auf die Gottheit Jesu aufmerksam gemacht. „Was dünket euch von Christus, fragte Er, wessen Sohn ist Er? Sie sprachen: Davids.“ Nun bewies Er ihnen mit den Worten des 109ten Psalms, daß Christus, seiner menschlichen Natur nach zwar allerdings Davids Sohn, aber als Gott hoch über David erhaben (Davids Herr) sey. Es heißt nemlich im obigen Psalm: „Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze Dich zu Meiner Rechten, bis daß ich lege Deine Feinde als einen Schemmel zu Deinen Füssen.“ David nennt Ihn seinen Herrn, wie er Jehova seinen Herrn nennt; der Sohn ist also gleicher Gott mit dem Vater; Er ist der ewige Sohn des ewigen Vaters; Er ist Mensch geworden, ward aufgenommen in den Himmel und sitzet zur Rechten des Vaters, wo Er unser Mittler, unser Fürsprecher ist, wie der Apostel Johannes sagt. Er wird wieder kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten. Dann wird Ihm alles unterworfen seyn, alle Mächte und Gewalten, alle Menschen und Engel. Da wird auch der letzte Feind überwunden, der Tod; und die Leiber der Auserwählten werden verherrlichet zum ewigen Leben auferstehen. Alle Feinde sind Ihm dann wie ein Schemmel zu Seinen Füssen gelegt. Ihm sey die Ehre in Ewigkeit! — Laß uns, o Christ! in demüthigem Vertrauen auf den Sohn Gottes zur Rechten des Vaters, und in der zuversichtlichen Hoffnung, Er

werde auch uns eine Wohnung im Himmel bereiten, zu Ihm rufen:

„Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr der Heerschaaren!
Meine Seele ist voll Sehnsucht nach ihnen:
Mein Herz und mein Leib frohlocken
Vor Liebe des lebendigen Gottes!
Selig sind, welche in Deinem Hause wohnen:
Ewig, Herr, werden sie Dich preisen.
Herr der Heerschaaren! erhöre mein Gebeth!
Erhöre es gnädig, mein Gott!
Gott, der Herr, unsere Sonne und unser Schirm,
Liebet Barmherzigkeit und Wahrheit.
Er wird denen, die schuldlos leben,
Kein wahres Gut mangeln lassen.
Herr der Heerschaaren!
Selig der Mensch, der auf Dich vertrauet."

Achtzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Kirchengebeth.

Wir bitten Dich, o Herr, leite Du selbst nach Deiner allvermögenden Barmherzigkeit unsere Herzen, weil wir Dir ohne Deine Hilfe nicht gefallen können. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Aus dem I. Briefe des h. Paulus an die Korinther. (I, 4 — 8.) „Danksagung gegen Gott."

Brüder! unaufhörlich danke ich meinem Gott euerthalben für die Gnade, die euch durch Je-

sum Christum ist ertheilet worden. Daß ihr durch ihn mit allen guten Gaben, mit dem beßten Unterricht, und mit der besten Erkenntniß seyd bereichert worden, nach dem Maaß, wie die Lehre von Christus in euern Herzen Wurzel gefaßt hat. Es mangelt euch nichts, und ihr könnet der herrlichen Wiederkunft unsers Herrn Jesu froh entgegen sehen. Und gewiß wird er euch bis an's Ende standhaft erhalten, und am Tage seiner wirklichen Ankunft gegen jede Anklage sicher stellen.

Der Apostel danket Gott für alle Gnaden, welche Er der Gemeinde in Korinth erwiesen hatte. Besonders führt er an, daß die Korinther auf die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi „harren.“ In diesen Worten ist das Wesen und der Grund der Gottseligkeit ausgesprochen. Wenn du auf den Tag wartest, an welchem Jesus erscheinen und in Seiner Herrlichkeit als Richter der Lebendigen und Todten sich offenbaren wird: so denkest du gewiß immer daran, und bereitest dich durch gute Werke darauf vor. Und so kannst du Seine Ankunft in guter Hoffnung und mit freudigem Gewissen erwarten. Auf diese Art wird dir die Erfüllung deiner Pflichten nicht schwer und die Vermeidung der Sünde leicht werden. Du kannst dann immer eines zufriedenen, getrösteten Herzens seyn, und darfst in freudiger Zuversicht hoffen, daß du die Siegerkrone erlangen werdest. So bleibst du auch frei von stolzer Sicherheit, von Leichtsinn und Vermessenheit. Selig bist du, wenn dich dein Herr also wachend findet! —

Aus dem Evangelium des heiligen

Matthäus. (IX, 1 — 8.) „Jesus heilet einen Gichtbrüchigen und vergibt ihm seine Sünden.“

In derselben Zeit stieg Jesus in ein Schiffchen, fuhr über das Meer zurück, und kam in seine Stadt. Und sieh! Man brachte einen Gichtbrüchigen auf einem Bette zu ihm. Da Jesus ihren Glauben sah, sprach er zum Gichtbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn! dir sind deine Sünden vergeben. Da dachten einige von den Schriftlehrern bei sich: Er lästert Gott. Jesus aber sah ihre Gedanken und sprach: Warum denket ihr Böses in euern Herzen? Was ist leichter: Sagen, dir sind deine Sünden nachgelassen, oder sagen, steh' auf, und geh'? Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn (auf Erde) Macht habe, die Sünden nachzulassen, so sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Steh' auf, nimm dein Bett, und geh' nach Hause. Und er stand auf, und ging nach Hause. Da dieß die Leute sahen, erstaunten sie, und priesen Gott, der den Menschen solche Gewalt gegeben hatte.

Jesus sah den Glauben derer, welche den Gichtbrüchigen zu Ihm hingetragen hatten; aber Er sah auch den Glauben des Kranken, der sich vertrauensvoll hatte zu Ihm bringen lassen. Dieser Glaube half dem Leidenden, indem der Herr sprach: „Deine Sünden sind dir vergeben.“ Wir lernen hieraus, daß die Krankheit eine wahre Strafe war. Jesus sah in dem Herzen des Gichtbrüchigen, daß er nicht nur großen Glauben, sondern auch wahre Reue

über seine Sünden habe, und darum erbarmte Er sich seiner, und heilte ihn zugleich an Leib und Seele. Ganz natürlich mußten die Augenzeugen eines solchen Wunders in Erstaunen gerathen. „Als das Volk dieß sah, entsetzte es sich, und pries Gott, der einem Menschen solche Macht gegeben." Das Volk hielt zwar den Herrn für einen Propheten und Gesandten Gottes, aber doch für einen bloßen Menschen. Jesus hatte den Schriftgelehrten bewiesen, daß Er mit mehr als menschlicher Kraft begabt sey, daß Er göttliche Macht habe. Denn er hatte ihnen die verborgenen Gedanken ihrer Herzen kund gemacht, und dann durch ein Wunderwerk bewiesen, daß Er das könne, was Gott allein kann, nämlich: Sünden vergeben. Er hat ihnen also klar bewiesen, daß Er Gott sey.

Ausser diesem Gichtbrüchigen hat Jesus auch der Sünderin im Hause des Pharisäers und noch vielen Andern die Sünden vergeben. Nach Seiner Auferstehung aber hat Er Seinen Aposteln und ihren Nachfolgern diese Macht ertheilt, und das so nothwendige und heilsame Sakrament der Busse eingesetzt. Unbeschreiblich sind die Wohlthaten, die uns durch dieses Heilsmittel zuflieſſen. Denn da muß der Sünder über seinen geführten Lebenswandel reiflich nachdenken, das Innerste seines Herzens durchforschen, und so zur Erkenntniß seiner selbst gelangen. Er muß seine Sünden von ganzem Herzen verabscheuen, bereuen und sich zu einem bessern Leben entschlieſſen. Er muß sich dem Priester zeigen, ihm an Gottes Statt den Zustand seines Gewissens offenbaren und sich demüthigen. Er muß die väterlichen Zurechtweisungen hören und befolgen. Ist ihm dann die Vergebung ertheilt, so wird seine Seele mit Trost und Ruhe er-

füllt werden. Welchen Dank sind wir Gott nicht für diese gnadenreiche Anstalt schuldig! Wahrhaftig, wer diese heilsame Anstalt selten oder gar nicht benützet, der handelt feindlich gegen seine eigene Seele. Eifrige Christen sind Zeugen von den Gnaden, welcher der Mensch durch eine demüthige Beicht theilhaftig wird. Säume daher nicht, mein Christ, dieses gnadenvolle Sakrament recht oft zu empfangen; denn es werden durch dasselbe nicht nur begangene Sünden vergeben, sondern auch, was wohl zu erwägen ist, künftige Beleidigungen Gottes verhütet.

Gebeth.

Preis und Dank Dir, o Heiland der Welt, daß Du die Busse im neuen Bunde zu einem Sakramente erhoben und den Priestern die Gewalt ertheilt hast, den büssenden Seelen ihre Sünden zu vergeben! O laß uns diese heilige Anstalt immer hoch achten, und durch wahre Buße Verzeihung der Sünden erlangen. Amen.

Am neunzehnten Sonntage nach Pfingsten.

Deiner Kinder, ach! erbarme,
Gott, erbarme Dich!
Täuschend zog die Sünd' uns Arme,
Zog uns, ach, an sich!
Gleich verlass'nen Waisen flehen
Seufzend wir zu Dir!
Wieder Deine Pfade gehen,
Vater! wollen wir.
Dir empfahl Dein Sohn die Sünder
Einst am Kreuze noch:

D'rum befrei' uns arme Kinder
Von der Sünde Joch.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, barmherziger Gott! wende alle Widerwärtigkeiten von uns ab, damit wir das, was Dich angeht, an Seele und Leib gleich ungehindert erfüllen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser. (IV, 23 – 28.) „Warnung vor Rückfällen in die Sünde.“

Brüder! Neu werde euer Geist und euer Sinn; ziehet einen neuen Menschen an, der nach Gottes Ebenbilde nach Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit erschaffen ist. Darum enthaltet euch von Lügen, und jeder rede mit seinem Nächsten die Wahrheit; denn einer ist des andern Mitglied. Wenn ihr zürnet, so sündiget nicht. Lasset die Sonne über euerm Zorne nicht untergehen. Gebet dem Teufel keinen Platz. Wer vormals gestohlen hat, der stehle nicht mehr, er arbeite lieber, und treibe eine nützliche Handthierung, damit er auch dem Dürftigen etwas mitzutheilen im Stande sey.

Der Christ soll wandeln in einem neuen Leben, und sich immer und überall vor allem hüten, was sündhaft ist. „Wenn ihr zürnet, sagt der Apostel,

so sündiget nicht!" Er will sagen: Wenn ihr etwa in Zorn gerathet, so bezähmt ihn, daß er euch nicht zur Sünde reitze; unterdrücket sogleich jede Aufwallung, und behaltet keine Bitterkeit. „Die Sonne gehe nicht über euerm Zorne unter." — Gebet weder durch den Zorn, noch durch eine andere böse Gemüthsbewegung dem bösen Geiste Veranlassung, euch in der Versuchung zum Falle zu bringen. „Gebet nicht Raum dem Versucher." Jeder Zorn, christlicher Leser, der aus der Eigenliebe kommt, ist sündlich; aber es gibt auch einen gerechten Zorn, wenn er vom Eifer für die Ehre Gottes und für das Heil der Menschen erregt wird, oder wenn man aus wahrer Liebe gegen den eifert, der sich versündiget. Doch muß auch der gerechte Zorn mit Vernunft eifern, Maaß halten, die rechte Zeit beobachten und nicht lange dauern. Du darfst dir nicht in deinem Zorne gefallen. Denn wenn du dieß thust, so mischt sich die Eigenliebe in deinen Eifer und du befleckest dein Herz. „Selig sind die Sanftmüthigen," spricht der Herr. — Der Apostel belehrt uns ferner, wir sollen den heil. Geist nicht betrüben, mit welchem wir besiegelt sind auf den Tag der Erlösung. Wir sollen dem heil. Geiste nicht widerstehen, weder mit Worten noch Werken, weder in uns noch in andern, sollen ihn weder aus unserm Herzen, noch aus dem unsers Nächsten vertreiben, dadurch, daß wir ihm Aergerniß geben. Wir sind durch den heil. Geist bekräftiget, wie mit einem Siegel, durch die heil. Taufe und Firmung. Wir haben also die Anwartschaft auf das Reich Gottes an dem Tage der vollkommenen Erlösung, wo Seelen und Leiber verherrlichet werden, wenn wir dem heil. Geiste bis an das Ende getreu bleiben, ihn durch keine Sünde betrüben, und beson-

ders gegen einander mild und barmherzig sind, wenn wir einander verzeihen, wie auch Gott durch Christus zu verzeihen pflegt.

Aus dem Evangelium des heiligen Matthäus. (XXII, 1 — 14.) „Von der Hochzeit des Königs-Sohnes.“

In derselben Zeit trug Jesus den Hohenpriestern und Pharisäern diese Gleichnißrede vor: Mit dem Himmelreiche ist es wie mit einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er schickte seine Knechte aus, die Gäste, die er schon geladen hatte, zu rufen: sie wollten aber nicht kommen. Er schickte wieder andere Knechte aus, mit dem Auftrage: Saget den Eingeladenen: sehet, ich habe mein Gastmahl bereitet, meine Ochsen und Mastkälber sind geschlachtet; alles ist in Bereitschaft; kommet also zum Hochzeitmahle. Sie aber achteten nicht darauf, und gingen hin, der eine auf sein Landgut, der andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen vergriffen sich sogar an seinen Knechten, beschimpften und tödteten sie. Als der König dieß gehöret hatte, ward er zornig, schickte sein Kriegsvolk wider sie, ließ die Mörder niedermachen, und ihre Stadt in Brand stecken. Alsdann sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitmahl ist zwar zugerichtet, aber die Eingeladenen waren dessen nicht werth. Gehet also hinaus auf die Heerstrassen, und wen ihr immer antreffet, den ladet zur Hochzeit ein. Seine Knechte gin-

gen auf die Strassen hinaus, und nahmen alle, die sie antrafen, Rechte und Schlechte, mit sich, und die Hochzeittafel ward mit Gästen besetzet. Als aber der König kam, die Gäste zu sehen, ward er einen Menschen gewahr, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Freund! sprach er zu ihm, wie bist du hieher gekommen, und hast kein hochzeitliches Kleid an? Dieser aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Knechten: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die Finsterniß, wo Heulen und Zähneknirschen seyn wird; denn viele sind berufen, aber wenige auserwählet.

Nachdem der Heiland die Menschen mit Seinem himmlischen Vater ausgesöhnt hatte, setzte Er sich zur Rechten Seines Vaters. Da feyerte der Vater, der himmlische König, die Hochzeit Seines Sohnes, indem Er den Aposteln den heil. Geist sandte, um zuerst die Kinder Israels zu berufen, dann, nach ihnen anstatt derjenigen, die dem Rufe nicht folgen wollten, Menschen aus allen Völkern der Welt. Unter der Hochzeit wird die innige Vereinigung Jesu mit Seiner Kirche vorgestellt, und die ewige Vereinigung aller Heiligen mit Jesus im Himmelreiche. Zu dieser Vereinigung kann Niemand gelangen, dem das hochzeitliche Gewand fehlt. Was ist das für ein Gewand? Es ist das weiße, glänzende Gewand der Unschuld und der seligmachenden Gnade Gottes, welches dem Christen bei der Taufe geschenkt wird. Nur mit diesem Kleide und durch dasselbe kann der Christ dem Könige Himmels und der Erde gefallen. Und dieß Gewand ist Sein Geschenk. Denn, sagt die h.

Kirche im Kirchenrathe zu Trient, Seine Güte gegen die Menschen ist so groß, daß Er, was Sein Geschenk ist, ihr Verdienst will seyn lassen; denn Seine Gnade kommt ihren guten Werken zuvor, begleitet sie und folgt ihnen, weil sie ihm sonst nicht angenehm und vor ihm nicht verdienstlich wären. Selig, wer das erste Gewand rein erhalten, oder, wenn es befleckt wurde, wieder gereiniget hat, im Blute Jesu Christi, durch das zweite Sakrament der Wiedergeburt, durch die Busse. Wer aber mit beflecktem Gewande, d. i. mit schweren Sünden vor Gott, seinem Richter, erscheint, der wird abgesondert auf ewig. Der Gedanke an seinen Verlust, an die ewigen Freuden seiner Brüder, und das Gefühl seines Elendes müssen dann bewirken, daß er heulet vor Verzweiflung, und heisse, ewig fruchtlose Thränen der Reue weinet.

„Viele sind berufen, wenige auserwählt!" O daß wir unter diese Wenigen einst gerechnet werden möchten! Laßt uns recht viel Gutes thun, und demüthig hoffen, daß der barmherzige Gott durch die Verdienste Seines Sohnes Jesu uns begnadigen werde. Zur Aufmunterung hiezu mag unter anderm uns folgende Erzählung dienen: Eine fromme Seele schwebte oft ängstlich zwischen Furcht und Hoffnung, ihrer Seligkeit wegen. Eines Tages warf sie sich, vom Kummer fast aufgezehrt, in der Kirche vor dem Altare nieder, um zu bethen, und dachte bei sich selbst: „O wenn ich wüßte, ob ich bis an's Ende ausharren werde!" Sogleich hörte sie in ihrem Innersten die göttliche Antwort: „Wenn du es wüßtest, was wolltest du alsdann thun? Thu' jetzt, was du alsdann thun wolltest, und du darfst vollkommen ruhig seyn." Auf der Stelle fühlte sie sich getröstet

und gestärkt; sie gab sich dem Willen Gottes hin, und war von ihrer Angst geheilet. Hoffe also auf den Herrn, und thu Gutes, sagt der Prophet, so wirst du im Lande wohnen (im Lande der Verheissung), und von seinen Schätzen dich nähren. (Psalm 36, 3.)

Lasset uns bethen!

Im Staube unserer Unwürdigkeit liegen wir, o Gott, vor dem Throne Deiner Majestät, bethen Dich an, und flehen, Du wollest uns so durch dieses gefährliche Jammerthal führen, daß wir durch das kostbare Blut Deines Sohnes gereiniget, und durch Seinen Geist geheiliget, in das ewige Reich der Herrlichkeit eingehen mögen. Das gib uns, o Vater durch Deinen Sohn, Jesum Christum. Amen.

Auf
den zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, Du wollest Dich durch die Busse Deiner Gläubigen besänftigen lassen, und ihnen Nachlaß der Sünden und den Frieden verleihen, damit sie zugleich von aller Mackel gereiniget werden, und Dir mit ruhigem Herzen dienen mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser. (V, 15 — 21.) „Ermahnung zum guten Gebrauche der Zeit.“

Brüder! Sehet zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht wie Thoren, sondern als Weise. Benutzet die gelegene Zeit, wie Kaufleute; denn die Tage sind bös. Betraget euch nicht als Unverständige, sondern als Menschen, die wissen, was der Wille Gottes sey. Berauschet euch nicht mit Weine; denn darin ist Geilheit, sondern werdet voll des heiligen Geistes. Erbauet euch unter einander mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern: in Freuden und Lobgesang ergieße sich euer Herz gegen den Herrn. Danket Gott und dem Vater jederzeit für alles im Namen unsers Herrn Jesu Christi. Seyd einander unterthan aus Ehrfurcht gegen Christus.

Mit allem Eifer, selbst mit Hintansetzung des Zeitlichen sollen wir uns Zeit und Gelegenheit erkaufen, das Heil unserer Seele zu wirken, weil die Tage böse sind. Nämlich die Reizungen, Versuchungen und Nachstellungen sind zahlreich in den Tagen unsers Erdenlebens. Um so mehr muß sich daher der Christ der Nüchternheit befleissen und alle Berauschung fliehen; denn „im Weine liegt Ausschweifung.“ Wenn der nüchterne Mensch schon oft so hart angefochten und versucht wird: wie soll dann der Berauschte, der seiner nicht mächtig ist, den Versuchungen Widerstand leisten? „Seyd erfüllet vom heiligen Geiste,“ ruft uns Paulus

zu, nicht vom Geiste der Welt und der Eigenliebe! Laßt die irdischen Vergnügungen den Kindern der Erde; „ihr aber ermuntert einander in Psalmen und geistlichen Liedern; preiset mit Wort und Gesang den Herrn in euerm Herzen, und danket für Alles dem Vater im Namen Jesu.“ Sieh, die Kinder dieser Welt ermuntern sich gegenseitig durch Gesang und Wort zu einer bloßen irdischen Freude; ja, sie ermuntern einander oft durch ihre Gesänge und Worte zu sündhaften Freuden, zum liederlichen und gottlosen Leben. Wir aber wollen uns gegenseitig aufmuntern zur Liebe Gottes und zur treuen Erfüllung seiner Gebothe, zu einem heiligen Lebenswandel, und zur geduldigen Ertragung der Leiden dieses Lebens. Wir wollen einander gegenseitig Muth und Trost einsprechen, einander stärken, aufrichten und fröhlich seyn im heil. Geiste. Dadurch sollen die Mitmenschen beschämt und widerlegt; ja, sie sollen für Gott gewonnen werden, wenn sie sehen und hören, daß die wahren Christen allein die wahre Freude kennen, die Freude nämlich im heil. Geiste. Denn gar viele Menschen haben das ungemein schädliche Vorurtheil, der fromme Christ sey ohne Freude, und könne, nur ein trübsinniges Daseyn hinleben. Nein! Wer ein gutes Gewissen hat, wird immer Freude haben, im Herrn, kann mit Gottes Gnade sehr vieles ertragen, und ist bei allen Widerwärtigkeiten fröhlichen Sinnes und guter Dinge. Ein böses Gewissen hingegen ist beständig voll Furcht und Unruhe. Die Bösen können schon gar nie wahre Freude haben. „Die Gottlosen, sagt die Schrift, haben keinen Frieden.“ Mögen sie immerhin sagen, sie seyen im Frieden, es werde kein Uebel über sie kommen. Niemand werde

ihnen ein Leid zufügen! Plötzlich wird Gottes gerechtes Strafgericht über sie losbrechen, ihre Handlungen werden gerichtet, und ihre Gedanken vereitelt werden. Darum sorge, christliche Seele, dafür, daß dich dein Gewissen nicht strafe, und du wirst keinen Augenblick ohne wahre Freude seyn.

Aus dem Evangelium des h. Johannes. (IV, 46 — 53.) „Jesus macht den kranken Sohn eines königlichen Beamten gesund.“

In derselben Zeit war ein königlicher Beamter, dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag. Als er hörte, daß Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen war, gieng er zu ihm und bath ihn, er möchte hinunter kommen, und seinen Sohn gesund machen; denn er lag in den letzten Zügen. Jesus sagte zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Herr! sprach der Vater, komm doch, ehe mein Sohn stirbt. Da sagte Jesus zu ihm: Geh nur zu, dein Sohn ist gesund! Der Vater glaubte dem Worte, welches Jesus zu ihm gesagt hatte, und ging. Er war noch unterwegs, als ihm seine Knechte mit der Nachricht entgegen kamen: dein Sohn ist gesund! Er fragte sie, um welche Stunde es sich mit ihm gebessert hätte: Gestern um sieben Uhr, sagten sie, hat ihn das Fieber verlassen. Der Vater sah also, daß es eben die Stunde war, zu welcher ihm Jesus gesagt hatte: Dein Sohn ist gesund. Und er und sein ganzes Haus glaubten an ihn.

Der Vater des Kranken war ein Beamter des Herodes Antipas, Vierfürsten von Galiläa, der auch

König geheißen wurde. Der Beamte bath Jesum, daß Er nach Kapharnaum kommen, und seinen Sohn, der dem Tode nahe war, gesund machen möchte. Er meinte, Jesus müsse selbst kommen, und könne abwesend den Kranken nicht gesund machen. Er hatte nicht den starken Glauben des biedern Hauptmannes. Allein Jesus belohnte auch einen geringern, um ihn noch mehr zu stärken. Er erhörte die Bitte desselben und sprach: „Geh' hin, dein Sohn lebt!" Der Mann glaubte und ging hin. Sieh, so schnell war sein Glaube gewachsen, so mächtig wirkte die Gnade in ihm; er bezeugte dann durch die That, indem er ging. So wird dem, der da hat, gegeben. Wer noch schwach im Glauben, aber treu ist, dem wird ein stärkerer gegeben. — Wie der Mann nun freudig nach Hause eilte, kamen ihm seine Knechte entgegen und brachten die frohe Bothschaft, daß sein Sohn gesund sey. Sie wußten nichts von dem, was zwischen Jesus und ihrem Herrn vorgegangen war. Der Mann fragte nun um die Stunde, in welcher es mit seinem Sohne besser geworden war. Er fragte nicht aus Zweifel, sondern um sich von der Macht Jesu, Wunder zu wirken, desto mehr zu überzeugen. Wie sie nun antworteten: „Um die siebente Stunde," und er genau wußte, daß es eben die Stunde war, in welcher Jesus gesagt hatte: „Dein Sohn lebt:" so glaubte er und sein ganzes Haus. Er hatte schon zuvor geglaubt; aber nun wurde sein Glaube fester, weil er sich überzeugt hatte, daß Jesus auch abwesend Alles wisse und wirken könne.

Wir lernen aus dieser wundervollen Begebenheit, daß derjenige, der in Wenigem getreu ist, Viel erhalten wird. Hast du also, lieber Mitchrist! von dem Herrn eine Gnade erhalten: so wirke mit ihr in

aller Treue, und es wird dir eine größere zu Theil werden. Bist du aber in dem Wenigen untreu, fahrlässig und saumselig: so wird dir auch das Wenige genommen werden. Sey daher dankbar auch für das Geringste, was dir Gott gegeben hat, und du wirst dann gewürdiget werden, größere Gnaden zu empfangen. Die kleinste Gabe mußt du für etwas Grosses — für ein kostbares Geschenk ansehen. Wenn du die Würde des Gebers betrachtest: so kannst du schon durchaus keine Gabe für gering und unbedeutend halten. Oder ist das etwas Geringes, was dir von dem Allerhöchsten verliehen wird? Wenn du die Gnade Gottes dir erhalten willst, sey dankbar dafür. Wenn sie dir entzogen wird, beruhige dich mit Gottes Willen. Bethe, daß sie zu dir wiederkehre, und wandle vorsichtig und demüthig, damit du sie nicht wieder verlierest.

Nicht nur streiten, überwinden
Muß, wer nach der Krone strebt:
Siegeskraft läßt Gott empfinden
Den, der sich zu Ihm erhebt.
Bleibe bis ans Ende treu,
Jesus Christus steht dir bey!
Kampf und Muth sind nicht vergebens,
Zeichnen dich ins Buch des Lebens.
Herr, Du gibst uns Kraft von oben,
Die zum Kampfe stark uns macht;
Durch sie werden wir gehoben,
Streiten muthig Tag und Nacht.
Hilf uns Christus! hilf uns hier,
Gläubig fleht das Herz zu Dir;
Hilf uns hier den Kampf bestehen,
Gib den Sieg von Deinen Höhen.

Am ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Gebeth der Kirche.

Bewahre, o Herr, Deine Familie stets durch Deine Güte, damit sie unter Deinem Schutze von allem Uebel befreyet werde, und durch gottselige Handlungen Deinen Namen verherrliche. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Epheser. (VI, 10 — 17.) „Ermahnung zum Streite gegen die unsichtbaren bösen Geister.“

Brüder! Seyd stark im Vertrauen auf den Herrn, und auf seinen mächtigen Beystand. Ziehet Gottes Rüstung an, um fest zu stehen gegen die Nachstellungen des Teufels. Denn wir haben nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider Fürsten, Mächte und Beherrscher dieser finstern Welt, wider die schalkhaften Geister in den Lüften zu kämpfen. Darum versehet euch mit der Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tage widerstehen, und als vollendete Sieger das Feld behaupten möget. Haltet also Stand; umgürtet eure Lenden mit der Wahrheit; ziehet den Panzer der Gerechtigkeit an; beschuhet die Füße durch die Bereitschaft, das Evangelium

des Friedens zu verkündigen. Vor allem ergreifet den Schild des Glaubens, an dem alle brennenden Pfeile des Teufels abprellen und verlöschen werden. Euer Helm sey die Hoffnung des Heils; euer geistliches Schwert das Wort Gottes.

Wir haben, sagt der Apostel, nicht zu kämpfen gegen Fleisch und Blut. Er will sagen: wir haben nicht zu streiten gegen Feinde, welche sterblich und schwach sind, wie die Menschen, sondern gegen solche, die mächtiger sind, gegen die wir daher auch eine stärkere Rüstung und bessere Waffen nöthig haben, wir brauchen dazu Gottes Kraft; denn wir haben zu kämpfen gegen die Mächte und Gewalten, nämlich gegen die Macht der Teufel, die uns durch ihre Eingebungen, durch böse Menschen, und durch unsere Sinnlichkeit anfechten und versuchen. Wir müssen streiten gegen die Beherrscher der Finsterniß, — gegen die Geister der Bosheit über uns, in uns, und um uns. Bewaffnet euch daher, ruft der Apostel, mit den Waffen, welche euch Gott durch Seine Offenbarung an die Hand gibt, damit ihr allen Reizungen und Verfolgungen zum Abfalle vom Christenthume widerstehen, und standhaft ausharren möget. Vor allem aber dürfen wir nicht ermüden im Gebethe, besonders in der Stunde, da wir angefochten werden. Da laßt uns zum Herrn von ganzer Seele rufen um Seinen allmächtigen Beistand!

„Herr! Dein Name sey ewig gepriesen; denn Du hast diese Versuchung, diese Trübsal über mich kommen lassen. Ich kann ihr nur mit Deiner Gnade entfliehen, darum will ich zu Dir kommen, daß Du mir beystehest und Alles zu

meinem Besten lenkest. Herr! ich befinde mich jetzt in Trübsal, und es ist mir nicht wohl um das Herz. Das gegenwärtige Leiden macht mir große Plage. Und nun, lieber Vater, was soll ich sagen? Ich bin im Gedränge. Rette mich aus dieser Stunde! Allein deßwegen bin ich in diese Noth gerathen, damit du verherrlichet werdest, wenn ich tief gedemüthiget und durch Dich errettet seyn werde. Herr, laß es Dir gefallen, mich zu retten; denn, ich Armer, was kann ich anfangen, wohin soll ich gehen, ohne Dich? Deine allmächtige Hand kann auch diese Versuchung von mir hinwegnehmen, oder ihre Angriffe mildern, daß ich ihr nicht unterliege; denn Du, o Gott! bist meine Stärke; Du hast mich schon oft in Schutz genommen. Je schwerer es mir fällt, desto gewisser schafft Deine allmächtige Hand mir Erleichterung. Sprich nur ein Wort — und meine errettete Seele wird Dich preisen immerdar.

Aus dem Evangelium des heil. Matthäus. (XVIII, 23—35.) „Von dem Knechte, der tausend Talente schuldig war.“

In derselben Zeit trug Jesus seinen Jüngern dieses Gleichniß vor: Im Himmelreich verhält es sich, wie mit einem irdischen Könige, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Da er abzurechnen angefangen hatte, brachte man ihm einen, der zehntausend Talente schuldig war. Als dieser nicht bezahlen konnte, befahl sein Herr, man soll ihn, sein Weib und seine Kinder, und alles, was er hätte, verkaufen, um sich damit bezahlt zu machen. Der Knecht aber fiel ihm zu Füßen, und

bath ihn: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles erstatten. Der Herr erbarmte sich seiner, ließ ihn frey, und schenkte ihm die ganze Schuld Es traf aber eben dieser Knecht im Weggehen einen seiner Mitknechte an, welcher ihm hundert Zehner schuldig war: diesen ergriff er, würgte ihn und sprach: Bezahle mir, was du schuldig bist. Sein Mitknecht fiel ihm zu Füßen, und bath ihn: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles erstatten. Er aber wollte nicht, sondern ging hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis er die Schuld bezahlt hätte. Da dieses seine Mitknechte sahen, gieng es ihnen sehr zu Herzen. Sie kamen zu ihrem Herrn, und erzählten ihm alles, was geschehen war. Hierauf rief ihn der Herr vor sich und sprach zu ihm: Du boshafter Knecht! die ganze Schuld hab' ich dir nachgelassen, weil du mich gebethen hast. Hättest du dich nicht gleichfalls deines Mitknechtes erbarmen sollen, wie ich mich deiner erbarmte? Erzürnt übergab ihn sein Herr den Gerichtsdienern, bis er ihm die ganze Schuld würde bezahlet haben. Eben so wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren, wenn nicht ein jeder seinem Bruder vom Herzen (alle seine Fehler) verzeiht.

Diese Gleichnißrede ist sehr leicht anzuwenden, sowohl auf Gott, den König Himmels und der Erde, als auch auf uns, Seine Knechte, die wir alle Tage bethen: „Vergib uns unsere Schulden, wie wir auch vergeben unsern Schuldigern.“

Was sind doch die Beleidigungen anderer Menschen gegen uns, wenn wir damit unsere Sünden gegen Gott vergleichen? Wie unbedeutend! Es ist, als wollte man hundert Fünfgroschenstücke gegen zehn tausend Talente setzen. Denn das syrische Talent, nach unserm Gelde berechnet, beträgt 281 Reichsthaler; ein Denar oder römischer Groschen etwa fünf Groschen unsers Geldes. Eine geringe Schuld also, hundert Denarien gegen zehntausend Talente! Und wir sollten nicht gegen unsere Nächsten barmherzig seyn, wenn wir unserer Schulden gegen Gott gedenken? Laßt uns den Ausspruch des Herrn ja nicht vergessen: „Eben so wird auch mein himmlischer Vater mit euch verfahren." Ein unversöhnlicher und feindseliger Mensch verliert also allen Anspruch auf die göttliche Barmherzigkeit. Wer seinen Nächsten, von dem er vielleicht nur durch ein Wort oder eine unbedachtsame Handlung beleidigt wurde, innerlich haßt, und nur auf eine Gelegenheit lauert, seine Rache an ihm zu kühlen, der spricht sich selbst das Urtheil der Verdammung. Verzeihen wir also von Herzen, wie wir wünschen, daß Gott auch uns verzeihe. Die allerbarmende Liebe Gottes, der uns so unendlich viele Fehler vergibt, und das Beispiel Seines Sohnes, der noch am Kreuze für Seine Mörder bethete, sollen uns beständig vor Augen schweben. Zwar ist die Vergebung der Beleidigungen, die Liebe gegen die Feinde, keine leichte Sache, sondern sie kostet Ueberwindung und Verläugnung seiner selbst. Aber wenn wir Gott um Beistand und Gnade anrufen, so stärkt er uns, ihm dieses Opfer bringen zu können. Dabei hast du aber noch zu bedenken, o Christ! daß diejenigen nicht allemal deine Feinde sind, welche du für solche hältst. Es geschieht gar oft, daß man Men-

schen für feindselig ansieht, die nur ihr Recht fordern, welches man ihnen nicht zugestehen will. Andere hält man für Feinde, weil sie uns die Wahrheit sagen, uns auf Fehler aufmerksam machen und darüber zu Rede stellen. Solche Menschen sind vielmehr unsere beßten Freunde, die statt des Widerwillens unsern Dank verdienen. Nur jene, die uns wirklich auf ungerechte Art beleidigen, uns absichtlich Böses zufügen, sind Feinde, aber, wie gesagt, wir müssen ihnen verzeihen, und gegen sie das Geboth des Herrn erfüllen:" Liebet eure Feinde, thuet Gutes denen, die euch hassen und verfolgen."

Lasset uns also bethen für unsere Feinde und Verfolger: Herr, rechne ihnen ihre Sünden nicht zu! Ach Herr, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Vergib uns unsere Schulden, wie wir denen vergeben, die uns beleidigt haben. Amen.

Nie will ich dem zu schaden suchen,
Der mir zu schaden sucht,
Nie will ich meinem Feinde fluchen,
Wenn er aus Haß mir flucht.
Er, der von keiner Sünde wußte,
Vergalt die Schmach mit Huld,
Und litt, soviel Er leiden mußte,
Mit Sanftmuth und Geduld.
Will ich, Sein Jünger, wieder schelten,
Da Er nicht wieder schalt?
Mit Liebe nicht den Haß vergelten,
Wie Er den Haß vergalt?
Und will der Feind mich niedertreten,
Durch Güte mehr erhitzt:
Will ich im Stillen für ihn bethen,
Und Gott vertrau'n, der schützt.

Auf den zwey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Gebeth der Kirche.

O Gott, unsere Zuflucht und Stärke, höre gnädig das fromme Flehen Deiner Kirche, du Urquelle aller Frömmigkeit, und verleih', daß wir dasjenige wirklich erhalten, um was wir Dich vertrauensvoll bitten. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Philipper. (I, 6 — 11.) „Paulus offenbart seine große Liebe zu den Christen in Philippi."

Brüder! Ich habe das feste Vertrauen, daß Gott, der in euch das gute Werk angefangen, es auch vollenden werde bis auf den Tag Jesu Christi. Denn ich trage euch in meinem Herzen, und lasse euch an der Freude, die ich in meinen Fesseln, und in der Vertheidigung und Bestätigung des Evangeliums genieße, Antheil nehmen. Denn Gott ist mein Zeuge, wie sehr ich euch mit der innigsten Liebe Jesu Christi liebe. Und eben das ist mein Bitten, daß eure Liebe immer mehr und mehr zunehme in Erkenntniß und jeder Einsicht, um das Bessere zu prüfen, damit ihr rein und untadelhaft auf den Tag Christi erscheinet, voll der Tugendfrüchte durch Jesum Christum, zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Die Glieder der christlichen Gemeinde in der Stadt Philippi hatten nicht nur das Evangelium angenommen, sondern auch für den Glauben manche Trübsal gelitten. Ueberdieß hatten sie auch die Apostel mit milden Gaben unterstützt. Deßwegen freute sich Paulus und dankte dem Herrn. Wer sich nämlich um die Jünger Jesu annimmt, der hat auch seinen Theil an dem Lohne derselben. Um dieser Gesinnung willen, sagt der Apostel, trage er die Philipper in seinem Herzen. Wie gesegnet mußten nicht diese guten Menschen werden, da ein Apostel, wie Paulus, ihrer mit Dank in seinem Gebethe vor Gott gedenket! Das Gebeth des Gerechten vermag viel! Ja, viel bewirket, viel verhütet das Gebeth eines einzigen frommen Menschen in irgend einer Gemeinde, in irgend einem Hause. Hat nicht Gott um Josephs willen das Haus des Putiphar gesegnet? Darum ist ein frommer Christ ein großer Hausschatz und aller Liebe und Verehrung werth. Wehe aber der Gemeinde, die eine solche Seele nicht achtet! Wehe dem Hause, das einen Gerechten von sich ausstosset! Es wird wüste gelassen werden, wenn der Tag seiner Heimsuchung kommt. Laßt uns daher den Gerechten hochachten und uns seiner Fürbitte empfehlen. Laßt uns aber auch selbst nach Gerechtigkeit trachten, damit wir reine Hände zum Himmel erheben und uns der Erhörung unsers Gebethes erfreuen mögen.

Aus dem Evangelium des heil. Matthäus. (XXII, 15 — 21.) „Die Frage von der Steuermünze.“

In derselben Zeit giengen die Pharisäer hin, und hielten Rath, wie sie Jesum in der Rede fangen könnten. Sie sandten daher ihre Schüler mit einigen von des Hero-

des Parthey an ihn ab, die ihn also anredeten: Meister! wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrest, auch fragest du nach Niemanden etwas; denn du siehst die Person der Menschen nicht an. Sage uns also, was dünket dir: Ist's recht, daß man dem Kaiser den Zins gebe, oder nicht? Jesus aber, der ihre Schalkheit kannte, sprach: Ihr Heuchler! was versuchet ihr mich? Weiset mir eine Zinsmünze. Sie reichten ihm einen Zehner dar. Jesus fragte sie: Wessen ist dieses Bild und die Umschrift? Des Kaisers, sagten sie. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Unser Heiland ließ sich auf allerley Weise versuchen, um uns ein Beispiel zu geben, wie wir allen Versuchungen ausweichen, oder sie besiegen können. Dießmal kamen Pharisäer und Herodianer, d. h. Anhänger des Vierfürsten Herodes Antipas, die somit Freunde des Pontius Pilatus und der Römer waren. Mit glatten Worten kamen sie zu Ihm, um ihn zu verleiten, daß Er sage, es sey den Israeliten nicht erlaubt, dem heidnischen Kaiser Steuer zu entrichten. „Jesus, sagt der Evangelist, wußte ihre Schalkheit.“ — „Was versucht ihr Mich, ihr Heuchler?“ sprach Er. Und auf die Vorzeigung einer kaiserlichen Münze fertigte Er sie mit den Worten ab: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Die blinden Führer der Blinden meinten, die Israeliten, als Abrahams Kinder und als Volk Gottes,

seyen nur Gott in allem unterworfen, und keinem Fürsten aus einem andern Stamme, am wenigsten einem ungläubigen und heidnischen. „Wir haben nie Jemand gedient,“ sagten sie (Joh. VIII, 35) bei einer andern Gelegenheit. Aber dienten sie nicht in Aegypten und in Babylon, und nun unter dem Joche der Römer? Mußte nicht ein jeder, als Steuer oder Kopfgeld, dem Kaiser einen römischen Denar entrichten? Die Antwort Jesu deutete an: „Die Pharisäer wollten dem Kaiser nicht geben, was des Kaisers ist, weil sie Gott nicht gaben, was Gottes ist. Wer Gott vom Herzen gibt, was Gottes ist, der gibt auch dem Kaiser, was des Kaisers ist. Auf der Münze war das Bild des Kaisers. Unsere Seele ist das Bild Gottes. Die Ueberschrift bei der Taufe hieß: Gott Vater, Sohn und heiliger Geist. Laßt uns also die Seele Gott geben; denn sie gehört Gott. Und laßt uns dem Könige geben, was ihm gebührt. Diese beiden Pflichten bestehen mit und neben einander. Unsere Pflicht gegen den König ist gebothen von Gott.

Der hl. Paulus spricht von den Pflichten gegen die weltlichen Herrschaften auf folgende Weise: „Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die über ihn ist. Denn es ist keine Obrigkeit, als von Gott. Die da ist, die ist von Gott geordnet. Wer sich nun der Obrigkeit widersetzet, der widerstrebet der Anordnung Gottes; die aber widerstreben, werden sich Verdammniß zuziehen. — Sie trägt das Schwert nicht umsonst: sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. Darum ist es nöthig, unterthan zu seyn, nicht allein um der Strafe, sondern um des Gewissens willen. — So

gebet denn allen, was ihr schuldig seyd: Steuer dem Steuer, Zoll dem Zoll, Ehrfurcht dem die Ehrfurcht, und Achtung, dem Achtung gebührt." (Röm. XIII, 1 — 8.) — Wir sollen aber überdieß, mein Christ! für den König und alle Obrigkeiten auch noch bethen, damit wir unsere Christenpflicht vollkommen erfüllen, nach dem Gebothe des Apostels: „Vor allem sollen Bitten, Gebethe, Fürbitten, Danksagungen entrichtet werden, für alle Menschen, für Könige und für Alle, die obrigkeitlichen Standes sind, auf daß wir ein friedliches und ruhiges Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit." (I. Tim. II, 1 — 3.)

Gebeth für den König.

Allmächtiger Gott, Herr des Himmels und der Erde, König aller Könige, von Dem alle irdische Macht und Oberherrschaft herkommt, und durch dessen Anordnung die Könige und die Fürsten der Erde regieren! Wir bitten Dich inständig um die Wohlfahrt unsers Königs und seines Hauses. Schenke ihm, da er in Deinem Namen regiert, auch Deinen milden Vatersinn; uns aber kindliche, ihm ganz ergebene Herzen. Laß den Geist der Wahrheit, der Weisheit und de Güte auf ihm ruhen. Mache ihn zum Vater der Wittwen und Waisen, zum Retter der verfolgten Unschuld, zum Belohner des Guten, zum Beschützer aller guten Unterthanen, aber auch zum Schrecken aller Bösen. Laß durch ihn im ganzen Lande nützliche Gesetze mit königlicher Weisheit bekannt gemacht, mit unerschütterlichem Muthe behauptet, und von allen Unterhanen mit willigem

Gehorsam befolgt werden. Laß ihn, nach dem Beispiele heiliger Könige, sich weit mehr über das Glück erfreuen, ein Kind Deiner Kirche, als ein König so vieler Unterthanen zu seyn. Laß ihn Dein Gesetz hoch schätzen, damit er Dich fürchte und Deine Gebothe halte. Segne ihn mit Deiner hilfreichen Gnade, daß er alles Gute zur Ausbreitung Deines göttlichen Reiches auf Erden befördere, seines Volkes Glück väterlich begründe, lange lebe und wahres Wohl genieße, einst aber in Deinem Reiche ewig selig werde, durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Auf den drey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, Du wollest Deinem Volke seine Missethaten vergeben, damit wir von den Banden der Sünde, die wir aus Schwachheit uns selbst angelegt haben, durch Deine Güte erlöset werden. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Philipper. (III, 17 — 21.) „Von den Feinden des Kreuzes Christi, und dem Wandel im Himmel.“ — Dann (IV, 1 — 3.) „Ermahnung zur Einigkeit.“

Brüder! ahmet mir nach, und sehet auf die, welche nach unserm Vorbilde wandeln. Denn

viele leben so, daß ich es euch oft von ihnen sagen mußte, und es jetzt mit Thränen sage: Sie sind Feinde des Kreuzes Christi; ihr Ende ist Untergang; ihr Gott ist der Bauch; sie rühmen sich, dessen sie sich schämen sollten; ihr Sinn geht auf das Irdische. Unser Wandel aber ist im Himmel: von daher erwarten wir auch den Erlöser, unsern Herrn Jesum Christum, welcher unsern hinfälligen Leib verwandeln, und seinem verherrlichten Leibe ähnlich machen wird, mittelst der Kraft, mit welcher er sich alles unterwerfen kann. Darum, meine geliebten und theuersten Brüder, ihr meine Freude und meine Krone, ihr innigst Geliebte, verharret so in dem Herrn! Ich ersuche die Evodia und Syntyche, einerlei Sinnes in dem Herrn zu seyn. Auch dich, mein ächter Mitgehülfe! bitte ich, unterstütze die, welche an meinem Kampfe für das Evangelium so viel Theil genommen; wie auch den Clemens, und meine übrigen Mitgehülfen, deren Namen im Buche des Lebens stehen.

An Feinden des Kreuzes Christi, von denen der Apostel spricht, ist zu keiner Zeit Mangel. Sie rühmen sich sogar, es zu seyn. Aber auch ihr Ende ist zu allen Zeiten gleich, wenn sie in dieser Feindschaft ihr Leben beschließen. Die Freunde dagegen erwarten ihres Herrn Ankunft vom Himmel, und wandeln schon hier der Gesinnung nach, wie im Himmel. Ihre glänzendste Hoffnung ist der Tag Seiner Erscheinung und ihrer eigenen Auferstehung. An jenem Tage,

sagt der hl. Chrysostomus, wird unser niedrige Leib demjenigen Leibe gleichgestaltet werden, den die Engel anbethen, den die Heerschaaren der Geister umgeben, der über alle Gewalten, Mächte und Fürstenthümer erhaben ist. Damit du an dieser Wahrheit nicht zweifelst, fügt der Apostel bei: „Das werde gewirkt werden durch Seine Macht, womit Er auch Alles sich zu unterwerfen vermag. Wie die Engel und Erzengel, Cherubim und Seraphim: so unterwirft Er sich auch den Tod und die Verwesung.“

Aus dem Evangelium des heil. Matthäus. (IX, 18 — 26) Heilung eines Weibes vom Blutflusse, und Erweckung der Tochter des Jairus.“

In derselben Zeit, als Jesus zu den Juden redete, sieh! da kam ein Vorsteher der Synagoge, warf sich vor ihm nieder, und sprach: Herr! meine Tochter ist so eben gestorben; aber komm, lege ihr deine Hand auf, so wird sie leben. Jesus stand auf, und folgte ihm mit seinen Jüngern nach. Und sieh! Ein Weib, das zwölf Jahre am Blutflusse gelitten hatte, trat rückwärts hinzu, und berührte den Saum seines Kleides. Denn sie dachte bei sich: Wenn ich auch nur sein Kleid anrühren kann, so werde ich gesund werden Jesus aber wandte sich um, sah sie an, und sprach: Sey getrost, meine Tochter! dein Glaube hat dir geholfen. Und von dieser Stunde an war das Weib gesund. Als Jesus in das Haus des Vorstehers kam, und die Flötenspieler und die wehklagende Volksmenge sah, sprach er: Entfer-

net euch; das Mägdlein ist nicht todt; es schläft nur. Und sie verlachten ihn. Nachdem das Volk hinaus geschaffet war, gieng er hinein, nahm das Mägdlein bei der Hand, und es stund auf. Der Ruf hievon verbreitete sich in derselben ganzen Gegend.

Der Glaube dieses Weibes war überaus groß, und ihr Vertrauen zu Jesus unbeschränkt. Wenn sie nur den Saum seines Kleides anrühren würde, dachte sie, so werde sie schon gesund werden, ob Er ihr gleich weder die Hand auflegen, noch ein Wort sprechen, ja, ob Er sie nicht einmal ansehen würde. Dieser Glaube gefiel dem Herrn so sehr, daß Er die Kranke auf der Stelle von ihrer vieljährigen, hartnäckigen Krankheit befreite. Jesus schaute um sich, Er wollte nämlich dem gegenwärtigen Volke und dem Weibe kund werden lassen, was und wie es geschehen sey. Und dieß wollte Er darum, damit das Weib nicht glaubte, vor Ihm verborgen zu seyn, und nicht schiene, als hätte sie die Gnade der Genesung gleichsam heimlich entwendet; auch deßwegen, daß ihr großer Glaube zur Nachahmung bekannt, und der Vorsteher Jairus in dem seinigen gestärkt würde. — „Jesus fühlte, daß eine Kraft von Ihm ausgegangen sey," oder daß Seine Kraft an dem Weibe die Gesundheit bewirkte. Bei Ihm war es nicht, wie bei einem wunderthätigen Menschen, dessen Gebeth die Erhörung bewirkt. Er wirkt nur durch Fürbitte, während der Sohn Gottes durch sich selbst wirkt. — „Wer hat mein Gewand berührt? sagte Er." Es waren viele da, die sich an Ihn drängten, vielleicht in derselben Absicht, geheilt zu werden. Aber sie wurden es nicht.

Ganz etwas anders war das glaubensvolle An-

rühren des Gewandes von Seite des kranken Weibes. Es war ein Anrühren mit den Händen des Glaubens im Geiste. Jesus, der Allsehende, wandte sich um, und sah sie an, damit die Gegenwärtigen sehen und hören sollten, was das Weib gethan, und welche Gnade sie erhalten habe. Sie zitterte vor Schüchternheit und Ehrfurcht, und es war ihr bange, wie Einer, die etwas Unerlaubtes gethan hat. Welch' eine kindlich fromme Seele! Laßt uns von diesem Weibe lernen, mit kindlicher Einfalt und unbeschränktem Zutrauen in allen Anliegen uns dem Heilande zu nähern, in leiblichen und geistlichen Nöthen! Laßt uns Gott um solch ein kindliches, glaubensvolles Herz innig und anhaltend bitten.

In das Haus des Jairus nahm der Herr nur drey Jünger mit sich und die Eltern des Mägdleins, damit es nicht schiene, als wolle Er vor den Menschen groß thun, und damit Er doch Zeugen hätte von Seiner göttlichen Macht und Sendung. „Das Mägdlein schläft," sagte Er. Das ist, ihr Tod gleicht einem Schlafe, aus dem sie bald wird auferwecket werden. — Betrachten wir dieses Wunder der Erweckung näher! Er ergreift die Todte bei der Hand und spricht zu ihr mit dem Machtbefehle: „Ich sage dir, steh' auf!" Und sie stand auf. Sieh, Sein Sprechen ist Schaffen, und Sein Wollen ist That. Er will und es geschieht. Der heil Lukas hat uns sogar die eigenen Worte Jesu aufbehalten, die Er da gesprochen hat in der damaligen Landessprache: „Talitha Kumi!" „Mägdlein, steh' auf!" Dieses rührende Wunder muß uns also neuerdings im Glauben an Ihn und an Sein Evangelium stärken und befestigen. Diese, so wie jede andere Todtenerweckung durch Jesus ist ein Vorbild der einstigen allgemeinen Erweckung aller Todten durch Ihn. Diese letzte große Auferwe-

ckung soll uns vor Augen schweben, und der Gedanke an sie soll uns immer wieder von neuem ermuntern, unsern christlichen Beruf durch gute Werke zu sichern, fruchtbar zu seyn an allen Werken der Gottseligkeit, um nicht mit leeren Händen vor dem Angesichte des Richters zu erscheinen, und nicht das Schicksal des unfruchtbaren Baumes an uns zu erfahren. Dann dürfen wir uns getrost zurufen: Singet mit Freuden, ihr Gerechte, in euern Hütten: „Die Rechte des Herrn behält den Sieg." Jetzt weiß ich gewiß, daß ich durch den Tod zum Leben eingehen werde. Denn weil Du die Auferstehung und das Leben bist, so werde ich nicht sterben, der ich an Dich glaube. „Hier ist mein Leben noch verborgen mit Christus. Wenn sich aber Christus, unser Leben offenbart, so werden auch wir mit Ihm offenbar werden in der Herrlichkeit." Amen.

Gib, Heiland, meinem Glauben Leben,
Sich über diese Welt und Zeit
Vom Erdenstaube zu erheben,
Zu Dir und Deiner Herrlichkeit!
O Du, Der mich vom Tod befreyet,
Der Licht in unsre Nacht gestreuet,
Durch Den sich Gott mit uns vereint,
Du bist mein Bruder, bist mein Freund!

Auf das Fest aller Heiligen.

Gebeth der Kirche.

Allmächtiger, ewiger Gott, Der Du uns verliehen hast, die Verdienste aller Deiner Heili-

gen in Einer Feyerlichkeit zu verehren; wir bitten Dich, daß Du uns auf die Fürbitte so vieler Fürsprecher die gewünschte Versöhnung im Ueberflusse ertheilen wollest. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Aus der Offenbarung des heil. Johannes (VII. 2 — 12.) „Unzählige Heilige bethen Gott an und preisen ihn.“

In denselben Tagen sah ich Johannes von Sonnenaufgang einen andern Engel herkommen, der das Siegel des lebendigen Gottes hatte, und mit starker Stimme den vier Engeln, die der Erde und dem Meere Verderben drohten, zurief, und sprach: Beschädiget weder Erde, noch Meer, noch Bäume, bis wir unsers Gottes Knechte auf ihren Stirnen bezeichnet haben. Und ich hörte die Zahl der Bezeichneten, hundert und vier und vierzig tausend aus allen Stämmen der Kinder Israel. Zwölf tausend Bezeichnete aus der Zunft Juda, zwölf tausend aus Ruben, zwölf tausend aus Gad, zwölf tausend aus Aser, zwölf tausend aus Nephtali, zwölf tausend aus Manasse, zwölf tausend aus Simeon, zwölf tausend aus Levi, zwölf tausend aus Isachar, zwölf tausend aus Zabulon, zwölf tausend aus Joseph, zwölf tausend aus Benjamin. Darauf sah ich eine Menge, unüberzählbar groß war sie, aus allen Nationen

und Stämmen, Völkern und Sprachen, die vor dem Throne und dem Lamme stunden in weißen Kleidern mit Palmzweigen in den Händen. Sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Heil unserm Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme! Und alle Engel stunden um den Thron, um die Aeltesten und die vier Thiere; sie fielen nieder auf ihr Antlitz vor dem Throne, betheten Gott an, und sprachen: Amen! Segen und Herrlichkeit, Weisheit und Dank, Ehre und Kraft und Stärke sey unserm Gott in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.

Der heilige Johannes sah im Geiste die Herrlichkeit und Seligkeit der Erlöseten. Zahllos waren ihre Schaaren aus allen Völkern der Erde. Alle hatten ihre Gewande, ihren irdischen Lebenswandel nämlich, gereiniget im Blute des Lammes Gottes. Als Ueberwinder trugen sie Palmen, und priesen Gott mit allen Engeln. Sie waren gekommen aus großer Drangsal, — und wie überaus selig sind sie nun die ganze Ewigkeit hindurch! Der Ewige selbst will unter ihnen wohnen, und sie sollen für immer in Seinem Heiligthume bleiben. Sie sollen frey seyn von allen irdischen Bedürfnissen, von Hunger und Durst, frey von Hitze und Kälte, frey von Trübsalen und Unbequemlichkeiten jeder Art. Das Lamm, der Sohn Gottes, Dessen göttlich verklärte Menschheit sie schauen, leitet sie Selbst zu den Quellen des ewigen Lebens. Jede Bußthräne, die sie auf Erden weinten, wird von Gott abgetrocknet. Sie sonnen sich im Strahle des ewigen Lichtes, das ihren Geist mit Wahrheit tränket

und ihre Seele mit Liebe entzündet, mit jener Liebe, welche das ewige Leben selber ist.

Hiemit, christliche Seele, hast du eine Beschreibung des Himmels, so gut ein sterblicher Mensch sie geben kann, aus der Feder des heil. Johannes, des Adlers unter den Propheten und Evangelisten. Verlange nicht weiter zu lesen und zu wissen, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat. Bestrebe dich vielmehr durch das Beispiel der Heiligen aufgemuntert, jener Seligkeit würdig zu werden. Itzt ist für dich die Zeit des Streites, der Arbeit und der Prüfung. Du mußt in diesem Leben erprobt und in vielen Dingen geübt werden. Trost wird dir manchmal werden, aber gänzliche Ersättigung nie. Fasse daher Muth und sey stark, sowohl zum Handeln als zum Leiden. Du mußt den alten Menschen ausziehen, und in eine neue Creatur verwandelt werden. Du mußt dich selbst verläugnen, und deinem Eigenwillen freywillig entsagen. Dafür wirst du dann alles im Himmel nach deinem Willen haben. Dort wird Gott deine erlittene Schmach mit Ehre vergelten, wird die Frucht des Gehorsams belohnen, die Beschwerlichkeiten der Buße mit Freude, und die Demuth mit Herrlichkeit krönen. Ermuntere dich zu jenen Tugenden durch das lebendige Beispiel so vieler Heiligen aus jedem Geschlechte, Stande und Alter. Was sie durch Gottes Gnade geworden sind, kannst auch du werden. Alles vermögen wir ja in Dem, Der uns stärket, spricht der Apostel.

Evangelium aus dem heil. Matthäus. (V, 1 — 11.) „Die acht Seligkeiten.“

In derselben Zeit, als Jesus die Volksmenge sah, ging er auf einen Berg, und setzte sich nieder. Seine Jünger traten zu

ihm: er aber öffnete seinen Mund, lehrte sie und sprach: Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Land erben. Selig sind, die trauren; denn sie werden getröstet werden. Selig sind, die Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben; denn sie werden gesättiget werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; denn ihrer ist das Reich der Himmel. Selig seyd ihr, wenn sie euch um Meinetwillen schimpfen, verfolgen, und alles Böse fälschlich von euch aussagen: freuet euch und frohlocket! denn euer Lohn im Himmel ist groß.

„Selig sind die Armen im Geiste!" Arm im Geiste sind diejenigen, welche ohne zeitliche Güter ihre Armuth in Geduld tragen und sich befleißen, reich zu seyn in Gott. Auch jene sind arm im Geiste, die da in Demuth wandeln, sich gar nichts zuschreiben und wohl erkennen, daß alles Gottes Gabe ist — „Selig die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen." Sie werden, sagt der heilige Augustin, die neue Erde des künftigen Lebens, die selige Erbschaft im Reiche Gottes, besitzen. — „Selig, die trauern; sie werden getröstet werden" Selig ist der Mensch, der über seine Sünden mit bußfertigem Sinne trauert, und

mit zerknirschtem Herzen in seinen Trübsalen sich Gottes Willen ergiebt. Den wird der Herr trösten, die Hoffnung wird ihn aufrichten und sein Blick erheitert werden. Gott tröstet ihn hier, und ewiger Trost wartet seiner im Himmel. Selig sind auch jene Seelen, die aus Liebe zu Gott und zu ihren Brüdern über die Sünden Anderer trauern, über die Bosheit der Welt, über die Verfolgungen der Kirche Gottes und über die Aergernisse! Von Gott werden sie einst getröstet; und schon hier erhalten sie Trost, wie Simeon der gerechte Greis, wie der Apostel Paulus, u. a. m. — „Selig, die hungert und durstet nach der Gerechtigkeit!" Unter der Gerechtigkeit versteht man hier die gottselige Gesinnung, die treue Erfüllung der Gebothe Gottes, mit einem Worte die Gottseligkeit. Ein gottseliger Mensch beschäftiget sich im Geiste mit Gott und göttlichen Dingen, und findet in dieser Beschäftigung seine Freude. Das ist seine Nahrung, wornach er verlangt; — eine Speise, die dem Geiste so nothwendig ist, als die irdische Speise dem Leibe. Einen solchen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit hatte David, als er ausrief: „Wie der Hirsch nach der Quelle lechzet, so lechzet meine Seele nach dir, o Gott! Meine Seele durstet nach Gott, dem lebendigen Gott! Pslm. 41. 2, 3. Wann werde ich gehen und schauen das Angesicht des Herrn?" „Wie süß sind meinem Gaumen Deine Worte, mehr als Honig meinem Munde!" Psl. 83. 1. Selig die Seele, die einen solchen Hunger und Durst nach Gott hat; denn ihr Verlangen wird gestillt werden. „Selig die Barmherzigen." Erbarmung erhalten sie für Erbarmung. Aber Gottes Erbarmung ist viel größer, ist unendlich erhaben über die Barmher-

zigkeit der Menschen gegen Menschen. — „Selig, die reinen Herzens sind." Der Mensch hat ein reines Herz, welcher die sinnlichen Triebe durch die Gnade Gottes abtödtet, und nur einen einzigen Herzenstrieb mehr hat, nämlich die Liebe Gottes. Ein solcher Mensch hat die wahre Einfalt, weil er nur Eines im Auge hat, und nur von Einem geleitet wird, von Gottes Wohlgefallen nämlich. Ein solches Herz allein hat Friede und wahre Freyheit, und ist in seiner Einfalt selig. Schon hier auf Erden schwingt sich das reine Herz zu Gott auf in der Sehnsucht des Glaubens, und wird einst, gleich den reinen Engeln Gottes, Gott schauen von Angesicht zu Angesicht. — „Selig die Friedfertigen:" jene Seelen nämlich, die aus Liebe Gottes den Frieden lieben, ihn auch mit feindseligen Menschen zu erhalten, und wenn er verscheuchet wurde, wieder zurückzuführen suchen. Solche Menschen sind Engel des Friedens und Kinder Gottes. — „Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen," weil sie gottselig und tugendhaft leben, und bei allen Prüfungen, auch den schweresten standhaft im Glauben und in der Liebe verharren. Nach diesen Seligpreisungen wendete sich der Herr unmittelbar an Seine Jünger. Ihnen, als den ersten Lehrern der Kirche, (ihren Nachfolgern und auch allen übrigen frommen Christen) rief Er nun zu: Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen Meinetwegen verfolgen!" Was sie Seinetwegen würden zu leiden haben, das sollten sie auch Seinetwegen erdulden, aus Liebe zu Ihm, und weil sie dadurch Ihm selbst ähnlich würden. Wie Er in Seine Herrlichkeit einging, so sollten auch sie dereinst zum großen Lohne im Himmel gelangen.

Alle die Seelen, welche hier auf Erden dem Herrn nachfolgten, und die Er in seinem Erdenleben voraus

selig gesprochen hat, sind nun schon eingegangen in den Himmel. Wir feyern heute ihren gemeinsamen Gedächtnißtag, freuen uns ihres Triumphes, rufen sie an um ihre Fürbitte, und flehen zu dem Herrn, auch uns dereinst in ihre selige Gemeinschaft aufnehmen zu wollen. Laßt uns daher den Heiligen hier nachfolgen in der Armuth des Geistes, in der Sanftmuth und wahren Liebe, in der Sehnsucht nach Gott, in der Reinheit und Einfalt des Herzens, in der Geduld und Standhaftigkeit bis an das Ende. „Dem, spricht Jesus, der überwindet, werde ich geben, daß er mit Mir auf dem Throne sitzet; wie auch Ich überwunden habe, und sitze mit Meinem Vater auf Seinem Throne." Offenb. Joh. (III, 21.)

Anrufung der Heiligen.

Ihr, alle Heilige Gottes! Ihr habt den Kampf bestanden, und triumphiret nun in der himmlischen Glorie. Eure Herrlichkeit kann euch nicht mehr entrissen werden. Helfet mir hier auf Erden ringen, stehet mir bey in diesem gefahrvollen Streite, damit auch ich muthvoll kämpfe, alle Feinde meines Heiles besiege, und endlich, nach einem christlichen Leben, und glücklich überstandenem Tode, mit euch ewig leben, Gott loben und preisen möge. Amen.

Am Gedächtnißtage aller verstorbenen Christgläubigen.

Gebeth der Kirche.

O Gott, Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen, verleih' den Seelen Deiner Diener und

Dienerinnen Verzeihung aller ihrer Sünden, damit sie durch fromme Fürbitten des so sehnlich gewünschten Nachlasses theilhaftig werden. Der Du lebst und regierest in Ewigkeit. Amen.

Aus dem I. Briefe des heil. Paulus an die Korinther. (XV, 51 — 57.) „Von der Auferstehung der Todten."

Brüder! Seht, ich eröffne euch ein Geheimniß. Alle werden wir zwar auferstehen, aber nicht alle verwandelt werden. In einem Augenblicke, in Blitzes Schnelle, beim letzten Posaunenschall wird es geschehen. Erschallen wird die Posaune, und unverweslich werden alle Todten auferstehen, und wir (Gott Getreue) werden verwandelt werden: denn das Verwesliche muß nothwendig Unverweslichkeit, das Sterbliche Unsterblichkeit anziehen. Dann aber, wann in Unsterblichkeit das Sterbliche übergegangen seyn wird, dann hat das Wort seine volle Erfüllung: Vom Sieger ist der Tod verschlungen. — Tod! wo ist dein Sieg? Wo ist dein Stachel, Tod? Des Todes Stachel ist die Sünde: die Macht der Sünde aber war das Gesetz Aber Gott sey Dank, der uns den Sieg (über die Sünde und den Tod) gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

In diesem Kapitel spricht der heil. Apostel, so wie fast allenthalben, nur von der Auferstehung der

Gerechten. Die Auferstehung der Bösen wird in der heil. Schrift der zweite Tod genannt. Wir, sagt er, werden nicht alle entschlafen. Jene Frommen nämlich, die bei der Ankunft Jesu noch auf der Erde leben, werden nicht den Schlaf des Todes schlafen, jedoch im Uebergange verwandelt, d. i. am Leibe verklärt werden. Die Posaune bezeichnet ein allgemeines Aufgebot, das Erde und Himmel und alle Gräber der Menschen durchdringt, um alle Sterblichen vor dem Richterstuhle des Menschensohnes zu versammeln. Dann ist der Tod überwunden. Sein Stachel, womit er die Menschen verwundete und überwand, ist die Sünde. Die Kraft der Sünde aber, sagt der Apostel, ist das Gesetz, weil nämlich die sündlichen Gelüste durch das Verboth gereizt und zur Uebertretung des Gesetzes hingerissen werden. Aber, setzt er bei, Gott sey Dank, der uns den Sieg durch Jesus Christus verliehen hat. Ihm, der für uns starb, haben wir es zu verdanken, daß uns der Tod nicht mehr schaden kann, sondern daß Leib und Seele, bei Seiner Erscheinung, durch Ihn verklärt und verherrlichet werden. Ihm sey Preis und Dank in Ewigkeit!

Aus dem Evangelium des heiligen Johannes. (V, 25 — 29.) „Alle Todten werden einst durch die Kraft Jesu auferstehen."

In derselben Zeit sagte Jesus zu den Schaaren der Juden: Wahrlich sage ich euch: Es kommt die Zeit, und ist bereits vorhanden, da die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören, und, die sie hören, zum Leben auferstehen werden. Denn gleich-

wie der Vater das Leben in sich selbst (von seiner Natur aus) hat, also hat er auch dem Sohne gegeben, das Leben von sich selbst zu haben; hat ihm auch die Macht des Richteramts ertheilet, weil er ein Sohn des Menschen ist. Wundert euch hierüber nicht: denn es wird eine Stunde kommen, da alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und die Gutes gethan, werden zum Leben eingehen; die aber Böses gethan, zu der Verdammniß auferstehen, und (aus dem Grabe) hervorgehen.

Die Stunde, da die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hörten, war da, als Jesus auf Erden wandelte. Der Sohn der Wittwe zu Naim, die Tochter des Jairus und Lazarus hörten die erweckende Stimme, und kamen vom Tode zum Leben. Denn gleichwie der Vater die Macht hat, die Todten zu erwecken und lebendig zu machen, so macht auch der Sohn lebendig, welche Er will, weil Er mit dem Vater gleiche Machtvollkommenheit hat. „Verwundert euch darüber nicht," sagte der Herr, „es kommt die Stunde (des jüngsten Gerichtes) in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören." — Es gibt also eine allgemeine Auferstehung der Todten. Auch unser Körper wird einst auferstehen. Trachten wir daher, unsern Leib vor der Befleckung der Sünde zu bewahren; denn er soll einst verkläret werden. Ein allgemeines Gericht wartet unser. Bestreben wir uns daher, immer so zu denken, zu reden und zu handeln, daß der Gedanke an das Gericht Gottes

für uns nicht schrecklich, sondern tröstlich werde. Laßt uns alles thun aus Liebe zu Gott; laßt uns streiten gegen die Versuchungen der Eigenliebe und der Weltliebe, um an dem ewig seligen Leben Antheil zu nehmen. „Die Gutes gethan haben, werden zum Leben auferstehen,“ spricht der Sohn Gottes. Der Glaube ohne gute Werke nützet nichts, er ist todt, und hat auch dort zum Lohne den ewigen Tod.

Am heutigen Tage, o Christ, gedenkest du nach dem Gebothe deiner liebreichen Kirche, der verstorbenen Brüder und Schwestern, die zwar in der Gnade Gottes entschliefen, aber der Gerechtigkeit Gottes noch nicht genug gethan haben, und, wie das Gold im Feuer, im Reinigungsorte, im Fegfeuer, geläutert werden, bis sie der Anschauung Gottes würdig sind. „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für sie zu bethen, damit sie ihrer Sünden entlediget werden.“ Bethe daher für sie, daß sie erlöset, daß ihre Leiden verkürzet werden, und zum Ziele ihrer heissesten Sehnsucht, zur Anschauung Gottes gelangen mögen. In ihrem Namen bethe:

(De profundis.)

Herr, ich rufe tiefgebeugt zu Dir,
Mein Begehren
Zu erhören,
Neige Dich herab zu mir.

Meine Seele seufz't zu Dir empor,
Ihre Bitten
Auszuschütten:
Oeffne ihr Dein Vater-Ohr!

Will Dein Aug' auf uns're Sünde seh'n,
Willst Du rächen
Die Verbrechen,
Herr! Wer wird vor Dir besteh'n!

Doch bei Dir ist viel Barmherzigkeit;
Darum traue
Ich und baue
Auf Dein Wort in Freud' und Leid.

Dein Versprechen, Vater! täuschet nie;
Mein Gemüthe
Kennt die Güte
Seines Herrn und hofft auf sie.

Ihr Erlösten, trauet Seiner Macht,
Laßt sie sorgen
Von dem Morgen
Bis zur stillen Nacht.

Denn der Herr ist lauter Gütigkeit,
Sich der Armen
Zu erbarmen,
Sie zu retten stets bereit.

Sie wird Seine treue Vaterhand
Gnädig retten
Aus den Ketten,
Die um sie die Sünde wand.

O Herr! gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen! Herr, laß sie durch

Deine Barmherzigkeit im Frieden ruhen! — Laß uns bedenken, die wir noch in dieser vergänglichen Welt leben, daß alles eitel ist, ausser Dich lieben und Dir allein dienen, damit wir in Deiner Furcht wandeln, in Deiner Gnade unser Leben selig enden, und nach dem Tode in Deinem Reiche mit allen Auserwählten Dich ewig lieben und preisen mögen, Der Du lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

NB. Wenn in einem Jahre mehr als 24 Sonntage nach Pfingsten fallen, so werden die Episteln und Evangelien der nach hl. drei Könige übrig gebliebenen Sonntage in folgender Ordnung nachgeholt.

Sind 25 Sonntage nach Pfingsten, so wird am 24ten die Epistel und das Evangelium aus dem 6ten Sonntage nach heil. drei König gelesen (Sieh Seite 129 im I. Theile).

Sind 26 Sonntage, so werden am 24ten Epistel und Evangelium aus dem 5ten Sonntage nach heil. drei König (Sieh I. Th. S. 123) und am 25ten jene aus dem 6ten Sonntage nach heil. drei König gelesen.

Sind 27 Sonntage, so wird am 24ten der 4te Sonntag nach heil. drei König (Sieh I. Th. S. 118), am 25ten der 5te (I. Th. S. 123) und am 26ten der 6te (I. Th. S. 129) genommen.

Sind endlich 28 Sonntage, so wird am 24ten der 3te Sonntag nach heil. drei König (Sieh I. Th. S. 111), am 25ten der 4te, am 26ten der 5te und am 27ten der 6te genommen.

Am letzten Sonntage wird immer die Lection mit dem Evangelium „Vom Gräuel der Verwüstung“ gelesen, wie folgt:

Am letzten Sonntage nach Pfingsten.

Gebeth der Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, erwecke den Willen Deiner Gläubigen, damit sie die Frucht Deines göttlichen Werkes eifriger gebrauchen, und von Deiner Güte immer mehr Beistand erhalten. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Aus dem Briefe des heil. Paulus an die Kolosser. (I, 9 — 14.) „Von der Ausdauer im Glauben und in der Liebe, und von der Dankbarkeit gegen Gott.“

Brüder! Wir unterlassen nie für euch zu bethen, und inständig zu bitten, daß ihr voll Erkenntniß des göttlichen Willens, voll göttlicher Weisheit und Verstandes werdet, um ein Gottes würdiges und ihm in allem wohlgefälliges Leben zu führen, fruchtbar an jeder Art guter Werke, und wachsend an der Erkenntniß Gottes. Auch daß ihr durch seine herrliche Macht mit Kraft gestärket werdet, um mit Geduld und Langmuth, und mit Freude zu leiden. Lasset uns Gott dem

Vater danken, der uns in den Stand gesetzt hat, an der Erbschaft der Heiligen in seinem Licht-reiche Antheil zu nehmen. Er war's, der uns aus der Gewalt der Finsterniß herausriß, und in das Reich seines geliebten Sohnes übersetzte, durch den wir die Erlösung und Vergebung der Sünden erhalten haben.

Wenn der heil. Paulus für die Gläubigen bittet, daß sie erfüllt werden möchten mit Erkenntniß des göttlichen Willens, mit Weisheit und mit einem geistlichen Verstande: so lernen wir hieraus, um welche Gaben wir zuerst und unablässig bethen sollen. Erkenntniß des göttlichen Willens, Weisheit, ein geistlicher Verstand sind die ersten und würdigsten Gegenstände des Gebethes. Ein geistlicher Verstand, sagt der Apostel. Der blosse natürliche Verstand des Menschen versteht nicht, was Gottes ist, bis er erleuchtet wird durch das Licht des heil. Geistes. Der bloß natürliche Verstand ist auch den Geheimnissen des Glaubens, die er nicht erfassen kann, entgegen. Daher ist der bloß menschliche Verstand der Vater des Irrthums, der Ketzerei, und des Unglaubens.

Der heil. Paulus lehrt uns ferner, wofür wir Gott zuerst unermüdlich danken sollen, nämlich für die Erlösung: „daß Er uns von der Macht der Finsternisse errettet, und uns in das Reich Seines vielgeliebten Sohnes versetzt hat." Gott hat uns von der Macht des Satans, der in der Finsterniß herrscht, von der Unwissenheit, dem Irrthume und der Sünde befreiet, und uns durch die Taufe zu Bekennern der Religion Sei-

nes Sohnes gemacht. Unaussprechlich groß ist die Gnade, die uns durch die Taufe geworden ist; denn durch dieselbe sind wir Glieder am Leibe Jesu, Glieder Seiner Kirche geworden. Wie undankbar wären wir, wenn wir vergessen wollten, was wir nun durch Gottes Barmherzigkeit sind! Wie blind und vermessen würden wir seyn, wenn wir freiwillig sündigten, und durch die Sünde in die Knechtschaft des Fürsten der Finsterniß zurückfielen! Durch das Blut Jesu haben wir die Erlösung und Vergebung der Sünden erlangt. Sieh, wie viel der Sohn Gottes für uns gethan, wie theuer Er uns losgekauft hat! Können wir Ihm je genug dafür danken?

Aus dem Evangelium des heiligen Matthäus. (XXIV, 15 — 35.) „Von der Zerstörung Jerusalems, von dem Ende der Welt, und von der Wiederkunft Jesu zum Weltgerichte."

In derselben Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung, den der Prophet Daniel vorgesagt hat, über dem heiligen Orte sehen werdet: (wer diese Stelle liest, verstehe sie wohl) dann flüchte sich jeder, der noch in Judäa ist, auf die Berge. Wer auf dem Dache ist, der steige nicht mehr herunter, um noch etwas in seinem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht zurück, um sein Kleid mitzunehmen. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in denselben Tagen. Bittet nur, daß eure Flucht nicht in den Winter, oder auf einen Sabbath falle; denn es wird alsdann eine solche Trüb-

sal seyn, dergleichen vom Anfange der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch auch seyn wird. Und würden diese Tage nicht abgekürzet, es käme kein Mensch davon: aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzet werden. Wenn euch alsdann Jemand sagen wird: Sehet! hier, oder dort ist Christus: so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christus und falsche Propheten aufstehen, werden grosse Zeichen und Wunder thun, so, daß auch, wenn es möglich wäre, die Auserwählten verführet würden. Sehet! ich habe es euch vorher gesagt. Wenn sie euch also sagen werden: Sehet! Er ist in der Wüste; so gehet nicht hinaus. Oder, sehet! Er ist in dem Innern eines Hauses, so glaubet es nicht. Denn wie der Blitz vom Aufgange ausfährt, und bis zum Niedergange hinleuchtet, so wird auch die Ankunft des Menschensohnes seyn. Wo immer ein Aas ist, da werden sich die Adler versammeln.

Bald aber nach der Trübsal dieser Tage wird die Sonne verfinstert werden, der Mond seinen Schein nicht mehr geben, die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Festen der Himmel erschüttert werden Dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen; dann werden alle Geschlechter auf Erde heulen, und des Menschen Sohn auf den Wolken des Himmels kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Er wird seine Engel mit lautschallenden Posaunen aus-

senden; die werden seine Auserwählten von allen vier Weltgegenden, von einem Ende des Himmels, bis zum andern, zusammen bringen. Der Feigenbaum kann euch zu einem Gleichniß dienen. Wenn seine Zweige zart werden, und Blätter treiben, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch, wenn ihr dieß alles sehen werdet, so wisset, daß es nahe vor der Thüre ist. Wahrlich! Ich sage euch: Dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis dieß alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Die von Jesus geweissagte Zerstörung Jerusalems ist genau in Erfüllung gegangen. Der Gräuel der Verwüstung kam über die ungläubig trotzende, ehemals so ehrwürdige, heilige Stadt! Der römische Statthalter, Cestius Gallus, zog im Jahre 66 mit großer Heeresmacht nach Jerusalem, trieb die Juden zurück, lagerte sich vor der Stadt und rückte heran, um den Tempel zu stürmen. Allein er wurde von den Juden mit großem Verlurste zurückgeschlagen. Da sammelten die Römer unter Anführung des Vespasian ein grösseres Heer und zogen neuerdings heran, um Jerusalem einzuschliessen. In der Stadt selbst waren die Bewohner in Partheien getheilt, wie es bei Empörungen und Revolutionen immer der Fall ist. Eine Partei bestand aus Räubern und Tyrannen, welche den Tempel besetzten, ohne Schonung wütheten und das Heiligthum durch Ströme Blutes entweiheten. Der Frevel dieser Menschen, die auf den Zinnen des Tempels ihr Kriegszeug aufgestellt hatten, ist es, was der Heiland „den Gräuel der Verwüstung an

heiliger Stätte" nennet. Die Christen befolgten nun genau und ungesäumt den Befehl des Heilandes, und flohen auf die Berge, nämlich nach der Berggegend von Judäa, einige aber über den Jordan nach der Stadt Pella. Genau ging das Wort Jesu in Erfüllung: „Es wird eine große Drangsal seyn, wie nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis jetzt, und wie auch nicht seyn wird." Denn der jüdische Geschichtschreiber, Flavius Josephus, der damals lebte, sagt selbst: Es ist unmöglich, die Bosheit der Zeloten und anderer Peiniger des Volkes, einzeln zu erzählen; aber, um es mit Einem Worte zu sagen, nie hat eine Stadt so viel erlitten, und nie, vom Anfange der Welt, war ein Geschlecht so fruchtbar an Freveln. — „Wenn diese Tage nicht verkürzt würden, sagte Jesus, so würde kein Mensch gerettet." Titus bewunderte die Festigkeit der Mauern und Thürme Jerusalems, und sagte, Gott habe die Juden aus diesen Vesten gezogen; denn Menschenhände und menschliche Werkzeuge hätten es nicht vermocht. — „Der Auserwählten wegen, sagte Jesus, werden diese Tage verkürzt." Die Christen betheten für ihre bedrängten Brüder, die Israeliten. Auch hatte Gott aus diesem Volke viele erwählt, welche dem Evangelium in der Folge glaubten, da sie die Erfüllung der Weissagung Jesu erlebt und überlebt hatten.

Die Zerstörung und Einäscherung der Stadt Jerusalem, und die Auflösung des ganzen jüdischen Staates ist nun für uns die gewisse Bürgschaft von der Erfüllung alles dessen, was Jesus von Seiner Ankunft am Ende der Welt vorherverkündiget hat. „Bald

aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, der Mond wird keinen Schein mehr geben, die Sterne werden vom Himmel fallen." Nach den Tagen des Antichristes, in welchen trügerische Wunder und täuschende Irrthümer die Menschen versuchen und verführen werden. (Gott allein weiß, wie lange darnach.) Darnach wird die Sonne verfinstert werden, der Mond wird seinen Schein versagen, die Sterne werden vom Himmel fallen. „Und alsdann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen." Das ist das Zeichen des Kreuzes, das Zeichen unsers Glaubens, das Zeichen des für uns gestorbenen Sohnes Gottes. Dieses verfinstert, sagt der heil. Chrysostomus, die Sterne, den Mond und die Sonne (ist glänzender als die Sonne). „Und alsdann werden jammern alle Geschlechter auf Erden, und sie werden kommen sehen den Menschensohn auf Wolken des Himmels in großer Macht und Herrlichkeit." — „Und Er wird Seine Engel senden mit der Posaune und mit mächtiger Stimme." Ein gewaltiger, Erde und Meere durchdringender Aufruf, wird an alle noch Lebenden wie an die in den Gräbern Ruhenden ergehen. „Und sie werden versammeln Seine Auserwählten, von den vier Winden, von Einem Ende des Himmels zum andern." Wann des Menschen Sohn kommt vom Himmel, die Welt zu richten, dann werden, wie Er selbst sagt, „zwei auf dem Felde seyn; einer wird angenommen, und einer wird verlassen seyn. Zwei werden mahlen in der Mühle; der eine wird angenommen, der andere

verlassen seyn.“ So werden also Menschen von jedem Stande, Alter und Geschlechte, mitten in ihren Arbeiten und Geschäften, an jedem Orte von dem göttl. Richter begnadigt oder verworfen werden. „Wachet also! ruft Er allen zu, denen, die damals lebten, die in den folgenden Jahrhunderten lebten, die wir jetzt leben, und die bei Seiner Ankunft noch leben werden.

Schon der Tag des Todes, mein Christ, gleicht jedem des Weltgerichtes. Wann du stirbst, verfinstert sich für dich die Sonne, versagt dir der Mond seinen Schein, und die Sterne verlieren ihren Schimmer. Die Posaune des Todesengels tönet dir, wie die Posaune des Gerichtes am jüngsten Tage, und der Menschensohn ruft dich, wie Er am letzten Tage alle rufen wird. Wie dich die Todesstunde dann finden wird: so findet dich auch der letzte Gerichtstag. Bist du in jener vorbereitet: so bist du es auch an diesem. Denn das besondere Gericht nach dem Tode ist von dem allgemeinen Gerichte in nichts verschieden, als in der Zeit, und darin, daß das besondere nur über Einzelne, das letzte über Alle ergeht. Bei dem letzten Gerichte ist auch überdieß deine Seele wieder von dem Leibe umgeben, der bis dahin im Grabe ruhte. Sieh' daher bei allen Dingen auf das Ende, und wie du vor dem strengen Richter bestehen wirst. Ihm ist nichts verborgen: er läßt sich nicht durch Geschenke bestechen; er nimmt keine Entschuldigung an, sondern richtet nach Gerechtigkeit. Thörichter Sünder! Armer verblendeter Mensch! Wie wirst du dich vor Gott verantworten, der alle deine Sünden weiß, da du manchmal vor dem Angesichte eines erzürnten Menschen erschrickst? Warum siehst du dich nicht vor für den Tag des Gerichtes, an welchem sich Niemand

durch einen Andern kann vertheidigen oder entschuldigen lassen, wo schon jeder für sich selbst schwer genug belastet seyn wird? Jetzt ist deine Arbeit noch fruchtbringend; noch kannst du gute, verdienstliche Werke ausüben, und deine Thränen sind noch wohlgefällig in den Augen Gottes. Darum benütze die wenigen Tage, die dir zu deinem Heile noch gegeben sind, und wirke dein Heil, ehe du von jener Nacht überfallen wirst, in welcher Niemand mehr wirken kann. Bedenke, welch ein Ende diejenigen haben werden, welche dem Evangelium Gottes nicht glauben! Wenn der Gerechte kaum erhalten wird, — wie wird es stehen mit dem Sünder und dem Gottlosen? (I. Petr. IV, 17. 18.)

Auf das Kirchweihfest.

„Du Herrscher in des Himmels Hö'hn!
Schweb' auch in diesen Tempel nieder,
Send' uns Dein Licht auf unser Fleh'n,
Laß Dir gefallen unsre Lieder!
Ström' Gnade, wie auf dieses Haus,
So auch in unsre Herzen aus!

Gebeth der Kirche.

O Gott, Der Du uns alle Jahre den Einweihungstag dieses Deines Tempels erneuerst, und uns Deine heil. Geheimnisse zu begehen würdigest: erhöre die Bitten Deines Volkes, und gib, daß alle, welche um Deine Hilfe anzuflehen, in dieses heil. Haus kommen, die Wohlthat Deiner Tröstung empfangen. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, Der u. d. ü.

Evangelium, Lukas. (XIX, 1 — 10.) „Einkehr im Hause des Zachäus, und Bewirthung Jesu daselbst.“

In derselben Zeit ging Jesus durch Jericho, und sieh! daselbst war ein Mann, mit Namen Zachäus. Er war ein Oberzöll-

ner, und war reich. Dieser verlangte Jesum zu sehen, und kennen zu lernen, konnt' es aber vor der Menge des Volkes nicht: denn er war klein von Person. Er lief also voraus, und stieg auf einen wilden Feigenbaum, daß er ihn sehen möchte, weil er da vorüber gehen würde. Als Jesus dahin gekommen, sah er auf, erblickte ihn, und sprach: Zachäus, steig eilends herab: denn heute muß ich in deinem Hause Einkehr nehmen. Dieser stieg eilends herab, und nahm ihn mit Freuden auf. Alle aber, die dieß sahen, murreten und redeten dawider, daß er bei einem Sünder eingekehret hätte. Zachäus aber stand da, und sprach zum Herrn: Sieh, o Herr! die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich jemand betrogen habe, so erstatte ich es vierfach. Jesus sagte zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren; denn auch dieser ist ein Sohn Abrahams. Denn des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen, und selig zu machen, was verloren war.

Das Verlangen des reichen Zollaufsehers, Jesum zu sehen, ist allerdings eine auffallende Erscheinung, wenn man die Gemüthsbeschaffenheit, das Thun und Treiben solcher Menschen ins Auge faßt. Die Geld- und Gewinnsucht, der Besitz von Reichthümern, das Vortheilhafte dieses Gewerbes, und die lange Zeit, die man auf ungerechten Wegen, mit unerlaubten Geschäften zubringt, — sind eben so viele Hindernisse der Bekehrung als Beförderungsmittel der Verblendung und Unbußfertigkeit. Und doch sehen

wir hier einen Mann aus der Klasse solcher Menschen, der sich nicht nur an Jesus Christus wendet, um Vergebung und Gnade zu erlangen, sondern der sich ganz und gar von dem schlüpfrigen Pfade zurückzieht, vom betrüglichen Mammon sich lossagt, und eine bewunderungswerthe Uneigennützigkeit an den Tag legt. Das war aber die zuvorkommende Gnade Gottes, die eine solche Veränderung im Herzen des Zachäus bewirkt hatte. Diese Gnade versagt nämlich Gott keiner Menschenseele, welche die Wahrheit und ihr Heil aufrichtig sucht und darnach ringet. Zachäus wirkte auch treu mit der Gnade, gab sich die größte Mühe, Jesum zu sehen, und eilte sogleich, Seinem freundlichen Rufe zu folgen, als Er sich erboten hatte, bei ihm Einkehr zu nehmen. Wie nun Zachäus der Gnade, die ihn gerufen, mitwirkte: eben so wirkte er mit ihr thätig fort, als sie ihn zur Buße anmahnte. „Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen!" rief er, und bewies durch diese seine Nächstenliebe und seinen barmherzigen Sinn, daß seine Bekehrung eine wahre, gründliche Herzensbesserung war. — „Wo ich jemand Unrecht gethan habe, so gebe ich es vierfach wieder," setzte er bei, und zeigte hiemit unwidersprechlich, daß er die Gerechtigkeit liebe, das Unrecht hasse, nicht mehr an dem Zeitlichen hänge, sondern daß sein Herz ganz und gar davon losgebunden, nur Gott suche. Darum war ihm „Heil wiederfahren," wie ihm Jesus die trostreiche Versicherung gegeben hat. Er war gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war, und bewies diese Seine Sendung besonders hier wieder bei der Berufung des Zachäus zum Glauben und zur Theilnahme an Seinem Reiche. Und so sucht Jesus fortwährend die Sünder, indem

Er ihnen mit Seiner Gnade zuvorkömmt. So macht Er sie noch immer selig, wenn auch sie ihrer Seits Ihm entgegen kommen, und sich der Gnade nicht widersetzen, sondern treu mitwirken.

„Diesem Hause ist Heil wiederfahren.“ D. h. Zachäus ist gerettet worden, indem Christus in seinem Herzen durch den Glauben Wohnung genommen hatte. Sein Herz war nun ein Haus oder Tempel Gottes. Die äußere Bewirthung des Heilandes, die bloße äußerliche Anwesenheit Desselben würde dem Zachäus nichts genützt haben, hätte er Ihn nicht mit lebendigem Glauben, inniger Reue und Demuth empfangen. So wird auch uns kein Heil wiederfahren durch das bloße Daseyn des Hauses Gottes in unserer Mitte, durch unsere bloß körperliche Anwesenheit in demselben, kurz durch einen todten, unwirksamen Glauben. Nein! wollen wir in der That begnadiget werden: so müssen wir durch Busse, durch einen in Liebe thätigen Glauben selbst ein Tempel des heil. Geistes werden, müssen nicht bloß körperlich, sondern geistig im Hause des Herrn uns Ihm darstellen. Denn nur so kann man die Worte Jesu: „Diesem Hause ist Heil wiederfahren ganz und mit allem Rechte auf unsere Tempel anwenden. In ihnen soll der Sünder durch die Taufe und Busse gereiniget; soll durch den Gebrauch der übrigen heil. Sakramente in der Gnade immer mehr wachsen und gestärkt werden. Hieraus geht von selbst hervor, daß Gottes Haus mit innerlicher und äusserlicher Ehrfurcht betreten werden soll. Auf den christlichen Tempel sind die Worte der heil. Schrift vor allem anzuwenden: Schauerlich (Ehrfurcht gebietend) ist dieser Ort, es ist hier Gottes Haus und die Pforte des Himmels!“ Geheimnißvoll und nur

dem Glauben sichtbar erscheint Jesus, Gott und Mensch, auf den geheiligten Altären, und ruft: „Kommt zu Mir Alle, die ihr mühselig und belastet seyd, und Ich will euch erquicken.“ Hier erneuert Er durch Seine Diener das große Versöhnungsopfer zu Seiner Verherrlichung und zu unserer Heiligung. Also geziemt es sich, daß ein heiliges Haus auch heilig geachtet werde.

Am Gedächtnißtage der Kirchweihe sollen wir uns in Gott freuen, und fröhlich seyn im heil. Geiste. Durch Seine Gnade besitzen wir das Haus Gottes, und werden in demselben immer neuer Gnaden theilhaftig. Was wäre die Erde ohne unsere Kirchen; ohne den Schmuck zum Himmel ragender Thürme, als eben so vieler Zeiger nach Oben? Veröden würde das Herz des Menschen und die Schöpfung an Lieblichkeit und Erhabenheit verlieren. Die Völker würden in das Irdische und Sinnliche ganz versinken und wieder roh, wild und entmenschlicht werden. Betrachte, christliche Seele, nur solche Orte, wo die Kirchenscheue nach und nach eingerissen hat, und die Nichtachtung der Tempel mehr und mehr überhand nimmt. Ein widerlicher, abschreckender, kalter Wind weht dir von dort entgegen: die Menschen sind frostige, selbstsüchtige, klügelnde und lieblose — zum Theil auch ehr- und schamlose Geschöpfe. Sünden und Laster aller Art häufen sich. Wäre kein Haus Gottes mehr, oder würde es nicht mehr geehret: so müßte die Erde eine Räuberhöhle, und die Macht der Finsternisse des Satans allherrschend werden. Lasset uns den Herrn dankbar preisen; denn noch ist es nicht dahin gekommen! Laßt Ihn uns besonders heute inständig bitten, daß er uns auf immer vor einem solchen Uebel bewahren wolle.

„Wir freuen uns dieser heil'gen Stätte,
Sie ist, o Vater, Dir geweiht;
Wir seh'n an ihr die Morgenröthe
Von Deiner ew'gen Herrlichkeit.
Du wohnest hier in unsrer Mitte,
Der Frommen Herzen sind Dein Thron;
Erhöre hier der Kinder Bitte
Durch Jesum Christum, Deinen Sohn!
Dieß Haus ist ja des Himmelspforte,
Dem Bether wird sie aufgethan:
An diesem Dir geweih'ten Orte
Fle'hn wir Dich d'rum voll Sehnsucht an.
Da die Erbauung uns beisammen
Hier stärker dich empfinden läßt,
Begeh'n wir mit den reinsten Flammen
Der Andacht heut' das Kirchweihfest.

Gebeth.

Laß uns, Allgütiger, niemals aus Deinem Tempel nach Hause kehren, ohne, von Deiner Gnade erfüllt, den frommen Entschluß gefaßt zu haben, durch treue Erfüllung unserer Berufspflichten täglich würdigere Glieder Deiner heiligen Kirche zu werden. Wir bitten Dich darum durch Jesum Christum, Deinen Sohn unsern Herrn, Der mit Dir und dem heil. Geiste gleicher Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das
gemeine öffentliche Bekenntniß der Sünden.

Ich armer sündiger Mensch widersage dem bösen Feinde, allen seinen Eingebungen, Rath und That. Ich glaube an Gott den Vater, an Gott den Sohn, und an Gott den heiligen Geist. Ich glaube auch gänzlich alles, was die allgemeine christliche Kirche zu glauben vorstellt. Mit diesem heiligen katholischen Glauben beichte und bekenne ich Gott dem Allmächtigen, Maria seiner hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen, und gebe mich schuldig, daß ich von meinen kindlichen Tagen an, bis auf diese Stunde, oft und viel gesündiget habe, mit Gedanken, Worten und Werken, und Unterlassung vieler guter Werke: wie dann solches alles geschehen ist, heimlich oder öffentlich; wissentlich oder unwissentlich; wider die zehn Gebothe; in den sieben Todsünden; an den fünf Sinnen meines Leibes; wider Gott, wider meinen Nächsten, und wider das Heil meiner armen Seele. Solche und alle meine Sünden sind mir leid, und reuen mich vom Herzen. Darum bitte ich demüthig dich ewigen, barmherzigen Gott, du wollest mir deine göttliche Gnade verleihen, mein Leben fristen so lange, bis daß ich hier alle

meine Sünden möge beichten und büßen, deine göttliche Huld erwerben, und nach diesem elenden Leben die ewige Freude und Seligkeit erlangen. Deßhalb klopfe ich an mein sündiges Herz, und spreche mit dem öffentlichen Sünder: O Herr Gott sey mir armen Sünder gnädig! Amen.

Gebeth

für das allgemeine Anliegen der Christenheit.

Allmächtiger, ewiger Gott, Herr himmlischer Vater! sieh an mit den Augen deiner grundlosen Barmherzigkeit unsern Jammer, Elend und Noth. Erbarme dich über alle Christglaubige, für welche dein eingeborner Sohn, unser lieber Herr und Heiland, Jesus Christus, in die Hände der Sünder freiwillig gekommen ist, und sein kostbares Blut am Stamme des heiligen Kreuzes vergossen hat. Durch diesen Herrn Jesum wende ab, gnädigster Vater! die wohlverdiente Strafe, gegenwärtige und zukünftige Gefahren, schädliche Empörungen, Kriegsrüstungen, Theurung, Krankheiten und betrübte armselige Zeiten. Erleuchte und stärke in allem Guten die geistlichen und weltlichen Vorsteher und Regenten, damit sie alles befördern, was zu deiner göttlichen Ehre, zu unserm Heil, und zum gemeinen Frieden und Wohlfahrt der ganzen Christenheit gedeihen mag. Verleih uns, o Gott des Friedens! rechte Vereinigung im Glauben, ohne alle Spaltung und Trennung. Bekehre unsere Herzen zu wahrer Buß und Besserung unsers Lebens. Zünde in uns an das Feuer der Liebe. Gib uns einen Hunger und Eifer zu aller

Gerechtigkeit, damit wir, als gehorsame Kinder, im Leben und Sterben dir angenehm und wohlgefällig seyen.

Wir bitten auch, wie du willst, o Gott, daß wir bitten sollen, für unsere Freunde und Feinde, für Gesunde und Kranke; für alle betrübte und elende Christen; für die Lebendigen und für die Gestorbenen. Dir, o Herr! sey einmal empfohlen unser Thun und Lassen, unser Handel und Wandel, unser Leben und Sterben. Laß uns deine Gnade hier genießen, und dort mit allen Auserwählten erlangen, daß wir in ewiger Freude und Seligkeit dich loben, ehren und preisen mögen.

Das verleih uns, o Herr, himmlischer Vater! durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn unsern Herrn und Heiland, welcher mit dir und dem heiligen Geiste gleicher Gott lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Besondere Gebethe in verschiedenen Anliegenheiten.

Gebeth für die Kirche.

Wir bitten Dich, o Herr, nimm das Gebeth Deiner Kirche gnädig an, damit sie nach überstandenen Widerwärtigkeiten und besiegten Irrthümern, Dir sicher und frey diene. Durch unsern Herrn Jesum Christum Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gebeth für den Papst.

Jesus, unsichtbares Haupt der Kirche! Du hast Deine Kirche auf einen Felsen gebaut; selbst die Pforten der Hölle vermögen nichts wider sie: erhalt und leite den Papst, ihr sichtbares Oberhaupt. Laß ihn uns Alle, Deine Wege in Deinem Geiste führen; laß ihn endlich sammt seiner Heerde zum ewigen Leben gelangen. Amen.

Gebeth für den Bischof.

Jesus, Fürst der Hirten, Hirt und Bischof unserer Seelen! gib dem Bischof unseres Kirchsprengels alle jene Tugenden, die zu seiner und zu unserer Heiligung nothwendig sind. Laß ihn über sich selbst und über die ganze Heerde, über welche ihn Dein heil. Geist gesetzt hat, wachen. Sey Du selbst ihm das Muster, nach welchem er sich bilde, damit auch wir uns nach ihm bilden können. Erfülle ihn ganz mit Deinem Geiste; gib ihm Glauben, Liebe, Weisheit und Kraft; schicke ihm treue Mitarbeiter an dem wichtigen Geschäfte der Leitung unserer Seelen; mache ihn zu einem Hirten nach Deinem Herzen, der nur für sein Amt lebt, der nichts hofft und nichts fürchtet, als Dich, damit, wann Du kommen wirst, die Hirten und ihre Heerden zu richten, wir seine Krone und seine Freude seyen, er aber die unverwelkliche Krone des ewigen Lebens erlange. Amen.

Gebeth für die Seelsorger.

Jesus! du hast Deiner Kirche Seelsorger gegeben, damit sie die Gläubigen zur Vollkom-

menheit führen. Gib ihnen die Gnade, daß sie die Wichtigkeit ihres Dienstes erkennen, und Dein Wort uns eifrig verkündigen. Laß sie unsere Fürsprecher bei Dir werden, die durch ihr Gebeth und ihr frommes Leben Deinen Zorn von uns abwenden. Laß sie als Muster der Tugend uns vorleuchten; gib, daß wir ihre guten Beispiele nachahmen; segne sie und belohne sie für ihre Arbeiten hundertfältig. Sie wachen über unsere Seelen, und werden Dir für selbe Rechenschaft ablegen. Laß uns ihre Lehren, als Deine Lehren, zu ihrem Troste und zum Heile unserer Seelen befolgen. Amen.

Gebeth für den Beichtvater.

O Gott! laß meinen Beichtvater mir das seyn, was Ananias dem Saulus war, damit ich sehe, was ich thun soll, und den heil. Geist empfange. Laß ihn bei meiner Leitung durchaus den Grundsätzen des Evangeliums folgen. Gib ihm Geduld mit meinen Schwachheiten, aber auch festen Sinn, um sich meinen unordentlichen Neigungen zu widersetzen. Mir aber flöße Ehrfurcht, Gelehrigkeit, Demuth und das nöthige Zutrauen zu ihm ein. Laß mich an seiner Person Dich selbst betrachten, und von ihm glücklich zu Dir geführt werden. Ich bitte Dich darum durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Gebeth an den Quatembertagen um gute Priester.

O Jesu, heiliger, unschuldiger, unbefleckter Priester! regiere die Bischöfe Deiner heiligen

Kirche, daß sie nur Würdigen ihre Hände auflegen, um sie zu Priestern zu weihen; daß Keiner in dein Heiligthum trete, den nicht Du dahin berufen hast. Laß alle, die geweiht werden, ernstlich erwägen, welche große Gnade sie durch die Händeauflegung erhalten. Sende fleißige, tugendhafte, von Deinem Geist erfüllte Arbeiter in Deinen Weinberg; laß sie von einer heiligen Furcht durchdrungen, sich Dir nahen; schenke ihnen einen klugen Eifer, eine kindliche Liebe zu Dir, und eine herzliche Liebe zu ihrem Nächsten; erhalt ihr Herz von der Sünde rein; gib ihren Reden Kraft; laß sie unsträflich vor Dir und Deinem Volke wandeln; bilde sie zu getreuen Ausspendern Deiner Geheimnisse; laß ihnen Dein Bild lebendig vor Augen schweben, und stets darnach handeln. Amen.

Gebeth für den Landesfürsten.

Allmächtiger Gott, Herr des Himmels und der Erde, König aller Könige, von dem alle irdische Macht und Oberherrschaft herkommt, und durch dessen Anordnung die Könige und die Fürsten der Erde regieren, wir bitten Dich inständig um die Wohlfahrt deines Gesalbten, unsers Landesfürsten und seines Hauses. Schenke ihm, da er in Deinem Namen regiert, auch Deinen milden Vatersinn, uns aber kindliche, Ihm ganz ergebene Herzen. Laß den Geist der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Weisheit und der Güte auf ihn ruhen. Mache ihn zum Vater der Wittwen und der Waisen, zum Retter der verläumdeten Unschuld, zum Belohner des Guten, zum Schutze aller guten Unterthanen, aber auch zum Schre-

cken aller Bösen. Laß durch ihn im ganzen Lande nützliche Gesetze mit fürstlicher Weisheit bekannt gemacht, mit unerschütterlichem Muthe behauptet, und von allen Unterthanen mit herzlichem Gehorsam befolgt werden. Laß ihn, nach dem Beispiele heiliger Fürsten, sich weit mehr über das Glück erfreuen, ein Kind Deiner Kirche, als ein Fürst so vieler Unterthanen zu seyn. Laß ihn Dein Gesetz hochschätzen, damit er Dich fürchte, und Deine Gebothe halte. Segne ihn mit Deiner hülfreichen Gnade, daß er alles Gute zur Ausbreitung Deines göttlichen Reiches auf Erden befördere, seines Volkes Glück väterlich begründe, lange lebe und wahres Wohl genieße, einst aber in deinem Reiche ewig selig werde; durch Christum unsern Herrn. Amen.

Gebeth für die weltlichen Obrigkeiten.

O Gott, laß uns unter der Obrigkeit, die Du uns gesetzt hast, gehorsam, ruhig und gerecht leben; gib ihnen Gehorsam gegen dich, den höchsten Herrn; laß sie das Ansehen, das sie von Dir empfangen haben, zu Deiner Ehre und zu unserm wahren Wohle gebrauchen. Laß sie nie vergessen, daß sie Deine Stelle vertreten, und daß ein strenges Gericht ihrer wartet. Mache sie groß durch die Tugend und reich an guten Werken, damit sie so zur wahren Größe, Dich ewig anzuschauen und zu lieben, gelangen; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth bei einer Standeswahl.

Mein Gott, mein Vater! mit kindlichem Vertrauen wende ich mich zu Dir. Ich will selig

werden. Dieß ist mein sehnlichster Wunsch; und um es zu werden, bin ich bereit, Alles zu thun. Was willst Du denn nun, daß ich thun soll? Gib mir Deinen heiligen Willen zu erkennen. Ich weiß, daß Alles in der Beobachtung Deiner Gebothe besteht. Deßwegen bitte ich Dich demüthigst, zeige mir den Stand, den ich wählen soll. Darauf kommt es ja sehr viel an, daß man eine gute Wahl treffe, wenn man Deine Gebothe halten und sein Seelenheil wirken will. Rede, Herr! ich höre Dich; ich bin bereit, Dir die liebste Neigung meines Herzens zu opfern. Erhöre mich bei diesem so wichtigen Geschäfte durch Jesum Christum. Amen.

Gebeth einer Brautperson.

Ich weiß, mein Gott, daß Du mein Vater bist, und ich Dein Kind bin. Es kommt mir nicht zu, die so wichtige eheliche Verbindung auf eine Art einzugehen, wie sie Heiden eingehen, die das Glück nicht haben, Dich zu kennen. Sey Du selbst der Anfang dieser Verbindung. Laß mich oft an die Worte denken, die Dein heil. Engel dem Tobias sagte: Diejenigen, welche bei ihrer Verbindung nicht an Dich denken, sondern nur ihre sinnlichen Lüste zu befriedigen suchen, räumen dem bösen Feinde die Herrschaft in ihrem Herzen ein. — Ich bin fest entschlossen, ganz nach Deinem heiligen Willen zu leben, und alles zu halten, was ich am Altare vor Deinem Angesichte, vor dem Priester und der christlichen Gemeinde versprechen werde. Gib Deinen Segen dazu, laß mich und den von mir gewählten Theil die ganze Kraft des Sakramentes empfangen; laß uns, wie

den Tobias und die Sara, in Gottseligkeit, in Liebe und Freundschaft leben; laß uns Leiden und Freuden mit einander theilen, und so ein Bild der heiligsten Liebe und der unzertrennlichen Vereinigung Jesu mit seiner Kirche werden. Ich bitte Dich, o Gott! von ganzem Herzen um diese Gnade, durch eben denselben Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Gebeth christlicher Eheleute.

O Gott, du hast den Ehestand eingesetzt, und zu einem Sakramente erhoben; gib uns die Gnade, daß wir durch die innigste, die aufrichtigste und unzertrennliche Vereinigung des Gemüthes jederzeit Deiner heiligen Absicht gemäß leben, Dir dadurch gefallen, die Unsrigen durch einen frommen Wandel erbauen, und uns selbst zur Erlangung der ewigen Seligkeit verhülflich seyen; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth der Aeltern für ihre Kinder.

O Gott, Du bist der Vater meiner Kinder, du bist ihr Schöpfer und ihr Herr. Ich übergebe sie Dir; sie sind Dein; ich überlasse sie ganz Deiner väterlichen Liebe. Vor Allem bitte ich Dich für sie um Dein Reich und Deine Gerechtigkeit; das Uebrige gib ihnen nach Deinem Wohlgefallen. Schenke ihnen Liebe zu Dir und ihrem Nächsten; flöße ihnen den größten Abscheu vor der Sünde ein; bewahre sie vor den bösen Grundsätzen und Beyspielen der Welt; laß sie jederzeit nach der Lehre des Evangeliums wandeln. Laß nicht zu, daß ich diesen meinen Wünschen durch mein Be-

tragen entgegen handle, und das zu Grunde richte, um was ich Dich jetzt für sie bitte. Wache über mich, damit ich über sie wache, und verleih, daß ich sie in Deiner Furcht und in aller Tugend erziehe; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Segen, den Aeltern ihren Kindern ertheilen können.

Mein Kind! hab Gott alle Tage deines Lebens vor Augen; übertritt keines seiner Gebothe. Der allmächtige Gott segne dich! Er sey dir gnädig! Heiligste Dreyeinigkeit, Vater, Sohn und heil. Geist! beschütze mein Kind; bewahre es vor jedem Uebel, besonders aber vor der Sünde, welche das größte aller Uebel ist, damit ich einst sammt ihm vor dir erscheine, und Dir ohne Aufhören im Himmel danke. Amen.

Gebeth der Kinder für ihre Aeltern.

O Gott, Du willst, ich soll meine Aeltern ehren; flöße Du selbst mir Ehrfurcht, Gehorsam und Liebe gegen sie ein. Vergilt ihnen das Gute, das sie mir thun; laß sie lange und glücklich leben, reich an allem Guten werden, und endlich zu Dir gelangen; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth eines Herrn oder einer Frau.

O Gott, Du hast mich über Andere gesetzt. Gib, daß ich sowohl bei ihrer Aufnahme, als während ihres Dienstes, vor Allem auf die Gottesfurcht sehe; daß ich sie als Deine Kinder und meine Brüder ansehe; daß ich für ihr zeitliches, noch weit mehr aber für ihr ewiges Wohl

Sorge trage; daß ich sie zum Gebethe, zum öffentlichen Gottesdienste, zum öftern Gebrauche der h. Sakramente, durch Worte und Beispiele ermuntere; daß ich durchaus gerecht, billig und liebevoll gegen sie handle. Um dieß bitte ich Dich durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth eines Dienenden.

O Gott, Du willst, ich soll mich durch das Dienen heiligen. Ich bin mit dem Stande, zu dem Du mich berufen hast, ganz zufrieden; nahm doch selbst Dein Sohn Knechtsgestalt an. Laß mich meinem Herrn und meiner Frau so gehorchen, als wenn Du selbst mir befählest; flöße mir eine ehrfurchtsvolle Liebe gegen sie ein. Nur Dich aber, meinen höchsten Herrn, laß mich über Alles lieben und fürchten, und eher die Liebe meiner Vorgesetzten, als die Deinige verlieren. Laß mich treu gegen sie seyn, und ihr Gut wie mein eigenes ansehen und erhalten. Laß mich an ihnen Deine Person ehren, und aus Liebe zu Dir ihnen Alles thun. Um dieß bitte ich Dich durch Jesum Christum. Amen.

Gebeth eines Jünglings.

O Gott, leite mich auf dem gefahrvollen Wege der Tugend, daß ich immer vor Deinen heiligen Augen wandle, und alles sorgfältig vermeide, was Dir, liebster Vater! mißfällig ist; besonders aber bewahre mich vor der Unkeuschheit. Ich würde mich ja dadurch zeitlich und ewig unglücklich machen. Ich will Alles fliehen, was mir gefährlich werden

könnte; ich will über mein ganzes Thun und Lassen wachen. Aber ich bin äusserst schwach; darum nehme ich meine Zuflucht zu Dir, mein Vater! O stärke Dein schwaches Kind, das dir so gern folgen möchte, durch Deine mächtige Gnade; denn ohne diese vermag ich nichts Gutes zu thun. Ich bitte Dich darum durch Jesum Christum. Amen.

Gebeth einer Jungfrau.

O Gott, laß mich nur Dir durch die Tugend gefallen. Ich bitte Dich um ein reines Herz; dieß sey mein größter Schmuck, mein kostbarstes Kleinod. Erwecke und erhalt in mir den tiefsten Abscheu vor jeder Unreinigkeit. Laß mir die traurigen Folgen, welche aus der Unreinigkeit in diesem und in dem künftigen Leben entstehen, lebhaft vor Augen schweben, damit ich vor dem ersten Schritte zur Sünde zittere, und vor dem Abgrunde zurück schaudere, in den mich der Leichtsinn stürzen könnte. — O Herr! gib mir Kraft; Du kennst ja meine Schwäche. Laß mich stets Deiner Allgegenwart eingedenk seyn; laß mich wachen und bethen, damit ich der Versuchung zur Sünde nicht unterliege. Ich bitte Dich darum durch Jesum Christum. Amen.

Gebeth einer Wittwe.

Mein Gott, Deiner Weisheit gefiel es, meinen Gatten zu Dir zu nehmen. Das Kreuz, welches Du mir dadurch auflegest, ist wohl schwer; du nennst Dich ja aber den Richter der Wittwen und den Vater der Waisen. O so hilf mir denn,

mein Vater! Zieh mich von der Welt, in welcher Alles eitel ist, stets mehr ab. Laß mich nichts so sehr lieben, als Dich; laß mich in Deinem Dienste, in stiller Zurückgezogenheit bei einer einfachen Lebensart, im Gebeth und in guten Werken, meine Freude suchen. Laß mich Allen ein Muster der Tugend werden. Ich setze mein ganzes Vertrauen auf dich. Erhöre mich durch Jesum Christum. Amen.

Nach einer gesegneten Ernte oder Weinlese.

Wir danken Dir, allmächtiger Gott! für den reichen Segen, mit welchem uns Deine väterliche Güte in diesem Jahre wieder beschenkt hat. Verleih, daß wir ihn nach Deiner heiligen Absicht, zu unserm und unsers Nächsten Besten, verwenden, und Deiner Wohlthaten ferner würdig und theilhaftig werden: durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Bei einer geringen Ernte oder Fruchtbarkeit.

Allmächtiger Gott, nicht so reichlich, wie Du es sonst gethan hast, segnetest du uns in diesem Jahre mit Fruchtbarkeit. Aber auch das Wenige, was wir von Deiner Vaterhand empfingen, wird uns genügen, um uns zu erhalten, wenn Du Deinen Segen dazu gibst. Wir danken Dir deßwegen von Herzen für Deine wenigeren Gaben, und bitten Dich, laß uns diese unter Deinem Schutze genießen und treu mit

denselben haushalten, damit wir einst verdienen, über Mehreres gesetzt zu werden, und an den unvergänglichen Gütern des ewigen Lebens Theil zu nehmen; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth Urban des Achten.

(Bei einem allgemeinen Anliegen.)

Vor Deinen Augen, o Herr! bekennen wir die Sünden, die wir begangen, und vergleichen sie mit den Strafen, die wir dadurch verdient haben. —— Ueberdenken wir das Uebel, welches wir verübt haben, so sind die gegenwärtigen Leiden geringer als unsere Missethaten. — Wir empfinden die Strafen der alten Sünden; und noch lebt die Lust zu neuen Sünden in unsern Herzen. — Deine Züchtigungen treffen unsere Vergehungen; aber unsere Bosheit überwältigen sie nicht. — Traurigkeit überfällt unser Herz; aber den stolzen Sinn des Lasters demüthigt sie nicht. — Bitterer Schmerz nagt an unserm Leben; aber unsern Wandel bessert er nicht. — Wenn Du langmüthig schonest, so achten wir nicht darauf; und wenn Du uns züchtigest, so halten wirs nicht aus. — Zur Zeit des Unglücks gestehen wir unsere Verbrechen; aber nach Deiner Heimsuchung vergessen wir, was wir zuvor beweint haben. — Hebst Du Deine Ruthe gegen uns auf, so thun wir Gelübde der Besserung; senkt sich Dein Arm, so unterlassen wir alles, was wir versprochen haben. — Wenn Du schlägst, so schreyen wir zu Dir: Verschone uns! Und wenn du verzeihest, so sind wir so fehlerhaft, als zuvor. — Herr! Du hast an uns Sünder, die es bekennen, daß sie gesündiget ha-

ben. — Wir wissen, daß, wenn uns Deine Barmherzigkeit nicht in Gnaden aufnimmt, wir Deiner Gerechtigkeit heimfallen. — Allmächtiger Vater! gib uns ohne unser Verdienst das, um was wir zu Dir flehen; Du, der Du uns aus nichts gemacht hast, daß wir zu Dir bethen können; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Kirchengebeth zur Kriegszeit.

O Gott, der Du die Kriege zernichtest, und die Feinde derjenigen, welche auf Dich vertrauen, mit Deinem mächtigen Schutze zerstreuest, komm Deinen Dienern zu Hilfe, die Deine Barmherzigkeit anflehen, damit wir, nach gedämpfter Wuth unserer Feinde, Dir unaufhörlich danken, und Dich loben mögen; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth nach einem Siege.

Dank und Preis sey Dir, Herr der Heerschaaren! Du hast uns den Sieg über unsere Feinde ertheilt. Führe sie selbst durch ihr Unglück zu friedsamen Gesinnungen; flöße den Siegern christliche Liebe zu den Besiegten ein; gib den im Kampfe Gebliebenen die ewige Ruhe; heile die Verwundeten; hilf allen, die dabei wie immer gelitten haben. Leite die Herzen der Fürsten, daß sie nur so lange, als es nothwendig ist, das Schwert zur Vertheidigung gebrauchen. Laß uns auch über alle Feinde unserer Seele siegen, und einst zum ewigen Leben gelangen; durch Jesum Christum, unsern Herrn Amen.

Gebeth um den Frieden.

Gott des Friedens, du lassest Kriege zu, damit wir desto mehr nach dem wahren, nach dem ewigen Frieden trachten. Verleih Deiner Kirche und unserm Lande den Frieden. Wir zittern, wenn wir uns die Uebel vorstellen, welche der Krieg über uns und unsere Brüder herbeiführt. Gib den Völkern, die gegen einander streiten, Gedanken des Friedens. Du hast die Herzen der Könige in Deiner Hand, und lenkst sie, wohin Du willst. O leite sie zur Einigkeit! Und schenkst Du uns dann den Frieden, so laß ihn uns auch heilig gebrauchen, und verleih' gnädig, daß wir nicht uneinig unter einander leben, oder durch die Sünde uns gegen Dich auflehnen. Um dieß bitten wir Dich durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Kirchengebeth um Regen.

O Gott, in dem wir leben, uns bewegen und sind, gib uns einen ersprießlichen Regen, damit wir, mit zeitlichen Gütern hinlänglich versehen. mit desto mehr Zuversicht nach den ewigen trachten; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth bei einem Gewitter.

O Gott! furchtbar offenbart sich Deine Macht. Der Donner ist Deine Stimme. Alles zittert vor dieser Stimme. Donner und Blitze sind Deine Bothen, sie gehen den Weg, den Du ihnen gebahnt hast; sie verkündigen Deine Herr-

lichkeit. Unter Donner und Bliß verkündigtest Du einst Dein Gesetz auf dem Berge Sinai. Wie im Donner sprachst Du zu Deinem Sohne: Ich habe Dich verherrlicht, und ich werde Dich verherrlichen. — Dich, Vater! den jetzt die ganze Natur schweigend anbethet, Dich bethen auch wir als unsern Herrn an. Vor Dir beugen sich alle Kniee. Heiliger Gott! heiliger, starker Gott! heiliger, unsterblicher Gott, erbarme Dich unser!

Nach einem Gewitter.

O Gott, wir danken Dir, daß Du uns und das Unsrige behütet hast. Wir wollen stets auf Dich vertrauen, Du bist unser Gott; du rettest und hilfst gern. Laß den überstandenen Schrecken unserer Seele heilsam werden. Segne die Vorsätze, die wir in dem Augenblicke der Gefahr gemacht haben. Wir wollen uns bessern und dem fürchterlichen Gerichte zuvorkommen, von welchem dieses Gewitter nur ein schwaches Bild war. Hat dasselbe irgendwo Schaden gemacht, so erwecke alle, die Du beschützt hast, zum Mitleiden und hülfreichen Beistand. Wir empfehlen uns und das Unsrige ferner Deinem Schutze und Segen. Um diesen bitten wir Dich durch Jesum Christum. Amen.

Kirchengebeth um heiteres Wetter.

Wir rufen zu Dir, o Herr! und bitten Dich demüthig, verleih uns ein heiteres Wetter. Laß uns, die wir für unsere Sünden billig gezüchtigt werden, Deine zuvorkommende Barmherzigkeit

und Güte erfahren; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth zur Zeit einer ansteckenden Krankheit.

O Gott, Du zeigest uns so recht unsere Ohnmacht wieder und Deine Herrlichkeit! Ach, wie viele Menschen reibt diese einzige Krankheit auf! Sie versetzt uns Alle in Angst und Trauer. Gut ist es zwar, daß Du uns gedemüthigt und ein so kräftiges Mittel zu unserer Besserung gewählt hast Möchten aber nur auch durch den Anblick des nahen Todes die Herzen Aller gerührt, zu Dir hingerissen, und die Sünder gebessert werden. O Vater, sey uns Armen gnädig! Nimm diesen bittern Kelch von uns hinweg. Erleuchte die Aerzte, daß sie die Krankheit recht erkennen, und segne die Arzneyen, daß sie den Kranken helfen. Ist es aber Dein Wille, daß dieses Uebel noch länger daure, und daß noch mehrere Menschen leiden und sterben sollen, so geschehe Dein heiligster Wille. Nur um dieses bitten wir Dich, laß keinen unbereitet und in Deiner Ungnade sterben. Laß dieses Uebel zu unserm Besten gereichen, und indem es die Leiber tödtet, zur Besserung der Seele beitragen. Durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth zur Zeit einer Viehseuche.

O Gott, Schöpfer aller Dinge, Du hast uns die Thiere unterworfen, und sie zu unserm Dienste gewidmet. Wir danken Dir für Deine liebvolle Einrichtung. Aber eine tödtliche Krank-

heit entkräftet und raubt uns das so dienstbare und nützliche Vieh. Wir haben zwar dieses Uebel verdient, du suchst uns mit Recht heim; doch fällt es uns hart und schmerzlich, zu verlieren, was uns zu unserm Lebensunterhalte so nothwendig ist. Ach, Herr! verschone uns mit Deiner gerechten Züchtigung. Wir wollen Dir künftig für unser Vieh dankbar seyn; wir wollen es nicht mißhandeln; wir wollen über dasselbe nicht fluchen, noch sonst uns damit versündigen. Dieß versprechen wir Dir, und bitten Dich um Erbarmung durch Jesum Christum. Amen.

Gebeth zur Zeit eines Erdbebens.

O Gott, Dein gerechter Zorn bringt diese furchtbare Erscheinung hervor. Wir haben uns diesen Zorn durch unsere Sünden zugezogen. Laß uns aber nicht so sehr die Strafe fürchten, als die Sünde, wegen welcher Deine Strafe über uns kommt. In einem Augenblicke können ganze Städte zu Grunde gehen. Laß uns das Eitle aller Dinge stets mehr erkennen, Buße thun, und so uns auf jenen schrecklichen Tag Deines Gerichtes vorbereiten. Heiliger Gott, heiliger, starker Gott! heiliger, unsterblicher Gott, erbarme Dich unser!

Gebeth eines Armen.

Mein Gott, ich bin wohl recht arm: aber niedergeschlagen will ich deßwegen doch nicht seyn. Wenn ich Dich kindlich liebe uud fürchte, so bin ich reich. Gib mir nur ein reines und ein gutes Gewissen, das mich Deinen Augen wohlgefällig macht. Ich habe bei meiner Geburt nichts in die

Welt gebracht, und ich werde beim Tode nichts mitnehmen. Es geschieht nichts ohne Deinen heiligen Willen, ohne Deine weise Fügung. Dein Nahme sey gelobt! So laß mich stets gesinnt seyn, Vater! Ich bitte Dich darum durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth am Geburtstage.

Ich danke Dir, o Gott! für das Leben, das Du mir gabst. Du schufst mich aus Liebe, du nährtest mich, du bemerktest alle meine Schritte. Wie liebvoll leitetest du mich bisher! Wie viele frohe Tage schenktest Du mir! Wie oft erhielt ich Glück und Segen von Dir! Wie vielmahl tröstetest Du mich in meinen Leiden! Du dachtest an mich, da ich noch nicht denken konnte; du warntest mich oft mit wahrer Vatergüte vor Gefahren. Ich fehlte, und du trugst mich mit Geduld; ich fiel, und Du hobst mich wieder auf; ich verließ Dich, und Du gingst mir nach; und als ich zu Dir zurück kehrte, nahmst Du mich wie ein liebvoller Vater auf. O was bin ich Dir Alles schuldig! Erwecke mich heute wieder zum Guten. Gibst Du mir ein längeres Leben, so gib mir auch ein Herz, das Dich nie verläßt. Nimm mir Alles, nur Deine Liebe nicht, mein Gott und Alles! Um dieß bitte ich Dich durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth zu Ehren des heil. Namenspatrons.

Gib, o Gott, auf die Fürbitte des heiligen N., dessen (der heiligen N., deren) Nahmen ich trage, daß ich mein Leben nach Deinen heiligen

Vorschriften einrichte, dem Tugendbeispiele des (der) heiligen N. getreu nachfolge, und in Deiner Gnade bis an mein Ende verharre; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth für Freunde.

O Gott, Du hast einst die Liebe, durch die Gnade des heil. Geistes, den Herzen Deiner Gläubigen verliehen; gib auch Deinen Dienern und Dienerinnen, für die wir Deine Güte anflehen, alles, was ihnen am Leibe oder an der Seele heilsam ist, damit sie Dich aus ganzem Herzen lieben, und was Dir gefällig ist, thun und leiden; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth für Wohlthäter.

O Gott, vergilt meinen Wohlthätern das Gute, das sie mir gethan haben und noch thun; tröste und erfreue sie dafür, damit sie sagen: Gelobt sei, der Herr, der seinen Dienern Ruhe und Frieden verschafft hat! ich aber deine Gerechtigkeit preise, und Dein Lob verkündige, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth für Feinde.

O Gott, Du liebst uns Alle, wie ein Vater seine Kinder liebt. Du siehst, wie sehr mich meine Feinde quälen. Dadurch wirst Du beleidigt. Vergib ihnen; sie wissen nicht, was sie thun. Bessere sie durch Deine Gnade, und verzeih auch mir meine Beleidigungen gegen Dich; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth um einen glückseligen Tod.

O Gott, den Menschen ist es bestimmt, einmahl zu sterben. Dein Urtheil ist gerecht; Dein Wille geschehe! Nur um die Gnade bitte ich Dich, daß mich der Tod nicht, wie ein Dieb in der Nacht, unvorbereitet überfalle, sondern mich wachend und bethend finde. Ruf mich nicht von der Welt ab, bis ich Buße gewirkt habe; es wäre ja schrecklich, unbußfertig in Deine Hände zu fallen. Laß mich nie vergessen, daß man, um selig zu sterben, fromm gelebt haben müsse. Gib, daß ich Deinen heiligen Willen vollziehe, und mich so zu jener entscheidenden Stunde des Todes vorbereite. Dreyeiniger Gott, verleih mir ein seliges Ende. Vater! laß mich die Todesfurcht glücklich besiegen. Jesu! schwebe sterbend am Kreuze vor meinen Augen, und laß mich die Worte hören: Heute wirst du bei mir im Paradiese seyn. Heiliger Geist! erleuchte und stärke mich, daß ich in meinem Glauben standhaft verharre, allen Anfällen dagegen widerstehe, und als ein Glied der heiligen, katholischen Kirche sterbe. — Heilige Maria, Mutter Gottes, Mutter der Barmherzigkeit, Königinn des Himmels und der Erde, der Engel und der Menschen, Zuflucht der Sünder, Hülfe der Christen, bitt für mich armen Sünder; stehe mir bei durch Deine mächtige Fürsprache in der Stunde des Todes — Heiliger Joseph, bitt für mich, daß ich als ein Gerechter sterbe. — Heiliger Schutzengel, beschütze mich, und weiche nicht von mir, bis ich das Ziel meiner Wanderschaft erreicht habe. Amen.

Gebeth eines Kranken.

Mein Gott, Du schicktest mir diese Krankheit; gib mir die Gnade, daß ich sie zur Besserung meiner Seele anwende. Bei Dir ist Hülfe; ich weiß aber nicht, was mir heilsam ist. Mache es mit mir, wie Du es gut findest. Ich wünsche zwar gesund zu werden; willst Du mich aber länger krank seyn lassen, so bin ich auch zufrieden. Was Du thust, ist weise und gut. Dein Wille geschehe! Erleuchte den Arzt, und segne die Arzneymittel, welche ich gebrauche, um wieder zu genesen. Bewahre mich vor dem Murren und der Ungeduld, vor der Kleinmuth, und der Verzagtheit, vor der vermessenen Hoffnung und der falschen Sicherheit; gib mir Geduld; stärke mich im Glauben an Dich und an das ewige Leben; befestige mich im Vertrauen auf Deine allmächtige Hülfe, erhalt mich in der Liebe zu Dir bis zum letzten Augenblicke meines Lebens; laß mich die heiligen Sakramente würdig empfangen; erfülle meine Seele mit himmlischen Gedanken und Empfindungen; tröste mich in jeder Lage, und nimm mich nach dem Verfalle dieses irdischen Hauses in die ewige Wohnung zu Dir auf. Gib, daß ich Dir lebe und sterbe; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth nach wieder erlangter Gesundheit.

O Gott, ich danke Dir für die Genesung, mit der Du mich erfreuest. Du beweisest Dich wieder gnädig gegen mich. Ich hätte den Tod verdient; Du aber fristetest mir das Leben. Du schlugst mich; Du heiltest mich aber auch wieder.

Du zeigtest mir, daß mein Leben in Deiner Hand steht, und wolltest, ich sollte mich jeden Tag durch Wachen und Bethen zum Tode bereiten. Dieß will ich denn auch thun. O nimm die Reue über meine Sünden und den ernstlichen Vorsatz, mich vollkommen zu bessern, gnädig an; laß mich aus allen Kräften nach deinem göttlichen Wohlgefallen trachten; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebeth für einen Kranken.

Herr Jesu, der, den du lieb hast, ist krank. Laß ihm seine Krankheit nicht zum Tode seyn, sondern zu Deiner Ehre und zu seiner Heiligung gereichen. Du hast so vielen Kranken ihre vorige Gesundheit, du hast selbst den Todten das Leben wieder gegeben, o so erhalt es denn, wir bitten Dich, auch diesem Kranken, und laß ihn wieder gesund werden! du bist allmächtig und unendlich gütig. Sprich nur ein Wort, so erlangt er die Gesundheit wieder. Wir wissen aber nicht immer, was uns gut ist: so thu denn, was Dir gefällt. Verleih dem Leidenden nur Geduld; uns aber gib wahre Liebe zu ihm, damit wir mit ihm Dir hier in Deinem heil. Tempel für die Gewährung unserer Bitte danken, dort aber im Himmel Dich ewig loben. Amen.

Litaney für Sterbende.

Herr, erbarme dich unser.
Christe, erbarme dich unser.
Herr, erbarme dich unser.
Heilige Maria, bitt für ihn (oder sie)!

Alle heilige Engel und Erzengel, bittet für ihn (oder sie)!

Alle heilige Chöre der Gerechten, bittet für ihn (oder sie)!

H. Abraham,
H. Johannes der Täufer,
Alle heilige Patriarchen und Propheten,
H. Petrus,
H. Paulus,
H. Andreas,
H. Johannes,
Alle heilige Apostel und Evangelisten,
Alle heilige Jünger des Herrn,
Alle heilige unschuldige Kinder,
H. Stephan,
H. Laurentius,
Alle heilige Blutzeugen,
H. Sylvester,
H. Gregor,
H. Augustin,
Alle heilige Bischöfe und Beichtiger,
H. Benedikt,
H. Franciskus,
Alle heilige Mönche und Einsiedler,
Heilige Maria Magdalena,
Heilige Lucia,
Alle heilige Jungfrauen und Wittwen,
Alle Heilige und Auserwählte Gottes,

Bitt (oder bittet) für ihn (oder sie)!

Sey ihm (ihr) gnädig. Verschone ihn (sie) o Herr!

Sey ihm (ihr) gnädig. Erlöse ihn (sie) o Herr!

Sey ihm (ihr) gnädig,
Von deinem Zorne,
Von der Gefahr des Todes,
Von einem unglückseligen Tode,
Von den Strafen der Hölle,
Von allem Uebel,
Von der Macht des Teufels,
Durch deine Geburt,
Durch dein Kreuz und Leiden,
Durch deinen Tod und deine Begräbniß,
Durch deine heilige Auferstehung,
Durch deine wunderbare Himmelfahrt,
Durch die Ankunft des heil. Geistes des
Trösters,
Am Tage des Gerichts,

} Erlöse ihn (sie), o Herr!

Wir arme Sünder, wir bitten dich, erhöre uns.
Daß du ihn (sie) verschonest, wir bitten dich; erhöre uns.
Herr, erbarme dich unser.
Christe, erbarme dich unser.
Herr, erbarme dich unser.

Kirchengebethe für Sterbende, oder Empfehlung der Seele.

Verlaß, christliche Seele, diese Welt im Namen Gottes, des allmächtigen Vaters, der dich erschaffen hat: im Namen Jesu Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, der für dich gelitten hat: im Namen des heil. Geistes, der über dich ist ausgegossen worden: im Namen der Engel und der Erzengel: im Namen der Thronen und der Herrschaften: im Namen der Fürstenthümer und der Mächte: im Namen der Cheru-

bim und der Seraphim: im Namen der Patriarchen und der Propheten: im Namen der heiligen Apostel und Evangelisten: im Namen der heiligen Martyrer und Beichtiger: im Namen der heiligen Mönche und Einsiedler: im Namen der heiligen Jungfrauen und aller Heiligen Gottes. Heute sey dein Ort im Frieden, und deine Wohnung in dem heiligen Sion; durch eben denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Barmherziger Gott, gütiger Gott, o Gott, der Du durch die Menge Deiner Erbarmungen die Sünden der Büßer auslöschest, und die Strafe der begangenen Sünden durch Nachlassung und Verzeihung hinweg nimmst, sieh deinen Diener N. (deine Dienerinn N.) gnädig an, und erhöre sein (ihr) Flehen, da er (sie) aus ganzem Herzen alle seine (ihre) Sünden bekennt, und Dich um Vergebung derselben bittet. Erneuere in ihm (ihr), gütigster Vater! alles, was durch irdische Schwachheit entstellt, oder durch die List des Satans ist verletzt worden, und schließ dieses (durch das Blut Deines Sohnes) erlöste Glied an die Einigkeit des Leibes der Kirche an. Erbarme Dich, Herr! seiner (ihrer) Seufzer; erbarme Dich seiner (ihrer) Thränen; und weil er (sie) nur auf Deine Barmherzigkeit Vertrauen setzt, so laß ihn (sie) zur Gnade Deiner Versöhnung gelangen.

Liebster Bruder (liebste Schwester)! ich empfehle dich dem allmächtigen Gott, und übergebe dich den Händen deines Schöpfers, damit, wann du durch den Tod die Schuld der Natur wirst bezahlt haben, zu deinem Urheber, Der deinen

Leib aus Erde gebildet hat, zurück kehrest. Die glänzende Schaar der Engel komme deiner Seele entgegen: die Versammlung der Apostel, welche die Welt richten werden, finde sich dabei ein: das siegreiche Heer der Martyrer begegne dir: die mit Lilien gezierte Menge der Beichtiger umgebe dich: der Chor frohlockender Jungfrauen nehme dich auf: Dein Eingang in den Schooß der seligen Ruhe verbinde dich mit den Patriarchen! sanft und herrlich zeige dir Jesus sein Angesicht; er nehme dich unter diejenigen auf, die stets um ihn sind. Die schrecklichen Finsternisse, die verzehrenden Flammen, die peinigenden Qualen sollen dir ganz unbekannt bleiben. Der fürchterliche Höllengeist mit seinem Anhange weiche vor dir: er zittere, und fliehe in die entsetzliche Verwirrung der ewigen Nacht, wenn er dich, von Engeln begleitet, ankommen sieht. Gott erhebe sich, und seine Feinde sollen zerstreuet werden, und alle, die ihn hassen, sollen vor seinem Angesichte fliehen! Wie der Rauch vertrieben wird, so sollen sie vertrieben werden; wie Wachs vor dem Feuer zerfließt, so sollen die Ruchlosen vor Gottes Angesicht vergehen. Die Frommen aber sollen vor Gott frohlocken und jauchzen. Christus! Der für dich gekreuziget worden ist, befreye dich von allen deinen Feinden. Christus, Der sich gewürdiget hat, für dich zu sterben, befreye dich von dem ewigen Tode. Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, führe dich zum Besitze der ewigen Freude des Paradieses. Dieser wahre Hirt erkenne an dir eines seiner Schafe. Er spreche dich von allen deinen Sünden los, und stelle dich zu seiner Rechten unter die Zahl seiner

Auserwählten. Mögest du deinen Erlöser von Angesicht zu Angesicht sehen! Mögest du stets gegenwärtig um ihn seyn, und die hellste Wahrheit mit glücklichen Augen anschauen! Mögest du, in der Gesellschaft der Seligen, die Süßigkeit der göttlichen Anschauung in alle Ewigkeit genießen. A. Amen.

Herr, nimm deinen Diener (deine Dienerinn) in die Wohnung der Seligkeit auf, die er (sie) von deiner Barmherzigkeit hofft. A. Amen.

Herr, befreye die Seele deines Dieners (deiner Dienerinn), von allen Gefahren der Hölle, von den Banden der Strafen und von allen Qualen. A. Amen.

Herr, befreye die Seele deines Dieners (deiner Dienerinn), wie du den Henoch und den Elias von dem allgemeinen Tode der Menschen befreyet hast. A. Amen.

Herr, befreye die Seele deines Dieners (deiner Dienerinn), wie du den Noe von der Sündfluth befreyet hast. A. Amen.

Herr, befreye die Seele deines Dieners (deiner Dienerinn), wie du den Abraham aus der chaldäischen Stadt Ur befreyet hast. A. Amen.

Herr, befreye die Seele deines Dieners (deiner Dienerinn), wie Du den Isaak aus der Hand Abrahams, seines Vaters, befreyet hast. A. Amen.

Herr, befreye die Seele deines Dieners (deiner Dienerinn), wie du den Loth aus So-

doma und den Feuerflammen desselben befreyet hast. A. Amen.

Herr, befreye die Seele deines Dieners (deiner Dienerin), wie du den Moyses aus der Hand des ägyptischen Königs Pharao befreyet hast. A. Amen.

Herr, befreye die Seele deines Dieners (deiner Dienerinn), wie du den Daniel aus der Löwengrube befreyet hast. A. Amen.

Herr, befreye die Seele deines Dieners (deiner Dienerin), wie Du die drei Knaben aus dem glühenden Ofen und von der Hand des gottlosen Königs befreyet hast. A. Amen.

Herr, befreye die Seele deines Dieners (deiner Dienerinn), wie Du die Susanna von der Strafe und der Schande des angedichteten Lasters befreyet hast. A. Amen.

Herr, befreye die Seele deines Dieners (deiner Dienerinn), wie Du den David aus der Hand des Königs Saul und des Goliath befreyet hast. A. Amen.

Herr, befreye die Seele deines Dieners (deiner Dienerinn), wie Du den Petrus und Paulus aus dem Kerker befreyet hast. A. Amen.

Wie du endlich, o Herr! die Jungfrau und Martyrinn Thekla von drey schrecklichen Peinen befreyet hast, so befreye gnädigst die Seele dieses deines Dieners (dieser deiner Dienerinn), und laß ihn (sie) mit Dir die himmlischen Güter genießen. A. Amen.

Wir empfehlen Dir, o Herr! die Seele deines Dieners (deiner Dienerinn) N., und bitten Dich, Herr Jesu Christe, Erlöser der Welt, laß diese Seele, für welche du aus Barmher-

zigkeit in die Welt gekommen bist, in den Schooß Deiner Patriarchen tragen. Erkenne, o Herr! dein Geschöpf. Es ist nicht von fremden Göttern, sondern von Dir allein, Du wahrer und lebendiger Gott! erschaffen worden; denn es gibt keinen Gott außer Dir, und nichts kommt Deinen Werken gleich. Erfülle ihn (sie), Herr! durch Deine Gegenwart mit Freuden. Gedenk nicht mehr seiner (ihrer) Ungerechtigkeiten und Verirrungen, zu welchen ihn (sie) die Gewalt und die Heftigkeit der bösen Lust verleitet hat. Er (sie) hat zwar gesündigt; aber den Glauben an den Vater, und den Sohn und den heil. Geist hat er (sie) doch nicht verläugnet, sondern er (sie) hat den Glauben bewahrt; er (sie) hat Eifer für die Ehre Gottes gehabt, und Gott, den Schöpfer aller Dinge getreu angebethet.

Herr, gedenke nicht der Sünden seiner (ihrer) Unwissenheit, sondern gedenke seiner (ihrer) in Deiner glänzenden Herrlichkeit nach Deiner großen Barmherzigkeit. Die Himmel sollen sich ihm (ihr) öffnen; die Engel sollen sich mit ihm erfreuen. Nimm, Herr! Deinen Diener (deine Dienerinn) in Dein Reich auf. Der heil. Michael, der Erzengel Gottes, welcher verdient hat, Fürst des himmlischen Heeres zu werden, nehme ihn (sie) auf. Die heiligen Engel wollen ihm (ihr) entgegen kommen, und ihn (sie) in die himmlische Stadt Jerusalem führen. Es nehme ihn (sie) der heil. Petrus auf, welchem Gott die Schlüssel zum Himmelreiche übergeben hat. Ihm (ihr) helfe der heil. Apostel Paulus, welcher würdig war, ein auserwähltes Gefäß zu

seyn. Der heilige, auserwählte Apostel Gottes, Johannes, welchem himmlische Geheimnisse sind geoffenbart worden, bitte für ihn (sie). Alle heilige Apostel, denen der Herr die Macht zu binden und zu lösen anvertraut hat, sollen für ihn (sie) bitten. Alle Heilige und Auserwählte Gottes, die für den Namen Christi in dieser Welt Martern ausgestanden haben, wollen seine (ihre) Fürbitter seyn, damit er (sie) von den Banden des Fleisches befreyet, zur Herrlichkeit des Himmelreiches zu gelangen verdiene. Das verleihe ihm (ihr) unser Herr Jesus Christus, der mit dem Vater und dem heil. Geiste lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Wann man die Zügenglocke läutet.

Allmächtiger! stärke den Glauben dieses mit dem Tode Ringenden, daß er an Dich glaube, als wenn er Dich sähe. — Treuester! unterstütze seine Hoffnung, daß er auf Dich vertraue, als wenn er Dich hörete. — Liebenswürdigster! befestige seine Liebe, daß er sich von Dir nicht trennen lasse, bis er Dich genießt. — O Jesus! auch Du hast einst auf Erden mit dem Tode gerungen. Du weißt, was der Mensch im Todeskampfe leidet. Sende diesem Kämpfenden Kraft herab. Herr der Herrlichkeit! zeige ihm die Herrlichkeit des künftigen Lebens; versichere ihn der Auferstehung, damit er nicht zittere vor der Verwesung. Du hast es am Kreuze vollbracht; sey bei ihm jetzt, damit er ewig bei Dir sey.

Wie man in Abwesenheit eines Priesters, einem Sterbenden langsam und leise vorbethen kann.

Mein Gott! du rufst mich. Ich bin bereit, Deinem Rufe zu folgen. — Thu, was Dir gefällt. — Dein Wille geschehe! — Du hast mir das Leben gegeben; Du kannst es mir nehmen; Dein Nahme sey gepriesen! Nicht wie ich will, sondern wie Du willst. — Mein Vater! — Ich will sterben, weil Du es willst. — Ich will sterben, damit ich Dich nicht mehr beleidige. — Ich will sterben, um ewig bei Dir zu seyn, Dich ewig zu lieben, und Deine Barmherzigkeit ewig zu loben. — Nimm, o Gott! mein Leben zum Opfer hin. — Ich opfere Dir mein Leiden, meine Todesangst und meinen Tod, in der Vereinigung mit dem Leiden, der Todesangst und dem Tode Deines Sohnes, auf. — Befiehl, daß meine Seele an dem Orte des Friedens aufgenommen werde. — Herr, stärke mich in dieser Stunde. — Hilf mir, damit ich nicht zu Grunde gehe. — Herr! ich glaube an Dich; vermehre meinen Glauben. — Ich hoffe auf Dich; laß mich nicht zu Schanden werden. — Herr! Du weißt, daß ich Dich liebe. — Weder das Leben, noch der Tod soll mich von dieser Liebe trennen. — Ich liebe alle Menschen aus Liebe zu Dir. — Ich verzeihe allen meinen Beleidigern von meinem ganzen Herzen. — Verzeih auch mir, mein Vater! — Verzeih mir nach Deiner großen Barmherzigkeit. — Verzeih mir durch die Verdienste Deines Sohnes Jesu. — Ich bereue alle meine Sünden herzlich, weil ich dadurch Dich, das höchste, das unendlich liebenswürdigste Gut beleidigt habe. —

Ewiger Vater, im Namen Jesu Barmherzigkeit! — Ich danke Dir, o Gott! für alles Gute, was Du mir an meiner Seele und an meinem Leibe erwiesen hast. — O bleib auch jetzt mein Vater! — O Herr! wie sehne ich mich nach Deinem Hause! — Ich wünsche, aufgelöst zu werden und bei Dir zu seyn. — Wann werde ich vor Deinem Angesichte erscheinen?

Hältst du dem in den Zügen Liegenden das Licht ein, so sprich: O Jesu! Du erleuchtest jeden, der in die Welt kommt; erleuchte mich jetzt, da ich aus der Welt trete. — Du hast mich zum Lichte des wahren Glaubens gebracht; laß dieses Licht in mir nicht erlöschen. — Laß mich nicht in die äußerste Finsterniß kommen. — Entzünde in mir das Feuer Deiner Liebe. — Laß mich mit einem von Liebe brennenden Herzen zu Dir kommen.

Wann du dem Sterbenden das Bild des Gekreuzigten vorhältst. — O Jesu! Deine Hände haben mich gebildet; Du hast sie mit Nägeln durchbohren und ans Kreuz heften lassen. Sie tragen noch die Wundmahlen Deiner Liebe. — Verstoß mich nicht. — Segne mich, wie Du so Viele in Deinem Leben gesegnet hast. — Umarme Deinen Erlösten, der jetzt seine Hand nach Dir ausstreckt. — Verdamme mich mit dem Munde nicht, mit welchem Du mich so oft gerufen hast. — Du hast mich so oft mit Deinen heiligen Füßen, die Du Dir am Kreuze hast durchgraben lassen, gesucht; führe mich zur Schaar der Auserwählten. — Du hast Deine heilige Seite durchstechen lassen; reinige mich durch das Wasser und das Blut, das daraus geflossen ist. — Du

neigtest Dein Haupt, das mit Dörnern gekrönt war; gib mir die Krone der ewigen Herrlichkeit, die Du mir durch Deinen Tod erworben hast. — Sieh, Vater von Deinem Heiligthum auf dieses Opfer. — Dein Sohn Jesus hat sich für das Heil seiner Brüder, deiner Kinder, geopfert. Sein Blut ruft für mich um Gnade zu Dir. — O Jesu! bald werde ich Dich nicht mehr in Bildern schauen; ich werde Dich sehen, wie Du bist, von Angesicht zu Angesicht.

Wann du ihn mit Weihwasser besprengst. — O Jesu! durch dieses gesegnete Wasser und durch Dein heiliges Blut reinige mich von allen meinen Sünden.

O heilige Maria, Mutter Gottes, Mutter der Barmherzigkeit, Zuflucht der Sünder, Trösterinn der Betrübten, bitt für mich armen Sünder jetzt und in der Stunde meines Absterbens. — Ich bin Dir von Deinem sterbenden Sohne als ein Kind empfohlen worden. Zeige jetzt, daß Du meine Mutter bist. — Heiliger Schutzengel, bitt für Dein Pflegkind. — Alle Heilige Gottes, bittet für uns.

O Herr Jesu, komm! — Jesu, mein Erlöser, verzeih mir meine Sünden! — Jesu, mein Leben, nimm mein Leben hin! — Jesu, meine Liebe, ich sterbe aus Liebe zu Dir; ich überlasse mich Dir ganz. — O Jesu! rette mich um Deines heiligen Namens willen. — Jesu! Dir lebe ich: Jesu! Dir sterbe ich: Jesu! Dein bin ich im Leben und im Tode. — Segne mich, Vater, der Du mich erschaffen; Sohn, der Du mich erlöset; heil. Geist, der Du mich geheiligt hast. —

Laß mich, o Jesu! im Frieden fahren. — Herr Jesu! nimm auf meinen Geist. — Vater! in Deine Hände empfehl ich meinen Geist.

Nach dem Verscheiden.

Kommet zu Hülfe, ihr Heiligen Gottes! kommet entgegen, ihr Engel des Herrn! Nehmet seine (ihre) Seele auf, und bringet sie vor den Thron des Allerhöchsten. Christus, Der dich berufen hat, nehme dich auf, und die Engel tragen dich in den Schooß Abrahams.

Herr, erbarme Dich seiner (ihrer). — Christe, erbarme Dich seiner (ihrer). — Herr, erbarme Dich seiner (ihrer).

Vater unser. V. Führe uns nicht in Versuchung, A. sondern erlöse uns von dem Uebel.

V. Herr, gib ihm (ihr) die ewige Ruhe, A. und das ewige Licht leuchte ihm (ihr).

V. Von der Pforte der Hölle, A. rette ihn (sie) o Herr!

V. Laß ihn (sie) ruhen im Frieden. A. Amen.

V. Herr, erhöre mein Gebeth, A. und laß mein Geschrey zu Dir kommen.

Gebeth.

Wir empfehlen Dir, o Herr, die Seele Deines Dieners (Deiner Dienerinn), damit sie, weil sie nun von dieser Welt abgeschieden ist, Dir allein lebe, und Du ihr die Sünden, die sie aus menschlicher Gebrechlichkeit in ihrem Lebenswandel begangen hat, aus Deiner unendlichen Güte und Barmherzigkeit verzeihest. Um dieß bitten wir Dich durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Kleiner katholischer

Katechismus,

nach

Petrus Canisius.

Nebst einem kurzen

Beicht- und Kommunion-Unterrichte.

Der Katechismus ist der kurzgefaßte Unterricht, wie wir nach der wahren Lehre Jesu, die wir aus der heiligen Schrift, der Erblehre und den Kirchenentscheidungen erkennen, heilig und selig werden sollen.

Die drey ersten Hauptstücke — Glaube, Hoffnung und Liebe — lehren uns: 1. Was Gott schon gethan habe; 2. Was Gott noch thun werde; 3. Was wir zu thun haben — damit wir heilig und selig werden.

Und diese drey Hauptstücke machen die innere Religion oder Gottesverehrung aus.

Die letzten zwey Hauptstücke begreifen: 1. Die äußerlichen Mittel der innerlichen Heiligkeit — die Sakramente; 2. Die äußerlichen Früchte der innerlichen Heiligkeit — die christliche Gerechtigkeit.

Und diese zwey Hauptstücke nennt man die äußere Religion oder Gottesverehrung.

Heilig seyn ist das Allerehrwürdigste — Selig seyn das Allererfreulichste — und darum ist der Katechismusunterricht das Allerwichtigste.

Erstes Hauptstück.

Der Glaube.

„Ohne den Glauben ist es nicht möglich, daß man Gott gefalle, heilig lebe und selig sterbe.“

Das apostolische Glaubensbekenntniß.

1. Ich glaube an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. 2. Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn. 3. Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau. 4. Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben. 5. Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten. 6. Aufgefahren zu dem Himmel, sitzt Er zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters. 7. Von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. 8. Ich glaube an den heiligen Geist. 9. Eine heilige, allgemeine, christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen. 10. Ablaß der Sünden. 11. Auferstehung des Fleisches. 12. Und ein ewiges Leben. Amen.

Hauptinhalt dieser zwölf Artikel.

(Zugleich die Stücke, die jeder Christ wissen muß.)

Wir glauben: 1. Gott der Vater sey der Schöpfer aller Dinge; 2. Gott der Sohn der Erlöser der sündigen Welt; 3. Gott der heilige Geist unser Tröster und Heiligmacher. 4. Diese drey Personen seyen Eins — Ein allmächtiger, allwissender, unendlich gütiger, heiliger, gerechter Gott. 5. Die Seele des Menschen sey unsterblich.

---

*) Das kürzeste Glaubensbekenntniß, und eine schöne Erinnerung an die drey größten göttlichen Wohlthaten, Erschaffung, Erlösung und Heiligung, ist die Art der katholischen Christen, sich mit dem Kreuze zu bezeichnen: Im Namen Gott des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Zweytes Hauptstück.

Die Hoffnung.

„Alles, um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird Er euch geben!" spricht Jesus Christus. Um was uns nun Jesus Christus bitten lehrt, das dürfen wir auch hoffen.

Das Gebeth des Herrn.

Vater unser, der Du bist in dem Himmel. 1. Geheiliget werde dein Name. 2. Zukomme uns dein Reich. 3. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. 4. Gib uns heute unser tägliches Brod. 5. Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 6. Und führe uns nicht in Versuchung. 7. Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Hauptinhalt dieser sieben Bitten.

Wir hoffen von Gott: 1. Die Gnade, Ihn immer mehr zu erkennen, zu lieben und durch ein heiliges Leben zu ehren; 2. Verzeihung unserer Sünden und Kraft, den Versuchungen zu widerstehen; 3. Befreyung von allem Uebel und die ewige Seligkeit im Himmel. Auch dürfen wir hoffen, Gott werde uns von den zeitlichen Gütern so viel geben, als wir täglich zum Leben nöthig haben.

---

*) Dem Gebethe des Herrn pflegen die katholischen Christen gewöhnlich den englischen Gruß beyzufügen: Gegrüßt seyst du, Maria! Du bist voll der Gnaden, der Herr ist mit dir! Du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes — Jesus Christus. Heilige Maria, Mutter Gottes! Bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stund unsers Absterbens. Amen.

Drittes Hauptstück.

Die Liebe.

„Die Liebe Gottes besteht darin, daß wir seine Gebothe halten.“ Und Gott gab uns seine Gebothe nur aus Liebe, und gebiethet darin nichts als Liebe.

Die zehn Gebothe Gottes.

1. Du sollst an Einen Gott glauben. 2. Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen. 3. Du sollst den Sonntag heiligen. 4. Du sollst Vater und Mutter ehren. 5. Du sollst nicht tödten. 6. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben. 7. Du sollst nicht stehlen. 8. Du sollst nicht falsches Zeugniß geben. 9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau. 10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

Hauptinhalt dieser zehn Gebothe Gottes.

1. Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüthe, und aus allen deinen Kräften. 2. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. In diesen zweyen Gebothen besteht das ganze Gesetz und die Propheten.

„Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe.“

*) Die Gebothe der katholischen Kirche sind vornämlich diese fünf: 1. Die gebothenen Feyertage heiligen. 2. Alle Sonn- und Feyertage die heilige Messe anhören. 3. Alle vorgeschriebenen Fasttage gehörig beobachten. 4. Die österliche Beicht und Kommunion entrichten. 5. Zu verbothenen Zeiten keine Hochzeit halten. „Wer aber die Kirche nicht hört, der soll für einen Heyden und öffentlichen Sünder gehalten werden.“

Viertes Hauptstück.

Von den heiligen Sakramenten.

Ein Sakrament ist ein sichtbares und kräftiges Zeichen, von Jesus Christus selbst eingesetzt, damit wir unsichtbarer Weise Gnade und innerliche Heiligung empfangen.

Es sind sieben Sakramente: 1. Die Taufe. 2. Die Firmung. 3. Das heilige Sakrament des Altars. 4. Die Buße. 5. Die letzte Oelung. 6. Die Priesterweihe. 7. Die Ehe.

1. Die Taufe ist das erste und nothwendigste Sakrament, worin der Mensch durch das Wasser und das Wort Gottes von allen Sünden gereiniget, und in Christo als eine neue Kreatur zum ewigen Leben wiedergebohren und geheiliget wird.

2. Die Firmung ist ein Sakrament, in welchem der getaufte Mensch durch den heil. Chrysam und das göttliche Wort von dem heiligen Geiste in Gnaden gestärket wird, damit er seinen Glauben standhaft bekenne, und demselben desto fleißiger nachkomme.

3. Das heilige Sakrament des Altars ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, der unter den Gestalten des Brods und Weins, sammt seiner Menschheit und Gottheit, wesentlich und vollkommen gegenwärtig da ist, sobald ein ordentlich geweihter Priester Brod und Wein auf dem Altare wandelt und konsekriret.

4. Die Buße ist ein Sakrament, wodurch ein dazu verordneter Priester anstatt Gottes die Sünden nachläßt, wenn der Sünder im Herzen wahre Reue hat, seine Sünden mit dem Munde bekennt, und eine würdige Buße wirken will.

5. Die letzte Oelung ist ein Sakrament, worin durch das heilige Oel und Christi Wort den Kranken die Gnade Gottes zur Wohlfahrt der Seele, und wenn es zu ihrem Heile ist, auch des Leibes gegeben wird.

6. Die Priesterweihe ist ein Sakrament, wodurch den Priestern und andern Dienern der Kirche eine geistliche Gewalt und besondere Gnade ertheilt wird, daß sie ihre Aemter recht und wohl versehen mögen.

7. Die Ehe ist ein Sakrament, wodurch zwei ledige Personen, Mann und Weib, sich ordentlicher Weise zusammen verheurathen, und

von Gott die Gnade empfangen, in dem ehelichen Stande bis in den Tod gottselig zu verharren, und ihre Kinder christlich zu erziehen.

Fünftes Hauptstück.

Von der christlichen Gerechtigkeit.

Die christliche Gerechtigkeit besteht darin, daß ein Christ das Böse meide, und das Gute thue.

Das Böse, das ein Christ meiden soll.

Meiden soll ein Christ die Sünden und Laster, die den Menschen um Ehre, Gut, Leib und Leben bringen, ihn von Gott und allem Guten scheiden, und zur ewigen Verdammniß führen. Dergleichen sind:

Die sieben Tod- oder Hauptsünden.

1. Hoffart. 2. Geiz. 3. Unkeuschheit. 4. Neid. 5. Fraß und Völlerey. 6. Zorn. 7. Trägheit.

Die Sünden gegen den heiligen Geist.

1. Vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit sündigen. 2. An Gottes Gnade verzweifeln. 3. Der erkannten christlichen Wahrheit widerstreben. 4. Seinem Bruder um der göttlichen Gnade willen mißgünstig und neidig seyn. 5. Wider heilsame Ermahnungen ein verstocktes Herz haben. 6. In der Unbußfertigkeit vorsetzlich verharren.

Die himmelschreyenden Sünden.

1. Vorsätzlicher Todtschlag. 2. Die stumme oder sodomitische Sünde. 3. Unterdrückung der Armen, Wittwen und Waisen. 4. Entziehung des verdienten Tag- und Arbeitslohns.

Fremde Sünden.

Dieser machen sich diejenigen theilhaftig: Die 1. zu der Sünde rathen; 2. Andere heißen sündigen; 3. in Anderer Sünde einwilligen; 4. Andere zur Sünde anreizen; 5. Anderer Sünden loben; 6. Dazu stillschweigen; 7. Diese übersehen; 8. An fremdem Gute Theil nehmen; 9. Anderer Sünden vertheidigen.

Das Gute, das ein Christ thun soll.

Er soll nüchtern, gerecht und gottselig vor Gott und den Menschen leben, und seinen christlichen Beruf durch gute Werke sichern. Diese sind:

Die wichtigsten drey Uebungen in den drey Hauptpflichten gegen Gott, sich selbst und den Nebenmenschen: 1. Bethen. 2. Fasten. 3. Almosen geben.

Die den sieben Hauptsünden entgegen gesetzten Tugenden: 1. Demuth. 2. Freigebigkeit. 3. Keuschheit. 4. Wohlwollen. 5. Mäßigkeit. 6. Geduld. 7. Andacht.

Die leiblichen Werke der Barmherzigkeit: 1. Die Hungrigen speisen. 2. Die Durstigen tränken. 3. Die Nackenden bekleiden. 4. Die Fremden beherbergen. 5. Die Gefangenen erlösen. 6. Die Kranken besuchen. 7. Die Todten begraben.

Die geistlichen Werke der Barmherzigkeit: 1. Die Sünder strafen. 2. Die Unwissenden lehren. 3. Den Zweifelnden recht rathen. 4. Die Betrübten trösten. 5. Das Unrecht geduldig leiden. 6. Denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen. 7. Für die Lebendigen und Todten Gott bitten.

Die acht Seligkeitslehren Jesu. 1. Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich. 2. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. 3. Selig sind, die weinen und trauren, denn sie werden getröstet werden. 4. Selig sind, die hungrig und durstig sind nach Gerechtigkeit, denn sie werden gesättiget werden. 5. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erfahren. 6. Selig sind, die eines reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen. 7. Selig sind die Friedsamen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. 8. Selig sind, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich.

„Wer nun die Gerechtigkeit übet, der ist gerecht. Die Gutes thun, werden eingehen in das ewige Leben; die aber Böses thun, in die ewige Pein.“

Anhang.

Die drey evangelischen Räthe sind: 1. Freiwillige Armuth. 2. Stete Keuschheit. 3. Vollkommener Gehorsam unter einem geistlichen Obern.

Die vier letzten Dinge des Menschen sind: 1. Der Tod. 2. Das Gericht. 3. Die Hölle. 4. Das Himmelreich.

Gedenk, o Mensch! bei allen deinen Werken an deine letzten Dinge, so wirst du ewiglich nicht sündigen. Amen.

Beicht-Unterricht.

Den besten Unterricht über Buße und Vergebung der Sünden gibt uns Jesus in der schönen Erzählung von dem verlornen Sohne.

1. Ein Sohn verließ das Haus seines Vaters, zog in ein fernes Land, und verschwendete dort sein väterliches Erbgut durch ein wollüstiges Leben.

Die Sünde ist also, erstens Ungehorsam gegen Gott. Wer dem himmlischen Vater nicht gehorsamt — nicht thut, was Er will — der sündiget.

2. Als der Sohn nun Alles verzehrt hatte, entstand eine große Hungersnoth in jenem Lande. Aus Noth mußte er die Schweine hüten. Da hätte er seinen Hunger gerne mit den Trebern gestillt, womit man die Schweine fütterte. Aber Niemand gab sie ihm.

Die Sünde ist; zweytens das allergrößte Uebel für den Menschen. Sie bringt uns in Schande und Elend. Sie bringt uns um alle Ehre und Freude. Wie bös muß sie erst in sich seyn!

3. Der Sohn gieng nun in sich und sprach: „Mein Vater hat viele Taglöhner, die haben Brod genug, und ich sterbe hier vor Hunger!

Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater! ich habe gesündigt — gegen den Himmel und gegen dich. Ich bin nicht mehr werth dein Sohn zu heißen. Halte mich nur, wie einen deiner Taglöhner!" Er machte sich wirklich auf, und kehrte zu seinem Vater zurück, und sagte dieses zu ihm.

So sollen, drittens, auch wir die Sünde herzlich bereuen, aufrichtig bekennen, und uns wahrhaft bessern — die Sünde verlassen und zu Gott zurückkehren.

4. Als der Vater den Sohn von ferne kommen sah, erbarmte er sich über ihn, lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals, küßte ihn und sprach zu seinen Knechten: „Bringet eilend das beste Kleid, und ziehet es ihm an, und gebet ihm einen Ring an seine Hand, und Schuhe an seine Füße, und schlachtet ein gemästetes Kalb, und lasset uns essen und fröhlich seyn! Denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig geworden! Er war verloren, und ist nun wieder gefunden!"

So liebreich verzeiht, viertens, auch der himmlische Vater dem reumüthigen Sünder, und nimmt ihn mit Freuden wieder zu seinem Kinde auf.

5. Jesus Christus sagt ferner: Er sey gekommen, die Sünder selig zu machen. Er verzieh allen, die mit Reue und Vertrauen zu ihm kamen, die Sünden wirklich. Er starb am Kreuze, und vergoß sein Blut zur Vergebung der Sünden.

Gott verzeiht uns die Sünden also, fünftens, durch Jesus Christus.

6. Endlich sprach Jesus, ehe Er die Erde verließ, zu seinen Jüngern: „Wie mich der Vater gesandt hat, so send' Ich euch. Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden vergeben werdet, denen sind sie vergeben. Welchen ihr sie behalten werdet; denen sind sie behalten."

Jesus gab, sechstens, die Gewalt, Sünden zu vergeben, auch den Aposteln und ihren Nachfolgern.

Wer nun Verzeihung seiner Sünden erhalten will: Der muß 1. lebendig glauben, daß Gott durch Jesus ihm die Sünden verzeihen wolle. 2. Er muß seine Sünden ernstlich, und von ganzem Herzen bereuen. 3. Er muß, nach der Lehre der katholischen Kirche, sie dem Priester, der die Stelle Jesu vertritt, beichten. Er muß sich bessern — die Sünde ablegen, und sein Leben nach der Lehre und dem Beispiele Jesu einrichten.

Beicht-Uebungen.

Zunächst für die Jugend.

Wenn du recht beichten willst, so merke dir folgende fünf Stücke:

1. Bitte Gott um den heiligen Geist — etwa mit diesen Worten: „Lieber Vater im Himmel! Ich möchte gerne meine Sünden recht erkennen, ernstlich bereuen, aufrichtig beichten,

und mich wahrhaft bessern! Gib mir dazu deinen heiligen Geist!"

2. Erforsche dein Gewissen — besinne dich: Ob du in der Kirche nicht unandächtig gewesen, geschwätzt, gelacht oder umgesehen? Ob du in der Schule nicht unaufmerksam, gegen die Schulkinder unverträglich, oder gegen den Lehrer unehrerbietig gewesen? Ob du zu Hause Morgens und Abends, vor und nach Tisch andächtig gebethet? Ob du gegen deine Aeltern nie ungehorsam, gegen deine Geschwister feindselig, oder gegen die Dienstbothen rauh und hart gewesen; ob du nie geschworen, geflucht, gelogen; unmäßig und naschhaft, oder bei der Arbeit träg und faul gewesen? Ob du auf der Gasse, in Gärten, Feldern, fremden Häusern, aller Orten und Winkeln — Niemand verspottet, verläumdet oder sonst beleidiget; Nichts verdorben oder heimlich genommen; Nichts angesehen, oder angehört, gedacht, geredet oder gethan, das schändlich und gegen die Ehrbarkeit ist? —

3. Erwecke Reu und Leid sammt dem Vorsatze. Die Sünde bringt uns um Ehre, Freude, Gut und wohl auch um Gesundheit und Leben. Wenn dich aber deine Sünden nur deßwegen reuen, so ist die Reue bloß natürlich; und diese erkleckt nicht zur Beicht. Die Sünde bringt uns um den Himmel, und macht uns der Verdammung würdig. Wenn dich deine Sünden nur deßwegen reuen, so ist die Reue zwar übernatürlich, aber doch noch unvollkommen. Die Sünde mißfällt Gott, dem höch-

sten Gute — unserm lieben Vater im Himmel, von dem wir alles Gute haben; Jesu Christo, der aus Liebe zu uns am Kreuze starb; dem heil. Geiste, der uns so gerne heilig und selig machen möchte. Wenn nun deine Reue nur aus reiner Liebe Gottes herkömmt, dann ist sie vollkommen. Mache, daß deine Reue so vollkommen sey, als möglich, und daß du mit Wahrheit und von Herzen sagen könnest: „Mein Gott und Herr! Es ist mir leid und reuet mich vom Grunde meines Herzens, daß ich Dich, meinen besten, liebenswürdigsten Vater, den ich über alles liebe, beleidiget habe. Ich verabscheue alle meine Sünden, und nehme mir ernstlich vor, mich zu bessern, und wieder dein gutes, gehorsames Kind zu werden.

4. Beichte — bekenne deine Sünden dem Priester. Bitte ihn um den Segen und sage, wann du das letztemal gebeichtet. Sage deine Sünden: ganz — alle deine Sünden; kurz — Nichts als deine Sünden; klar — redlich und aufrichtig — nach Gattung, Zahl und Umständen. Bitte den Beichtvater um eine heilsame Ermahnung und die Lossprechung, und merke dann wohl auf, was er dir Alles sagt.

5. Thue Buße, und bessere dich. Das leichte Gebeth, das dir der Beichtvater aufgibt, ist nicht genug zur Buße. Du mußt Alles thun, was er dir sagt. Sich bessern ist der Anfang der Buße, und alles gutmachen, was sich gut machen läßt, ihre Vollendung, oder die Genugthuung. Bethe daher noch nach der Beicht: „Lieber Vater im Himmel! Ich danke

Dir, daß Du mir meine Sünden verziehen hast. Ich will mich nun gewiß bessern, und nicht mehr sündigen. Besonders will ich mich befleißen, meinen Hauptfehler abzulegen. Gib mir nur deine Gnade dazu, durch Jesum Christum, unsern Herrn Amen.

Kommunion-Unterricht.

Am letzten Abendmahle nahm Jesus Christus das Brod, segnete es, gab es seinen Jüngern und sprach: „Nehmet hin und esset! Das ist mein Leib, der für euch wird dahin gegeben werden. Das thut zu meinem Gedächtniß.“ Auf gleiche Weise nahm er den Kelch, dankte, und gab ihn den Jüngern und sprach: „Trinket Alle daraus! Dieß ist der Kelch meines Blutes, das für euch und für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. Dieß thut, so oft ihr davon trinket zu meinem Andenken.“ Und darauf ging er aus Liebe zu uns hin in den Tod — ließ seinen Leib an das Kreuz heften, und vergoß sein Blut!

Jesus Christus hat also das heilige Abendmahl, erstens, zum Andenken seiner Liebe eingesetzt. „So oft ihr dieses Brod essen, und aus diesem Kelche trinken werdet, verkündiget ihr den Tod des Herrn, bis Er wieder kommt.“

2. Am letzten Abendmahle sprach Jesus Christus auch: „Ich geb' euch das neue Geboth: Liebet einander, wie ich euch geliebet habe. Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander liebet.“

Jesus Christus stiftete zweytens das heilige Abendmahl, uns zur Liebe gegen einander zu erwecken. „So wie es Ein Brod ist, von dem wir essen, so sind wir alle Ein Leib, weil wir Alle Eines Brodes theilhaftig werden.“

3. Ferner sagte Jesus Christus: „Ich bin das Brod des Lebens. Wer zu Mir kommt, den wird es nicht mehr hungern. Wer an Mich glaubt, den wird es nimmermehr dürsten. Wer von diesem Brode ißt, der wird ewig leben. Wer mich genießt, der wird durch mich leben. Er lebt in Mir und Ich in ihm.“

Jesus Christus hat das heilige Abendmahl, drittens, zur Nahrung unsrer Seele eingesetzt.

Jesus nährt die Seele, wie das Brod den Leib. Nun ist zwar seine Lehre schon Seelennahrung. „Der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt.“ Nach dem Beyspiele Jesu den Willen Gottes thun, nährt die Seele. Meine Speise ist, daß Ich den Willen Desjenigen thue, der Mich gesandt hat!“ sprach Jesus: Allein die vollkommene Nahrung unsrer Seele ist Er selbst.

Nach der Lehre der katholischen Kirche ist Jesus Christus unter den Gestalten des Brodes, das wir Hostie nennen, wahrhaft zugegen. In der heiligen Hostie empfangen wir kein Brod, sondern Jesus Christus selbst. Und diese innigste Vereinigung mit Ihm heißt — Kommunion.

Das nämliche gilt vom Kelche, den aber nach Verordnung der Kirche nur der Priester genießt.

4. Nicht ein jeder, der zur heiligen Kom-

munion geht, empfängt das rechte Leben der Seele. „Wer unwürdig von diesem Brode ißt, der versündiget sich an dem Leibe und Blute unsers Herrn. Er ißt sich also das Gericht und den Tod hinein, weil er den Leib des Herrn (von einer andern Speise) nicht unterscheidet. Der Mensch prüfe sich also selbst, alsdann esse er von diesem Brode."

Wir müssen uns also auf die heilige Kommunion vorbereiten. Wir müssen uns redlich bestreben, der Seele nach rein von Sünden, und voll Glauben, Hoffnung, Liebe, Reue, Demuth und Vertrauen zu seyn. Dem Leibe nach müssen wir reinlich ehrbar gekleidet, und von Nachts zwölf Uhr an nüchtern seyn.

Kommunion-Uebungen.

Vor der Kommunion.

Ich glaube an Dich, o Jesu! Du bist der Sohn Gottes, den der Vater im Himmel dahin gegeben hat zum Heile der Welt! Du bist der Lehrer, den wir hören sollen! Du bist das Beyspiel, dem wir nachfolgen sollen! Du bist unser Erlöser, der aus Liebe zu uns am Kreuze starb! Du bist das wahre lebendige Himmelbrod, das die Seele nährt und stärkt zum himmlischen, heiligen, göttlichen Leben. Voll dieses freudigen Glaubens an Dich, o Du ewige Wahrheit! will ich Dich jetzt empfangen.

Ich hoffe auf Dich, o Jesu! Ich möchte deine heilige Lehre gerne befolgen, deinem göttli-

chen Beyspiele nachkommen, rein und frey werden von allen Sünden, heilig leben wie Du, ewig selig seyn bei Dir. Ohne Dich kann ich aber Nichts. Allein Du willst jetzt zu mir kommen, und mir Kraft und Stärke geben zu allem Guten. In dieser seligen Hoffnung will ich jetzt zu Dir hingehen, treuester, mächtigster und liebreichster Heiland!

Ich liebe Dich, Liebenswürdigster! Du hast mich ja geliebt bis in den Tod! Du hast aus Liebe zu mir dein Blut vergossen! Aus Liebe willst Du mir innigst nahe seyn, in mir leben, ganz Eins mit mir werden, wie Du Eins bist mit dem Vater im Himmel! O, daß ich Dich doch noch mehr lieben könnte, daß ich doch ganz rein wäre von der Sünde, die mich allein hindert, ganz Eins mit Dir zu werden! O, reinige, heilige, erfülle und durchdringe Du mich ganz — Du heilige und unendliche Liebe!

*) Die Worte, die der Priester spricht, wende auf dich an. Z. B. Bethe voll Reue: „Jesu, Du Lamm Gottes, verzeih mir meine Sünden! Voll Demuth: „Herr! Ich bin nicht würdig, daß Du zu mir kommest!“ Voll Vertrauen: „Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund!“

Nach der Kommunion.

Ich bethe Dich an, o Jesu! Du bist jetzt in mir! Du — mein Erlöser, mein göttlicher Freund! Mein größter Wohlthäter! Du, der einst die Kinder so liebreich auf die Arme nahm,

küßte und segnete! Du, mein Herr und mein Gott! O wie innig freu' ich mich! O wie herzlich dank' ich Dir!

Ich opfere mich Dir ganz auf! Du hast Dich mir ganz geschenkt! Auch ich will von nun an ganz Dir zugehören! Mein ganzes Leben soll Dir geweiht seyn! Nimm mich ganz hin! Laß mich Ein Herz und Einen Sinn mit Dir seyn! Gib, daß ich Dich nie, nie mehr aus dem Herzen verliere — daß ich Dir treu bleibe bis in den Tod.

Ich versprech' es Dir nun, o Jesu! Aus lauter Liebe zu Dir will ich Alles thun, was Du lehrst — dem Vater im Himmel gehorsamen, und alle Menschen lieben wie Brüder und Schwestern. Mit Lust und Freude will ich Deinem Beyspiele folgen — fromm, fleißig, folgsam, freundlich seyn wie Du, als Du noch ein Kind warst! Alles Böse, — Ungehorsam, Stolz, Zorn, Zank, Neid, Unehrbarkeit, Lüge, Trägheit — will ich mehr fürchten und scheuen, als den Tod und die Hölle.

Ich bitte dich nochmal! Bleib nun in mir! Bewahre Du meine Unschuld! Behüte mich vor Sünde! Tröste mich im Leiden! Stärke mich in Versuchungen! Du allein kannst mir alles Schwere leicht und süß machen! Auch für meine lieben Aeltern, Geschwister, Freunde, Wohlthäter, Lehrer, für alle Menschen, Lebendige und Verstorbene bitte ich Dich! Gib ihnen alles Gute, das sie bedürfen! Laß uns alle Eines werden mit Dir und dem Vater in ewiger Liebe, Amen!

Inhalts=Anzeige.

	Seite
Auf den heiligen Ostersonntag	1
Am Ostermontage	9
Am Osterdienstage	18
Auf den ersten Sonntag nach Ostern	23
— — zweyten — — —	31
— — dritten — — —	37
— — vierten — — —	45
— — fünften — — —	53
An den Bitt=Tagen der Kreuzwoche	58
Auf das Fest der Himmelfahrt Jesu Christi	66
Auf den Sonntag nach Christi Himmelfahrt	75
Auf das heilige Pfingstfest	81
Am Pfingstmontage	92
Am Pfingstdienstage	100
Auf das Fest der allerheiligsten Dreyeinigkeit	104
Auf den ersten Sonntag nach Pfingsten	110
Auf das heilige Fronleichnamsfest	117
Auf den zweyten Sonntag nach Pfingsten	124
— — dritten — — —	129
Auf das Fest des hl. Landespatrons Benno	135
Auf den vierten Sonntag nach Pfingsten	142
Auf das Fest des hl. Johannes des Täufers	148
Auf den fünften Sonntag nach Pfingsten	154
Auf das Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus	159

Bayerische Staatsbibliothek München
B S B MÜNCHEN

	Seite
Am sechsten Sonntag nach Pfingsten	166
— siebenten — — —	171
— achten — — —	176
— neunten — — —	182
— zehnten — — —	187
— eilften — — —	193
— zwölften — — —	198
Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä . . .	104
Auf den dreyzehnten Sonntag nach Pfingsten .	210
— — vierzehnten — — — . .	216
— — fünfzehnten — — — . .	221
Auf das Fest der hl. Schutzengel	226
Auf das Fest Mariä Geburt	234
Am sechzehnten Sonntag nach Pfingsten . . .	239
— siebenzehnten — — —	245
— achtzehnten — — —	250
— neunzehnten — — —	254
— zwanzigsten — — —	260
— ein und zwanzigsten — — — .	266
— zwey und zwanzigsten — — — .	272
— drey und zwanzigsten — — — .	277
Auf das Fest aller Heiligen	282
Am Gedächtnißtage aller verstorbenen Christgläubigen	289
Am letzten Sonntag nach Pfingsten	296
Auf das Kirchweihfest	305
Das öffentliche Bekenntniß der Sünden . . .	311
Gebeth für das allgemeine Anliegen der Christenheit	312
Besondere Gebethe in verschiedenen Anliegenheiten	313
Kleiner kath. Katechismus nach Peter Canisius .	347
Kurzer Beichtunterricht mit Uebungen	359
Kurzer Communionunterricht mit Uebungen . .	364

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Katholisches Haus-Buch auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres zur Beförderung häuslicher Andacht

Bd.: II. Theil

München 1832

Asc. 2323 m-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263398-5